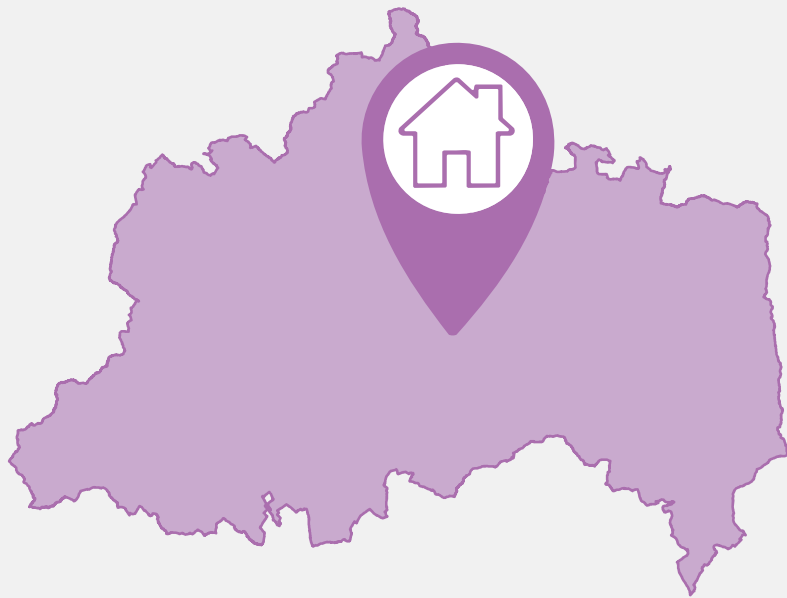




ANKOMMEN & BLEIBEN

“Als Wohnregion gemeinsam wachsen”



TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
WIEN

Gruppe 5
Da-So Lim (12127114)
Colleen Wild (12409773)
Hannes Krummenacher (12409109)

Modul P2, Studiengang Raumplanung, TU Wien
Betreuung durch Michael Klamer

IMPRESSUM

Betreuendes Team

Associate Prof. Dipl.-Ing. Thomas Dillinger

Forschungsbereich Regionalplanung und Regionalentwicklung

Senior Scientist Dipl.-Ing.in Dr.in Nina Svanda

Forschungsbereich Regionalplanung und Regionalentwicklung

Senior Scientist Dipl.-Ing.in Dr.-Ing.in Gesa Witthöft

Forschungsbereich Soziologie

Ass.Prof. Dipl.-Ing. Dr.techn. Michael Klamer

Forschungsbereich Verkehrssystemplanung

Univ.Ass. Dipl.-Ing. Dr.nat.techn. Boris Salak

Forschungsbereich Landschaftsarchitektur und Landschaftsplanung

Senior Lecturer Dipl.-Ing. Arnold Faller

Forschungsbereich Digitale Architektur und Raumplanung

Tutor: Jonas Kolmer



Technische Universität Wien
Institut für Raumplanung

Technische Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung

280.794 Räumliche Entwicklungsplanung | Kleinregion Strudengau Nord
Wintersemester 2024/2025



Da-So Lim (12127114) | Hannes Krummenacher (12409109) | Colleen Wild (12409773)

VORWORT

Im Rahmen der Lehrveranstaltung «Projekt 2 -Räumliche Entwicklungsplanung» des Studiengangs «Raumplanung und Raumordnung» an der Technischen Universität Wien entstand das in diesem Bericht ausgearbeitete räumliche Entwicklungskonzept «Ankommen und Bleiben - Als Wohnregion gemeinsam wachsen» im Strudengau Nord. Das Projekt bot den Studierenden die Möglichkeit, ihr theoretisches Wissen in die Praxis umzusetzen und ihre Fähigkeiten in verschiedenen Fachgebieten zu demonstrieren.

Es wurde im Wintersemester 2024/25 in der Planungsregion Strudengau Nord im Mühlviertel in Oberösterreich durchgeführt. Das Planungsgebiet bestand aus den Gemeinden Bad Kreuzen, Münzbach, St. Thomas am Blasenstein, Pabneukirchen, Dimbach und Waldhausen im Strudengau. Die Studierenden erarbeiteten in sechs Gruppen zu dritt oder zu viert jeweils ein Entwicklungskonzept, wobei jede Gruppe ihre individuellen Schwerpunkte setzen konnte.

Die Projektarbeit gliederte sich in vier Phasen. Zunächst begann die Analysephase mit einem viertägigen Workshop vor Ort, bei dem Eindrücke

und Informationen über die Region gesammelt wurden und erste Analyseergebnisse besprochen wurden. Anschließend wurde innerhalb eines Monats eine vertiefte Analyse über die Region fortgeführt, was mit der Abgabe eines Analyseberichts endete.

Darauf folgte ein dreitägiger Workshop zur Entwicklung einer Vision und eines Leitbilds, welches im November in Bad Kreuzen an einer Zwischenpräsentation lokalen Verwaltungsvertreter:innen vorgestellt wurden. Aufbauend darauf wurden im nächsten Monat konkrete Ziele und Maßnahmen erarbeitet. Schließlich wurden einzelne dieser Maßnahmen in einem Leitprojekt vertieft. Die finalen Ergebnisse präsentierten die Studierenden am 28. Januar 2025 in Bad Kreuzen.

Wir bedanken uns bei den Lehrenden für die intensive Betreuung unserer Arbeit und die Organisation der Lehrveranstaltung. Insbesondere bedanken wir uns bei unserem Hauptbetreuer Ass. Prof. Dipl.-Ing. Dr.techn. Michael Klamer für seine



unterstützenden Denkanstöße, seine jederzeitige Hilfsbereitschaft und seine konstruktive Kritik. Außerdem danken wir den beteiligten Gemeinden und ihren Vertreter:innen für die hervorragende Zusammenarbeit und Unterstützung sowie für die Bereitstellung von Übernachtungsmöglichkeiten während des ersten Workshops. Ihre große Anteilnahme hat maßgeblich zum Erfolg des Entwicklungskonzepts „Ankommen und Bleiben“ beigetragen.

INHALTSVERZEICHNIS

Impressum	2		
Vorwort	4		
Inhaltsverzeichnis	6		
ANALYSE	9		
REGIONSPROFIL	11	WIRTSCHAFT	77
Regionsabgrenzung & Verortung	12	Gemeindeübersicht	78
Gemeindeprofile	13	Erwerbsstatistik & Branchenstruktur	79
NATURRAUM	17	Forst- & Landwirtschaft	80
Klima	18	Pendler:innenbeziehung	81
Geologie & Böden	20	Fazit Wirtschaft	82
Gewässer	24	TOURISMUS & KULTUR	83
Landschaft & Naturschutz	26	Übersicht	84
BEVÖLKERUNG & DEMOGRAFIE	31	Sehenswürdigkeiten & Attraktionen	88
Bevölkerungszahl, Entwicklung & Prognose	32	Vereine	90
Altersstruktur	36	Fazit tourismus & kultur	92
Haushaltsgrößen	38	INSTRUMENTE, AKTEUR:INNEN & INSTITUTIONEN	93
Bildungsabschlüsse	39	Planungsinstrumente & Rechtl. Grundlagen	94
Geburten- & Wanderungsbilanz	40	STRUKTURKARTE	97
Volksgruppen & Nationalitäten	41	SWOT-ANALYSE	101
SIEDLUNGSSTRUKTUR	43	SWOT Karte	102
Historische Siedlungsstrukturen & Siedlungsentwicklung	44		
Siedlungstypologien	46		
Flächenwidmung	48		
Baulandreserven	50		
Dauersiedlungsraum	52		
Leerstand	52		
Bodenpreise	53		
Fazit Siedlungsstruktur	54		
TECHNISCHE INFRASTRUKTUR	55		
Motorisierter Individualverkehr	56		
Öffentlicher Personennahverkehr	58		
Radwege	62		
Mikro-ÖV	63		
Mobilitätsverhalten	64		
Energie	66		
Abwasserentsorgung	68		
Fazit Technische Infrastruktur	70		
SOZIALE INFRASTRUKTUR	71		
Kinderbetreuung & Bildungsangebot	72		
Grundversorgungsbetriebe	73		
Medizinische Versorgung & Pflege	74		
Fazit Soziale Infrastruktur	76		

VISION & LEITBILD	107	ENTWICKLUNGSPLAN	197
VISION	109	REFERENZEN	201
LEITBILD	113	Glossar	202
Leitbild: Ankommen & Bleiben	114	Literaturverzeichnis	202
Handlungsfelder	116	Abbildungsverzeichnis	206
ZIELE & MASSNAHMEN	119		
EINLEITUNG	121		
Ziel- & Massnahmenbaum	122		
Einleitung Ziele & Massnahmen	124		
HANDLUNGSFELD 1: WOHNEN & ARBEITEN	127		
HANDLUNGSFELD 2: ERHOLEN	145		
HANDLUNGSFELD 3: VERNETZEN	155		
HANDLUNGSFELD 4: KOOPERIEREN	165		
Ausgangslage & Ziele	176		
Konzepte mit Referenzprojekten	178		
Rechtliche Grundlagen	184		
Fokusraum	186		
Umsetzung & Zeitplan	188		



ANALYSE

REGIONSPROFIL

REGIONSABGRENZUNG &
VERORTUNG
GEMEINDEPROFILE

REGIONSABGRENZUNG & VERORTUNG

Das Strudengau Nord ist eine Kleinregion im Mühlviertel in Oberösterreich. Sie liegt im Verwaltungsbezirk Perg und umfasst die sechs Gemeinden Dimbach, Bad Kreuzen, Münzbach, Pabneukirchen, St. Thomas am Blasenstein und Waldhausen im Strudengau.

Die Region grenzt östlich an Niederösterreich. Westlich der Region befindet sich die Bezirkshauptstadt Perg sowie die Gemeinde Schwertberg, beides wichtige Pendelziele für die Region. Nördlich schließt der Bezirk Freistadt an die Region an. Zudem sind die Landeshauptstadt Linz im weiteren Westen und Amstetten (NÖ) im Süden weitere überregionale Ziele. (1)



Abbildung 1: Situation des Bezirks Perg (roter Rahmen) in Oberösterreich und in Österreich (eigene Darstellung basierend auf Open Street Map)

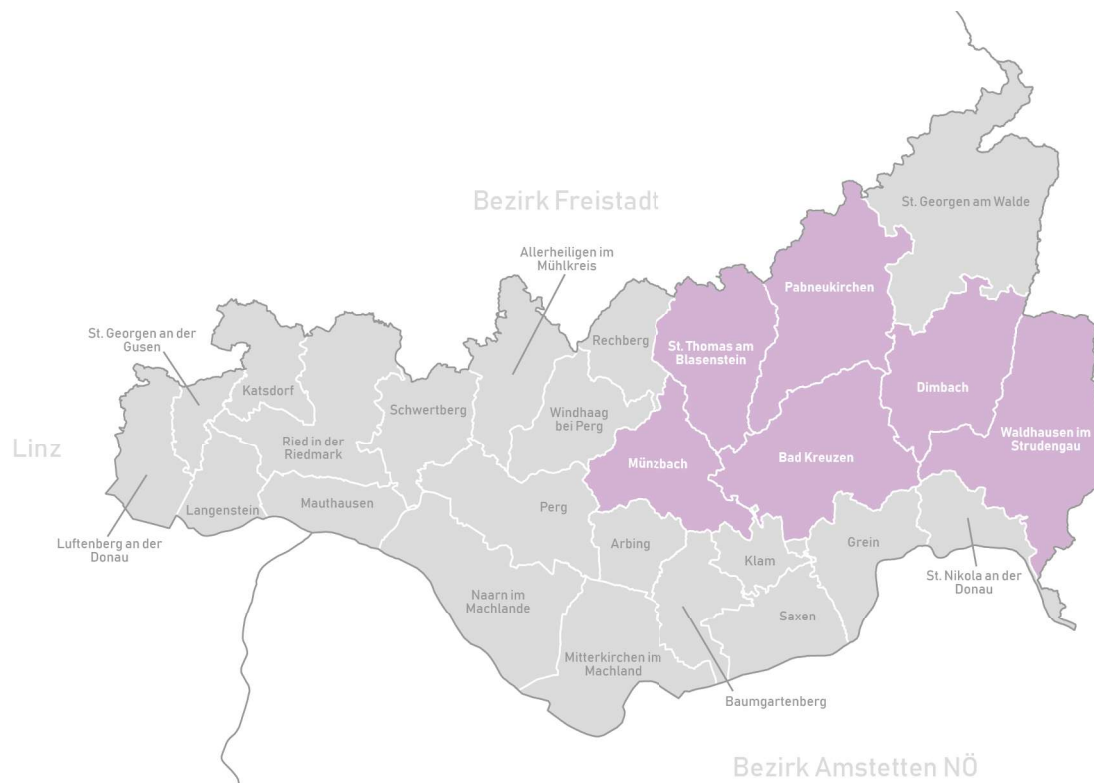


Abbildung 2: Die Kleinregion Strudengau Nord (rot) im Bezirk Perg (grau) (eigene Darstellung basierend auf Open Street Map)

GEMEINDEPROFILE

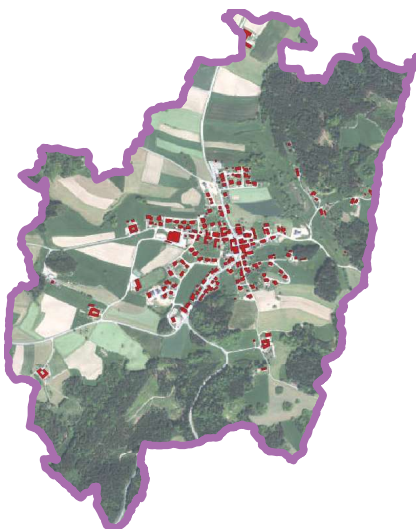


Bad Kreuzen

2.442 Einwohner:innen

39,92 km² Fläche

Bad Kreuzen wurde vermutlich zwischen dem 8. und 11. Jahrhundert von Slawen besiedelt. Die Gemeinde liegt in der Mitte südlich im Strudengau Nord, nördlich von Grein. Sie grenzt an alle anderen Gemeinden der Kleinregion und ist mittels Landesstraßen auch mit allen Gemeinden außer Waldhausen und Dimbach direkt verbunden. Das Dorf Bad Kreuzen selbst liegt auf einem Bergrücken und ist in das Hauptdorf sowie in das tiefer gelegene Bad Kreuzen Süd unterteilt, dazu kommen 17 weitere Ortschaften. (2) Mit dem Kurhaus und der Burg Kreuzen ist die Gemeinde insbesondere touristisch attraktiv. Mit 11,3 weist Bad Kreuzen mit Abstand am meisten Übernachtungen pro Einwohner:in in der Region auf. (3) Außerdem ist Bad Kreuzen Standort eines Asyl-Verteilzentrums. (4)



Dimbach

1.009 Einwohner:innen

31,39 km² Fläche

Dimbach wurde erstmals im Jahr 1140 urkundlich erwähnt. Zu dieser Zeit war die Pfarre „Dinninrach“ bereits ein angesehener Wallfahrtsort. Die Gemeinde liegt zwischen Bad Kreuzen und Waldhausen im Strudengau und besteht aus acht Ortschaften. Eine Sehenswürdigkeit ist das Xaverlhaus, welches als Elternhaus von Franz Xaver Müller neben Veranstaltungsräumen auch ein dem Komponisten gewidmetes Museum beherbergt. (5)

Münzbach

1.906 Einwohner:innen

24,89 km² Fläche

Münzbach wird im Jahre 1111 erstmals erwähnt. Die westlichste Gemeinde der Region grenzt an Bad Kreuzen und St. Thomas am Blasenstein, außerhalb der Region grenzt Münzbach insbesondere an den Bezirkshauptort Perg, wo es auch einen Bahnanschluss gibt. In Münzbach sind einige größere Firmen, wie unter anderem der Fleischgroßhändler Greisinger angesiedelt. Mit über 1'000 weist Münzbach somit die höchste Beschäftigtenzahl auf. (3) Erwähnenswert ist das ortsbildprägende ehemalige Dominikanerkloster, welches heute jedoch größtenteils leer steht und sanierungsbedürftig ist.



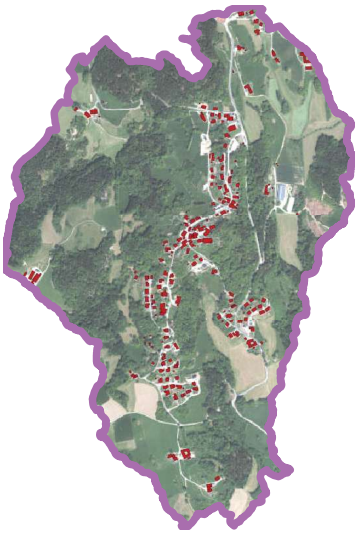
Pabneukirchen

1.690 Einwohner:innen

40,96 km² Fläche

Pabneukirchen ist die nördlichste Gemeinde in der Kleinregion und grenzt an St. Thomas am Blasenstein, Bad Kreuzen und Dimbach. Zum Straßendorf Pabneukirchen kommen noch die unweit nördlich gelegenen Orte Neudorf, Riedersdorf sowie 16 weitere Ortschaften. (7) In Pabneukirchen gibt es 751 Beschäftigte, mit der Möbelfabrik Anrei als größter Arbeitgeber. (8)



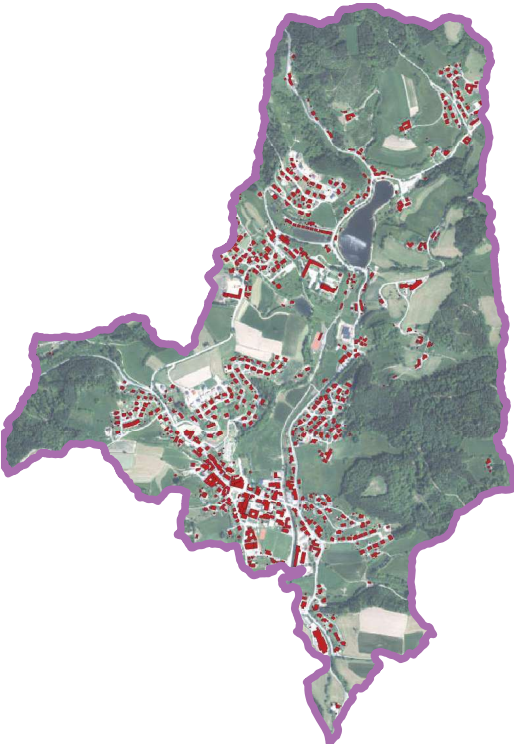


St. Thomas am Blasenstein

934 Einwohner:innen

29,04 km² Fläche

Die Gemeinde mit der kleinsten Bevölkerungszahl ist umgeben von Pabneukirchen, Bad Kreuzen und Münzbach. St. Thomas am Blasenstein liegt auf einem Hochplateau, das einen weiten Blick über das Donautal und das Strudengau bietet. Interessant ist insbesondere die Pfarrkirche St. Thomas mit dem „Karner“, einem Beinhaus mit dem sogenannten „Luftg’selchten Pfarrer“, einem gut erhaltenen Mumienfund aus dem 18. Jahrhundert. (9) Die Gemeinde umfasst insgesamt 18 Ortschaften. St. Thomas ist Standort eines Discgolf-Parcours, der mit Leader-Förderungsmitteln realisiert wurde. (10)



Waldhausen im Strudengau

2.860 Einwohner:innen

46,85 km² Fläche

Die Gemeinde Waldhausen im Strudengau liegt westlich von Dimbach und Bad Kreuzen. Weiter westlich grenzt die Gemeinde an Niederösterreich. Sie besteht aus acht Ortsteilen, einschließlich Waldhausen selbst. Bekannt ist Waldhausen für das ehemalige Stift Waldhausen, das als eines der ältesten Klöster des Mühlviertels gilt und heute unter anderem betreutes Wohnen und das LEADER-Büro Strudengau beherbergt. Eine weitere Attraktion ist der Badensee Waldhausen, der besonders in den Sommermonaten viele Besucher:innen anzieht. (11)

NATURRAUM

Für die Analyse des Naturraums wurden insbesondere GIS-Daten des Landes Oberösterreich und Berichte aus der Naturschutzabteilung der oberösterreichischen Landesregierung verwendet. Weitere Internetquellen sind unten aufgeführt.

KLIMA

GEOLOGIE & BÖDEN

GEWÄSSER

LANDSCHAFT & NATURSCHUTZ

KLIMA

Klimazone

Das Klima im Projektgebiet ist als feuchtes und warmes Kontinentalklima klassifiziert, wobei der ozeanische Klimaeinfluss mit seinen höheren Niederschlagsmengen nach Westen zunimmt. Milder als im Mühlviertel, da sich keine Kaltluftseen am Südfuß zur Donau bilden können. Dank der höheren Lage ist es sonniger als im Nebel des Donautals. Das Klima im Projektgebiet ist allgemein warm und gemäßigt.

Temperatur und Niederschlag

Da die Daten nur geringe Unterschiede zwischen den Klimadaten der Gemeinden in der Region Strudengau Nord zeigen, wird die Gesamtregion als eine Klimazone betrachtet. Die Daten von der Wetterstation in Pabneukirchen werden exemplarisch verwendet. (12) Die Wetterstation auf 595 m ü. M. sammelt seit 1946 Informationen zur Lufttemperatur, zum Wind, dem Niederschlag, der Sonnenscheindauer und mehr. Am 4. August 2024 wurde an diesem Standort eine neue Ö3-Wetterstation eröffnet.

Klima Trends

Die Klimatrends in Strudengau Nord folgen jedoch der allgemeinen Erderwärmung. Zu steigenden Temperaturen kommen auch größere Temperaturschwankungen, die wiederum zu einer größeren Varianz in Witterung und zu zunehmenden Extremwetterereignissen führen können. Diese Trends bringen eine Vielzahl an ernsthaften Problemen mit sich.

- Beschädigung der Infrastruktur und Belastung des Trinkwassers durch von Starkregen verursachte Muren, Überflutungen und Gerölllawinen.

- Ausfälle in der Landwirtschaft durch frühere, längere Trockenperioden. Im Hitzejahr 2018 hat laut Auskunft von BIO AUSTRIA OÖ der hauptbetroffene Grünlandbereich einen Ernteausfall von 50 % verzeichnet. Die realistisch zu beziffernden Schäden für die Landwirtschaft belaufen sich auf etwa 100 Millionen Euro und betreffen überwiegend das Grünland und den Nahrungsanbau.
- Negative Auswirkungen auf die Forstwirtschaft, die stark von der Hitze- und Trockenheitsempfindlichen Fichte abhängig ist. Durch die Wärme intensiviert sich auch die Borkenkäferaktivität.

Maßnahmen werden benötigt, um die Klimaresilienz des Gebiets gegen diese negativen Auswirkungen zu stärken und die Lebensgrundlage langfristig zu gewährleisten.

Fazit Klima

- Klima warm und gemäßigt
- Steigende Temperaturen und Temperaturschwankungen
- Zunehmenden Extremwetterereignissen gefährden Infrastruktur und Landwirtschaft
- Steigende Temperaturen stellen Risiko für von Fichten betonte Forstwirtschaft dar
- Maßnahmen bezüglich Klimaresilienz sind nötig, um die langfristige Lebensfähigkeit der Region zu gewährleisten.

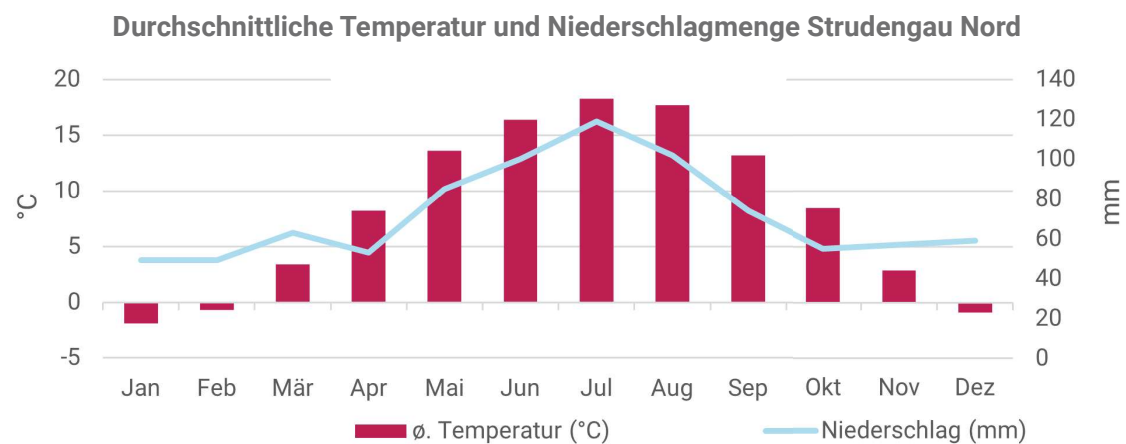


Abbildung 3: Durchschnittliche Temperatur und Niederschlagsmenge Strudengau Nord (eigene Darstellung basierend auf Daten von Wetter-Strudengau.at)

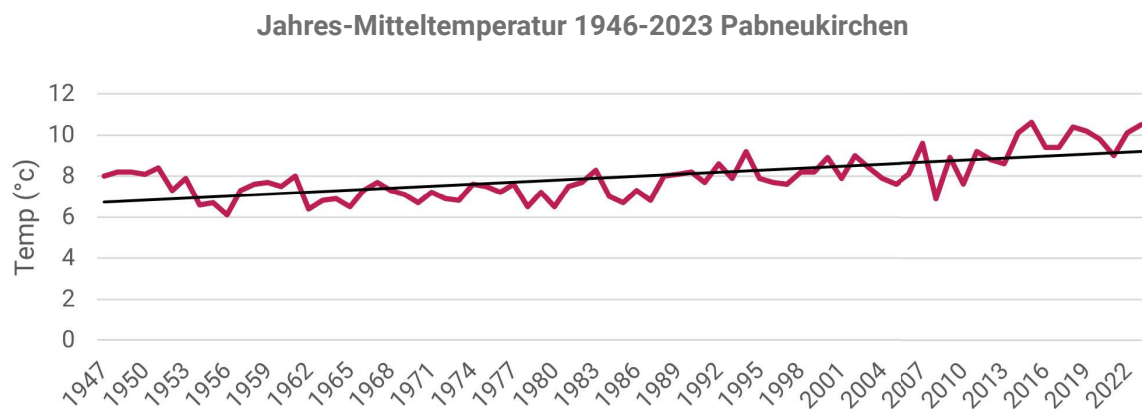


Abbildung 4: Jahres-Mitteltemperatur 1946-2023 Pabneukirchen (eigene Darstellung basierend auf Daten von Wetter-Strudengau.at)

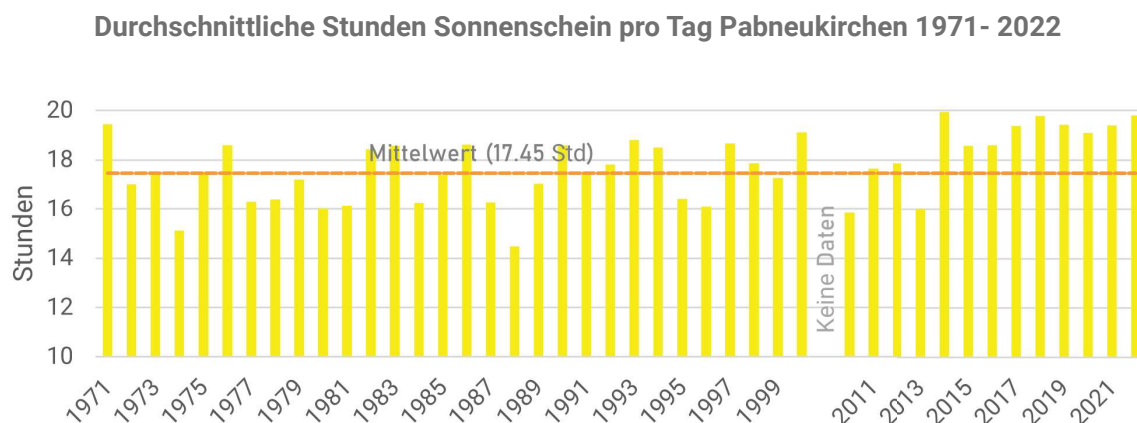


Abbildung 5: Durchschnittliche Stunden Sonnenschein pro Tag Pabneukirchen 1971- 2022 (eigene Darstellung basierend auf Daten von Wetter-Strudengau.at)

GEOLOGIE & BÖDEN

Geologische Großlandschaften

Die Region Strudengau Nord liegt in der Großlandschaft der Böhmisches Masse. Geprägt ist die Landschaft durch Hügel und Kuppen aus Granit und Gneis, die einst den Kern eines alten Gebirges bildeten (15). Nach Süden geht die Landschaft in das nördliche Alpenvorland über, wo sich das silikatische Grundgestein absenkt und von Sedimenten überlagert wird.

Bodentypen

Welche Bodentypen in der Region zu finden sind, hängt von fünf Hauptfaktoren ab: Ausgangsmaterial, Topografie, Klima, Organismen und Zeit. Das Ausgangsmaterial für den Boden der Region Strudengau Nord ist das feste Gestein der Böhmisches Masse, hauptsächlich Granit mit etwas Gneis. Schon hier kommen jedoch die Topografie und die Zeit ins Spiel, denn in den Talbereichen wurden oft lockere Sedimente (Schwemm- und Kolluvial-Material) abgelagert, die den Bodentyp lokal prägen. (16)

- Braunerde ist der am weitesten verbreitete Boden Österreichs, und so auch in Strudengau Nord zu finden. Hier ist saure Felsbraunerde häufig anzutreffen, die wegen ihres geringen Wasserspeichervermögens bei Kuppen und Hangbereichen schnell austrocknet und so solche Lagen für Acker- und Grünland eher geringwertig macht.
- Pseudogley kommen bei Staukörper vor und kriegen durch den Wechsel zwischen Vernässung- und Trockenphasen ihre Charakteristik. Die mögliche Nutzung hängt stark von einer weiteren Gliederung des Bodentyps ab und reicht von niedrig- bis hochwertigem Grünland, niedrig- bis mittelwertigem Ackerland und niedrig- bis gut geeigneten Wald-

standorten.

- Gleye sind Böden, die unter Einfluss von stehendem Grundwasser entstanden sind. Sie kommen typischerweise in Tal- und Beckenlagen vor, können aber auch an Hängen auftreten. Typische Nutzung ist als Wald, mittelwertiges Grünland, oder nach Entwässerung eventuell als mittel- bis hochwertiges Grün- oder Ackerland.
- Anmoore, mit ihrer hohen Feuchtigkeit und ihrem hohen Anteil an organischer Substanz, kommen meist in Talböden und Muldenlagen vor und finden Nutzung als mittelwertiges Grünland oder Wald.
- Auböden befinden sich in Fluss- und Bachniederungen mit wenig Anstieg, die von periodischen Überflutungen betroffen sind. Waldnutzung kommt am häufigsten vor, jedoch können Auböden auch mittel- bis hochwertigen Ackerstandorte darstellen.

Geografische Grosslandschaften Österreich

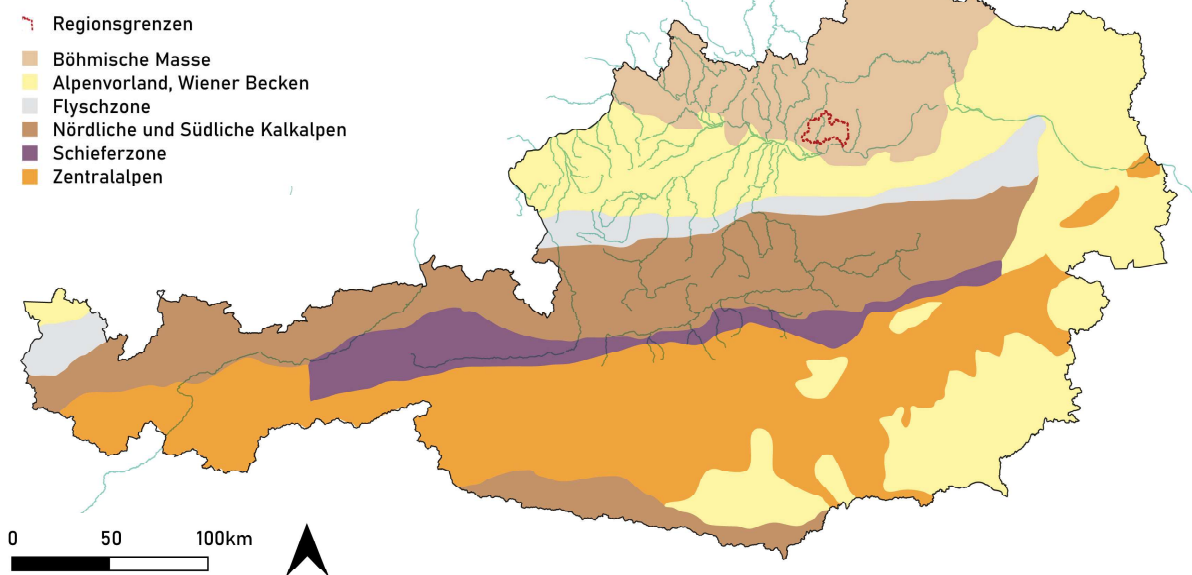


Abbildung 7: Geografische Grosslandschaften Österreich (basierend auf die Daten von rfdz.at)

Bodentypgruppen Strudengau Nord

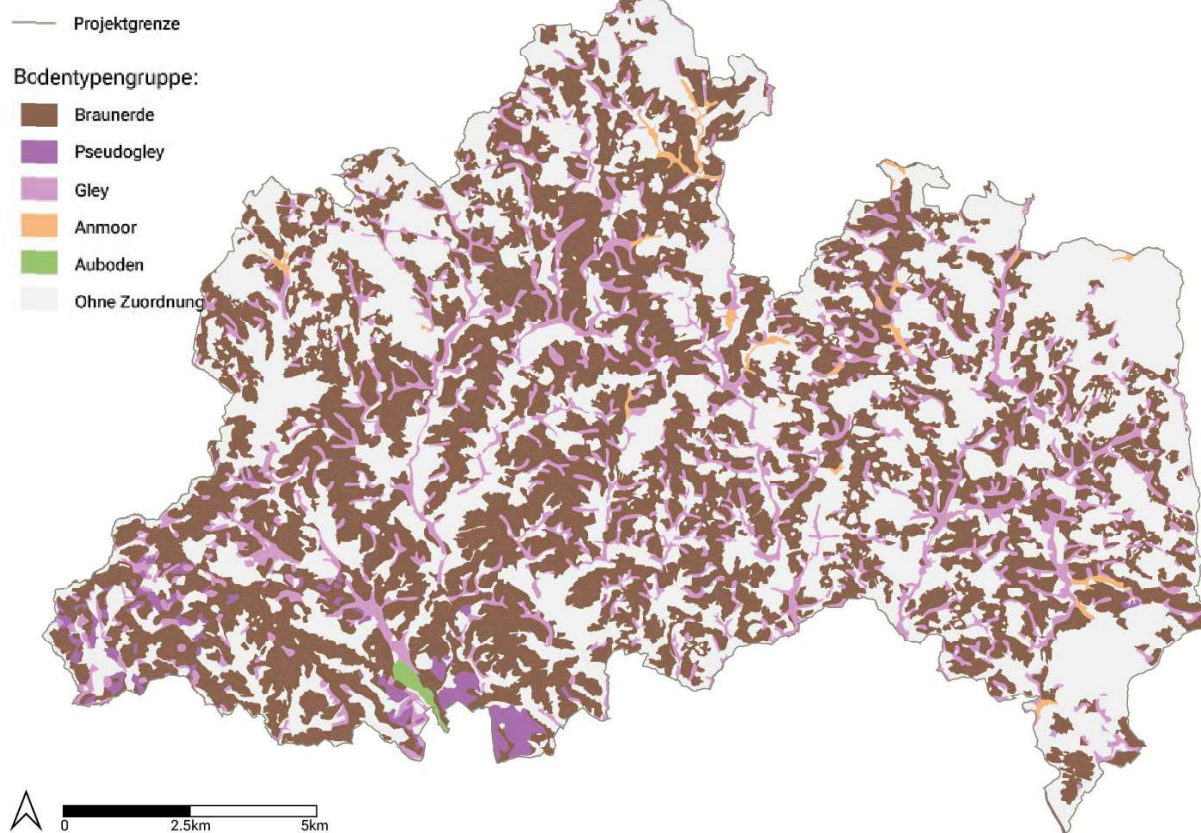


Abbildung 8: Bodentypgruppen Strudengau Nord (eigene Darstellung basierend auf die Daten der Digitale Bodenkarte)

Bodenqualität

Interessant für eine landwirtschaftlich geprägte Region ist die Bewertung der Bodenqualität des Ackerlandes, die sich aus Bodeneigenschaften (z.B. Speicherkapazität, Humusform und -gehalt, Bodentextur, Kalkgehalt und pH-Wert) als auch aus wichtigen Standorteigenschaften (Klima, Oberflächenform, Neigungsgrad und -richtung) ableitet.

Die Bodenqualität des Ackerlandes im Strudengau Nord, wie im gesamten Gebiet nördlich der Donau, ist fast ausschließlich als gering- bis mittelwertig eingestuft (16), was im Hinblick auf die tatsächliche Nutzung des Landes interessant ist. Der Boden ist allgemein etwas saurer und trockener als in der Region südlich der Donau, doch die niedrige Bewertung hängt möglicherweise stärker mit der stark hügeligen Topografie zusammen: Kuppeln und Hanglagen sind trocken, steile Hänge schwer zu bewirtschaften und Talagen oft zu feucht für Ackerland. Daraus ergibt sich eine kleinstrukturierte Landwirtschaft mit vielen Wiesen und Weideflächen. Im südwestlichen Münzbach, wo die Kuppeln etwas sanfter werden, eignen sich die Böden besser für eine typische, etwas großflächigere landwirtschaftliche Nutzung.

Fazit Böden

- Böden tendenziell sauer
- An Kuppel- und Hanglagen trocken
- Topografie trägt zu gering- bis mittelwertige Ackerwertigkeit bei
- Ackerwertigkeit in Münzbach durchschnittlich höher

Wertigkeit Ackerland Strudengau Nord

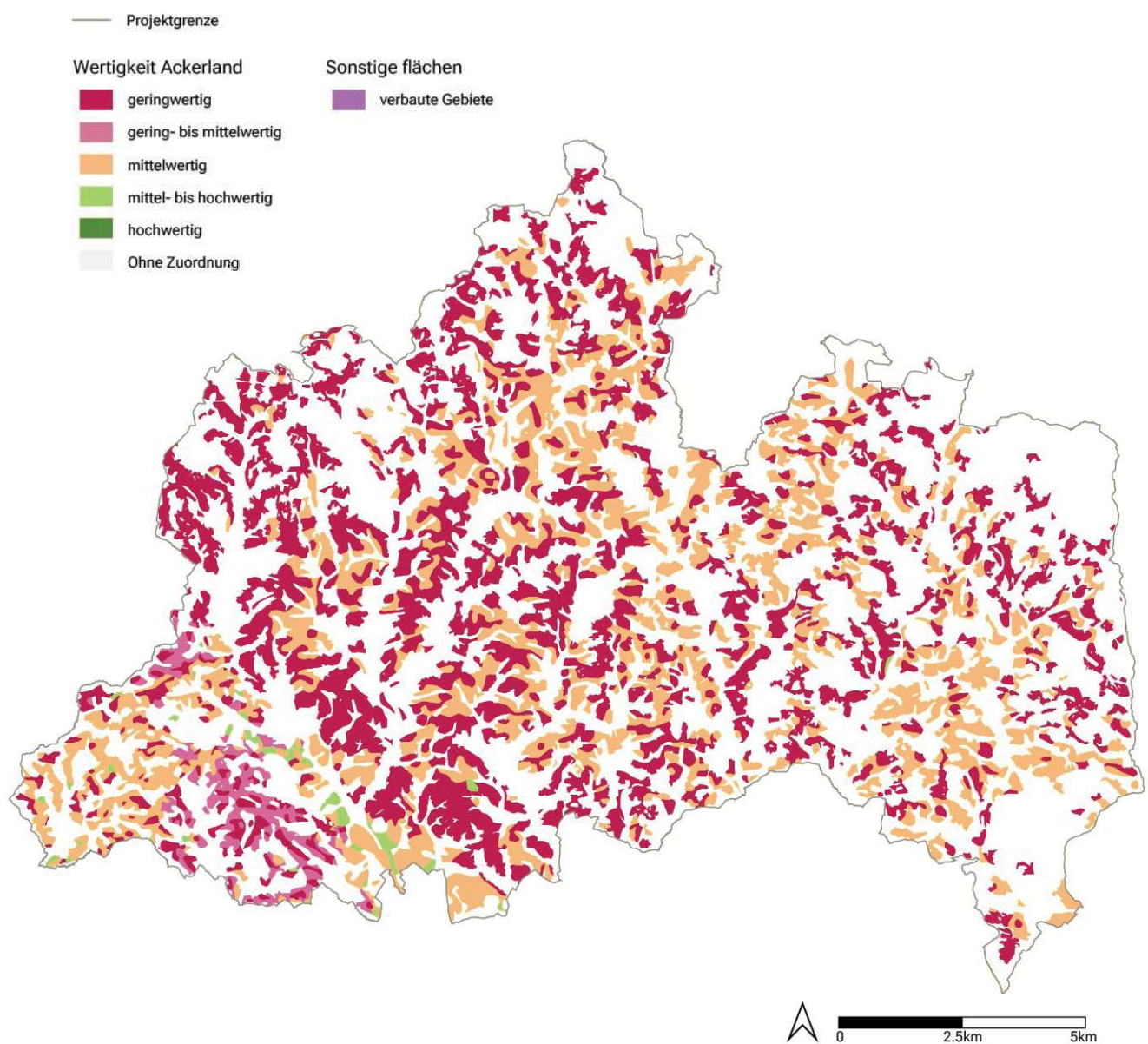


Abbildung 9: Wertigkeit Ackerland Strudengau Nord (eigene Darstellung basierend auf Daten der Digitale Bodenkarte)

GEWÄSSER

Fließgewässer

Das Fließgewässersystem der Region ist fein verzweigt und dicht. Unzählige Bäche, Flüsse und Gräben schlängeln sich durch das klein-kuppige Relief der Landschaft Richtung Donau im Süden und bieten eine Vielfalt an Lebensräumen für Flora und Fauna. Viele Quellbereiche sind Gehölz-frei und leiten in naturnahe Wiesenbäche über. Mittel- und Unterläufe werden oft von Galeriewäldern begleitet. Die nächstgelegenen Hauptgewässer, die vom Land als solche eingestuft wurden, sind die Naarn und die Große Ysper und liegen außerhalb der Region. Die größten Flüsse der Region sind in der nebenstehenden Abbildung dargestellt.

Stehende Gewässer

Die Region ist Teil eines natürlich entstandenen Gewässers. Einzelne Tümpel in den Flusstälern weisen Lebensräume für artenreiche Tiere und Pflanzen auf, doch die meisten größeren stehenden Gewässer sind künstlich angelegt – etwa als Lösch-, Fisch- oder Badeteiche – und besitzen eine magere Uferlandschaft. (17)

Grundwasser

Der Grundwasserspeicher „Unteres Mühlviertel“ ist am relevantesten für das Gebiet und enthält zu einem gewissen Teil Radon. Trinkwasserquellen mit einem geringen Radongehalt werden bevorzugt.

Im Südwesten ist die Speicherfläche „Tertiärbecken Clam“ ebenfalls von Bedeutung. Ein Teil der geplanten regionalen Wasserschöngebiete für Porenwasser und Tiefengrundwasser liegt innerhalb der Grenzen der Region Strudengau Nord. In

Teilen dieses Bereichs sind aktuelle und geplante Wasserschutzgebiete zu finden: das Regionalprogramm Trinkwassernutzung aus Tiefengrundwässern. Die Dichte an Quellen in der Region ist sehr hoch. Zahlreiche natürlichen Quellen wurden noch nicht erfasst. (15)

Hochwasserrisiko

Obwohl die Region nicht von dem Hochwassergebiet der Donau (HQ30/HQ100/HQ300) gefährdet ist, bestehen Überflutungsrisiken in der Nähe einzelnen Bächen und Flüsse, insbesondere für versiegelte Flächen. Diese werden als APSFR-Flächen (Gebiete mit potenziell signifikantem Hochwasserrisiko) gekennzeichnet und sind ebenfalls auf ein 300-Jähriges Hochwasserereignis zurückzuführen. (18)

Fazit Gewässer

- Dicht verzweigten Fluss- und Bachstruktur ergibt hügelige, landschaft-prägende Topografie
- Einzelne siedlungsnahen Flächen von Hochwasserereignissen mittlerer Wahrscheinlichkeit betroffen

Gewässer Strudengau Nord

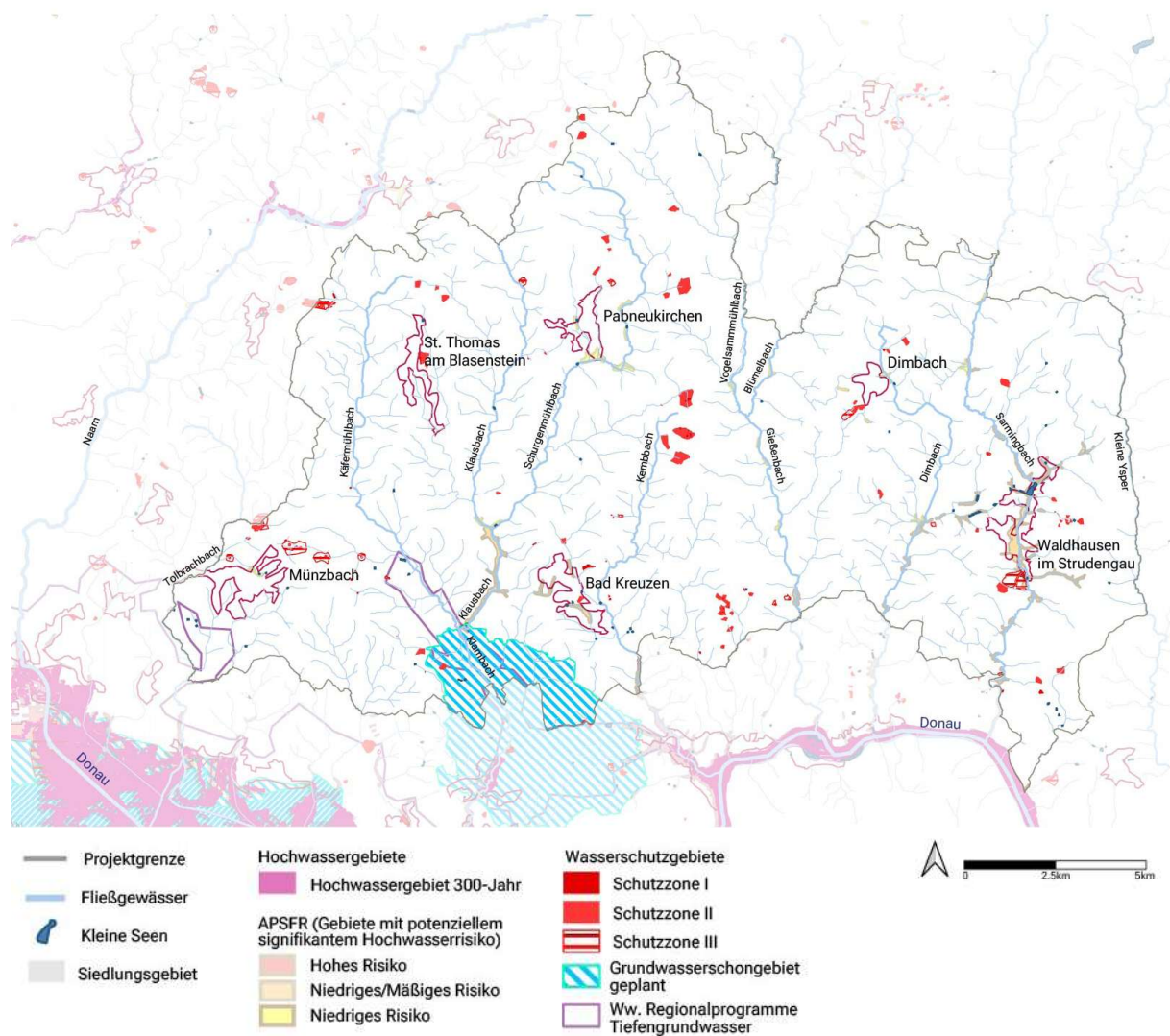


Abbildung 10: Gewässer Strudengau Nord (eigene Darstellung basierend auf Daten von Open Data Land Oberösterreich)

LANDSCHAFT & NATURSCHUTZ

Landschaftliche Raumeinheiten

Fast die gesamte Region liegt in der Raumeinheit Aist-Naarn-Kuppelland, was durch die stark gegliederte Hügellandschaft, den hohen Waldanteil und das dicht verzweigte Gewässernetz geprägt ist. (19, 20, 21, 22, 23, 24, 25)

Des Weiteren wurde das Projektgebiet in landschaftliche Teilräume gegliedert, wodurch ein tieferes Verständnis der unterschiedlichen Kulturlandschaften und Biotopen ermöglicht wird.

Allgemeine Punkte:

- Der hohe Anteil an Fichten in den Forsten bringt einige Probleme mit sich: Bodenversauerung mindert Biodiversität, die monotone Baumstruktur bietet wenig Lebensraum für Tiere an und die strukturarmen Wälder tragen wenig zu dem Kulturbild bei.
- Die wertvollsten Lebensräume befinden sich an den Waldrändern, in Mischwäldern, entlang naturnaher Bäche und in extensiv genutzten Wiesen und Weiden.
- Flächen, die leicht zu bewirtschaften sind, werden meist intensiv genutzt und bieten wenig Lebensraum für andere Tiere und Pflanzenarten. Extensive Grünflächen, die wenig gedüngt und gemäht werden, ermöglichen mehr Vielfalt, sind jedoch meistens auf Restflächen beschränkt, die zu steil oder zu feucht zu bewirtschaften sind.

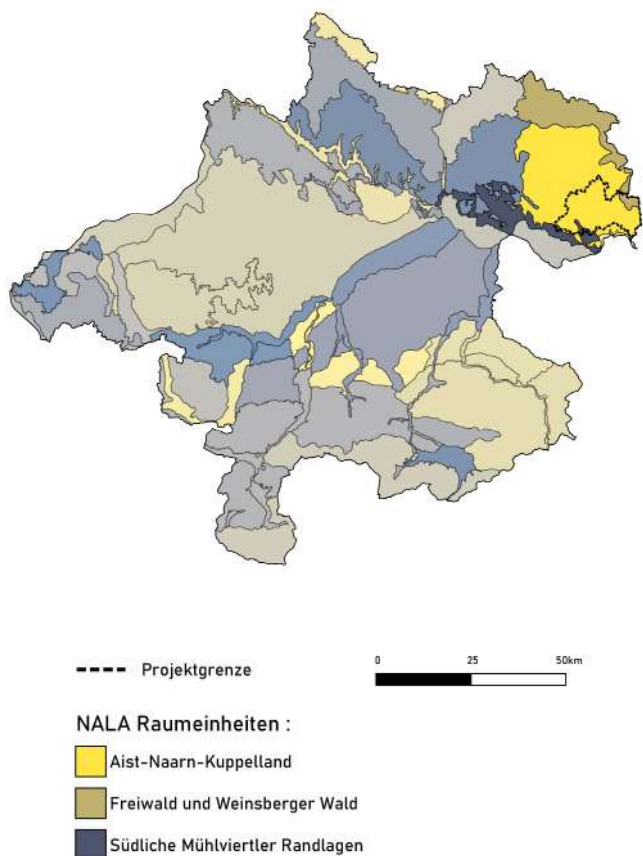


Abbildung 11: NALA Raumeinheiten Oberösterreich (eigene Darstellung basierend auf die Daten von Open Data Land Oberösterreich)

Landschaftliche Teilräume Strudengau Nord

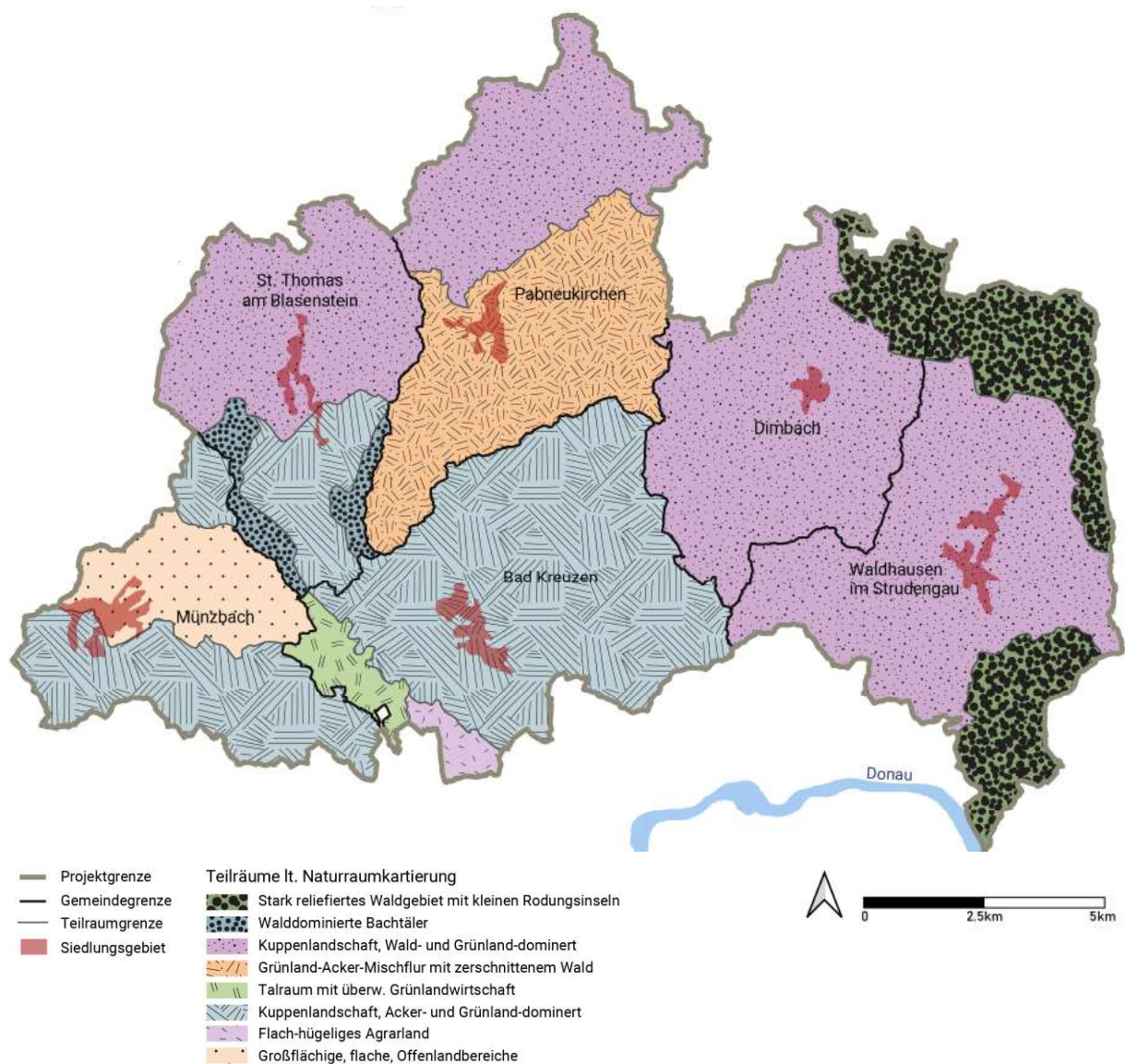


Abbildung 12: Landschaftliche Teilräume (eigene Darstellung basierend auf Daten von Naturkartierung)

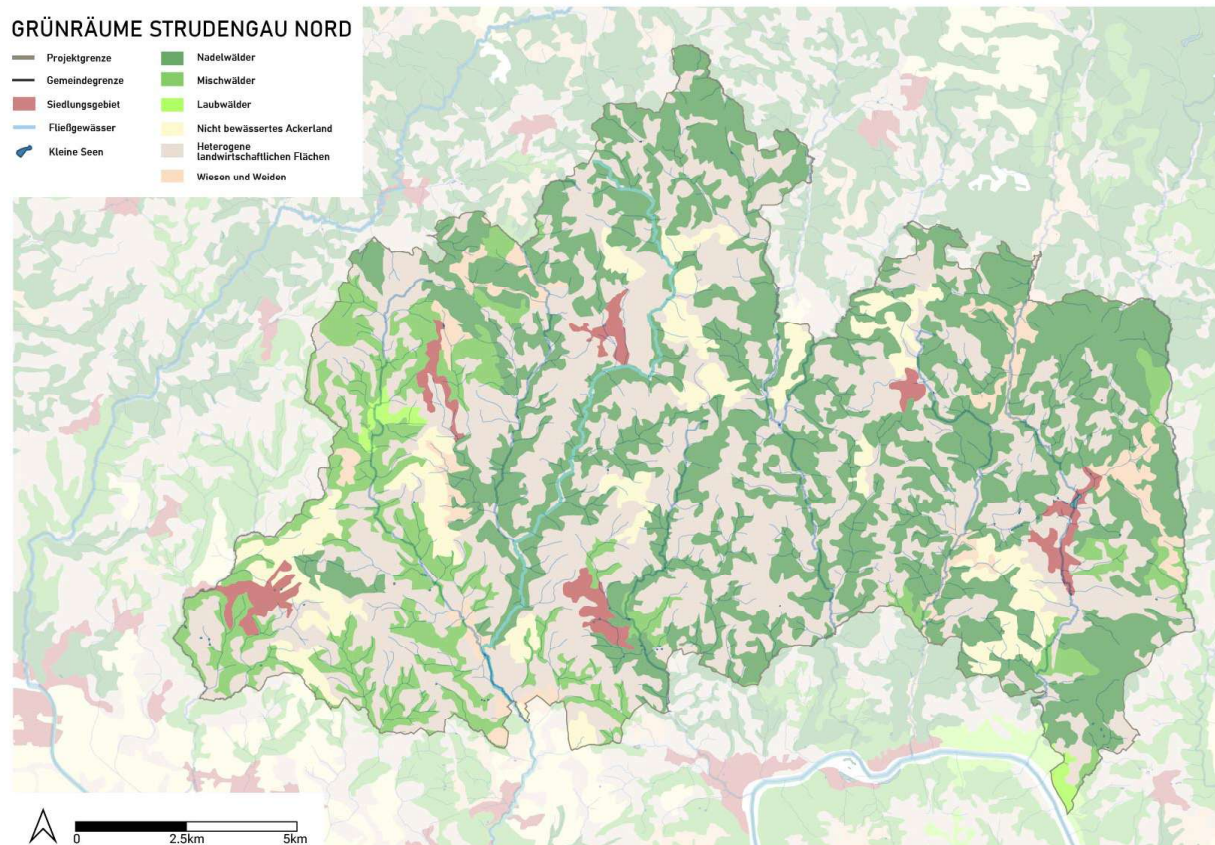


Abbildung 13 NALA Raumeinheiten Oberösterreich (eigene Darstellung basierend auf die Daten von Open Data Land Oberösterreich)

Flora & Fauna

Es gibt eine Vielfalt an Lebensraumtypen in der Region – von Wäldern über Teiche, Bachufer und Quellen bis hin zu Mooren und Wiesen, Steinbrüchen, Hecken und Feldgehölzen – jedes mit eigenen typischen Pflanzenarten und Biotopen. Da die Naturlandschaft massiv zu der hohen Lebensqualität, der Wirtschaft, und der Attraktivität für Touristen und neue Einwohner beiträgt, soll der Erhalt der Landschaft und derer Biodiversität eine hohe Priorität haben.

Der überwiegende Anteil der Wälder in der Region besteht aus Fichtenforsten, die oft durch Artenarmut, Bodenversauerung, negative Auswirkungen auf den Boden und Empfindlichkeit gegenüber Wetterereignissen gekennzeichnet sind. Des Weiteren bietet die monotone Baumstruktur wenig Lebensraum für Tiere an und die strukturarmen Wälder tragen wenig zu dem Kulturbild bei. Neben den Fichtenforsten gibts es auch Kieferbestände in unterschiedlichen Graden mit Buchen, Eichen und Tannen gemischt. Vereinzelt kommen auch Laubwälder und nutzungsbedingte Wälder vor.

Das Gebiet dient als dauerhaft besiedeltes zuhause des Fischotters, der an den weitgehend naturbelassenen Fließgewässern weit verbreitet ist. Fledermausarten sind in der Region gut vertreten, und es gibt vereinzelt Nachweise des Luchses. (15)

Lebensraumvernetzung

Für den langfristigen Erhalt der Biodiversität ist nicht nur ein ausreichendes Habitat für Pflanzen und Tiere erforderlich, sondern auch die Vernetzung von Lebensräumen. Straßen, Siedlungen und intensiv genutzte Flächen unterbrechen diese Verbindung. Natürliche Korridore wie Baumreihen, Hecken, Wiesen, Gehölzgruppen oder waldähnliche Strukturen spielen eine zentrale Rolle für den genetischen Austausch. Im Rahmen des Projekts Lebensraumvernetzung wurden Landschaftselemente entlang bestehender Wildtierkorridore analysiert, um gezielt Defizite im Projektgebiet zu identifizieren und Maßnahmen zur ökologischen Vernetzung zu entwickeln. (25)

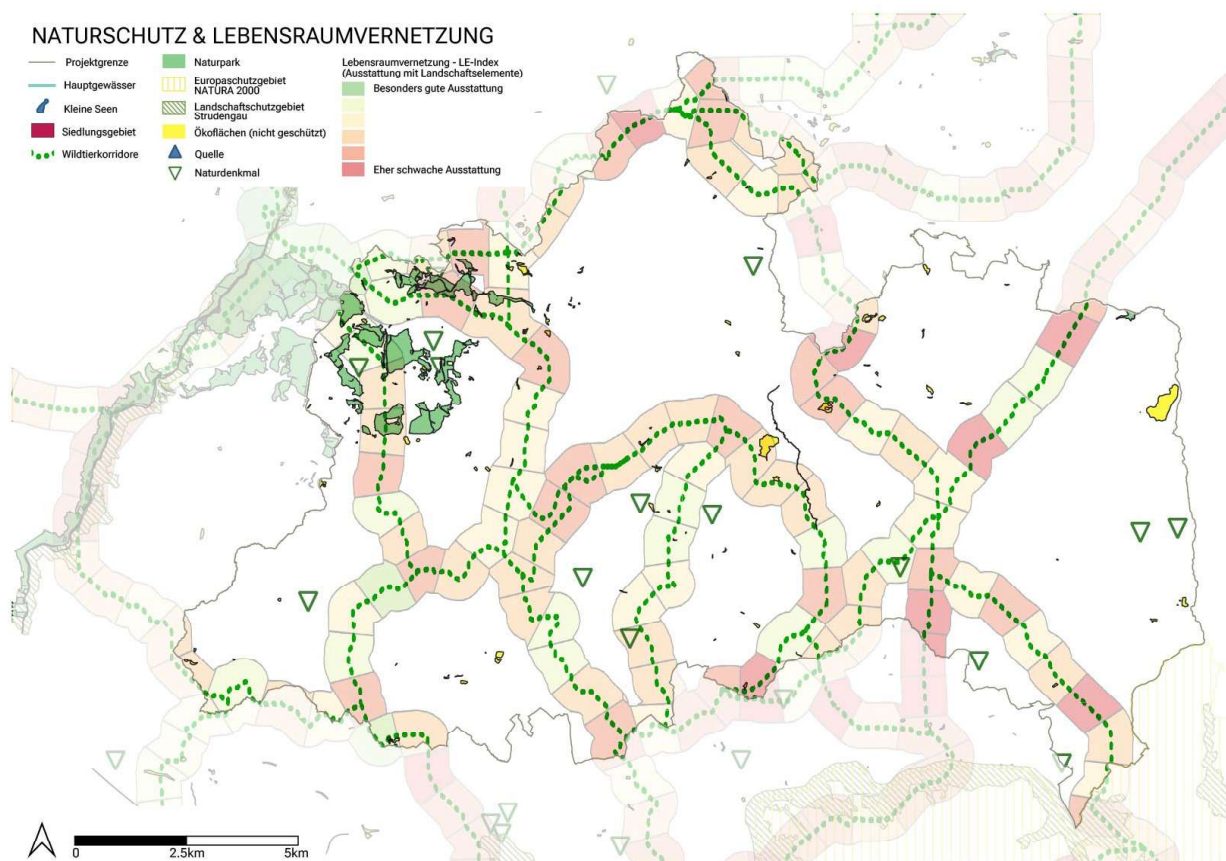


Abbildung 14: Naturschutz & Landschaftselemente (Eigene Darstellung basierend auf Daten von DORIS und Lebensraumvernetzung)

Naturschutz

Die Naturschutzabteilung des Landes hebt mehrere zoologisch wertvolle Gebiete hervor: naturnahe Schluchtwälder und Taleinhänge, wiesenreiche Vogelhabitate sowie kleinflächige Magerwiesen, Waldsäume und Moore. Trotz ihrer ökologischen Bedeutung gibt es nur wenige offiziell geschützte Flächen. Der Naturpark Strudengau, der im Nordwesten teilweise in St. Thomas am Blasenstein liegt, fungiert sowohl als Schutzgebiet als auch als Erholungsraum. Im Südosten des Projektgebiets sind das Natura 2000-Gebiet sowie das Landschaftsschutzgebiet Strudengau ausgewiesen. (22)

Zwischen diesen Schutzgebieten befinden sich bedeutende Naturdenkmäler. Darunter sind markante Felsformationen und alte Bäume, die unter Schutz stehen. Zusätzlich sind in DORIS ausgewiesene Ökflächen wie Quellwiesen und Moore verzeichnet – diese Einstufung hat jedoch rein informativen Charakter und ist nicht mit einem rechtlichen Schutzstatus verbunden. (14)

Fazit Landschaft & Naturschutz

- Erhalt der vielfältigen Landschaft Erhalt essenziell für Lebensqualität, Wirtschaft und Tourismus
- Monokultur der Fichtenwälder als wirtschaftliche Chance aber auch Herausforderung für die langfristige Gesundheit der Naturlandschaft
- Viele bedeutsame Lebensräume nicht unter Naturschutz
- Durch menschliche Eingriffe getrennte Grünräume erschweren genetischen Austausch
- Verbindung von getrennten Lebensräumen durch Landschaftselemente wie Hecken, Baumreihen und Wiesen möglich

Fazit Naturraum

Das Klima in Strudengau Nord ist warm und gemäßigt, jedoch führen steigende Temperaturen zu häufigeren Extremwetterereignissen und stellen zunehmenden Herausforderungen für die Ökologie, Infrastruktur und Landwirtschaft dar. Diese Entwicklungen erfordern gezielte Maßnahmen, um die Lebensqualität in der Region langfristig zu sichern.

Die von zahlreichen Fluss- und Bachläufen geprägte Topografie sorgt für eine unverkennbare Kulturlandschaft, stellt jedoch eine Herausforderung für die Landwirtschaft und Siedlungsentwicklung dar. Nährstoffarme, trockene Böden und steile Hänge erschweren die Landwirtschaft und sind anfälliger für Erosion.

Die Naturlandschaft zeichnet sich durch eine vielfältige Mischung aus Wäldern, Gewässern und landwirtschaftlichen Flächen aus, die einen hohen ökologischen und kulturellen Wert haben. Allerdings sind Grünräume oft durch menschliche Eingriffe wie Straßen, Gebäude und intensive Landwirtschaft voneinander getrennt, wodurch wichtige Lebensräume fragmentiert werden. Um langfristig Biodiversität und ökologische Stabilität zu sichern, müssen bestehende Naturräume geschützt und durch gezielte Maßnahmen besser miteinander vernetzt werden.

BEVÖLKERUNG & DEMOGRAFIE

BEVÖLKERUNGSZAHL, ENTWICKLUNG
& PROGNOSE

ALTERSSTRUKTUR

HAUSHALTSGRÖSSEN

BILDUNGSABSCHLÜSSE

GEBURTEN- & WANDERUNGSBILANZ

VOLKSGRUPPEN UND

NATIONALITÄTEN

BEVÖLKERUNGSZAHL, ENTWICKLUNG & PROGNOSE

Bevölkerungszahl

Die Gemeinden des Strudengau Nord wiesen am 01.01.2024 total eine Bevölkerung von 10'841 Einwohner:innen auf. Die bevölkerungsstärkste Gemeinde ist Waldhausen mit 2'860 Einwohner:innen, die bevölkerungsschwächste ist St. Thomas mit 934 Einwohner:innen. In den anderen Gemeinden liegen die Bevölkerungszahlen jeweils zwischen ca. 1'000 und 2'500.

Gemeinde	Gesamtbevölkerung
Bad Kreuzen	2.442
Dimbach	1.009
Pabneukirchen	1.690
St. Thomas	934
Münzbach	1.906
Waldhausen	2.860
Total	10.841

Tabelle 1: Überblick über die Bevölkerungszahlen im Strudengau Nord, Stand 01.01.2024 (Basierend auf Daten der Statistik Austria)

Bevölkerungsentwicklung

Die Bevölkerungszahlen der einzelnen Gemeinden haben sich seit 2001 unterschiedlich entwickelt. So ist die Bevölkerungszahl in St. Thomas, Bad Kreuzen und Münzbach insgesamt gestiegen, während sie in Pabneukirchen und Waldhausen leicht und in Dimbach stärker abnahm. Im letzten Jahr der Statistik nahm sie, außer in Waldhausen, in allen Gemeinden zu.

Bemerkenswert ist der starke Anstieg der Bevölkerungszahl von Bad Kreuzen anfangs der 2000er Jahre, während sie bis in die Mitte der Zehnerjahre wieder sank.

Während das Bundesland Oberösterreich in den letzten zwei Jahrzehnten ein größeres Bevölkerungswachstum verzeichnete, hielt sich jenes in der Region Strudengau Nord hingegen in Grenzen. In den letzten Jahren zeichnet sich jedoch wieder ein Zuwachstrend ab.

Bevölkerungsentwicklung der einzelnen Gemeinden seit 2001

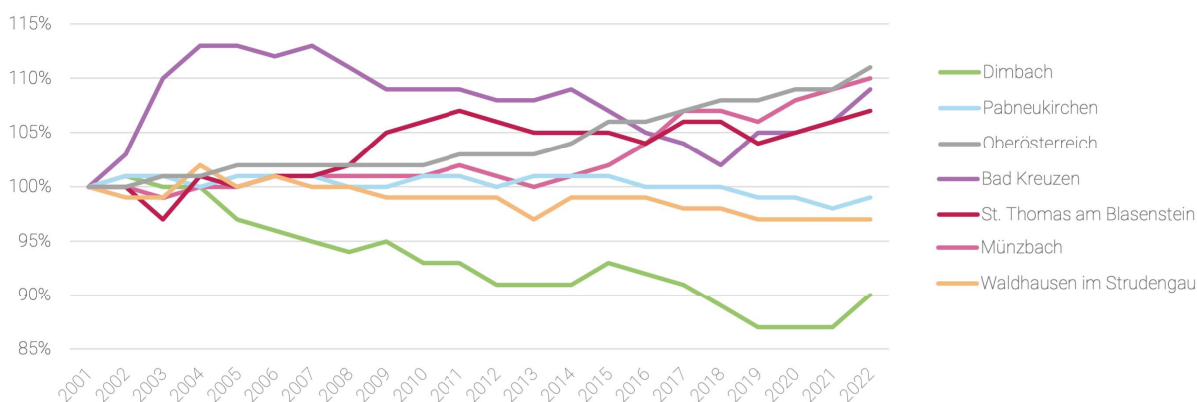


Abbildung 16: Bevölkerungsentwicklung der einzelnen Gemeinden (Basierend auf Daten von Open Data Oberösterreich)

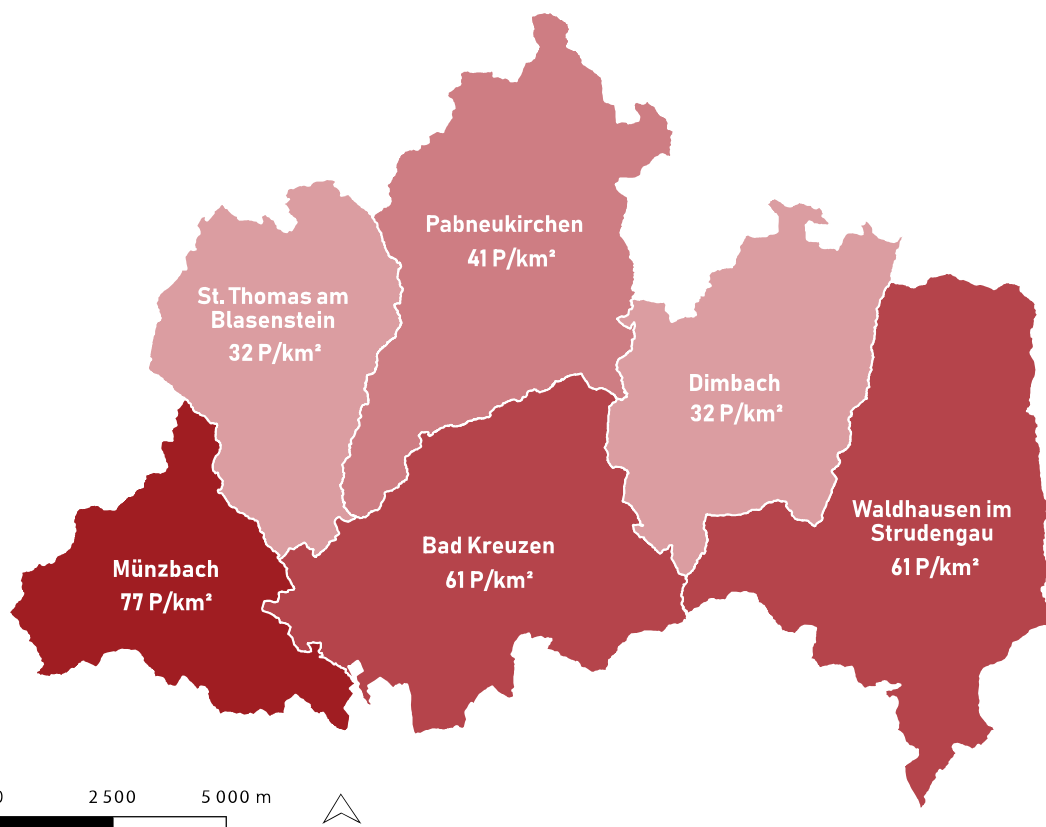


Abbildung 15: Bevölkerungsdichte (Eigene Darstellungs basierend auf Daten der Statistik Austria)

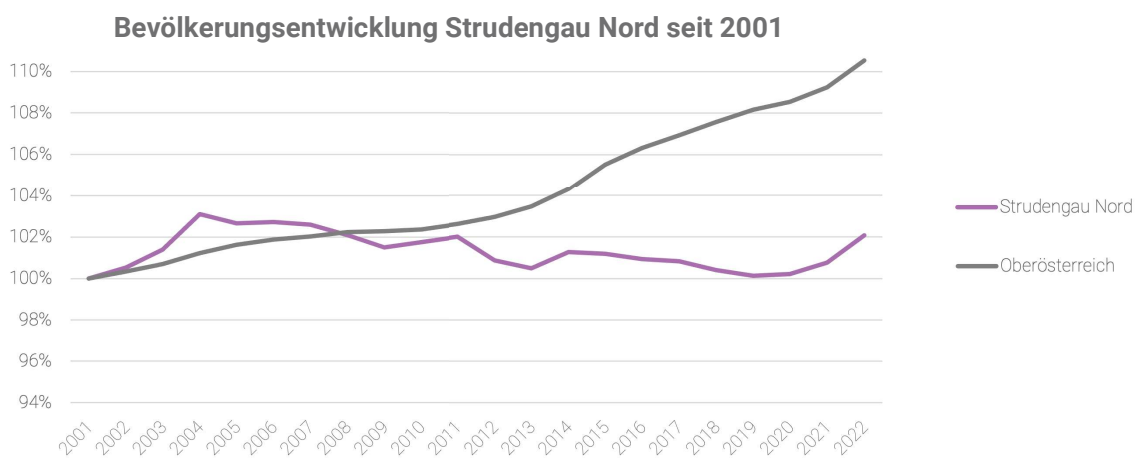


Abbildung 17: Bevölkerungsentwicklung seit 2001 in der gesamten Kleinregion Strudengau Nord (Basierend auf Daten von Open Data Oberösterreich)

Bevölkerungsprognose

Auch in der Zukunft sollen sich die Bevölkerungszahlen weiterhin unterschiedlich entwickeln. Statistik Austria geht davon aus, dass in den Gemeinden St. Thomas, Pabneukirchen, Waldhausen und Dimbach die Bevölkerungszahl abnehmen wird, teilweise um bis zu 15% bis ins Jahr 2045. Für Bad Kreuzen und Münzbach wird eine Zunahme von ca. 5% prognostiziert.

Über die Gesamtregion betrachtet wird die Bevölkerungszahl bis 2045 voraussichtlich tendenziell um ein paar Prozentpunkte abnehmen. Damit hat das Strudengau Nord pessimistischere Aussichten als das Bundesland Oberösterreich, dem ein Zuwachs um 7-8% vorausgesagt wird.

Fazit Bevölkerungszahl, Entwicklung & Prognose

- Bevölkerungszahlen sinken teilweise, Maßnahmen zur Erhaltung notwendig
- Münzbach und Bad Kreuzen sind tendenziell besser aufgestellt als die anderen Gemeinden, diese könnten als Vorbild dienen

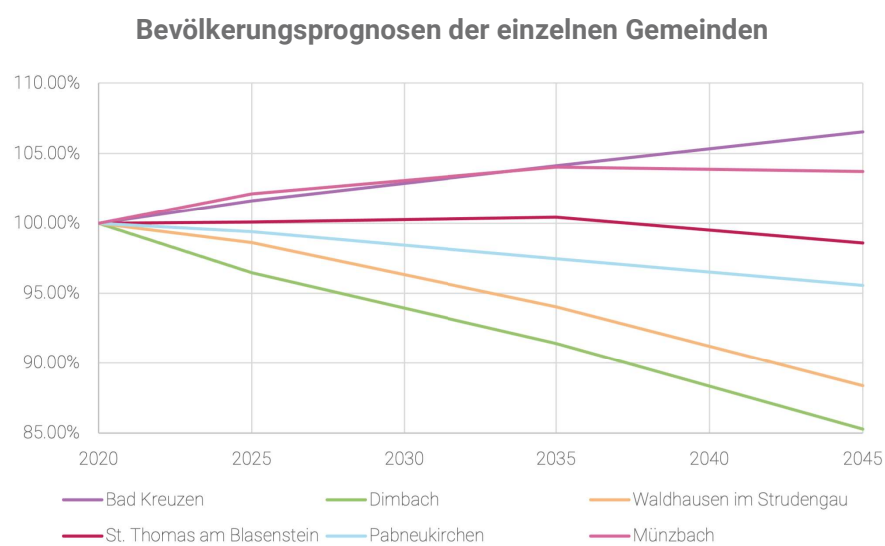


Abbildung 18: Bevölkerungsprognosen der einzelnen Gemeinden (Quelle: Statistik Austria)

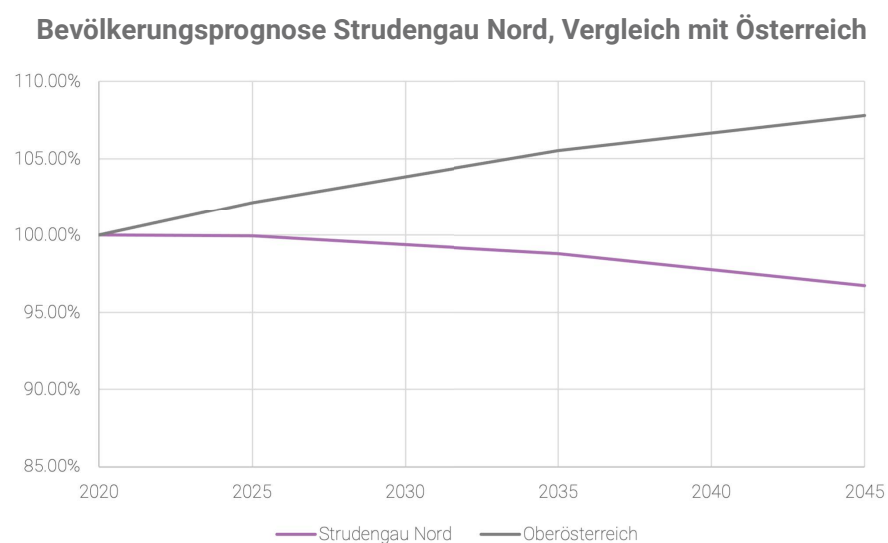


Abbildung 19: Bevölkerungsprognose der Gesamtregion, Vergleich mit Oberösterreich (Basierend auf Daten der Statistik Austria)

ALTERSSTRUKTUR

Die Gemeinden weisen ein Durchschnittsalter zwischen ca. 40 und 42,5 auf. Auffällig hierbei ist, dass dies ein bis drei Jahre tiefer liegt als jenes von Österreich, welches bei 43,4 liegt.

Gemeinde	Durchschnittsalter
Bad Kreuzen	41,43
Dimbach	42,51
Pabneukirchen	41,11
St. Thomas	41,78
Münzbach	40,17
Waldhausen	42,15
Österreich	43,4

Tabelle 2: Überblick über das Durchschnittsalter in den einzelnen Gemeinden, im Vergleich zu Gesamtösterreich (Basierend auf Daten der Statistik Austria)

Ein Vergleich der Altersstrukturen zeigt, dass die Gemeinden grundsätzlich ähnlich aufgestellt sind. Es fallen Dimbach und Waldhausen, welche tendenziell weniger Unter-15-Jährige aufweisen und dafür einen höheren Anteil in den älteren Bevölkerungsschichten. Münzbach hat hingegen einen leicht höheren Anteil an Menschen im erwerbsfähigen Alter, was vermutlich mit dem hohen Angebot an Arbeitsplätzen zusammenhängt.

Ein Blick auf die Gesamtregion und ein Vergleich mit Oberösterreich zeigt, dass die Region Strudengau Nord ein deutlich höherer Anteil Kinder und Teenager aufweist, während hingegen der Anteil junger Erwachsener in Oberösterreich leicht höher ist. Dies weist auf die Abwanderung der jungen Generation in andere, für sie attraktivere Orte hin. Bei den älteren Generationen sind die Unterschiede deutlich kleiner.

Fazit Altersstruktur

- Überdurchschnittlicher Anteil junger Menschen, Nachwuchspotenzial vorhanden

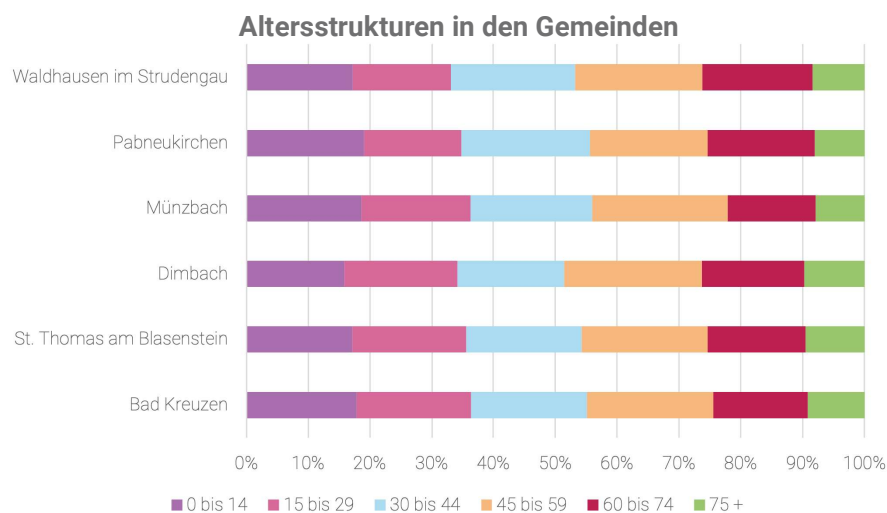


Abbildung 20: Überblick der Altersstrukturen in den Gemeinden, Stand 2022 (Basierend auf Daten von Open Data Oberösterreich)

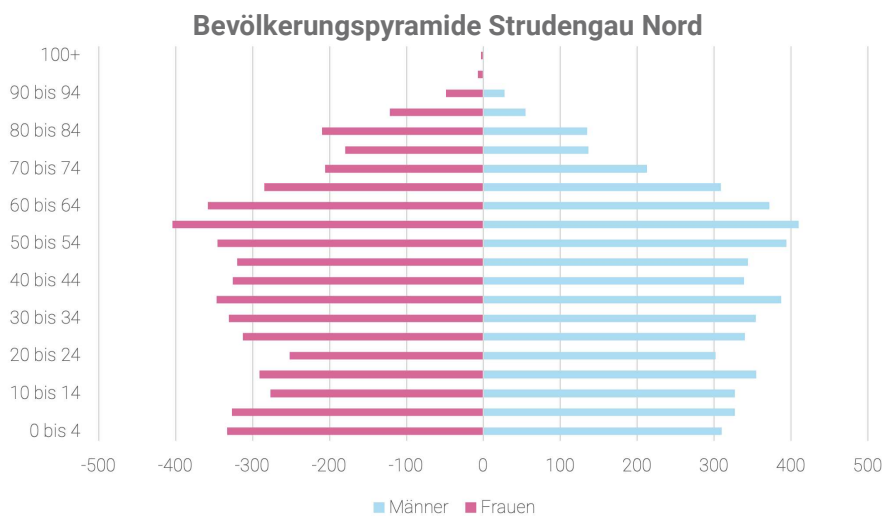


Abbildung 21: Bevölkerungspyramide der Gesamtregion, Stand 2022 (Basierend auf Daten von Open Data Oberösterreich)

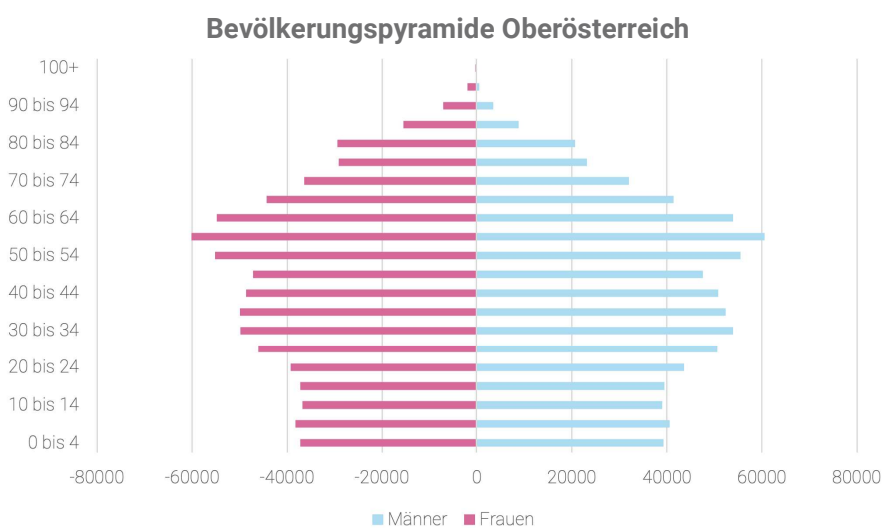


Abbildung 22: Zum Vergleich: Bevölkerungspyramide von Oberösterreich, Stand 2022 (Basierend auf Daten von Open Data Oberösterreich)

HAUSHALTSGRÖSSEN

Der österreichische Trend der Abnahme der Haushaltsgrößen spiegelt sich auch im Strudengau Nord wider. Seit 2011 hat sich die durchschnittliche Anzahl Personen in Haushalten von 3,15 auf 2,87 reduziert. Damit sind die Haushalte im Strudengau Nord jedoch noch um einiges größer als im gesamten Bundesland Oberösterreich, hier liegt der Durchschnittswert bei 2,25 Personen pro Haushalt. Eine mögliche Erklärung dafür könnte ein höherer Anteil von Familien mit Kindern sein, was sich mit dem höheren Anteil junger Menschen an der Bevölkerung deckt.

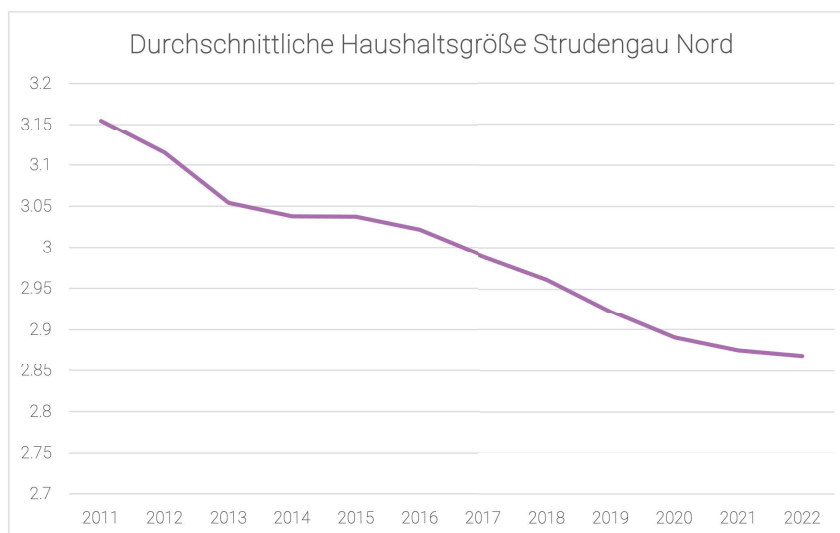


Abbildung 23: Höchste abgeschlossene Bildung in der Region und in Oberösterreich, Stand 2022 (Basierend auf Daten der Statistik Austria)

Fazit Haushaltsgrößen

- Trend der Abnahme von Haushaltsgrößen auch im Strudengau Nord präsent
- Aktivierung von Leerständen als Handlungsmöglichkeit
- Dichtere Bebauungstypologien als Antwort auf kleinere Haushaltsgrößen

BILDUNGSABSCHLÜSSE

Der Grafik 23 ist zu entnehmen, dass im Strudengau Nord der Anteil an Personen, die einen Hochschul- oder Akademieabschluss haben, weniger als halb so groß ist als im oberösterreichischen Durchschnitt. Dieses Ergebnis ist wenig erstaunlich, da auch das Bildungsangebot in der Region deutlich überschaubarer ist als an anderen Orten in Oberösterreich.

Ein Vergleich zwischen den Gemeinden zeigt, dass die Unterschiede marginal sind. Dimbach und Waldhausen weisen einen leicht tieferen Anteil an Hochschulabschlüssen aus als die anderen Gemeinden.



Abbildung 25: Entwicklung der durchschnittlichen Haushaltsgröße in der Kleinregion (Basierend auf Daten von Open Data Oberösterreich)

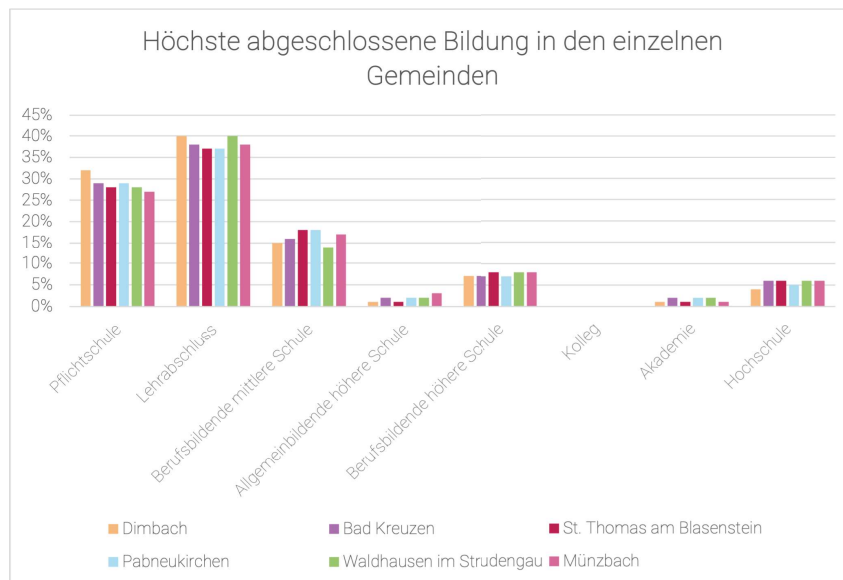


Abbildung 24: Höchste abgeschlossene Bildung in den einzelnen Gemeinden, Stand 2022 (Basierend auf Daten der Statistik Austria)

Fazit Bildungsabschlüsse

- Bildungsangebot fördern durch Standortsicherung von höherwertigen Bildungsinstitutionen
- Förderung der Erreichbarkeit von Bildungsinstitutionen in der Umgebung (ÖV-Anschluss)
- Förderung von alternativen Bildungsangeboten wie E-Learning

GEBURTEN- & WANDERUNGSBILANZ

Alle Gemeinden bis auf eine wiesen 2022 eine positive Geburtenbilanz aus, Pabneukirchen als einzige hatte weder einen Geburten- noch Todesfälleüberschuss. Dies ganz im Kontrast zu Oberösterreich, wo in diesem Jahr mehr Menschen starben als Menschen geboren wurde. Insbesondere Münzbach und Waldhausen wiesen einen stärkeren Überschuss an Geburten auf.

Die wirtschaftlich attraktiveren Orte Münzbach und Bad Kreuzen verzeichnen eine äußerst positive Wanderungsbilanz auf. Zusammen mit den Geburten- und Todesfällen lassen sich die kürzlichen Bevölkerungszunahmen von Münzbach, Dimbach und Bad Kreuzen erklären. In Waldhausen und St. Thomas gleichen sich die Abwanderung und die Geburten aus und in Pabneukirchen gibt es nur wenig Zuwanderung, was sich in Stagnation äußert. Die Wanderungsbilanz Oberösterreichs befindet sich im Vergleich mit der Region im Mittelfeld.

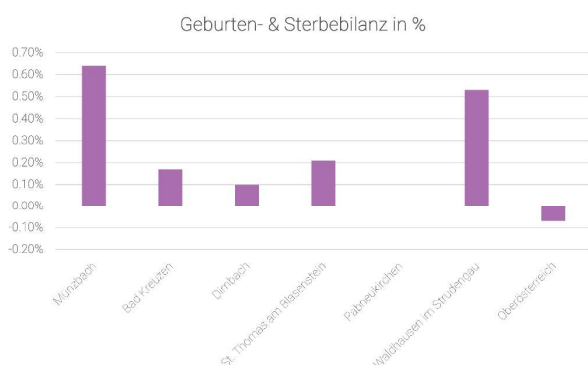


Abbildung 26: Bilanz der Geburten und Todesfälle der Gemeinden im Strudengau Nord und in Oberösterreich, Stand 2022 (Basierend auf Daten der Statistik Austria)



Abbildung 27: Bilanz der Zu- und Abwanderung der Gemeinden im Strudengau Nord und in Oberösterreich (Basierend auf Daten der Statistik Austria)

Fazit Geburten- und Wanderungsbilanz:

- Ausbau Arbeitsplatzangebot stärkt Zuwanderung
- Geburtenüberschuss als Chance, das «Dableiben» fördern
- Angebote zur Integration von Neuzuwandernden schaffen

VOLKSGRUPPEN & NATIONALITÄTEN

Im Vergleich zu Oberösterreich sind die meisten Gemeinden des Strudengau Nord weitaus weniger divers zusammengesetzt. Die zuwanderungsstärkeren Gemeinden Münzbach und Bad Kreuzen weisen einen größeren Anteil ausländischer Staatsangehöriger auf, trotzdem weit unter dem oberösterreichischen Durchschnitt.

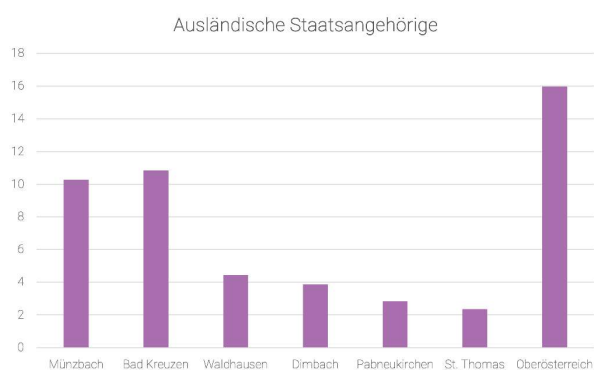


Abbildung 28: Anteil ausländischer Staatsangehörigen an der Bevölkerung in %, Stand 2022 (Basierend auf Daten der Statistik Austria)

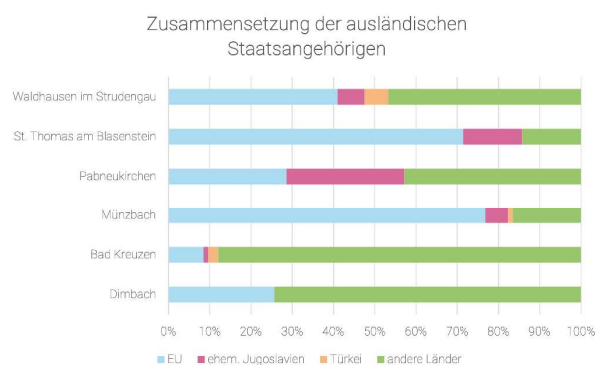


Abbildung 29: Zusammensetzung der ausländischen Staatsangehörigen in den einzelnen Gemeinden, Stand 2023 (Basierend auf Daten von Open Data Oberösterreich)

Fazit Bevölkerung & Demografie

In Bezug auf Bevölkerungsentwicklung, Bildung und Abwanderung ist die Region in vielerlei Hinsicht weniger vorteilhaft aufgestellt als der oberösterreichische Durchschnitt. Es gibt jedoch auch Chancen: Die junge Bevölkerung, die höheren Geburtszahlen und die größeren Haushalte deuten insbesondere darauf hin, dass die Region für Familien und für die Familiengründung attraktiv ist. Dadurch ergibt sich ein großes Nachwuchspotenzial. Maßnahmen, die darauf abzielen, die Abwanderung junger Erwachsener zu reduzieren, könnten entscheidend dazu beitragen, die Bevölkerungszahlen zu stabilisieren und zu erhalten.

Generell lässt sich aussagen, dass die Gemeinden ähnlich aufgestellt sind. Bad Kreuzen und Münzbach weisen leicht vorteilhaftere Zahlen auf, so zum Beispiel in den Themen Geburten- und Wanderungsbilanz, Bevölkerungsentwicklung und Bevölkerungsprognose. Jedoch sehen sie sich mit denselben Problemstellungen wie die anderen Gemeinden der Region konfrontiert.

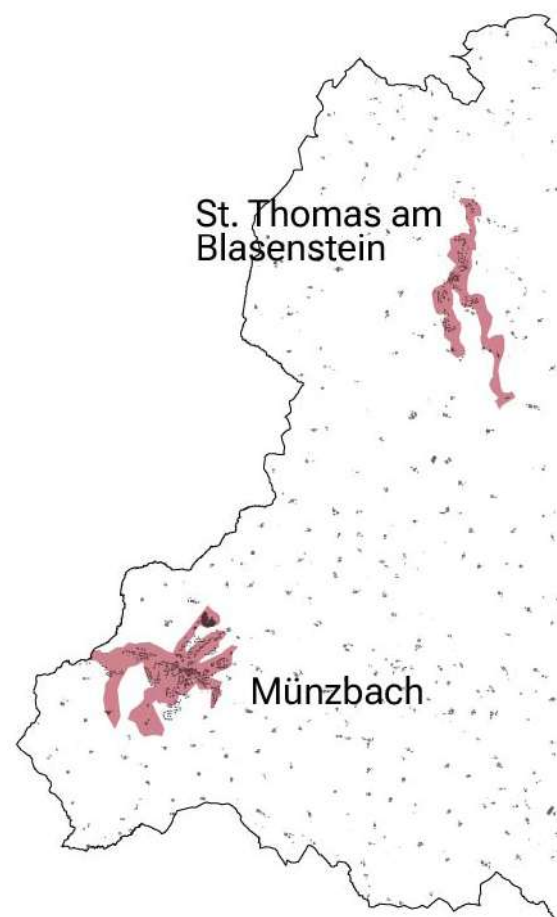
SIEDLUNGSSTRUKTUR

HISTORISCHE
SIEDLUNGSSTRUKTUREN &
SIEDLUNGSENTWICKLUNG
SIEDLUNGSTYPOLOGIEN
DAUERSIEDLUNGSRAUM
FLÄCHENWIDMUNG
BAULANDRESERVEN
BODENPREISE
LEERSTAND

HISTORISCHE SIEDLUNGSSTRUKTUREN & SIEDLUNGS-ENTWICKLUNG

Die Siedlungsstrukturen in Strudengau Nord sind historisch gewachsen und weitgehend erhalten. Bereits im Franziszeischen Kataster von 1817 waren die heutigen Ortskerne erkennbar, die bis heute aus kompakten Siedlungsbereichen bestehen. (14) In den peripheren Bereichen zeigt sich jedoch eine zunehmende Ausdehnung von Streusiedlungen mit Einfamilienhäusern, die sich bis in die Landschaft erstrecken. Die Region ist zudem durch Einzelhöfe geprägt, die traditionell landwirtschaftlich genutzt werden. Sie erfordern jedoch hohe Investitionen für ihren Erhalt und die Infrastruktur, insbesondere in abgelegenen Gebieten. Die wachsende Siedlungsstruktur führte zu einer hohen Flächeninanspruchnahme, was Herausforderungen für die langfristige Entwicklung und Erschließung der Gebiete mit sich bringt.

- Siedlungsgebiet
- Einzelgebäude



0 2.5 5km

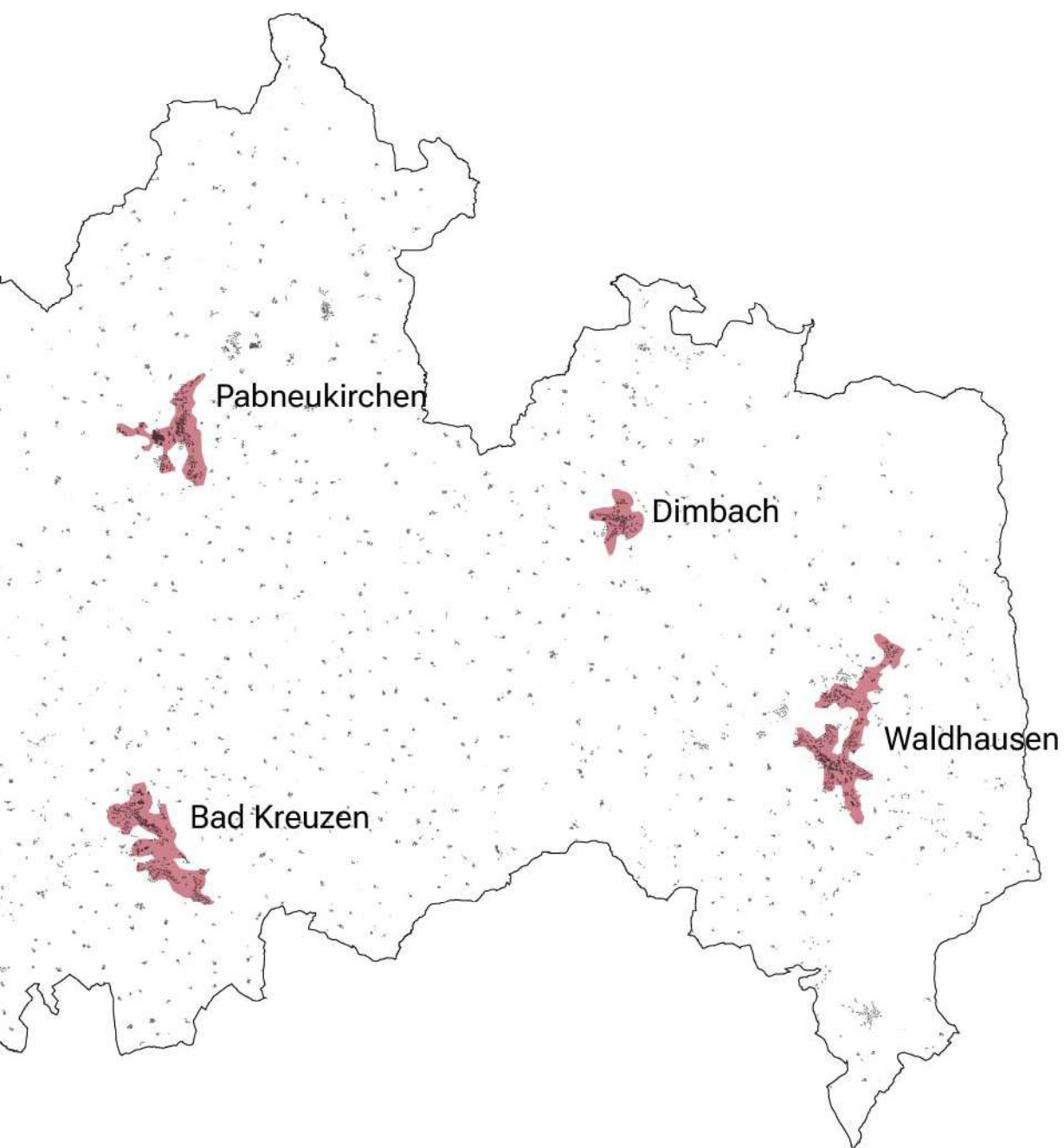


Abbildung 30: Siedlungsstrukturen im Strudengau Nord (Eigene Darstellung basierend auf Daten von Open Data Oberösterreich)

SIEDLUNGSTYPOLOGIEN

Die aktuelle Siedlungsstruktur im Projektgebiet lässt sich in verschiedene Typologien gliedern, die jeweils spezifische Merkmale aufweisen:

Ortskern

Die Ortskerne im Projektgebiet sind auch die historischen Zentren der Haufen- bzw. Straßendörfer und weisen einen dementsprechenden Charakter aus. Entlang den Hauptstraßen befinden sich dichte Reihenbebauungen mit 2- bis 3-geschossigen Gebäuden, meist mit Walm- oder Satteldächern. Einzelne Flachdächer treten unter den neueren Gebäuden auf, z.B. bei Schulen, Läden und Gemeindehäusern. In breiteren Straßenbereichen fließt der Verkehr in zwei Richtungen, oft ergänzt durch Parkstreifen und Gehsteige (z. B. in Waldhausen, Münzbach und Pabneukirchen).

Die Flächennutzung in den jeweiligen Ortskernen ist gemischt. Oft befinden sich öffentliche oder gewerbliche Dienstleistungen im Erdgeschoss, wobei die älteren Häuser relative kleine Fenster haben, die zur Aktivierung der Erdgeschosszone nicht viel beitragen.

Im Rahmen des Leerstandsaktivierungsprojekts 2024 wurden für alle sechs Gemeinden verbindliche Ortskernabgrenzungen festgelegt, die für Förderungen und andere Begünstigungen relevant sind.

Hauptorte

Die Hauptorte umfassen die zusammenhängenden Siedlungsbereiche, die sich an die historischen Ortskerne anschließen. Hier befinden sich unter anderem Schulen, kleine Gewerbebetriebe und Wohnnutzungen - wobei der Wohnanteil überwiegt. Die Bebauung besteht überwiegend aus ein- bis dreigeschossigen Gebäuden mit Walm- oder Satteldächern, die sich entlang der Hauptstraßen aneinanderreihen.

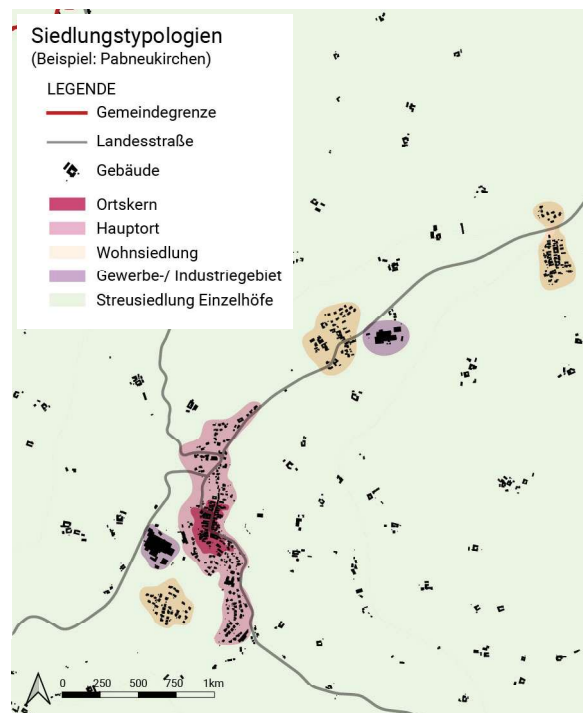


Abbildung 31: Siedlungstypologien (Eigene Darstellung auf Schwarzplan Pabneukirchen von DORIS)



Schwarzplan Ortskern



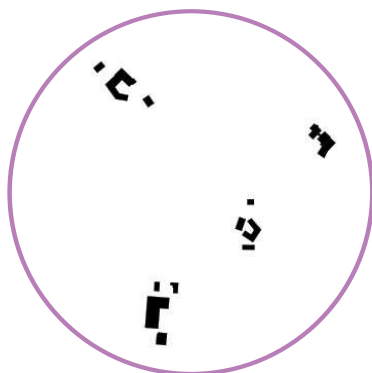
Schwarzplan Hauptorte



Schwarzplan Wohnsiedlungen



Schwarzplan Gewerbegebiete



Schwarzplan Einzelhofsiedlungen

Wohnsiedlungen

Nahe der Hauptorte befinden sich geplante Wohnsiedlungen, die in nahezu jeder Gemeinde zu finden sind. Diese sind durch eine reine Wohnnutzung geprägt und bestehen überwiegend aus Einfamilienhäusern mit Gärten, die entlang eines geordneten Straßennetzes angeordnet sind.

Gewerbegebiete

Die Gewerbegebiete liegen meist außerhalb der Hauptorte und zeichnen sich durch eine flächige Bebauung mit großflächigen Einzelgebäuden mit umfangreichen Park- und Lagerflächen für Materialien und Maschinen aus.

Einzelhofsiedlungen

Zwischen den Ortschaften ist die stark hügelige Landschaft durch Streusiedlungen und Einzelhöfe erschlossen. Typische Hofformen in der Region sind Drei- und Vierseiterhöfe, die oft U-förmig oder in kleinen Sammlungen angeordnet sind.

Die Hofstetten liegen meist mittig auf ihren Grundstücken, deren Form sich nach natürlichen Begrenzungen wie Wäldern, Bächen, Rinnsalen oder steilen Hängen richtet. Es kommen auch kleine Gruppenbildungen von 2-3 Höfen vor, die vermutlich durch Erbteilung oder Verkauf entstanden sind.

Fazit Siedlungsstruktur

- Kompakte historische Ortskerne bilden die modernen Zentren der Gemeinden.
- Historische Streusiedlungen und Einzelhöfe prägen die Kulturlandschaft, erfordern jedoch hohen Instandhaltungsaufwand für Infrastruktur und Erschließung.
- Reine Wohnsiedlungen außerhalb der Hauptorte tragen weiter zur Zersiedlung bei

FLÄCHENWIDMUNG

Die Abbildung 35 zeigt den generalisierten Flächenwidmungsplan der Region Strudengau Nord. Insgesamt beträgt die Fläche der Region 21'271 ha, wovon ca. 98% als Grünland gewidmet sind und ca. 2% (ca. 341 ha) als Bauland.

Vom Bauland stellt das Wohngebiet mit 55% den größten Anteil dar. Dies ist auch in den meisten Gemeinden der Fall, jedoch ist in Dimbach ein Großteil des Baulandes als gemischtes Baugebiet gewidmet. Dies würde eine hohe Nutzungsdurchmischung erlauben.

Betriebsbaugebiete stellen mit 18% den zweitgrößten Anteil dar. Die Betriebsgebiete liegen meist abseits der Hauptorte und sind vorwiegend entlang der Hauptverkehrsstraßen angesiedelt, jedoch über die Landschaft verstreut. Diese Strukturierung erschwert eine effiziente Erschließung.

Legende Flächenwidmung

- Dorfgebiet
- Gemischtes Baugebiet
- Kerngebiet
- Betriebsbaugebiet
- Wohngebiet
- Sondergebiete des Baulandes

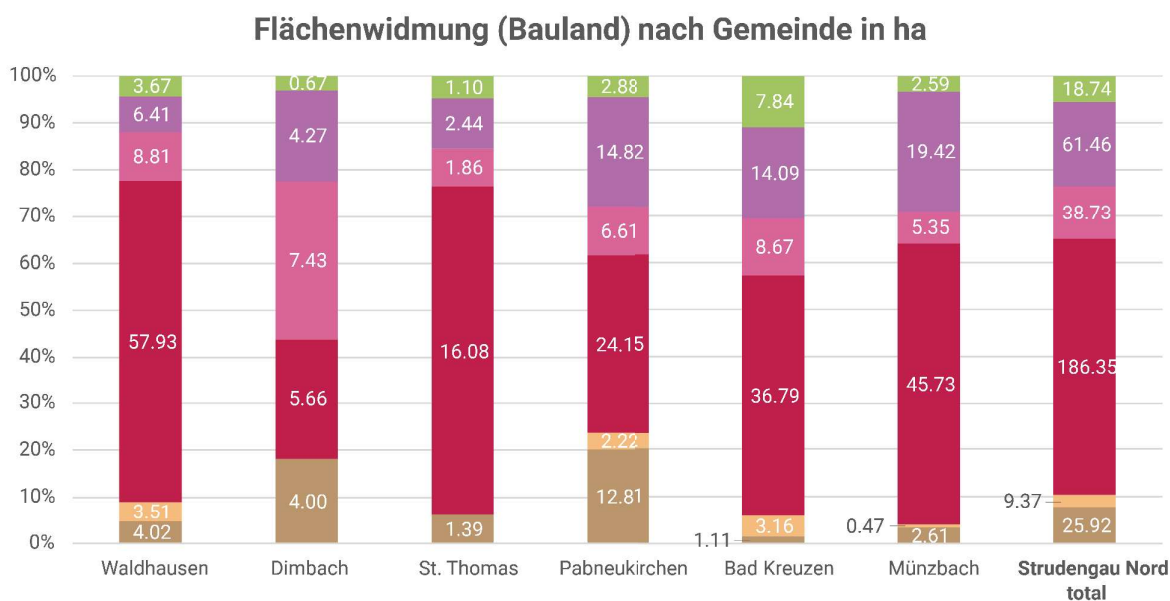


Abbildung 33: Gewidmetes Bauland in der Region nach Gemeinde aufgeschlüsselt (Basierend auf Daten von Open Data Oberösterreich)

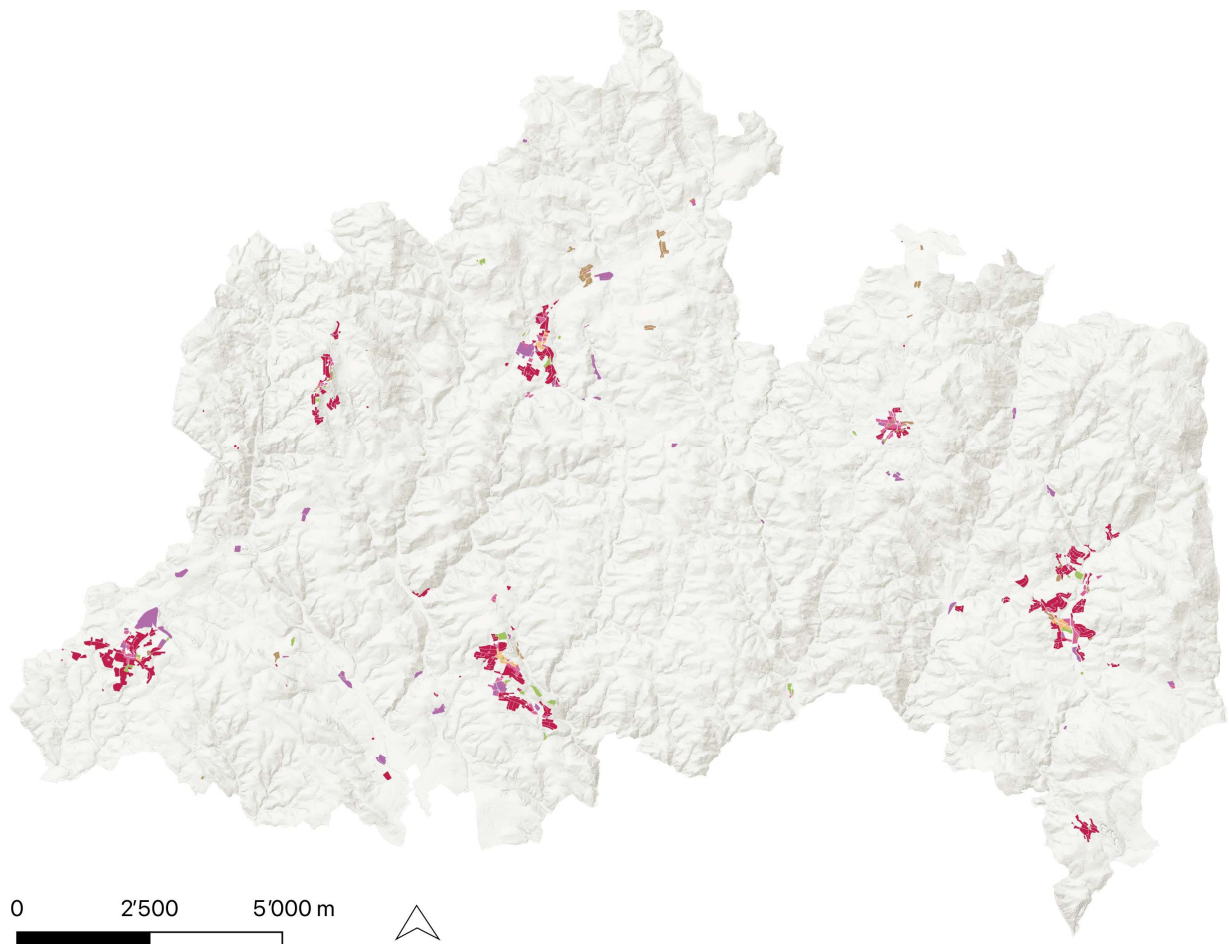


Abbildung 35: Flächenwidmungsplan im Strudengau Nord (Eigene Darstellung basierend auf Daten von Open Data Oberösterreich und Open Street Map)

Flächenwidmung (Bauland)

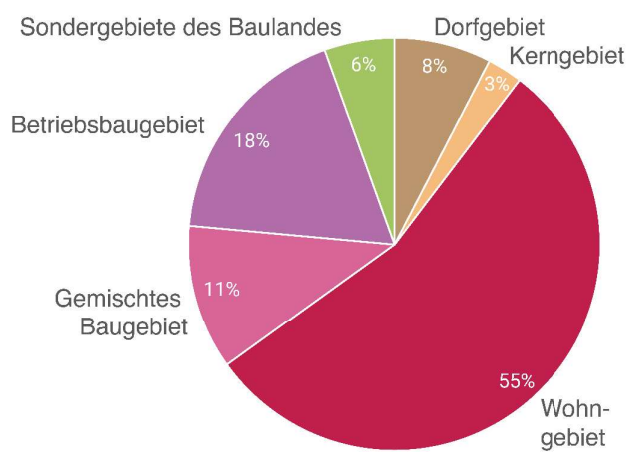


Abbildung 34: Gewidmetes Bauland in der Region in Prozent (Basierend auf Daten von Open Data Oberösterreich)

Fazit Flächenwidmung

- Baulandfläche hat einen kleinen Anteil an der Gesamtfläche.
- Größtenteils Wohngebiet.

BAULANDRESERVEN

Als Baulandreserve wurden all jene Parzellen gezählt, welche zwar als Bauland gewidmet sind, aber noch nicht bebaut. Es bestehen in allen Gemeinden Lücken innerhalb des Baulandes. Insgesamt beläuft sich die Fläche des unbebauten Baugebiets auf etwa 47,64 ha, davon 37,5 ha auf Widmungen, bei denen Wohnnutzung möglich ist. Durch den zu erwartenden Bevölkerungsrückgang ist daher auch nicht mit einem großen Bedarf an Baulandflächen zu rechnen. Für eine ländlich geprägte Region mit wenig Wachstumsaussichten ist das eine sehr hohe Fläche an Baulandreserven.

Viele dieser Baulandreserven liegen in und um bestehende Siedlungsgebiete, wodurch sie bereits gut erschlossen sind und eine nachträgliche Verdichtung einfach durchführbar wäre. Vereinzelt sind Parzellen außerhalb der Siedlungsgebiete als Bauland gewidmet, welche daher weniger gut für eine Bebauung geeignet sind.

Legende Flächenwidmung

- Dorfgebiet
- Gemischtes Baugebiet
- Kerngebiet
- Betriebsbaugebiet
- Wohngebiet
- Sondergebiete des Baulandes

Baulandreserve nach Gemeinde in ha

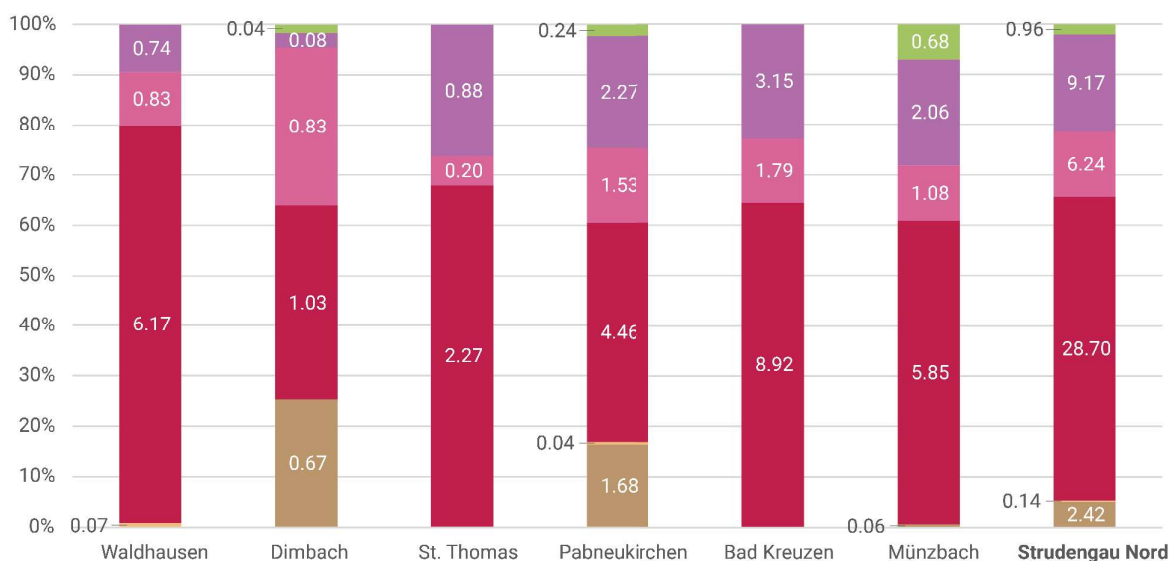


Abbildung 36: Baulandreserven in der Region nach Gemeinde aufgeschlüsselt (Basierend auf Daten von Open Data Oberösterreich)

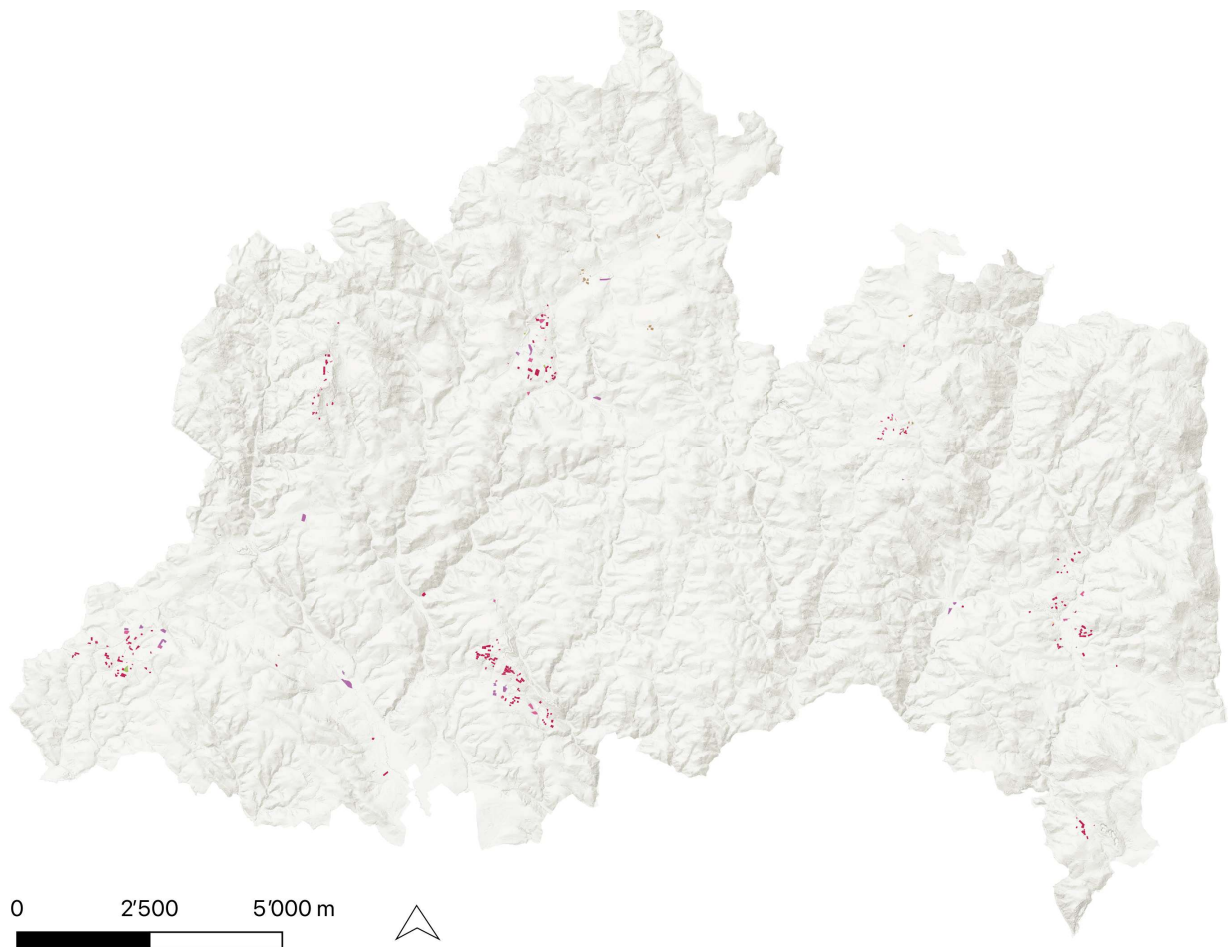


Abbildung 38: Baulandreserven im Strudengau Nord (Eigene Darstellung basierend auf Daten von Open Data Oberösterreich und Open Street Map)

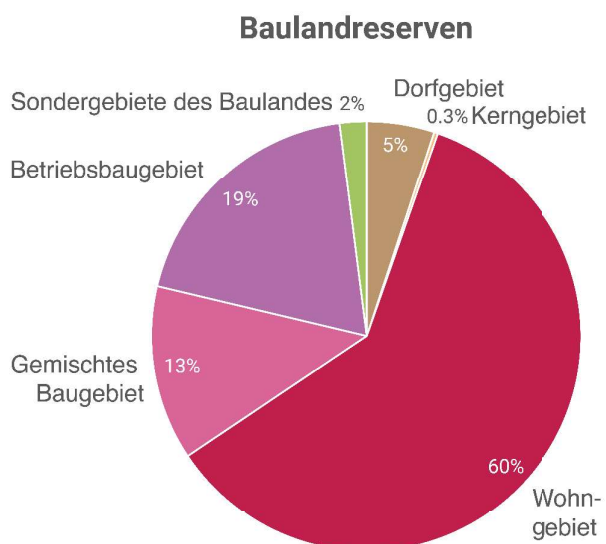


Abbildung 37: Baulandreserven in der Region in Prozent (Basierend auf Daten von Open Data Oberösterreich)

Fazit Baulandreserven

- Sehr große Baulandreserven, sowohl für Wohn- als auch für Betriebsgebiete.
- Die Bevölkerungsstagnation deutet darauf hin, dass ein großer Baulandüberhang besteht.
- Verdichtungen sind sehr gut möglich.

DAUERSIEDLUNGSRAUM

Der Dauersiedlungsraum (DSR) umfasst den Raum, der für Siedlung, Verkehr und Landwirtschaft zur Verfügung steht. Sowohl Flächen, die bereits besiedelt sind, als auch Flächen, die für zukünftige Besiedelung in Anspruch genommen werden könnten, werden miteinbezogen. Die Region Strudengau Nord hat einen leicht unterdurchschnittlichen Anteil am DSR (55,4 %) im Vergleich zum Bezirk Perg (64,4 %) und dem Bundesland Oberösterreich (57,1 %). (27)

Das Verhältnis von Baufläche zu DSR zeigt, wie viel Potenzial für Weiterentwicklung besteht. Im Bezirk Perg liegt dieser Wert bei 2,1 %, in Oberösterreich bei 2,4 %. In Strudengau Nord hingegen liegt der Wert bei durchschnittlich 1,5 %.

LEERSTAND

Wie in vielen ländlichen Gebieten haben die Gemeinden in Strudengau Nord auch mit Leerstand zu kämpfen. Im Zuge eines Leerstandsaktivierungsprojekts im Jahr 2024 wurde eine Erhebung und Analyse des Leerstands ausgeführt und Konzepte zur Mobilisierung der leerstehenden oder brachen Liegenschaften und zur Revitalisierung der Ortskerne entwickelt. (29) Wie in der Studie anerkannt wird, kann eine erfolgreiche Revitalisierung nur durch eine koordinierte Kombination mehrerer Maßnahmen erfolgen. Nutzungsvielfalt, barrierefreie Gestaltung des Straßenraums, attraktive öffentliche Räume, moderne Infrastruktur und eine abgestimmte Verkehrsplanung sind essenziell.

Ebenso wichtig ist es, eine Erhebung und Analyse der Leerstände außerhalb der Ortskerne durchzuführen, um vorhandene Ressourcen zu nutzen, bevor neue Flächen versiegelt werden.

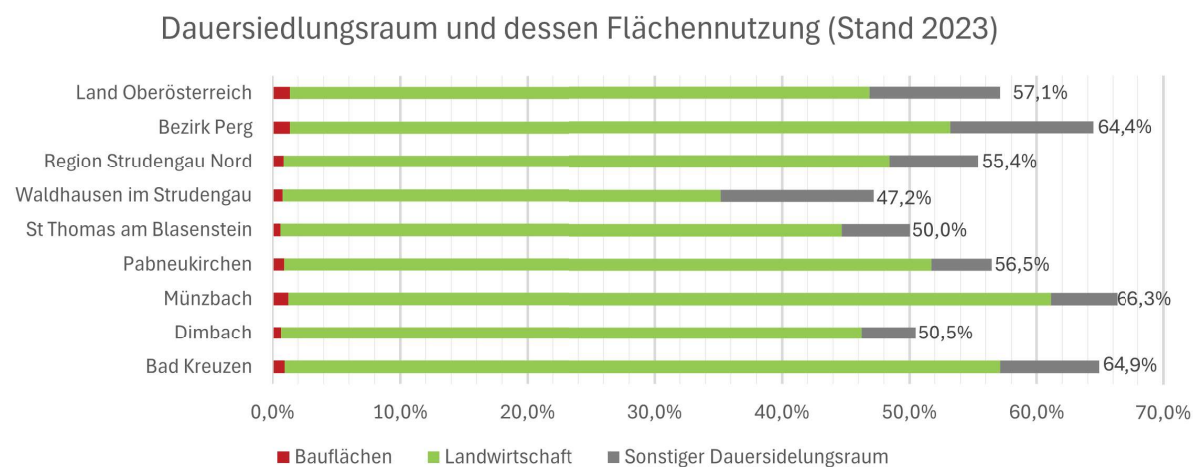


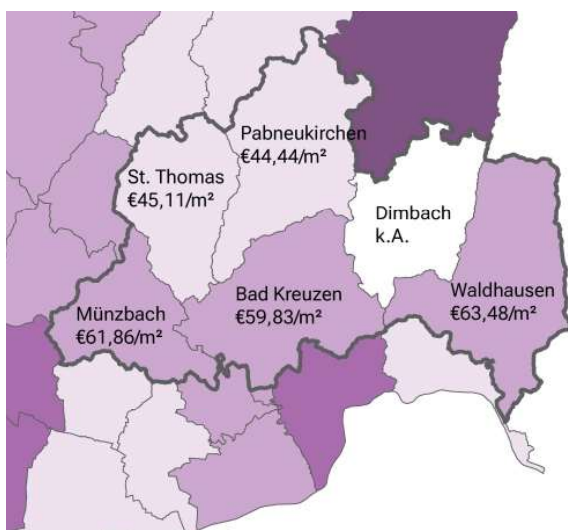
Abbildung 32: Dauersiedlungsraum und dessen Flächennutzung, Stand 2023 (Basierend auf Daten der Statistik Austria)

BODENPREISE

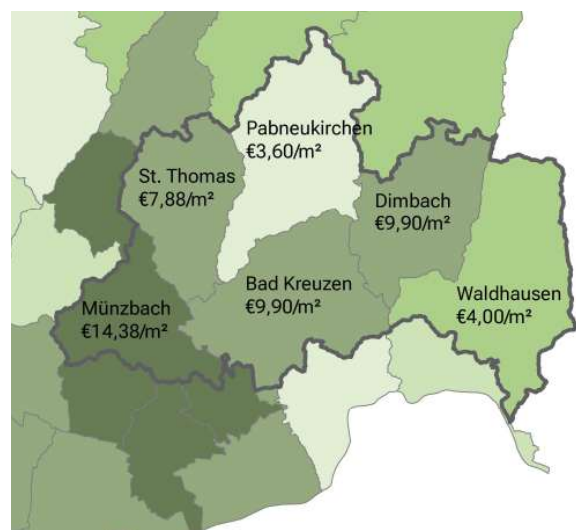
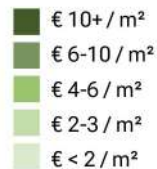
Die Grundstückspreise in Strudengau Nord liegen signifikant unter dem Durchschnitt des Bezirks Perg (€100/m², Statistik Austria). Die niedrigen Preise weisen darauf hin, dass mehr Bauland verfügbar ist, als tatsächlich nachgefragt wird, was langfristig eine strategische Bodenpolitik erfordert. In den südlichen Gemeinden Waldhausen, Münzbach und Bad Kreuzen sind die Preise für Bauland vergleichsweise höher. Dies könnte auf die gute Erreichbarkeit aus den wirtschaftlichen Zentren im Süden zurückzuführen sein, weist aber in jedem Fall auf eine gesteigerte Nachfrage in diesen Gemeinden hin. (28)

Anders gestaltet sich die Situation beim Grünland: Münzbach, Dimbach und St. Thomas heben sich durch überdurchschnittliche Preise hervor. Dies könnte mit Eigentumsverhältnissen, landwirtschaftlicher Nutzung oder topografischen Bedingungen zusammenhängen.

Grundstückspreise Bauland



Grundstückspreise Grünland



FAZIT SIEDLUNGSSTRUKTUR

Die historische Siedlungsstruktur der Region ist weitgehend erhalten geblieben und prägt sowohl das Ortsbild als auch die Kulturlandschaft. Die kompakten Ortskerne haben hohen historischen und kulturellen Wert, leiden jedoch unter Leerstand. Die traditionelle Hofstruktur, charakteristisch für die Region, stellt Herausforderungen hinsichtlich Infrastruktur und Mobilität dar, bleibt aber ein wichtiger Bestandteil der gewachsenen Landschaft. Die Zersiedelung hat sich verstärkt durch dezentrale Wohnsiedlungen mit Einfamilienhäusern außerhalb der Hauptorte. Um diesem Trend entgegenzuwirken, sollten zukünftige Entwicklungen auf die Ortskerne konzentriert werden.

Eine Analyse der Baulandreserven zeigt, dass genügend Potenzial innerhalb bereits gewidmeter Flächen besteht, um den Bedarf der nächsten Jahre zu decken, ohne zusätzliches Grünland umzuwidmen.

TECHNISCHE INFRASTRUKTUR

MOTORISIERTER
INDIVIDUALVERKEHR
ÖFFENTLICHER
PERSONENNAHVERKEHR
RADWEGE
MIKRÖ-ÖV
MOBILITÄTSVERHALTEN
ABWASSERENTSORGUNG

MOTORISIERTER INDIVIDUALVERKEHR

Überregionale Einbettung

An die für die Region wirtschaftlich nächsten wichtigen Orte Perg, Grein, Amstetten und St. Georgen am Walde sind die Verbindungen sehr gut ausgebaut.

Das Strudengau Nord verfügt mit der Landesstraße B119 nur über eine einzige überregionale Anbindung, welche direkt in die Region führt. Diese verläuft in Nord-Süd-Richtung und verbindet die Region mit St. Georgen am Walde, Grein, Amstetten und somit auch mit der Autobahn. Die Autobahn A1 führt in Ost-West-Richtung südlich der Region und stellt die nächste hochrangige Anbindung für die Region dar. Über den Anschluss Amstetten ist die Autobahn in rund 20 Minuten von Bad Kreuzen aus erreichbar. Direkt südlich der Region verläuft die Landesstraße B3 entlang der Donau, parallel zur A1. Die B3 ist über Perg, Grein und einigen weiteren lokalen Anbindungen erreichbar und ist die schnellste Verbindung in die Landeshauptstadt Linz, welche rund 40 Minuten von Münzbach aus beansprucht.

Regionales Netz

Die Landesstraßen stellen die Verbindungen zwischen den Gemeinden und an verschiedenen Stellen die überregionale Anbindung sicher. Das Straßennetz ist weitgehend dezentral aufgebaut, die Landesstraßen queren die Region hauptsächlich in Nord-Süd-Richtung mit einzelnen Querverbindungen. Die hochwertigste Verbindung ist die Landesstraße B 119, welche durch Dimbach führt und die Region direkt in Nord-Süd-Richtung überregional anbindet. Weiter ist die Landesstraße L 1423 relevant, welche die Region via Münzbach an die Bezirkshauptstadt Perg und an die B3 nach Linz anbindet.

Die Region ist gewissermaßen zweigeteilt. Die westlichen Gemeinden sind nicht via Landesstra-

ßen an die B119 angeschlossen. Durch die Landesstraßen L 1434 und L 573 sind die überregionalen Verbindungen nach Grein/Amstetten und St. Georgen am Walde für die betroffenen Gemeinden trotzdem gewährleistet. Regionsintern sind jedoch die östlichen Gemeinden Dimbach und Waldhausen nur mit einer Gemeindestraße an die westlichen Gemeinden angebunden. Es bestehen somit zwei separate Netze, welche die Ortschaften untereinander verbinden. Durch die hügelige Topografie sind die Verbindungen aber teilweise kurvenreich und nicht direkt. Die Gemeinden Bad Kreuzen und St. Thomas sind ebenfalls nur mit einer Gemeindestraße miteinander verbunden. Diese Gemeindestraßen werden jedoch trotzdem durch für interkommunalen Verkehr verwendet und sind daher eine zusätzliche Belastung für den Haushalt der betroffenen Gemeinden.

Das Straßennetz ist jedoch generell gut ausgebaut und stellt alle wichtigen Verbindungen sicher.

Fazit Motorisierter Individualverkehr

- Gutes Straßennetz erhalten
- Lückenschluss Ost-West innerhalb der Region

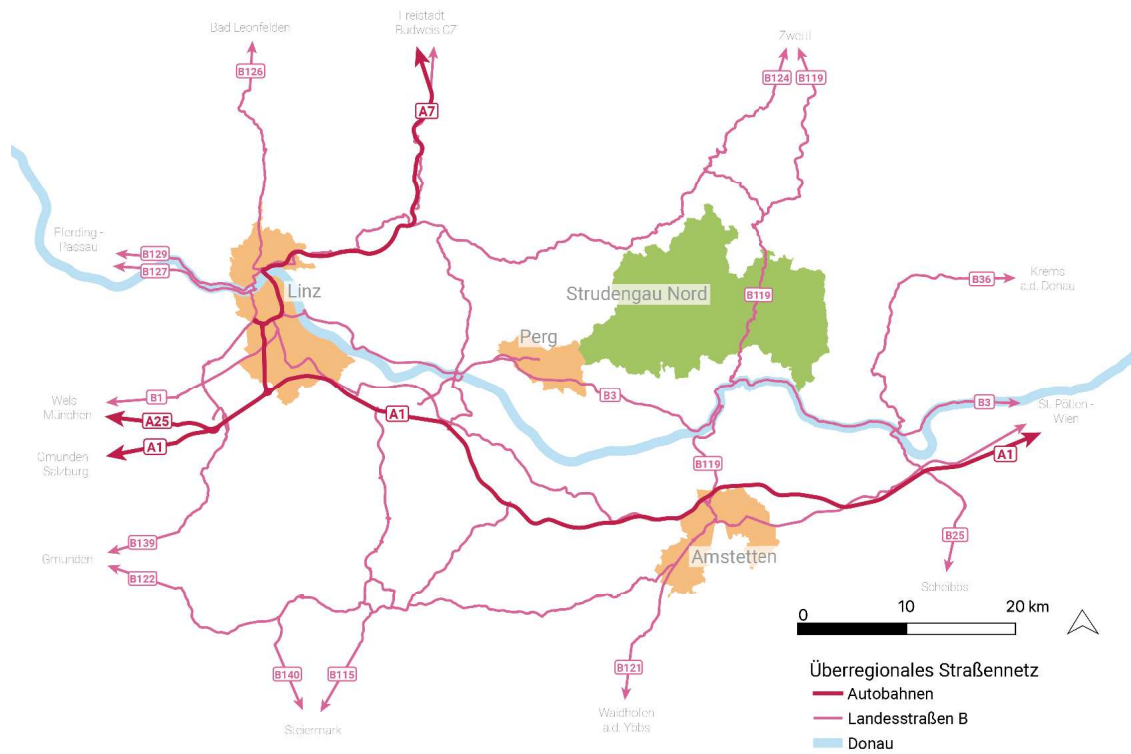


Abbildung 40: Überregionales Straßennetz (Eigene Darstellung basierend auf Daten von Open Street Map und Open Data Oberösterreich)

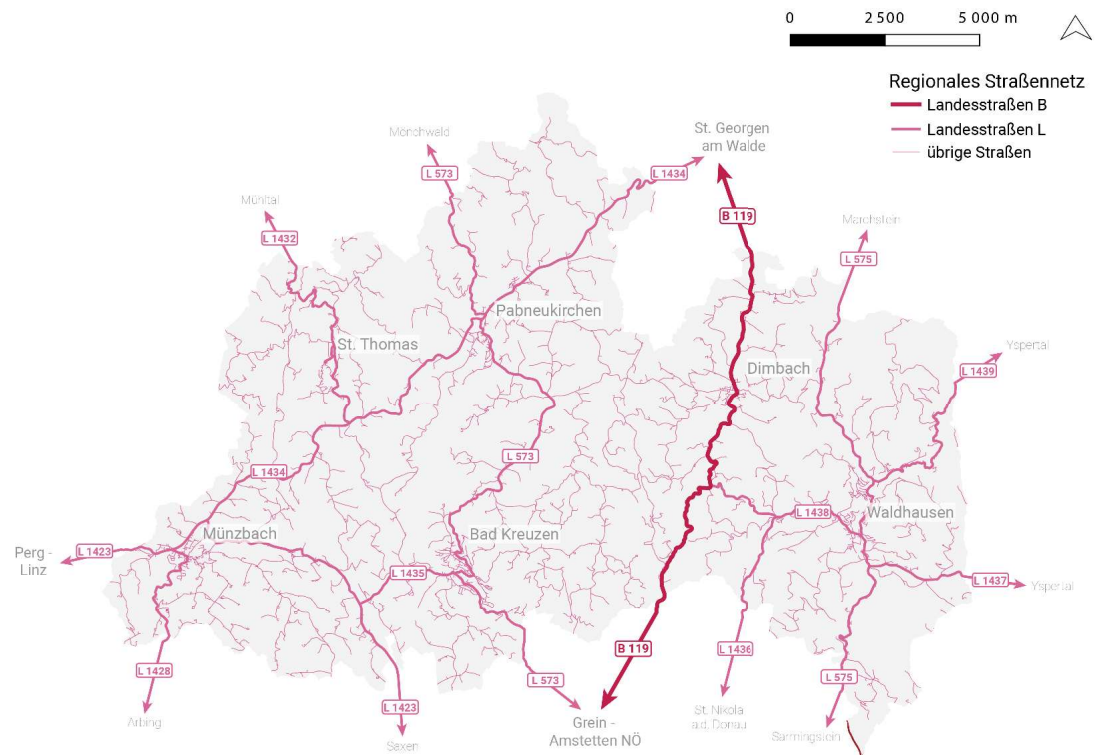


Abbildung 41: Straßennetz innerhalb der Region Strudengau Nord (Eigene Darstellung basierend auf Daten von Open Street Map und Open Data Oberösterreich)

ÖFFENTLICHER PERSONENNAHVERKEHR

ÖV-Netz

Die Gemeinden des Strudengau Nord haben keinen eigenen Anschluss an das Bahnnetz. Die nächste Bahnlinie ist die Donauuferbahn, welche größtenteils parallel zur Donau und zur Landesstraße B3 führt. Die Bahnlinie führt von St. Valentin bis nach St. Nikola, mit für die Region relevanten Bahnhöfe in St. Nikola, Grein, Baumgartenberg, Arbing, Perg und Mauthausen. Die alte Strecke zwischen St. Nikola und Emmersdorf an der Donau und weiter bis nach Krems an der Donau wurde 2010 für den Personenverkehr eingestellt und teilweise aufgelassen. (30) Der weiter bestehende Streckenabschnitt ist nicht elektrifiziert, die Elektrifizierung ist jedoch im ÖBB-Rahmenplan 2024-2029 beschlossen und soll bis ins Jahr 2029 erfolgen. (31)

Durch das Strudengau Nord verkehren insgesamt zehn Buslinien des Oberösterreichischen Verkehrsverbunds (OÖVV). Die meisten Buslinien sind auf die Anbindung der Dörfer an die wichtigen Ortschaften außerhalb der Region Strudengau Nord (Grein, Perg, Amstetten, Linz) bzw. an die jeweiligen Bahnhöfe ausgelegt, wo sie größtenteils auch Anschlüsse bieten. Wichtigste Knoten sind die Bahnhöfe von Perg und Grein.

Wie der Abbildung 42: Schematische Übersicht über das ÖV-Netz in der Region und der Umgebung, mit Vergleich der Fahrzeiten zwischen MIV und ÖV in Minuten. (Basierend auf Fahrplandaten des OÖVV und des VOR)⁴² zu entnehmen ist, benötigt eine Fahrt mit dem ÖV auf den meisten direkten Strecken nicht signifikant mehr Zeit als mit dem Auto. Jedoch stechen die Lücken im Netz heraus, welche die Attraktivität des ÖV stark beeinträchtigen. So bestehen wenige Verbindungen in der Ost-West-Beziehung, die vier westlichen Gemeinden sind von Waldhausen und Dimbach aus mit dem öffentlichen Verkehr nicht ohne massive Umwege erreichbar. St. Thomas

ist mit den meisten Verbindungen nicht direkt angeschlossen, sondern nur über die ca. eine halbe Stunde Fußweg entfernte Haltestelle „Abzweigung Ort“ erreichbar.

Insbesondere die Regions- und Landesgrenzen schneiden die ÖV-Netze praktisch vollständig auseinander. So ist beispielsweise eine Reise von Sarmingstein nach Yspersdorf – zwei Orte, welche früher direkt mit einer Bahnlinie verbunden waren – heute mit dem ÖV gänzlich unmöglich, trotz der touristischen Attraktivität der Donau. Auch die fehlenden Verbindungen in den Bezirk Freistadt sind eine verpasste Chance, da die Buslinien bei Pierbach und Mönchdorf schnelle, direkte und halbstündliche Verbindungen nach Linz bieten. Einen Lückenschluss würde ein schlagartig besseres ÖV-Angebot für St. Thomas und Pabneukirchen bieten. (32)

Fahrplanangebot

Ein Großteil der Buslinien weist ein unregelmäßiges Angebot mit weniger als zehn Kursen pro Tag auf. Eine Ausnahme hiervon sind die Linien 373 und 380, welche Waldhausen an Grein und Amstetten sowie Bad Kreuzen und Münzbach an Perg anbinden. Diese beiden Linien werden mehr als 15-mal am Tag bedient und bieten zumindest zeitweise einen regelmäßigen Stundentakt. Die Linien 378/379 und 389 bieten zu den Hauptverkehrszeiten direkte und umsteigefreie Verbindungen nach Linz. Die Donauuferbahn wird wochentags stündlich abwechselnd mit Regionalzügen nach St. Valentin und Regionalexpresszügen nach Linz bedient. Am Wochenende verkehren die Regionalexpresszüge nicht, weshalb nur ein Zweistundentakt angeboten wird.

Ein wichtiger Fokus der meisten Linien ist der Schulverkehr, weshalb viele Kurse auf die Schul-

Reisezeiten MIV & ÖV

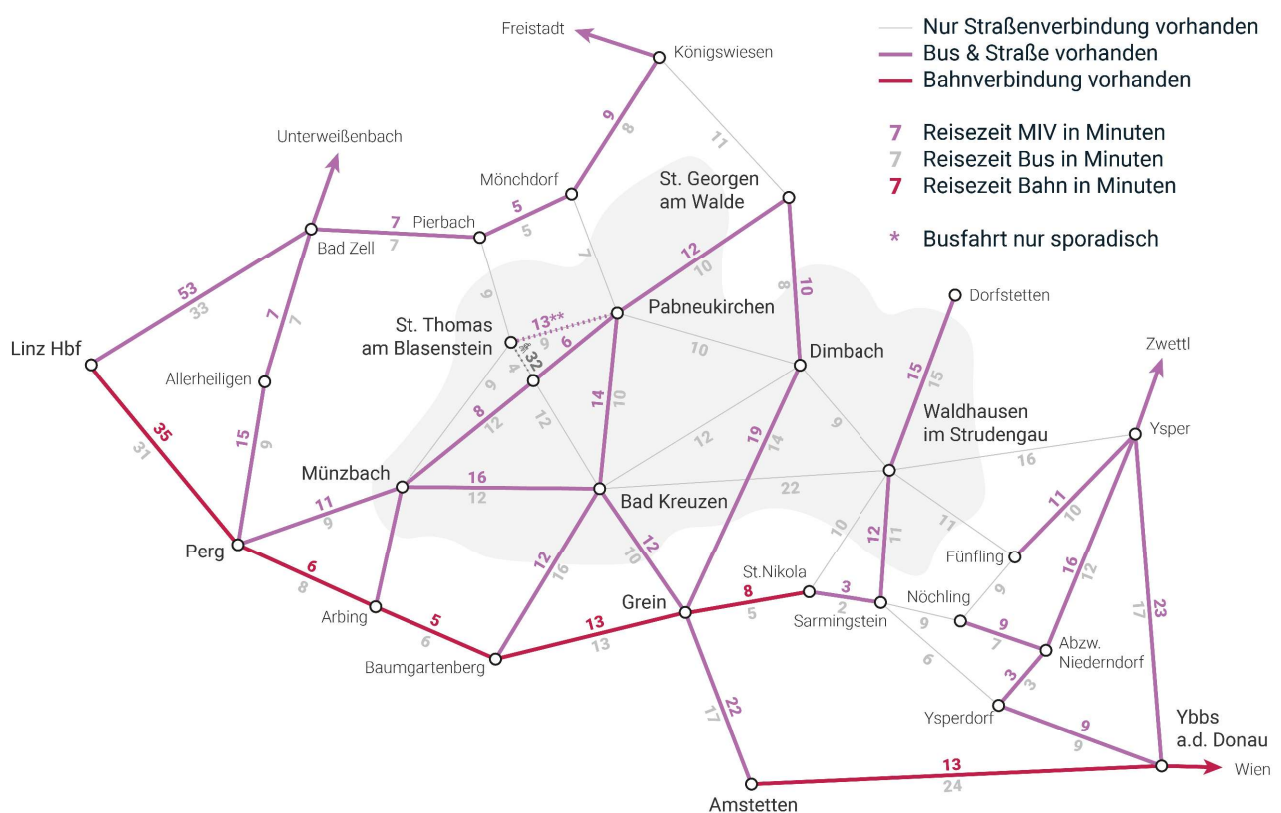


Abbildung 42: Schematische Übersicht über das ÖV-Netz in der Region und der Umgebung, mit Vergleich der Fahrzeiten zwischen MIV und ÖV in Minuten. (Basierend auf Fahrplandaten des OÖVV und des VOR)

zeiten frühmorgens und nachmittags ausgerichtet sind. Vormittags ist das Angebot stark ausgedünnt. Entsprechend weisen nur die wenigsten Linien einen regelmäßigen Taktverkehr auf, wodurch das Angebot sehr unattraktiv ist. (20)

Linie	Strecke	Anzahl Kurse/Tag	Regelmäßiger Takt?
373	Mauthausen - Perg - Münzbach - Bad Kreuzen	13	ja
378/379	St. Georgen - Pabneukirchen - Münzbach - Perg - Linz (express)	9	nein
380	Amstetten - Grein - St. Nikola - Waldhausen	17	ja
381	Grein - Dimbach - St. Georgen	5	nein
382	Grein - Bad Kreuzen	9	lückenhaft
383	Baumgartenberg - Arbing - Münzbach	4	nein
384	Baumgartenberg - Bad Kreuzen - Pabneukirchen - St. Thomas	9	lückenhaft
386	Waldhausen - Dorfstetten	7	nein
389	Linz - Grein - Waldhausen	3	nein

Tabelle 3: Übersicht über das Angebot der Buslinien (Basierend auf Fahrplandaten des ÖÖVV)

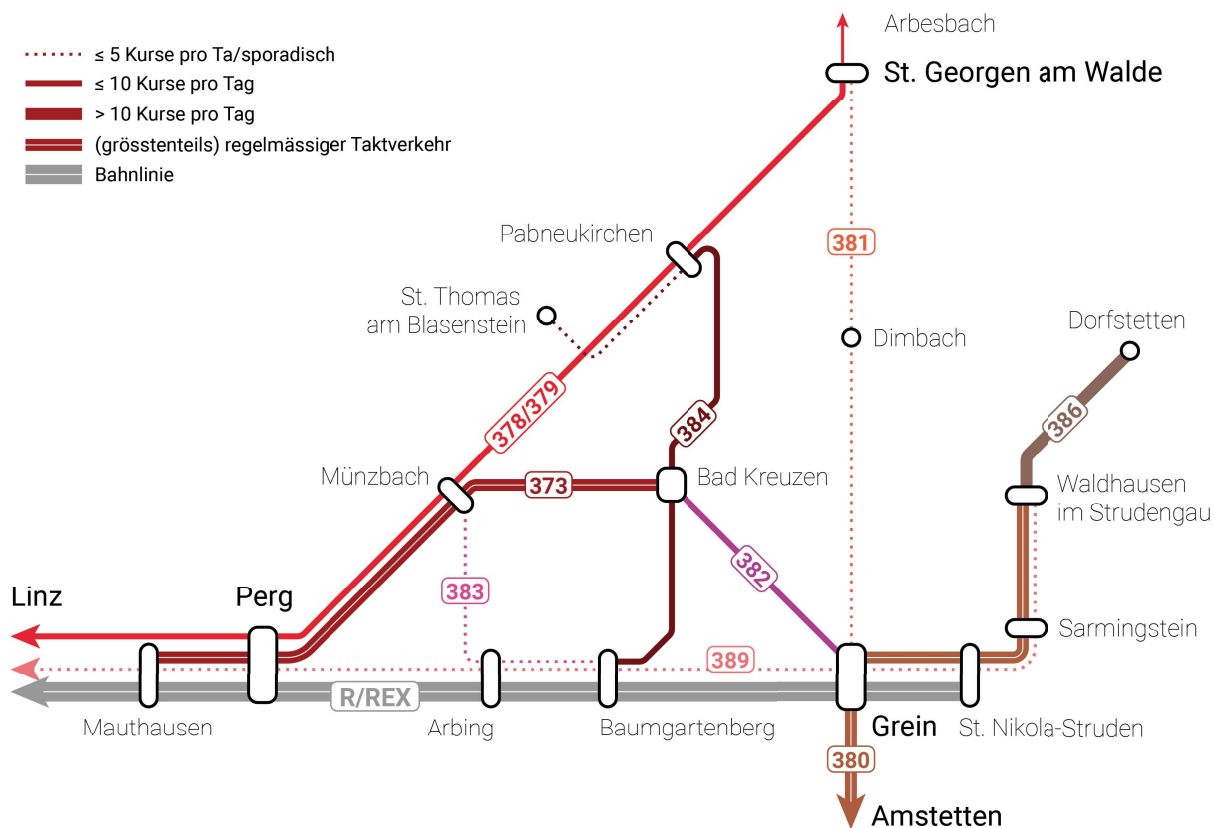


Abbildung 43: Schematisches Netz der in der Region verkehrenden Buslinien (Eigene Darstellung basierend auf Fahrplandaten des ÖÖVV)

Gütekategorie

Die höchste Güteklasse im Strudengau Nord ist die Klasse D (*Gute Erschließung*). Dies wird nur im Zentrum von Bad Kreuzen erreicht. Die nächsthöhere Klasse E (*Sehr gute Basiserschließung*) erreichen die Zentren von Bad Kreuzen, Waldhausen und Münzbach. Die restlichen Gebiete weisen die Güteklasse F oder G auf. Das Zentrum von St. Thomas ist trotz Bushaltestelle keiner Güteklasse zugeordnet.

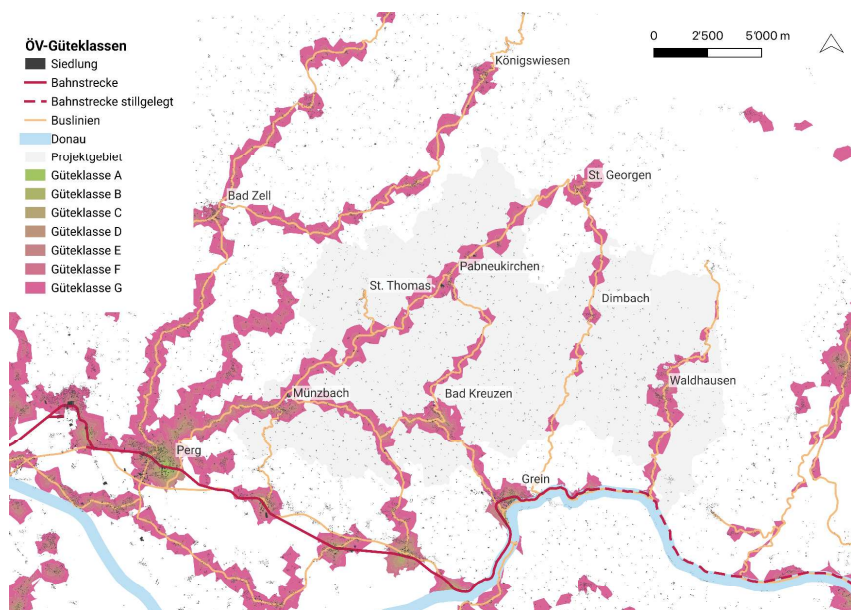


Abbildung 44: Darstellung der ÖV-Güteklassen in der Region (Eigene Darstellung basierend auf Daten von Open Street Map, OÖVV und ÖROK)

Fazit öffentlicher Verkehr

- Gravierende Lücken im ÖV-Netz, Lückenschluss als Chance
- Bezirks- und Landesgrenzen in der Planung überwinden
- Ausbau zu mehr regelmäßigem Taktverkehr in bestehenden Korridoren für attraktiveres Angebot anstreben

RADWEGE

Durch das Strudengau Nord führt der Mühlviertelradweg R5 des oberösterreichischen Landesradwegenetzes, welcher ab Grein durch Bad Kreuzen und die Gemeinde Pabneukirchen leitet und dann weiter über St. Georgen das gesamte Mühlviertel durchquert. Weiter südlich führt der touristisch sehr interessante Donauradweg entlang der Donau, in diesen der Mühlviertelradweg in Grein mündet. Es bestehen weitere, untergeordnete Radrouten in Münzbach, St. Thomas, Bad Kreuzen und Waldhausen. (21)

Es handelt sich hierbei um signalisierte touristische Radrouten, jedoch ohne gesonderte Radinfrastruktur. Gemäß Gesprächen mit mehreren Bürgermeister:innen haben Radrouten in der Bevölkerung wenig Rückhalt, da insbesondere Grundeigentümer:innen befürchten, bei Unfällen haftbar gemacht zu werden.

In der Region Strudengau Nord existiert nur ein Radweg im Sinne einer Radverkehrsanlage, dieser befindet sich östlich des Dorfes Münzbach und führt entlang eines ca. 350 Meter langen Abschnitts der Straße Richtung Perg. Die Radinfrastruktur ist in der Region somit, abgesehen von einzelnen Routensignalisationen, praktisch nicht vorhanden. Gerade in der hügeligen Topografie wären separierte Radspuren für bergwärtsfahrende Radfahrer:innen von großem Vorteil.

Beim Camping in Grein besteht eine E-Bikestation des Verleihsystems „iBike“. (22)



Fazit Rad- und Wanderwege

- Schlecht ausgebautes Radwegenetz aufgrund Unbeliebtheit bei Betroffenen
- Massives Ausbaupotenzial für Radinfrastruktur, Radwege an Straßen mit Gefälle prüfen
- E-Bikeverleih in Grein vorhanden, jedoch nicht im Projektgebiet

MIKRO-ÖV

Gemäß der Datenbank bedarfsverkehr.at besteht in der Region Strudengau Nord kein Angebot eines Mikro-ÖV. Jedoch verfügen die Nachbargemeinden Perg und Grein über Bedarfsverkehrsangebote. (23)

Im Oktober 2019 wurde in Perg der PERGshuttle eingeführt. Das Fahrzeug verbindet zwei Funktionen: Am Vor- und Nachmittag fungiert es als klassisches Anruf-Sammeltaxi und fährt zu bestimmten Fahrplanzeiten eine vorgeplante Route, wenn es bestellt wird. Am späten Nachmittag und am Abend wird es für Sonderfahrten genutzt und dient insbesondere dem östlichen Stadtgebiet zur besseren Anbindung. Das Angebot kann über Telefon, SMS und Whatsapp gebucht werden. Das Angebot wurde per Mai 2022 ausgebaut. (24)

In Grein gibt es den Einkaufsshuttle-Bus. Es handelt sich um einen Shuttlebus, der jeden Freitag zwischen 8:30 und 11:30 zehn Stationen bedient. Das Angebot wurde eingeführt, um insbesondere älteren Menschen und Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen eine Möglichkeit für den Wocheneinkauf zu bieten, nach dem der Spar in der Stadt geschlossen wurde. Alle Supermärkte wie Billa, Hofer, Spar, das Lagerhaus und die Stadtapotheke beteiligen sich an diesem Angebot. Es war vorerst ein Testbetrieb von sechs Monaten geplant, das Angebot wurde danach im Jahr 2024 weitergeführt. (25)

Zudem Grein auch durch das EMIL («Elektromobilität im ländlichen Raum») bedient, ein Angebot, welches eigentlich in der Niederösterreichischen Gemeinde Ardagger existiert. Dabei handelt es sich um einen ehrenamtlichen Fahrdienst, welcher zwischen zwei Stunden und drei Tagen im Voraus zu buchen ist. (26)

ROUTENFÜHRUNG PERGshuttle im Stadtgebiet

Anruf-Sammeltaxi
Tel.: 0664/ 514 31 36
www.perg.at/pergshuttle
www.facebook.com/PERGshuttle

SAMMELSTELLE

FAHRPLAN GÜLTIG MONTAG BIS FREITAG (AUSGENOMMEN FEIERTAGE) AB 1.5.2022

HALTESTELLE	AN- UND ABFAHRTSZEITEN					
	08:30 - 08:13	08:45 - 10:13	10:45 - 11:13	12:45 - 14:13	14:45 - 15:13	
Anruf-Sammeltaxi						
Perg Schulzentrum Busterminal	an 08:13 ab 08:18	an 10:13 ab 10:18	an 11:13 ab 11:18	an 14:13 ab 14:18	an 15:13 ab 15:18	
MS Schulzentrum		09:19	10:19	13:19	14:19	15:19
Waldhofstraße / Stifterstraße		09:20	10:20	13:20	14:20	15:20
Fachmarktzentrum		09:22	10:22	13:22	14:22	15:22
Naarner Straße-Arztzentrum		09:24	10:24	13:24	14:24	15:24
Perg Bahnhof		09:27	10:27	13:27	14:27	15:27
Perg Hauptplatz		09:29	10:29	13:29	14:29	15:29
Herrenstraße / Hotel Waldhöhe		09:31	10:31	13:31	14:31	15:31
Machlandstraße / Jahnstraße		09:34	10:34	13:34	14:34	15:34
BH Perg / Turnhalle		09:36	10:36	13:36	14:36	15:36
Kindergarten / WIFI Perg		09:38	10:38	13:38	14:38	15:38
Perg Schulzentrum Busterminal	an 08:30 ab 08:45	an 10:30 ab 10:45	an 11:30 ab 11:45	an 14:30 ab 14:45	an 15:30 ab 15:45	
Anruf-Sammeltaxi	08:45 - 10:13	10:45 - 11:13		12:45 - 14:13	14:45 - 15:13	15:45 - 16:13

Dieses Projekt wurde aus Mitteln des Bundesministeriums für Verkehr, Innovation und Technologie (BMVIT) gefördert und ist Rahmen des Programms "Betreiber-ÖV Systeme im ländlichen Raum - durch die Schienenverkehrs-Österreichsprojekte (2016-2018) abgewickelt."

Abbildung 46: Infotafel des PERGshuttle (24)

Fazit Mikro-ÖV

- Ausweitung/ Kooperation mit Bedarfsverkehrsangeboten der Nachbargemeinden prüfen oder eigenständiges Angebot gemäß ähnlichem Konzept prüfen

MOBILITÄTSVERHALTEN

Der Modalsplit wurde auf Bezirksebene ermittelt. Dadurch, dass das Strudengau Nord nicht direkt durch eine Bahnlinie erschlossen ist und sich im übrigen Bezirk größere und durch den ÖV besser erschlossene Orte befinden, ist davon auszugehen, dass der MIV-Anteil in der Kleinregion noch größer ausfallen wird.

Im Jahr 2022 entfielen auf den motorisierten Individualverkehr (MIV) etwa 70,0 % aller Wege, was ungefähr 126.600 Wegen entspricht. Das ergibt eine Abnahme von 1,5% Prozentpunkten gegenüber 2012. Zum Vergleich: Der oberösterreichische Durchschnitt des MIV-Anteils am Modalsplit beträgt 65,5%. Der ÖV spielte mit einem Anteil von 8,6 % eine deutlich kleinere Rolle, was rund 15.600 Wegen entspricht. Der ÖV-Anteil ist damit um 0,2 Prozentpunkte geschrumpft. Dies könnte unter anderem auf Einschränkungen der COVID-19-Pandemie zurückzuführen sein, aber auch auf das nach wie vor unattraktive ÖV-Angebot. Zu Fuß wurden 14,0 % der Wege zurückgelegt, was etwa 25.200 Wegen entspricht und einen Anstieg von 1,2% bedeutet. Der Radverkehr macht 5,8 % der Gesamtmobilität des Bezirkes Perg aus, was etwa 10.500 Wegen entspricht. Im Vergleich zu 2012 bedeutet das eine Zunahme von 1,1%. Der nach wie vor geringe Anteil des Radverkehrs ist vermutlich der hügeligen Topografie der Region, aber wahrscheinlich auch der offensichtlich nicht gut genug ausgebauten Radinfrastruktur geschuldet. Die Mischform MIV-ÖV ist nur sehr gering vertreten. Vermutlich ist es nicht attraktiv genug, vom Auto auf den ÖV umzusteigen, wenn bereits das Auto verwendet wird und ein direktes Zurücklegen des Weges meistens schneller ist.

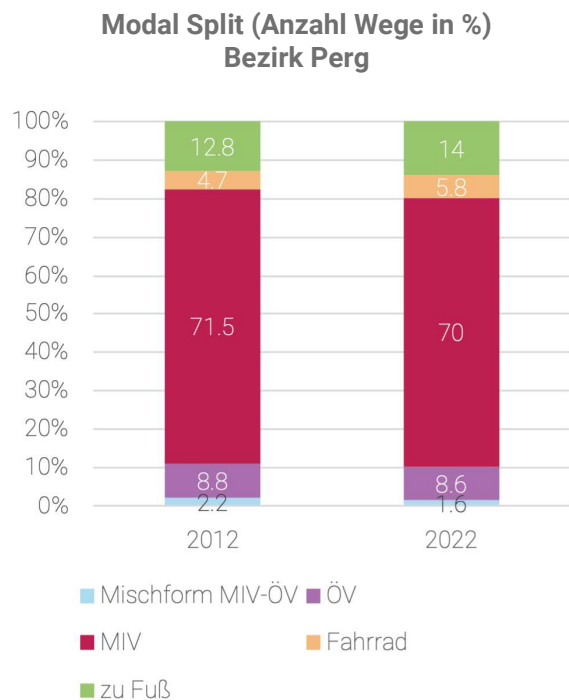


Abbildung 47: Modalsplit nach Anzahl Wege im Bezirk Perg, Stand 2022 (27)

Der Modalsplit wurde auch nach Fahrtzweck ermittelt. Herausstechend ist hierbei der hohe ÖV-Anteil bei den Ausbildungswegen, welcher im Vergleich zu 2012 gestiegen ist, zulasten der Rad- und Fußverkehrsanteile. Das deutet daraufhin, dass die Schüler:innen vermutlich weiter weg von ihrem Schulort wohnen. Der Schulverkehr bietet das größte Potenzial für den ÖV, da ein Großteil dieser Gruppe nicht motorisiert ist und daher auf Bus und Bahn angewiesen ist. Ansonsten haben sich beim Freizeit- und beim dienstlichen Verkehr die Anteile des Fuß- und Rad-

verkehrs deutlich erhöht. Dies könnte mit dem größeren Umweltbewusstsein in Verbindung gebracht werden. Auch beim Freizeitverkehr gibt es ein größeres Potenzial für den ÖV, so könnten mit einem guten Angebot Wanderungen mit unterschiedlichen Endpunkten mit dem Regionalbus kombiniert werden.

Innerhalb des Bezirkes Perg werden täglich etwa 119.400 Wege zurückgelegt. Zielwege in den Bezirk führen etwa 35.400 Wege von außerhalb. (39)

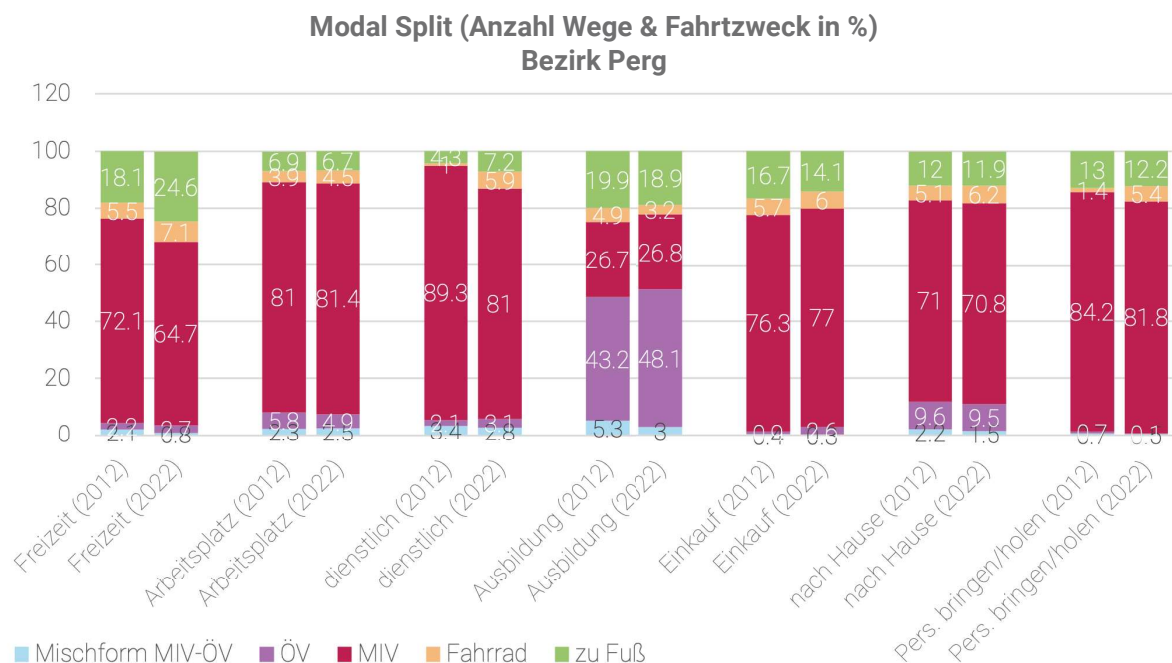


Abbildung 48: Modalsplit nach Fahrtzweck, Stand 2022 (27)

Fazit Mobilitätsverhalten

- ÖV-Angebot stärken und ausbauen
- Rad- und Fußverkehr hat Potenziale, Kombination mit ÖV prüfen

ENERGIE

Die Daten zur Energieversorgung stehen vom Land Oberösterreich und wurden auf Landesebene erhoben. Obwohl diese Erhebung daher räumlich nicht eingegrenzt ist, lassen sich daraus auch Rückschlüsse auf die Energieversorgung der Kleinregion Strudengau Nord ziehen.

Der Bruttoinlandsenergieverbrauch in Oberösterreich lag seit 2005 auf einem Level von ungefähr 320 Petajoule (PJ). Die heimische Rohenergieproduktion in Oberösterreich blieb konstant bei rund 100 PJ. Ein auffälliger Anstieg der Energieimporte im Jahr 2022 ist durch die Befüllung von Erdgasspeichern bedingt. Oberösterreich deckt ca. 70 % seines Energiebedarfs durch Importe.

In der oberösterreichischen Energiebilanz 2022 stellen die erneuerbaren Energieträger zusammen 32,8% der Energie und nehmen somit den größten Anteil ein. Sie liegen dabei deutlich vor den fossilen Energieträgern Kohle, Öl und Gas. Die Biomasse sticht dabei als größter Lieferant der erneuerbaren Energien hervor. Weitere erneuerbare Energieträger sind gemäß Energiebericht Oberösterreich Sonnenenergie, Umgebungswärme, Wind und Geothermie.

Seit 2005 hat sich der Bruttoenergieverbrauch aus erneuerbaren Energien um über 40 % erhöht, während der Verbrauch fossiler Ölprodukte im selben Zeitraum um über 30 % zurückgegangen ist. Die erneuerbaren Energien spielen seit Ende der 2010er Jahre die größte Rolle in der oberösterreichischen Energieversorgung. Seitdem hat sich der Anteil dessen jedoch um ca. 100 PJ eingependelt, jener der fossilen Energieträger um ca. 70-80 PJ.

Das Land Oberösterreich hat sich das Ziel der Klimaneutralität bis zum Jahr 2040 gesetzt. Ziel der Landesstrategie ist dabei die Steigerung des Anteils der erneuerbaren Energien am Stromverbrauch auf über 90 % bis 2030. Das Land versucht dabei mittels Förderimpulsen, einem entsprechenden Rechtsrahmen sowie Information, Aus- und Weiterbildung und Beratung gute Rahmenbedingungen für die Energiewende zu schaffen. Ziel sei es, möglichst viele Privatpersonen, Unternehmen und Gemeinden für die Energiewende und neue Technologien zu motivieren. (40)

In der Region Strudengau Nord befindet sich gemäß Biomasseverband Oberösterreich eine Biomasseanlage in Münzbach. Es befinden sich keine Geothermieanlagen und keine Großwindkraftanlagen in der Region. (41)

Bruttoenergieverbrauch nach Energieträgern
Oberösterreich 2022

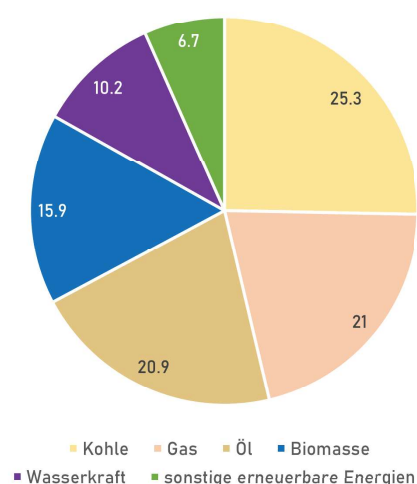


Abbildung 50: Bruttoenergieverbrauch nach Energieträgern Oberösterreich 2022, basierend auf Daten des oö. Energieberichts 2023

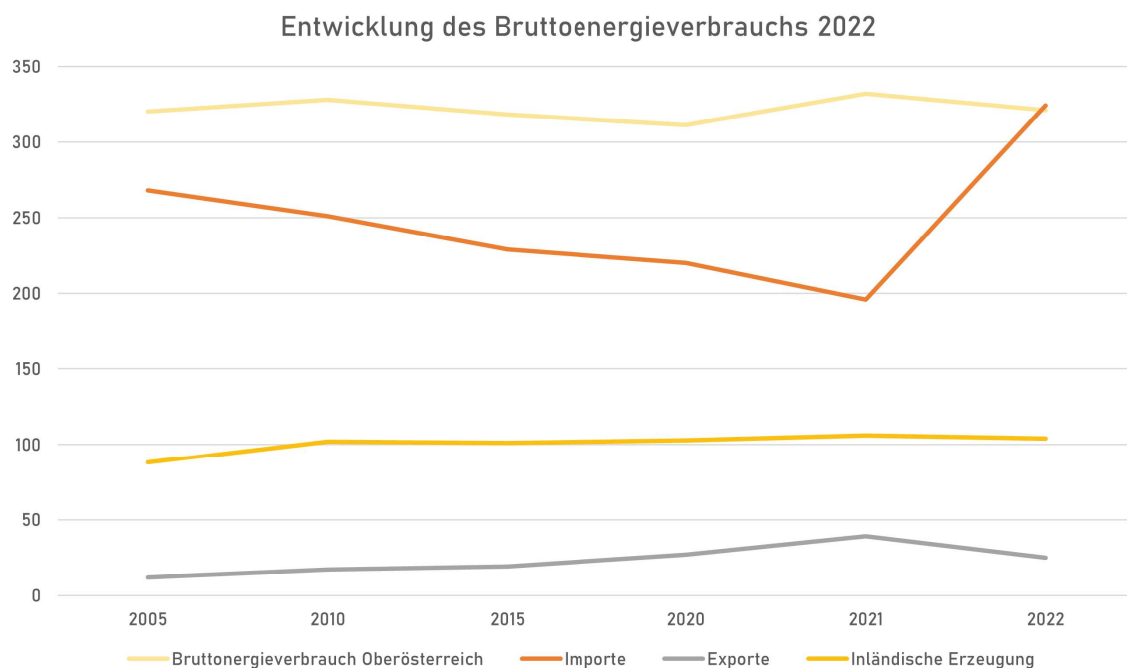


Abbildung 49: Entwicklung des Bruttoenergieverbrauchs Oberösterreich, basierend auf Daten des öö. Energieberichts 2023

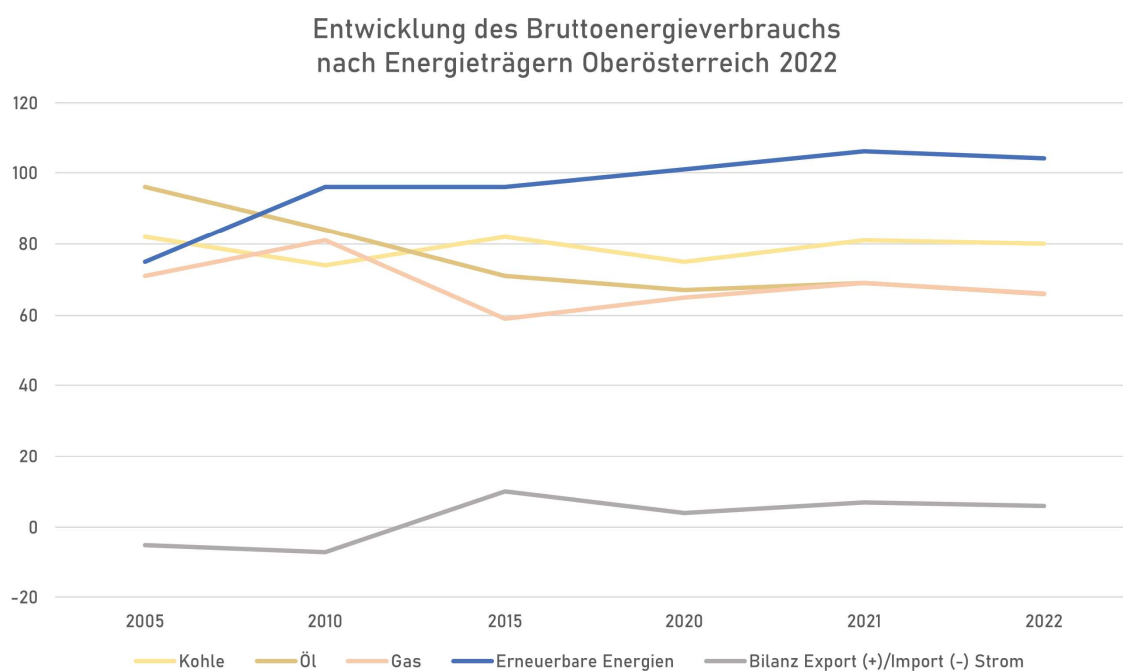


Abbildung 51: Entwicklung des Bruttoenergieverbrauchs nach Energieträgern Oberösterreich, basierend auf Daten des öö. Energieberichts 2023

Fazit Energie

- Potenzial für Biomasseanlagen und PV-Anlagen

ABWASSERENTSORGUNG

Die Gemeinden im Strudengau Nord sind in Bezug auf die Abwasserentsorgung individuell organisiert. Während Bad Kreuzen, Dimbach, Waldhausen und Pabneukirchen jeweils ihre eigenen Kläranlagen betreiben, sind Münzbach und St. Thomas jeweils an einen ReinhaltEVERband mit Gemeinden außerhalb der Region Strudengau Nord angeschlossen. (42) Die Kläranlage von Pabneukirchen wurde kürzlich saniert und im Oktober 2024 neu eröffnet. (43)

Gemäß dem Genossenschaftsverband OÖ Wasser liegt der Anschlussgrad an die öffentliche Abwasserentsorgung in allen sechs Gemeinden der Kleinregion unter 70%. (44)

Gemeinde	Kläranlage	Flusseinzugsgebiet
Bad Kreuzen	Bad Kreuzen	Donau
Dimbach	Dimbach	Donau
Münzbach	RHV Perg-Münzbach-Windhaag-Rechberg	Naarn
St. Thomas	RHV Pierbach - Schönau - St. Thomas am Blasenstein	Naarn
Waldhausen	Waldhausen	Donau
Pabneukirchen	Pabneukirchen	Naarn

Tabelle 4: Übersicht über die Kläranlagen der jeweiligen Gemeinden (30)

FAZIT TECHNISCHE INFRASTRUKTUR

Die Analyse der Mobilität zeigt, dass im Strudengau Nord der MIV bei weitem das dominante Verkehrsmittel ist für praktisch alle Wege. Das ist unter anderem der zerstreuten Siedlungsstruktur, der Topografie und dem schlechten Angebot des öffentlichen Verkehrs geschuldet. Auch eine Radinfrastruktur ist beinahe nicht vorhanden. Dadurch bestehen für die wenigsten Wege praktische, effiziente und komfortable Alternativen zum MIV, die Region ist autoabhängig. Daher gilt es, Alternativen zu schaffen. Das bestehende ÖV-Angebot hat Potenzial und ist ausbaufähig, so zum Beispiel durch Lückenschlüsse, regelmäßigere Angebote und Fokus auf ÖV-angewiesene Zielgruppen. Die hügelige Topografie erschwert die Attraktivierung des Radverkehrs. Potenziale bestehen insbesondere im Freizeitverkehr, jedoch auch in der Förderung des Komfort- und Sicherheitsgrades, so zum Beispiel mit vom MIV abgetrennten Radspuren an steilen Streckenabschnitten. Auch kann das Rad als Zubringer zum öffentlichen Verkehr gestärkt werden.

Im Bereich der Energie sind punkto erneuerbarer Energiequellen bereits einige Fortschritte in den letzten Jahren erzielt worden, wobei dieser Fortschritt stagniert. Potenziale in der Region bestehen durch PV-Anlagen und Biomasseanlagen.

SOZIALE INFRASTRUKTUR

KINDERBETREUUNGS- &
BILDUNGSANGEBOT
GRUNDVERSORGUNGSBETRIEBE
MEDIZINISCHE VERSORGUNG &
PFLEGE

KINDERBETREUUNG & BILDUNGSANGEBOT

Die Bildungsinfrastruktur im Strudengau Nord zeigt eine differenzierte Struktur bezüglich der Verteil. Während Kinderbetreuungseinrichtungen und Volksschulen flächendeckend vorhanden sind, ist im höheren Bildungsbereich eine starke Verflechtung mit nahegelegenen Zentren erkennbar. Dies führt für Oberstufenschülerinnen und -schüler oft zu längeren Anreisezeiten. Dennoch bieten die Schulzentren in Perg, Baumgartenberg und Amstetten im Umfeld der Region vielfältige Ausbildungsmöglichkeiten, die als Tagespendler vom Strudengau Nord aus gut erreichbar sind.

Für Schülerinnen und Schüler ohne Führerschein sind adäquate öffentliche Verkehrsverbindungen von großer Bedeutung, um Ausbildung und Freizeitleben zu vereinbaren. Dies kann für die zukünftige Planung von Infrastruktur, die Verbesserung der Bildungszugänglichkeit und eventuell den öffentlichen Transport von Bedeutung sein, um sicherzustellen, dass alle Bewohner:innen gleichermaßen Zugang zu wichtigen Einrichtungen haben. Dies ist entscheidend, um die Region langfristig als attraktiven Wohnort für Familien zu erhalten. (45)

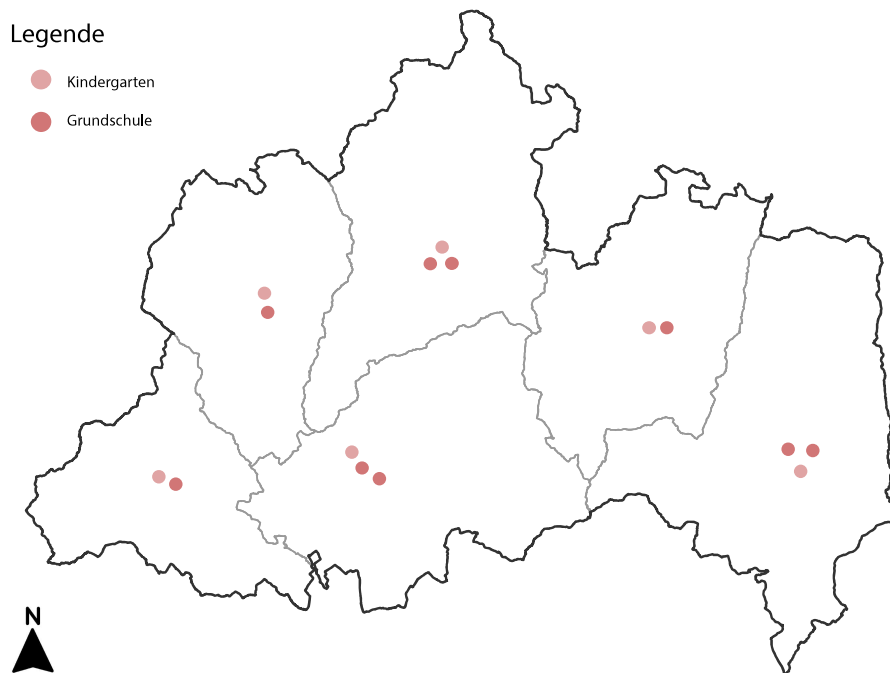


Abbildung 52: Verortung der Bildungseinrichtungen (eigene Darstellung basierend auf die Daten von Google Maps)

Fazit Kinderbetreuung & Bildungsangebot

- Die sechs Gemeinden sind im Bereich Bildung stark abhängig von den umliegenden Zentren
- Weiterführende Bildungseinrichtungen wie Gymnasien sind nicht vorhanden, was den Zugang zu höheren Bildungsangeboten in der Region einschränken könnte

GRUNDVERSORGUNGSBETRIEBE

Während größere Zentren wie Perg, Grein und Linz ein umfassendes Angebot an Dienstleistungen und Nahversorgung bieten, ist auch in den sechs Gemeinden eine Grundversorgung vorhanden. Jede Gemeinde verfügt über mindestens eine Nahversorgungseinrichtung, sei es als klassischer Supermarkt, Selbstbedienungsmarkt oder vereinsgeführter Laden.

Ein Süd-Nord-Gefälle ist erkennbar, wobei Waldhausen und insbesondere Bad Kreuzen ein vielfältigeres Angebot als nördliche Gemeinden aufweisen. Gastronomische Angebote sind in fast allen Gemeinden vorhanden, wenn auch teilweise mit eingeschränkten Öffnungszeiten. Lediglich Dimbach bildet hier eine Ausnahme ohne gastronomische Einrichtungen. In St. Thomas am Blasenstein und Dimbach haben innovative Lösungen die lokale Nahversorgung gesichert. Die Supermärkte in beiden Orten werden von gemeinnützigen Vereinen betrieben. Diese Organisationsform wurde gewählt, um die wirtschaftliche Tragfähigkeit der Geschäfte zu gewährleisten. Diese Struktur ermöglicht es, die trotz herausfordernder wirtschaftlicher Bedingungen in ländlichen Gebieten auf konstantem und gleichzeitig regionalem Niveau zu fördern. (3)

Weiteres verdeutlicht die Verortung der Grundversorgungsbetriebe die Abhängigkeit des Automobils für Einkäufe in der Region. Nur mit dem PKW sind sämtliche Gebiete mit Nahversorgungseinrichtungen erreichbar. Zudem ermöglicht die Nutzung des Autos den Zugang zu größeren Einkaufszentren in Perg und Grein, die ein umfangreicheres Warenangebot bieten. Diese Situation unterstreicht die Bedeutung der individuellen Mobilität für die Versorgungsstruktur im ländlichen Raum.



Abbildung 54:
Nah & Frisch in
Pabneukirchen (eigene
Aufnahme)

Fazit Grundversorgungsbetriebe

- Mind. eine Nahversorgung pro Gemeinde vorhanden
- Mangel an Gastronomie (Restaurant und Café)
- Autoabhängigkeit im Gebiet

MEDIZINISCHE VERSORGUNG & PFLEGE

Die Region verfügt über eine gute allgemeinmedizinische Grundversorgung mit mindestens einer Ordination pro Gemeinde. Es gibt einige Spezialisierungen, wie einen Zahnarzt in Bad Kreuzen und eine Tierarztpraxis in Münzbach. Weitere fachärztliche Versorgung und Apotheken sind hauptsächlich in umliegenden Zentren wie Perg und Grein zu finden. Krankenhäuser sind mindestens eine halbe Stunde Autofahrt entfernt. Die dezentrale Verteilung der Rotes-Kreuz-Leitstellen führt zu Herausforderungen in der Notfallversorgung. Insgesamt besteht Planungsbedarf für die bessere Erreichbarkeit höherrangiger medizinischer Einrichtungen.

Im Bereich Pflege verfügen St. Thomas am Blasenstein und Bad Kreuzen über wichtige soziale Einrichtungen. St. Thomas bietet durch den Sozialhilfverein und den Sozialmarkt Mobisom Unterstützung für Einkommensschwache Personen, Kurzzeitpflege in Seniorenheimen, das ULF-Freiwilligenzentrum und Bereitschaftsdienste. Bad Kreuzen punktet mit dem Cur-Haus, einem Seniorenheim (SENIORium) und dem Seniorenbund. Diese Angebote tragen zur sozialen Infrastruktur und Lebensqualität in beiden Gemeinden bei. Aufgrund des wirtschaftlichen Wandels ist ein starker Anstieg an älteren Menschen beobachtbar, welches die Notwendigkeit von Pflegeheimen und deren Ausbildungsstätten adressiert. (46)

Fazit Medizinische Versorgung und Pflege

- Begrenzter Spezialisierung und keine hoch spezialisierten Einrichtungen wie Kliniken oder Krankenhäuser im Projektgebiet vorhanden
- Handlungsbedarf im Bereich Notfallmedizin und Seniorenheime

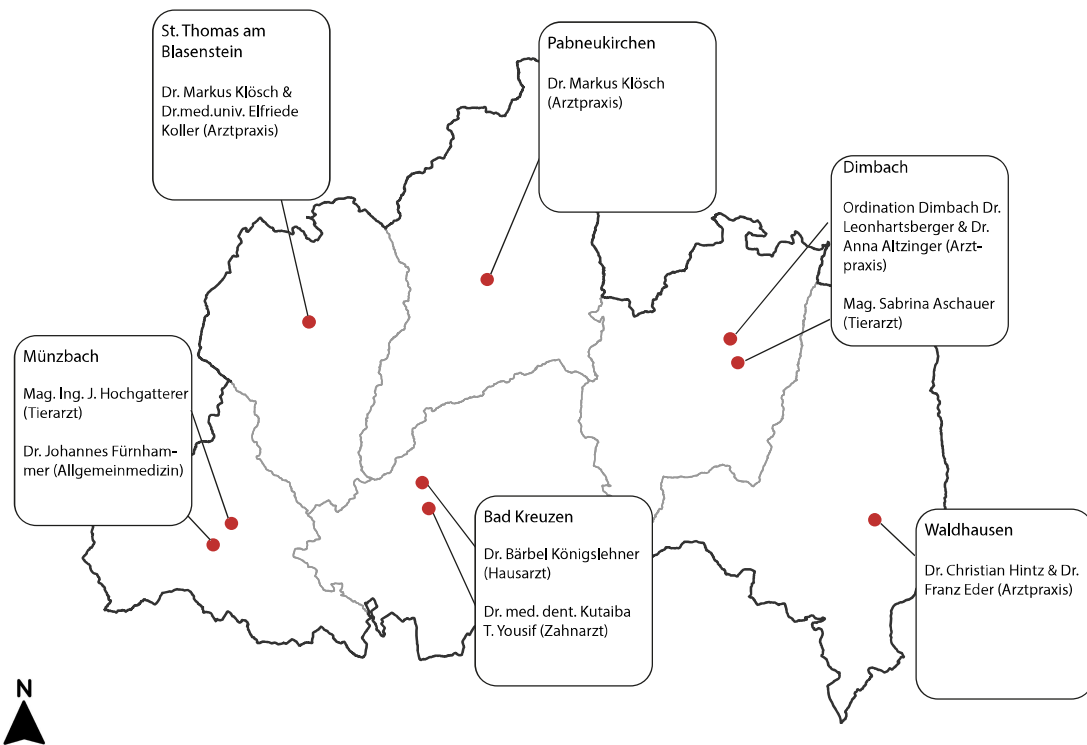


Abbildung 53: Verortung der medizinischen Versorgung (eigene Darstellung basierend auf die Daten von OpenStreetMap)

FAZIT SOZIALE INFRASTRUKTUR

Die soziale Grundversorgung in Strudengau Nord in den Bereichen Bildung, Betreuung, Gesundheit, und Nahversorgung wird oft durch ehrenamtliche Arbeit durchgeführt. Die medizinische Basisversorgung ist flächendeckend in allen Gemeinden der Region gewährleistet. Zusätzlich bietet die Region eine begrenzte Anzahl an fachärztlichen Praxen, die das Gesundheitsangebot ergänzen. Im Projektgebiet selbst gibt es kein Spital und das nächste liegt in Amstetten, Niederösterreich.

In allen Gemeinden sind Kindergärten und Volksschulen vorhanden, wobei die Betreuungszeiten der Kindergärten variieren. Krabbelstuben gibt es in drei Gemeinden fest, in zwei weiteren bei Bedarf. Die Region verfügt über drei Mittelschulen, eine davon mit Sport-schwerpunkt. Gemeinden ohne eigene Mittelschule sind per Bus an mindestens eine Schulgemeinde angebunden. Weitere Schwerpunkt-mittelschulen existieren außerhalb der Region.

Die Region verfügt über Altenpflegeeinrichtungen. Das einzige Altersheim befindet sich in Bad Kreuzen. Bad Kreuzen und zwei weitere Gemeinden bieten betreutes Wohnen, ein Kurhaus und Altersheim, das für Menschen mit Beeinträchtigungen zugänglich ist.

WIRTSCHAFT

GEMEINDEÜBERSICHT
ERWERBSSTATISTIK &
BRANCHENSTRUKTUR
FORST- & LANDWIRTSCHAFT
PENDLER:INNENBEZIEHUNG

GEMEINDEÜBERSICHT

Die Wirtschaft der Gemeinden ist stark landwirtschaftlich und von kleinen Betrieben im Handwerk und Gewerbe geprägt. Tourismus spielt in den Gemeinden mit besonderen Natur- oder Kulturgütern eine wachsende Rolle, besonders in Bad Kreuzen und Waldhausen. (47)

Pabneukirchen

Die Landwirtschaft dominiert in Pabneukirchen, mit zahlreichen kleinen und mittelständischen Betrieben in der Viehzucht und Forstwirtschaft. In der Holzverarbeitung und Metallverarbeitung gibt es einige lokale Betriebe, die sich auf regionale und überregionale Märkte konzentrieren.

Bad Kreuzen

Bad Kreuzen ist besonders durch sein Kneipp-Kurhaus bekannt, das einen großen Beitrag zur lokalen Wirtschaft leistet und Gäste von außerhalb anzieht. Auch hier ist Landwirtschaft ein relevanter Faktor, besonders in Form von kleineren Familienbetrieben. Vor allem lokale Handwerksbetriebe prägen die Wirtschaft, ebenso wie Dienstleistung im Gesundheitsbereich und Gastgewerbe.

St. Thomas am Blasenstein

Tourismus ist durch Sehenswürdigkeiten wie den „Luagalucka“ (Aussichtsplattform) und den „Höllfall“ ein wichtiger Wirtschaftssektor, der Wanderer und Tagesgäste anzieht.

Dimbach

Wie in Pabneukirchen sind in Dimbach Forstwirtschaft und Holzverarbeitung besonders stark vertreten, da die Gemeinde von Waldgebieten umgeben ist. Ebenso bleibt die Landwirtschaft ein wirtschaftlicher Faktor, vor allem im Bereich Viehzucht.

Waldhausen im Strudengau

Tourismus und Kultur: Die Stiftskirche Waldhausen und der Stausee ziehen Besucher:innen an, was besonders dem Gastgewerbe zugutekommt. Die umliegende Landschaft ist geprägt von landwirtschaftlichen Betrieben, die sich auf Ackerbau und Viehzucht spezialisiert haben.

Münzbach

Münzbachs Wirtschaft ist geprägt von lokalen Betrieben, einem großen Fleischverarbeiter und Tourismus. Industrie und Dienstleistungen dominieren die Beschäftigung.

ERWERBSSTATISTIK & BRANCHENSTRUKTUR

Die Erwerbsquote liegt in allen Gemeinden der Region bei etwa 50 %. Die Altersstruktur der Region zeigt, dass etwa 5500 Personen im erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 64 Jahren sind. Mit einer niedrigen Arbeitslosenquote von nur 1,3 % ist der überwiegende Teil dieser Bevölkerungsgruppe beruflich aktiv. Die Region zeichnet sich durch einen bemerkenswert hohen Anteil an selbstständigen Erwerbstätigen aus, der deutlich über dem Durchschnitt von Oberösterreich liegt. Diese Besonderheit lässt sich auf die charakteristische Wirtschaftsstruktur der Region zurückführen. Prägend sind hier vor allem die zahlreichen kleinen landwirtschaftlichen Betriebe. Diese Struktur begünstigt auch eine hohe Rate an Nebenerwerbstätigkeit, bei der viele Einwohner:innen zusätzlich zu ihrer Hauptbeschäftigung eigene kleine Unternehmen betreiben. Diese Kombination aus Haupt- und Nebenerwerbstätigkeit in selbstständigen Betrieben trägt wesentlich zur wirtschaftlichen Vielfalt und Resilienz der Region bei.

Daraufhin ist die Arbeitslosigkeit in den Gemeinden sehr gering. Die Arbeitslosenquote liegt zwischen 0,8% und 2% je nach Gemeinde. (48)

Die Erwerbsstruktur in der Region Strudengau Nord zeigt eine deutliche Dominanz des tertiären Sektors. Eine Analyse der Erwerbstätigen im Verhältnis zu den verfügbaren Arbeitsplätzen ergab ein signifikantes Ungleichgewicht in den einzelnen Gemeinden. Dies führt zu einer ausgeprägten Pendlerbewegung. Die Hauptziele dieser Pendlerströme sind die Wirtschaftszentren Amstetten, Linz und Perg. Im Gegensatz dazu weist der landwirtschaftliche Sektor ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Erwerbstätigen und Arbeitsstätten auf, was die Notwendigkeit des Pendelns in diesem Bereich minimiert. (27)

Fazit Erwerbsstatistik und Branchenstruktur

- Hoher Anteil an selbstständigen Erwerbstätigen
- Zahlreichen kleine landwirtschaftliche Betriebe
- Hohe Rate an Nebenerwerbstätigkeit

FORST- & LANDWIRTSCHAFT

Die Waldlandschaft des nördlichen Strudengaus präsentiert sich heute überwiegend als Nadelwald, wobei Fichtenbestände dominieren (Abbildung 14 und 15 (Naturraum – Landschaft Raumeinheiten)). Diese Monokulturen prägen weite Teile des Gebiets. Eine Ausnahme bildet der westliche Bereich der Region, wo die Biodiversität deutlich höher ist. Hier findet man überwiegend Mischwälder, die eine größere Vielfalt an Baumarten aufweisen. Diese Diversität trägt zur ökologischen Stabilität bei und bietet einen Kontrast zu den eher einförmigen Nadelwaldbeständen im restlichen Gebiet. Die unterschiedliche Zusammensetzung der Wälder spiegelt sowohl historische Forstwirtschaftspraktiken als auch lokale Umweltbedingungen wider.

Die Forststruktur in der Region wirft Fragen zur Biodiversität auf und spiegelt ein Muster wider, das im gesamten Mühlviertel und in Oberösterreich zu beobachten ist. Um die langfristige Gesundheit und Nachhaltigkeit der Wälder zu gewährleisten, ist es unerlässlich, bei künftigen Aufforstungsmaßnahmen Strategien zur Erhöhung der Artenvielfalt zu integrieren. Dies ist besonders wichtig angesichts der Herausforderungen wie dem Borkenkäferbefall. Die Förderung von Mischwäldern und die Einführung resistenter Baumarten könnten dazu beitragen, die Widerstandsfähigkeit der Waldökosysteme zu stärken.

Solche Maßnahmen würden nicht nur die biologische Vielfalt fördern, sondern auch die Wälder besser gegen Schädlinge und Klimaveränderungen wirken lassen. Eine ausgewogene Mischung verschiedener Baumarten könnte zudem die ökologische Stabilität erhöhen und gleichzeitig die wirtschaftliche Nutzung der Wälder nachhaltiger gestalten.

Die sanft geschwungenen Hügellandschaften bieten seit Generationen fruchtbare Böden für die Landwirtschaft. Dies spiegelt sich in der ausgedehnten Präsenz kulturell geformter Nutzflächen wider, die das Landschaftsbild prägen. Charakteristisch für die Region ist die historisch gewachsene Struktur kleiner Höfe. Diese traditionelle Aufteilung, in Kombination mit den landwirtschaftlichen Flächen und den weitläufigen Waldgebieten, verleiht dem nördlichen Strudengau seinen unverwechselbaren Charme. Die Symbiose aus kultiviertem Land und naturbelassenen Wäldern schafft eine einzigartige Atmosphäre, die die Region auszeichnet. Diese Mischung aus menschlicher Nutzung und natürlichen Elementen trägt wesentlich zur besonderen Ausstrahlung und zum ländlichen Charakter des nördlichen Strudengaus bei. (27)

Fazit Erwerbsstatistik und Branchenstruktur

- Nadelwald dominiert im Nord und Mischwälder in Westen von Strudengau Nord
- Künftige Aufforstung sollte Arten fördern für gesündere Vielfalt, widerstandsfähigere Wälder
- Landwirtschaft (kleine Höfe) prägt Hügellandschaft und Charme

PENDLER:INNENBEZIEHUNG

Die Pendlerbewegungen in der Region zeigen ein komplexes Muster, das sowohl lokale als auch überregionale Trends widerspiegelt. Innerhalb der Region gibt es vielfältige kleinräumige Pendlerströme. Gleichzeitig ist eine deutliche Tendenz zu Pendelbewegungen in größeren umliegenden Zentren erkennbar. Perg, Linz und insbesondere Amstetten stellen wichtige Ziele für Pendler:innen dar. Im Gegensatz dazu sind Pendlerbewegungen in nördlicher und östlicher Richtung eher selten. Weiteres ist zu beobachten, dass sich die Pendelbewegungen nach Niederösterreich fast ausschließlich auf den Raum Amstetten konzentrieren. Die Veränderungen in der Branchenstruktur seit 2011 deuten darauf hin, dass auch im nördlichen Strudengau zunehmend Chancen für Heimarbeit entstehen. In dem Anbetracht der Ergebnisse aus dem Kapitel „Technische Infrastruktur“ wird deutlich, dass ein Schwerpunkt auf die Bereitstellung der notwendigen Infrastruktur gelegt werden muss, um allen betroffenen Arbeitnehmern in der Region optimale Arbeitsbedingungen zu bieten. (27)

Fazit Pendler:innenbeziehungen

- 2 Pendelströmungen: Richtung Westen (Perg, Linz) und Richtung Süden (Amstetten)

FAZIT WIRTSCHAFT

Strudengau Nord zeichnet sich durch eine vielfältige und belastbare Wirtschaftsstruktur aus. Die Region weist eine hohe Erwerbsquote von etwa 50 % und eine sehr niedrige Arbeitslosenquote von nur 1,3% auf. Besonders charakteristisch ist der überdurchschnittlich hohe Anteil an Selbstständigen und Nebenerwerbstätigen, vor allem in der Landwirtschaft. Die Erwerbsstruktur wird vom tertiären Sektor dominiert, was zu ausgeprägten Pendlerbewegungen in den umliegenden Wirtschaftszentren Amstetten, Linz und Perg führt.

Die Landschaft ist geprägt von einer Mischung aus landwirtschaftlichen Nutzflächen und Wäldern, wobei Nadelwälder überwiegen. Herausforderungen bestehen in der Förderung der Biodiversität in den Wäldern und der Bereitstellung notwendiger Infrastruktur für die zunehmende Heimarbeit. Insgesamt zeichnet sich die Region durch eine einzigartige Kombination aus traditioneller Landwirtschaft, moderner Wirtschaft und attraktiver Naturlandschaft aus, die ihren besonderen ländlichen Charakter ausmacht.

TOURISMUS & KULTUR

ÜBERSICHT
SEHENSWÜRDIGKEITEN &
ATTRAKTIONEN
VEREINE

ÜBERSICHT

Zwischen zwei beliebten Urlaubsdestinationen gelegen – dem Mühlviertel im Norden und der Donauregion im Süden – kann das Strudengau Nord seine schöne Landschaft und den ländlichen Charme nutzen, um durch „sanften“ Tourismus einen wirtschaftlichen Aufschwung zu erzielen. Die Einnahmen aus dem Tourismus können in die Infrastruktur sowie in die Förderung kultureller und natürlicher Ressourcen investiert werden, wovon sowohl Einwohner:innen als auch Besucher:innen profitieren. Um diese Einnahmen zu generieren, ist es jedoch entscheidend, dass Besucher:innen nicht nur in die Region reisen, sondern auch dort verweilen und Geld ausgeben – beispielsweise für Aktivitäten, Verpflegung oder Unterkünfte.

Tourismus in Zahlen

Touristische Daten werden meist anhand der Anzahl an Übernachtungen gemessen, da diese ein effektiver Indikator für die wirtschaftliche Aktivität im Tourismus sind. Der Kurort Bad Kreuzen sticht als touristischer Hotspot hervor, während das Gebiet insgesamt nur eine geringe Rolle im Tourismus Oberösterreichs spielt. Dimbach und Münzbach verfügen über keine Beherbergungsbetriebe, sodass für diese Gemeinden keine Daten vorliegen.

Die Nachfrage im Tourismus schwankt tendenziell mit den Jahreszeiten. In Oberösterreich zeigt sich dabei eine klare Tendenz zu mehr Übernachtungen in den Sommermonaten als im Winter. Dieses Muster ist auch im Strudengau Nord erkennbar – mit Ausnahme von Bad Kreuzen, wo die Übernachtungszahlen im Sommer nur leicht über denen des Winters liegen. Dies hängt mit den unterschiedlichen touristischen Angeboten in den Gemeinden zusammen: Während Pabneukirchen, St. Thomas und Waldhausen viele Outdoor-Aktivitäten anbieten, ist Bad Kreuzen als

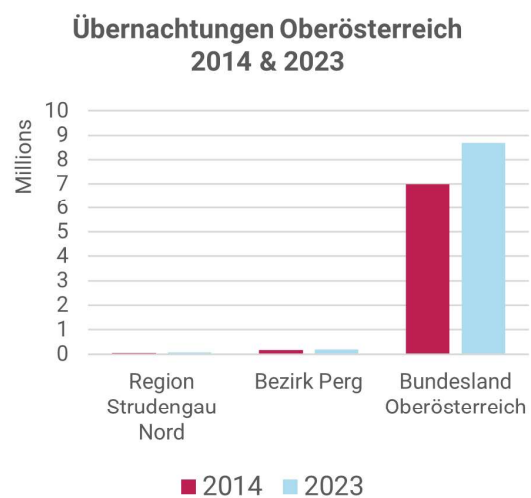


Abbildung 56: Übernachtungen Oberösterreich 2014 & 2023 (Eigene Darstellung basierend auf Daten von Statistik Austria)

Übernachtungen im Jahr 2023



Abbildung 59: Übernachtungen nach Gemeinde im Sommer/ Winter 2023 (Eigene Darstellung basierend auf Daten von Statistik Austria)

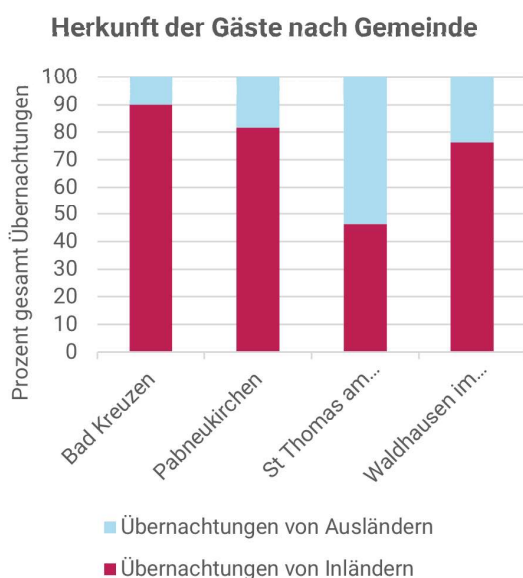
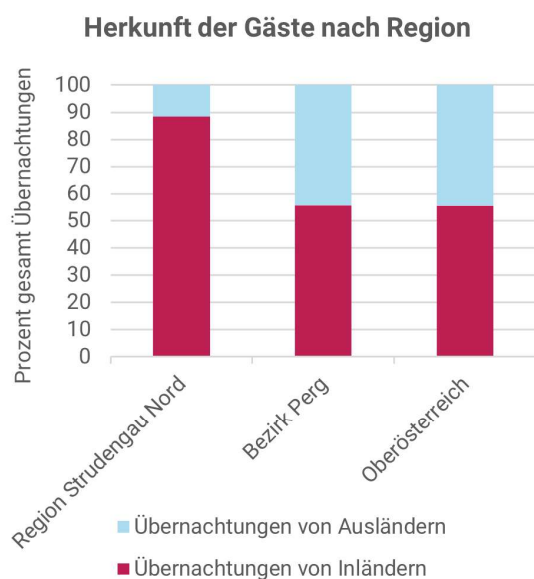


Abbildung 60: Herkunft der Gäste nach Region; Herkunft der Gäste nach Region (Eigene Darstellung basierend auf Daten der Statistik Austria)

Kurort weniger stark an eine bestimmte Jahreszeit gebunden. (27) Das Strudengau Nord zieht hauptsächlich einheimische Tourist:innen an – 88 % aller Übernachtungen stammen von Gästen aus Österreich. Dies steht in starkem Gegensatz zum Bezirk Perg und Bundesland Oberösterreich, wo fast die Hälfte der Übernachtungsgäste aus dem Ausland kommt.

Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer in der Region zeigt, dass die meisten Besucher:innen in Bad Kreuzen und Pabneukirchen knapp über zwei Nächte bleiben – höchstwahrscheinlich für ein Wochenende. In Waldhausen tendieren sie dazu, etwas länger zu verweilen. Die Aufenthaltsdauer in St. Thomas ist zwar höher, jedoch unregelmäßig und basiert auf einer relativ kleinen Anzahl an Besucher:innen.

Seit 2001 folgt die Zahl der Übernachtungen in Bad Kreuzen dem steigenden regionalen Trend, während die Übernachtungszahlen in Waldhausen, Pabneukirchen und St. Thomas leicht bis erheblich zurückgegangen sind. Die Ursache für diesen Rückgang ist unklar, jedoch weisen die ehemals höheren Bettenkapazitäten in Pabneukirchen und St. Thomas auf ein mögliches Potenzial für einen Ausbau hin. (27)

Fazit Tourismus in Zahlen:

- Bad Kreuzen zieht bei weitem die meisten Übernachtungen an
- Tourist:innen sind überwiegend aus Österreich und kommen hauptsächlich an (verlängerten) Wochenenden im Sommer

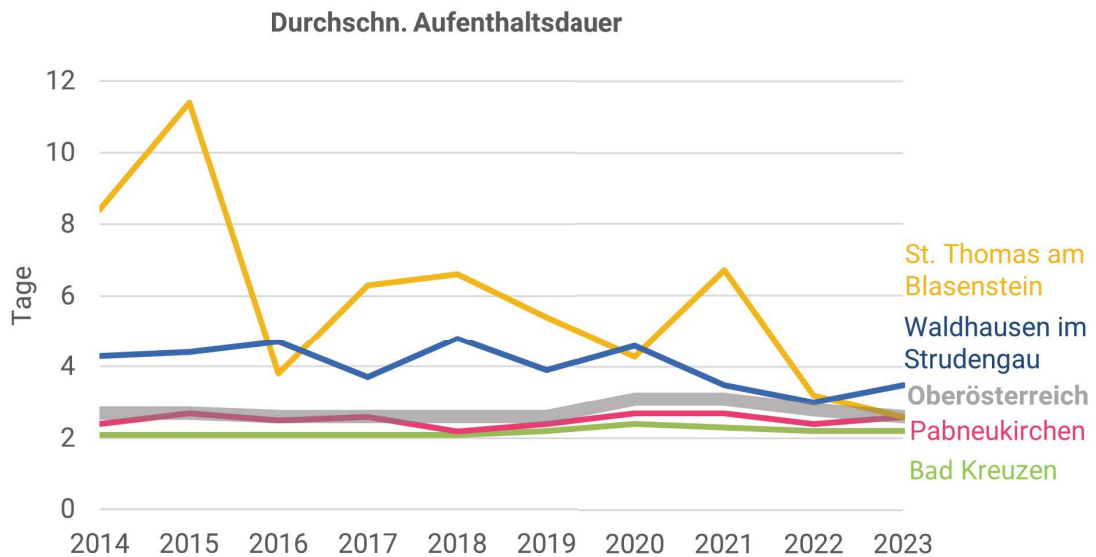


Abbildung 57: Aufenthaltsdauer nach Gemeinde (Eigene Darstellung basierend auf Daten von Statistik Austria)

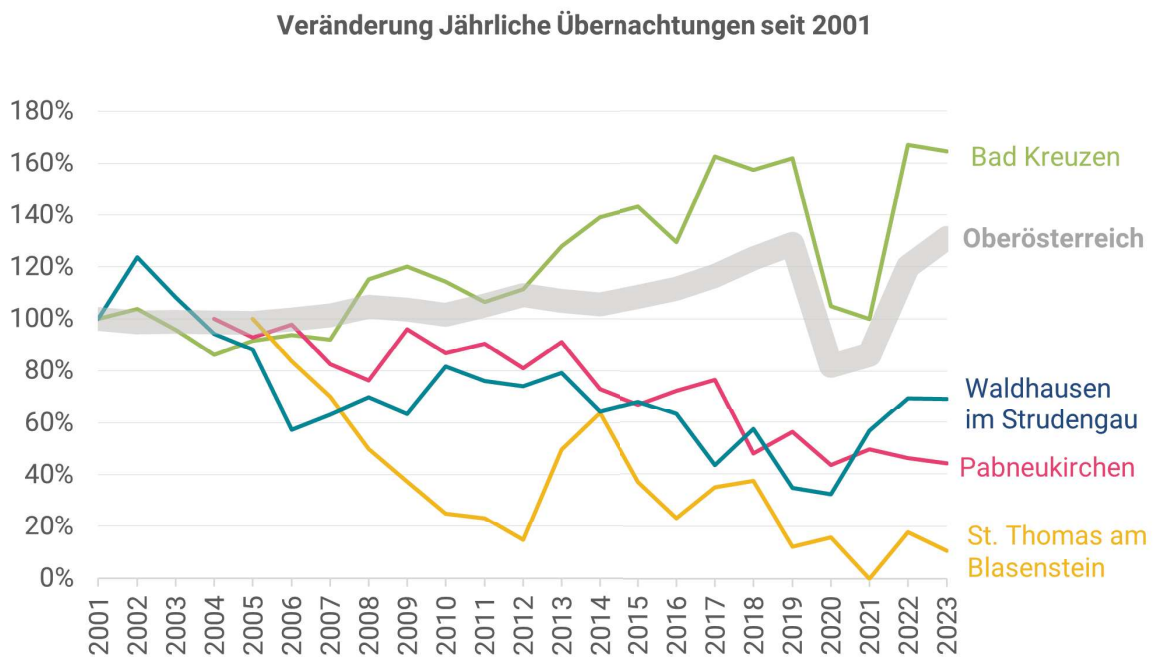


Abbildung 58: Jährliche Übernachtungen seit 2014 (Eigene Darstellung basierend auf Daten der Statistik Austria)

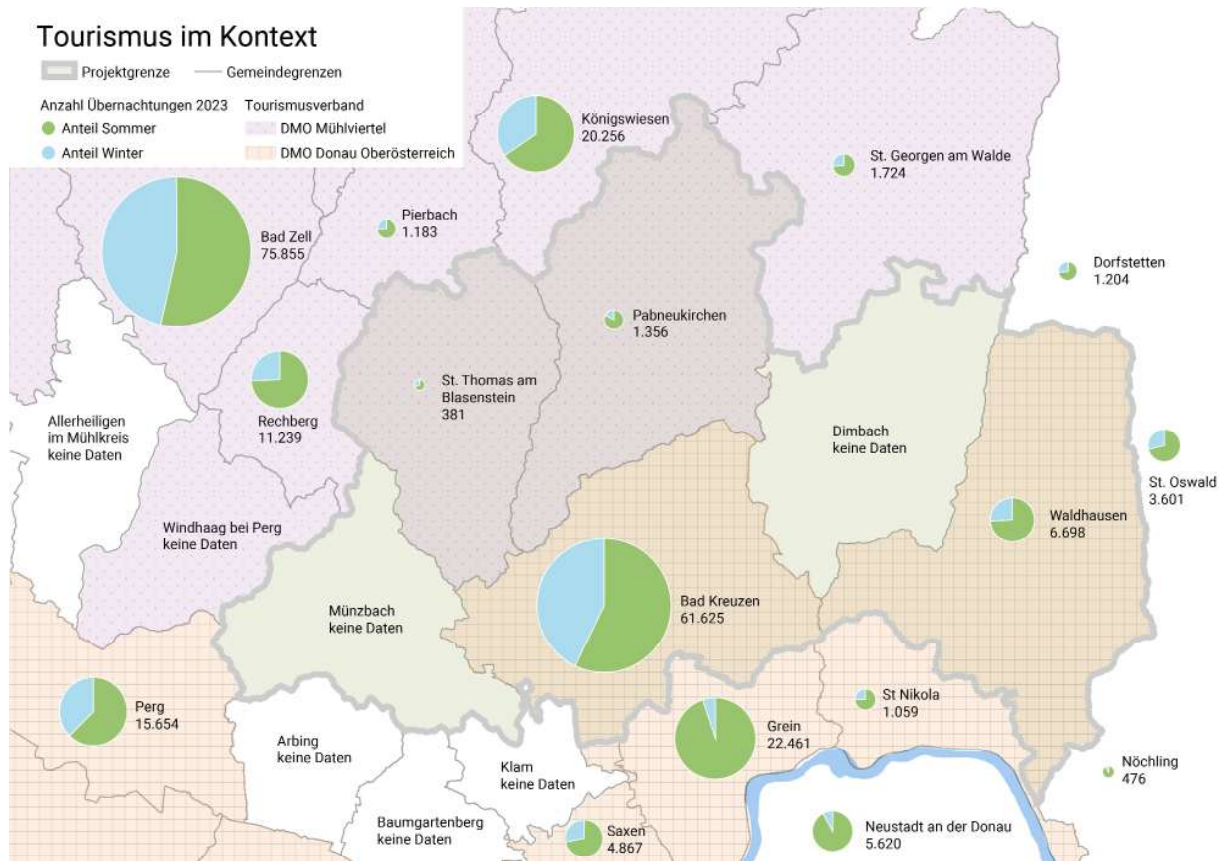


Abbildung 55: Übernachtungen Jahr 2023 (Eigene Darstellung basierend auf Daten von Statistik Austria, WKO und Oberösterreich Tourismus)

Tourismus im Kontext

Die Gemeinden im Strudengau Nord sind nicht die einzigen in der Region, die versuchen, Tourist:innen anzuziehen. Mit Ausnahme von Bad Kreuzen reisen Besucher:innen entweder etwas weiter nach Norden ins Herz des Mühlviertels, um dort zu übernachten, oder sie bleiben in der Nähe der Donau. Bad Zell, ebenfalls ein beliebter ganzjähriger Kurort, stellt die größte Konkurrenz für Bad Kreuzen dar.

Tourismusverbände

Alle vier berichtenden Gemeinden im Projektgebiet sind Mitglied eines Tourismusverbands, die seit 2024 in mehrere Destinations-Management-Organisationen (DMOs) überführt wurden. (49) Tourismusverbände spielen eine wichtige Rolle in der Regionalplanung, da sie den Tourismus mit anderen Zielen der Raumplanung verknüpfen und Planungsinitiativen über Gemeindegrenzen hinweg koordinieren. Sie tragen zur Förderung kultureller und natürlicher Ressourcen bei, die für ihre Region einzigartig sind, und unterstützen somit den Erhalt des traditionellen Erbes.

Durch die Zusammenarbeit mit Tourismusverbänden können lokale Regierungen gezielt in Infrastrukturen investieren, die sowohl Einheimischen als auch Tourist:innen zugutekommen und so die regionale Wirtschaft stärken. Darüber hinaus sind Tourismusverbände wertvolle Partner:innen in der Vermarktung und externen Kommunikation des touristischen Angebots.

Fazit Tourismusverbände:

- Bad Kreuzen und Waldhausen sind Mitglieder bei DMO Donau Oberösterreich. Pabneukirchen und St. Thomas sind bei DMO Mühlviertel. Münzbach und Dimbach sind nicht Mitglieder eines Tourismusverbandes und berichten keine touristischen Daten.
- Die weiter nördlich liegenden Gemeinden außerhalb des Projektgebiets ziehen mehr Übernachtungen an als die Gemeinden im Strudengau Nord.

SEHENSWÜRDIGKEITEN & ATTRAKTIONEN

Der Kurort Bad Kreuzen zieht mit seinem «Curhaus», dem Gradierwerk und den Kneippanlagen die meisten Besucher:innen an. Doch auch im restlichen Projektgebiet gibt es zahlreiche touristische Ziele, darunter historische Stätten, kulturelle Attraktionen und vielfältige Möglichkeiten, das milde Klima sowie die attraktive Landschaft im Freien zu genießen.

- **Wandern:** Ein weitläufiges Netz an Wanderwegen durchzieht das gesamte Projektgebiet. Einige Wege verbinden Ortschaften und Sehenswürdigkeiten oder sind Teil von Weitwanderwegen wie dem Donausteig. Die meisten Routen führen jedoch von den Ortschaften aus in die Landschaft und wieder zurück. Besonders reizvoll für Wanderer:innen ist der Naturpark im Osten mit seinen Ruinen und Naturdenkmälern. Es gibt auch einige Themenwege, wie den Kneippweg in Bad Kreuzen mit Motorik-Stationen und Kneippanlagen oder den familienfreundlichen Stelzhamerweg. In Waldhausen steht zudem ein barrierefreier Wanderweg zur Verfügung.
- **Radfahren:** Während das Mühlviertel im Norden und die Donauregion im Süden bei Radfahrer:innen sehr beliebt sind, ist das Radfahren im Projektgebiet weniger etabliert. Die Infrastruktur für Rennrad- und E-Bike-Tourist:innen ist kaum ausgebaut (siehe Abschnitt *Technische Infrastruktur: Radwege*), und Mountainbiking stößt auf erheblichen Widerstand von Landwirten, Jägern und Grundstückseigentümern.
- **Reiten:** Der Reitsport zieht Besucher:innen vor allem in den nördlichen Teil des Projektgebiets. Das Dressurausbildungszentrum in St. Thomas und die Reithöfe in Pabneukirchen sind an ein Reitwegenetz angeschlossen, das sich nach Norden in die umliegenden Gemeinden erstreckt.

- **Weitere Outdoor-Aktivitäten:** Zu den weiteren Freizeitmöglichkeiten zählen Bogenschießen, Discgolf, Schwimmen im See in Waldhausen und die interaktiven *Holzwelten* in Pabneukirchen.
- **Ländliche Kultur:** Einige landwirtschaftliche Betriebe öffnen ihre Türen für Besucher:innen und bieten Führungen, Kurse, regionale Produkte oder sogar Übernachtungsmöglichkeiten an. Dazu gehören unter anderem Bauernhöfe, Imkereien und Alpaka-Höfe.
- **Historische Sehenswürdigkeiten:** Zu den beliebtesten Attraktionen zählen die unter Denkmalschutz stehende Pfarrkirche und die Stiftskirche in Waldhausen, das neu renovierte Franz-Xaver-Müller-Haus in Dimbach, die historische Burg Kreuzen sowie die Mumie in St. Thomas.

Auch im Vergleich zu den umliegenden Gemeinden mit mehr Übernachtungen bietet der Strudengau Nord eine Vielzahl touristischer Angebote. Besonders markant sind jedoch die Donau im Süden sowie die Mountainbike- und Reitwegnetze im Norden, die für einen naturnahen Urlaub von Bedeutung sind. Aufgrund des vorhandenen Angebots und der einst höheren Bettenkapazitäten besteht Potenzial für einen touristischen Ausbau in Pabneukirchen und St. Thomas – insbesondere in St. Thomas aufgrund der Nähe zu Mountainbike- und Reitwegen sowie zum Naturpark.

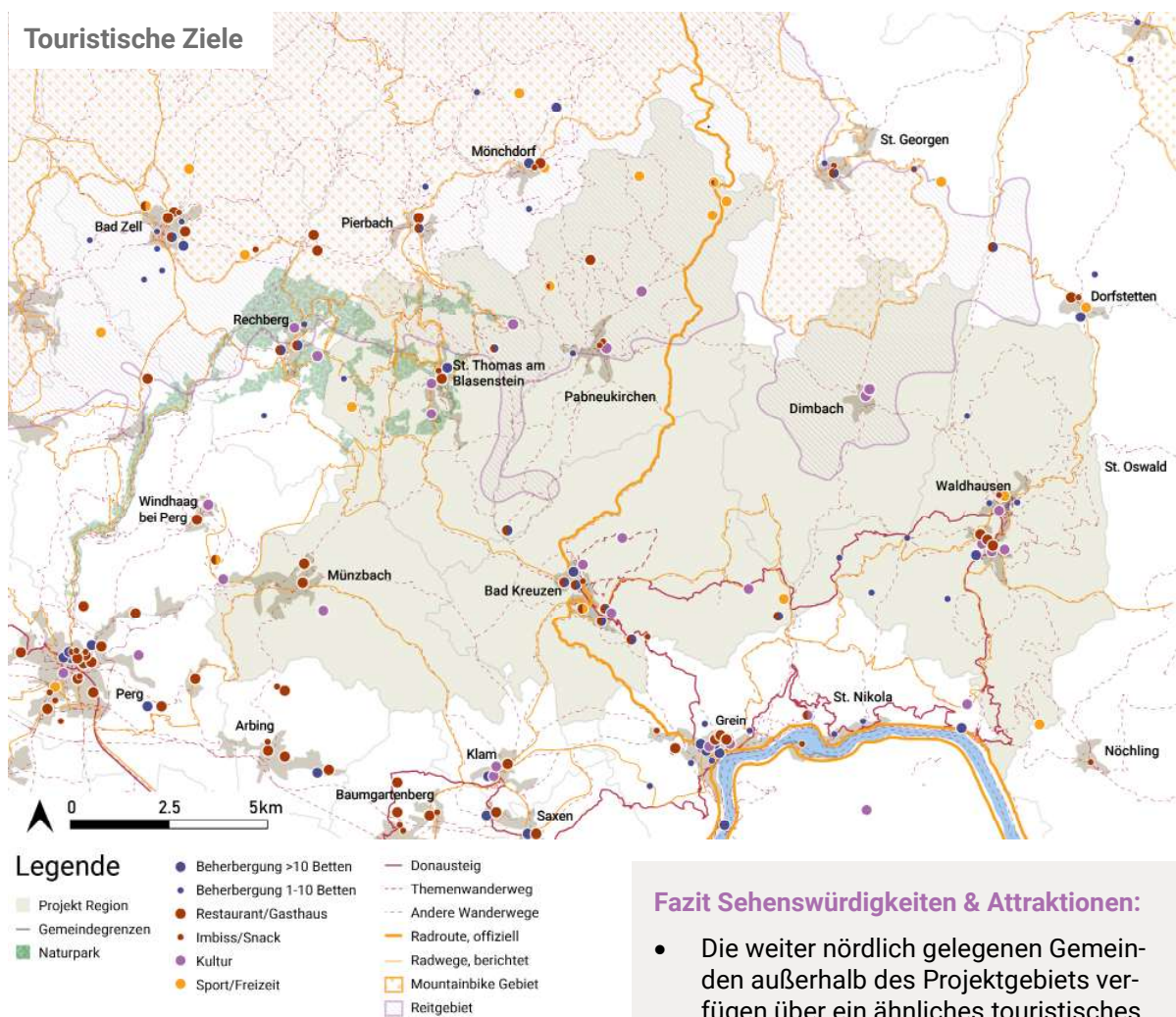


Abbildung 62: Touristische Ziele Strudengau Nord (Eigene Darstellung basierend auf Daten von OpenStreetMaps, Google Maps, Mühlviertel Tourismus, Oberösterreich Tourismus, Donau Oberösterreich, und die Gemeinde Webseiten)

Fazit Sehenswürdigkeiten & Attraktionen:

- Die weiter nördlich gelegenen Gemeinden außerhalb des Projektgebiets verfügen über ein ähnliches touristisches Angebot.
- Es gibt Potenzial für einen touristischen Ausbau in St. Thomas und Pabneukirchen, basierend auf der ehemals höheren Bettenkapazität, dem bestehenden Angebot an touristischen Zielen sowie der guten Anbindung an Reit- und Radwegenetze.

VEREINE

Vereine sind wichtige Einrichtungen in ländlichen Gebieten mit niedriger Bevölkerungsdichte. Wo aus wirtschaftlichen Gründen ein Mangel an öffentlichen Diensten, kultureller Vielfalt und Freizeitangeboten besteht, können Vereine die Bedürfnisse und Interessen der Bewohner aufgreifen und widerspiegeln sowie ein starkes soziales Netzwerk fördern. In der Region Strudengau Nord gibt es insgesamt 241 Vereine, die bei den jeweiligen Gemeinden angemeldet sind.

Politische, kirchliche und Sportvereine sind in jeder Gemeinde vertreten. Zudem übernehmen viele Vereine zentrale Aufgaben der Daseinsvorsorge, etwa in der Nahversorgung, Kinderbetreuung, Ortsentwicklung und Feuerwehr. Damit leisten sie sowohl einen gesellschaftlichen als auch einen wirtschaftlichen Beitrag zur Gemeindeentwicklung.

Waldhausen und Bad Kreuzen haben die größten Bevölkerungszahlen und, entsprechend, auch die meisten Vereine. Dimbach und St. Thomas verfügen über eine größere Anzahl an Vereinen, obwohl sie nur etwa 50–60 % der Einwohnerzahl von Münzbach und Pabneukirchen haben.

Jeder Vereinstyp ist in allen Gemeinden vertreten, wobei es einige Schwerpunkte und Lücken gibt. In Pabneukirchen gibt es nur einen Elternverein und keine Vereine für Senioren. In St. Thomas gibt es lediglich Sportvereine für Turnen und Discgolf. Die meisten Musik- und Kulturvereine finden sich in Waldhausen, wo sich auch die Musikschule, ein Theater und eine Freiluftbühne befinden.

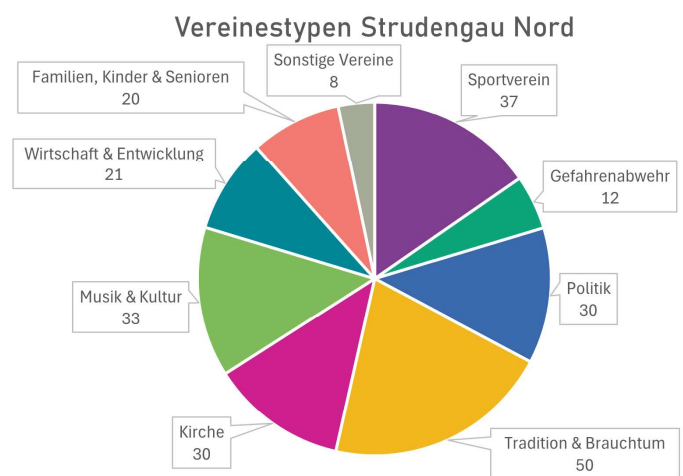


Abbildung 63: Vereinstypen Strudengau Nord (Eigene Darstellung basierend auf Daten von Gemeinde- und Vereinswebseiten)

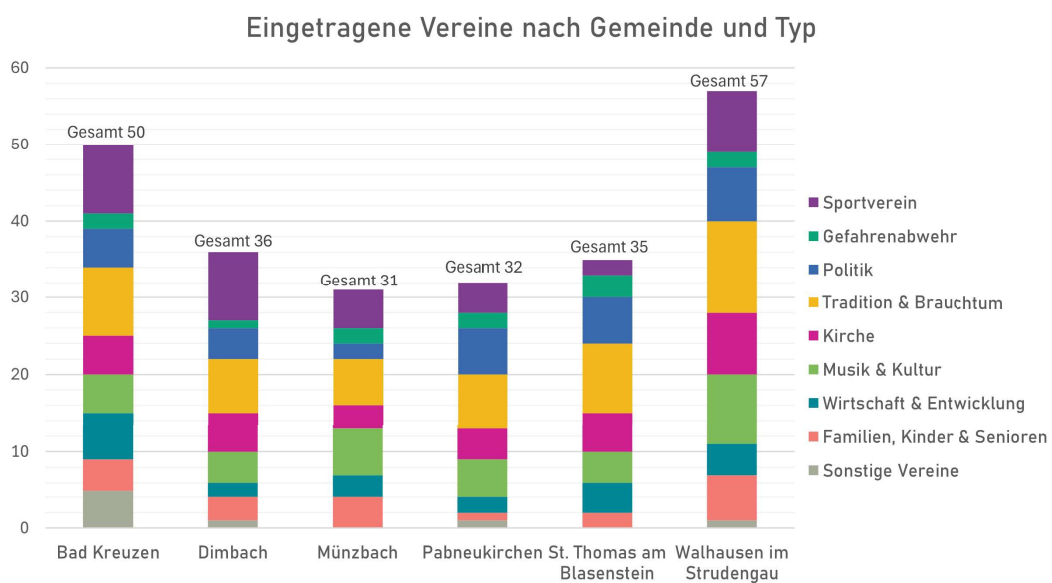


Abbildung 64: Vereinstypen Strudengau Nord (Eigene Darstellung basierend auf Daten von Gemeinde- und Vereinswebseiten)

Fazit Vereine:

- Neben ihrer kulturellen Funktion übernehmen Vereine zentrale Aufgaben in der Daseinsvorsorge, etwa durch Feuerwehren, das Rote Kreuz und Nahversorgungsvereine

FAZIT TOURISMUS & KULTUR

Die Gemeinden in Strudengau Nord sehen im Tourismus eine attraktive wirtschaftliche Entwicklungschance. Neben Bad Kreuzen mit seinem Kurangebot ziehen auch Waldhausen, St. Thomas und Pabneukirchen Übernachtungsgäste an, insbesondere durch kulturelle und outdoor Freizeitangebote. Dennoch übernachten viele Besucher weiterhin in den umliegenden Gemeinden. Um die Attraktivität der Region als Übernachtungsdestination zu stärken, ist eine Analyse der Besucherpräferenzen erforderlich. Darauf aufbauend sollten strategische Maßnahmen erfolgen, um Gäste länger in der Region zu halten und die lokale Wertschöpfung zu erhöhen.

INSTRUMENTE, AKTEUR:INNEN & INSTITUTIONEN

PLANUNGSINSTRUMENTE &
RECHTLICHE GRUNDLAGEN
AKTEUR:INNENMAPPING
REGIONALE PROJEKTE &
KOOPERATIONEN

PLANUNGSINSTRUMENTE & RECHTL. GRUNDLAGEN

Die Raumplanung greift auf eine Vielzahl von Instrumenten, Methoden und Strategien zurück, die je nach Ebene, Hierarchie, Planungsgebiet und rechtlicher Zuständigkeit unterschiedlich sind. Die Planungsinstrumente lassen sich in formelle und informelle Kategorien einteilen. Formelle Instrumente basieren auf einer gesetzlichen Grundlage und sind daher rechtlich bindend, während informelle Instrumente keine gesetzliche Verbindlichkeit besitzen. Diese Instrumente wirken synergistisch zusammen und fördern eine umfassende sowie zukunftsorientierte Raumplanung.

Der Flächenwidmungsplan und das örtliche Entwicklungskonzept stellen zwei zentrale Planungsinstrumente auf Gemeindeebene dar. Diese unterliegen jedoch zunehmend dem Einfluss regionaler Planungsansätze auf behördlicher und institutioneller Ebene. So können die Entwicklungsziele des Bundeslandes sowie Initiativen des Regionalmanagements oder LEADER-Projekte durchaus unmittelbare Auswirkungen auf die lokale Raumplanung und deren Instrumente haben. Diese Verflechtung von lokalen und überregionalen Planungsebenen führt zu einer komplexeren, aber potenziell auch besser abgestimmten Raumentwicklung.

Institutioneller Rahmen	
EU	EUREK, EU-Richtlinien, EU-Förderungen
BUND	ÖREK, Bundesgesetze
LAND	Upper Region 2030, OÖ LAROP 2017, Landesgesetze
REGION	LEADER Strategie, Leerstandprojekt Strudengau Nord
GEMEINDE	Örtliche Raumordnung der 6 Gemeinden

Tabelle 5: Institutioneller Rahmen

Akteur:innenmapping

Die Region zeichnet sich durch eine Vielzahl an Akteur:innen aus, insbesondere durch aktive Vereine. Die Analyse konzentriert sich auf die wichtigsten Organisationen und Verbände, ohne Anspruch auf Vollständigkeit. Die Relevanz der Akteur:innen ist unterschiedlich: Wirtschaftlich sind INKOBA und größere Unternehmen wichtig, während das Vereinsleben für den Zusammenhalt zentral ist. Die Grenzlage zu Niederösterreich macht auch dessen Verwaltung relevant für Kooperationen. Inhaltliche und personelle Überschneidungen zwischen den Akteur:innen sind häufig, wobei Bürgermeister:innen oft in Verbänden und Kooperationen, wie in der LEADER-Initiativen aktiv sind. Die Zusammensetzung gemeindeübergreifender Kooperationen variiert je nach Thema, was die Abgrenzung der Region erschwert und zu teils komplexen Konstellationen führt. (29)

Regionale Projekte & Kooperationen

Projekt „Betreutes Wohnen am Bauernhof“

Der Beitrag behandelt das Projekt „Betreutes Wohnen am Bauernhof“ in Pabneukirchen, St. Thomas am Blasenstein, Rechberg und Mitterkirchen in Oberösterreich, das von 1996 bis 1999 in sieben Hofwirtschaften umgesetzt wurde. Das Konzept, entwickelt von verschiedenen Akteur:innen, wurde mit EU-Förderungen und nationale Förderungsprogramme wie LEADER, unterstützt und umfasste Ausbildungen für Bauer:innen in der Altenbetreuung sowie den Ausbau barrierefreier Wohneinheiten. Eine Analyse zehn Jahre nach dem Projekt prüft, ob dieses Modell eine zukunftsfähige Option für die soziale Infrastrukturplanung in der Region darstellt und welche Strategien für ein qualitativ hochwertiges Altern und Betreuen auf Bauernhöfen abgeleitet werden können. (50)



Abbildung 65: Akteur:innenmapping (eigene Darstellung)

Fazit Instrumente, Akteur:innen & Institutionen

Die Vielfalt der regionalen Konstellationen und Akteur:innen erschwert die Entwicklung einer gemeinsamen Identität und einer umfassenden, themenübergreifenden Zusammenarbeit. Obwohl bestehende regionale Strukturen nicht aufgegeben werden müssen, könnte die Region Strudengau-Nord von einer konsistenten Zusammenarbeit in einer einheitlichen Konstellation profitieren. Dies würde die Bündelung und Optimierung von Maßnahmen in verschiedenen Bereichen ermöglichen.

Der Erfolg einer solchen Kooperation hängt vom maßgeblichen aktiven Engagement und der Bereitschaft aller Beteiligten ab, die Zusammenarbeit voranzutreiben. Insbesondere im Bereich der Raumplanung besteht noch Potenzial für eine intensivere Kooperation, welche im Kapitel «Maßnahmen» genauer erläutert wird.

Die Umsetzung erfordert jedoch die aktive Mitwirkung der bereits existierenden Verbände, an denen alle oder einige der Gemeinden beteiligt sind. Eine erfolgreiche regionale Zusammenarbeit setzt somit nicht nur strukturelle Veränderungen, sondern auch einen Wandel in der Einstellung und Bereitschaft der beteiligten Akteur:innen voraus.

STRUKTURKARTE

Die Regionsanalyse von Strudengau Nord lässt sich in einer umfassenden Strukturkarte darstellen, die als ganzheitlicher Überblick der verschiedenen Aspekte der Region dient. Diese Darstellung vereint vielfältige Themenbereiche und bietet ein detailliertes Bild der Gegend.

Charakteristisch für die Region ist die Verschmelzung der hügeligen Landschaft, welche mit der traditionellen Bau- und Agrarkultur sowie den ausgedehnten Wald- und Weideflächen geprägt ist.

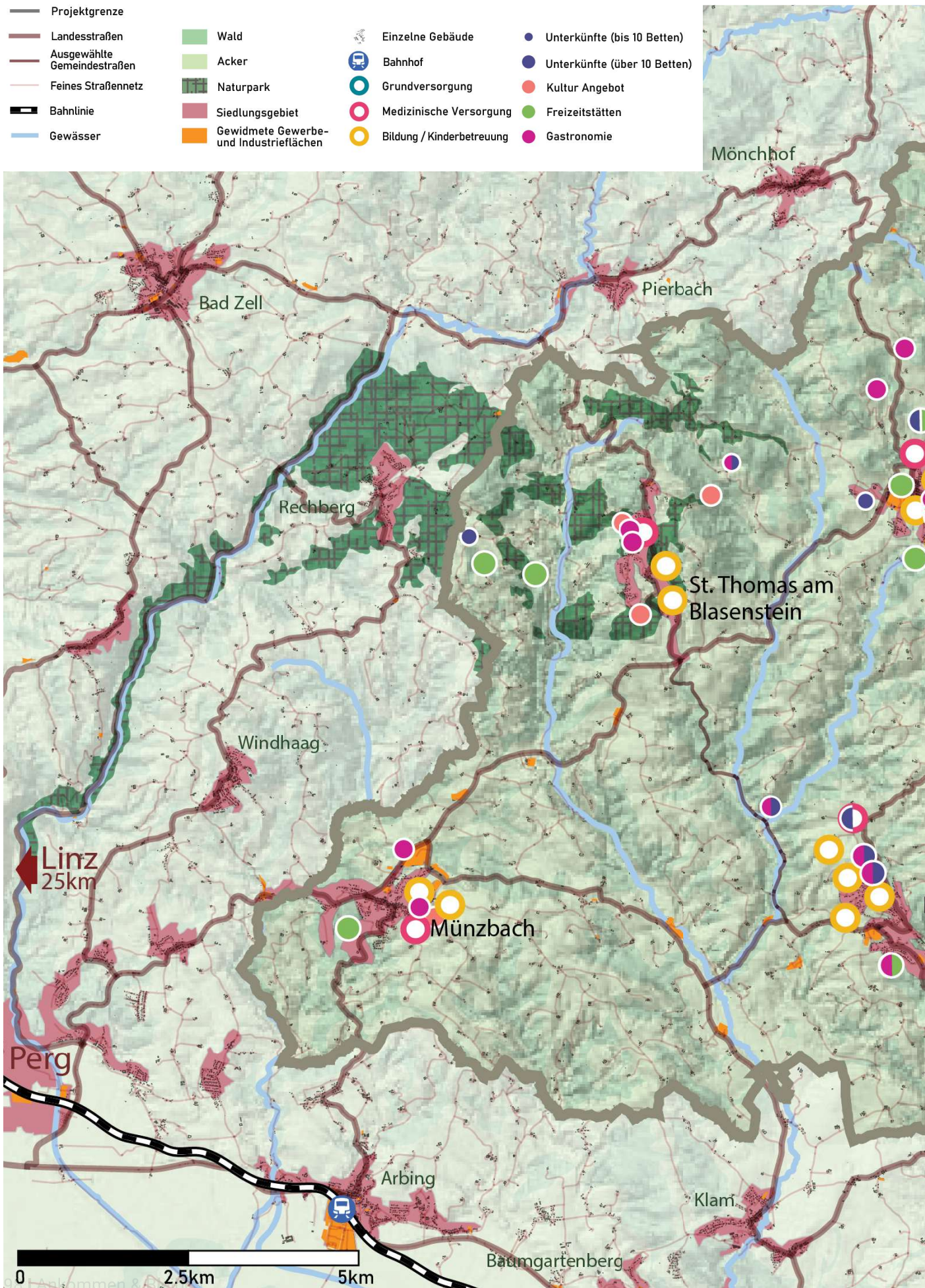
Die sechs Ortszentren bilden lokale Knotenpunkte mit unterschiedlichen Entwicklungsmöglichkeiten, wobei jedes individuelle Bedürfnis erfüllt wird. Ergänzt wird dieses Netzwerk durch die nahegelegenen Zentren Grein und Perg, die eng mit der Region verflochten sind und eine bedeutende Rolle für die Gemeinden spielen.

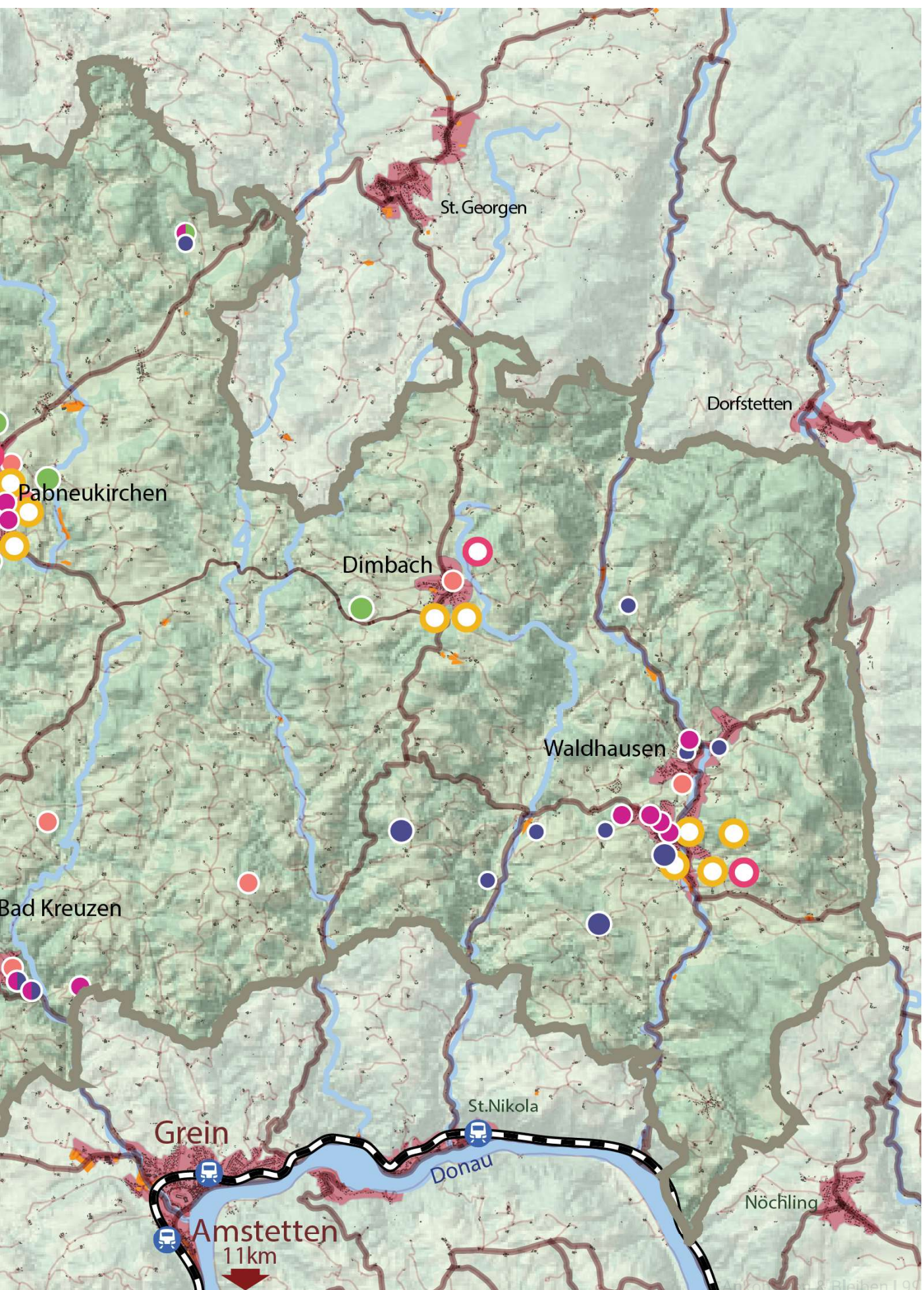
Im Bereich Infrastruktur wird die Region von medizinischen, pädagogischen und touristischen Versorgungungen geprägt.

Die Verkehrsinfrastruktur basiert hauptsächlich auf den Landesstraßen, die südlich entlang der Donau verlaufen und durch mehrere Nord-Süd-Verbindungen das Gebiet mit den umliegenden Zentren verbinden.

Die geografische Lage an der Grenze zu Niederösterreich und dem angrenzenden Waldviertel unterstreicht die klare Ausrichtung der Region nach Westen und Süden.

STRUKTURKARTE STRUDENGAU NORD





SWOT-ANALYSE

SWOT KARTE

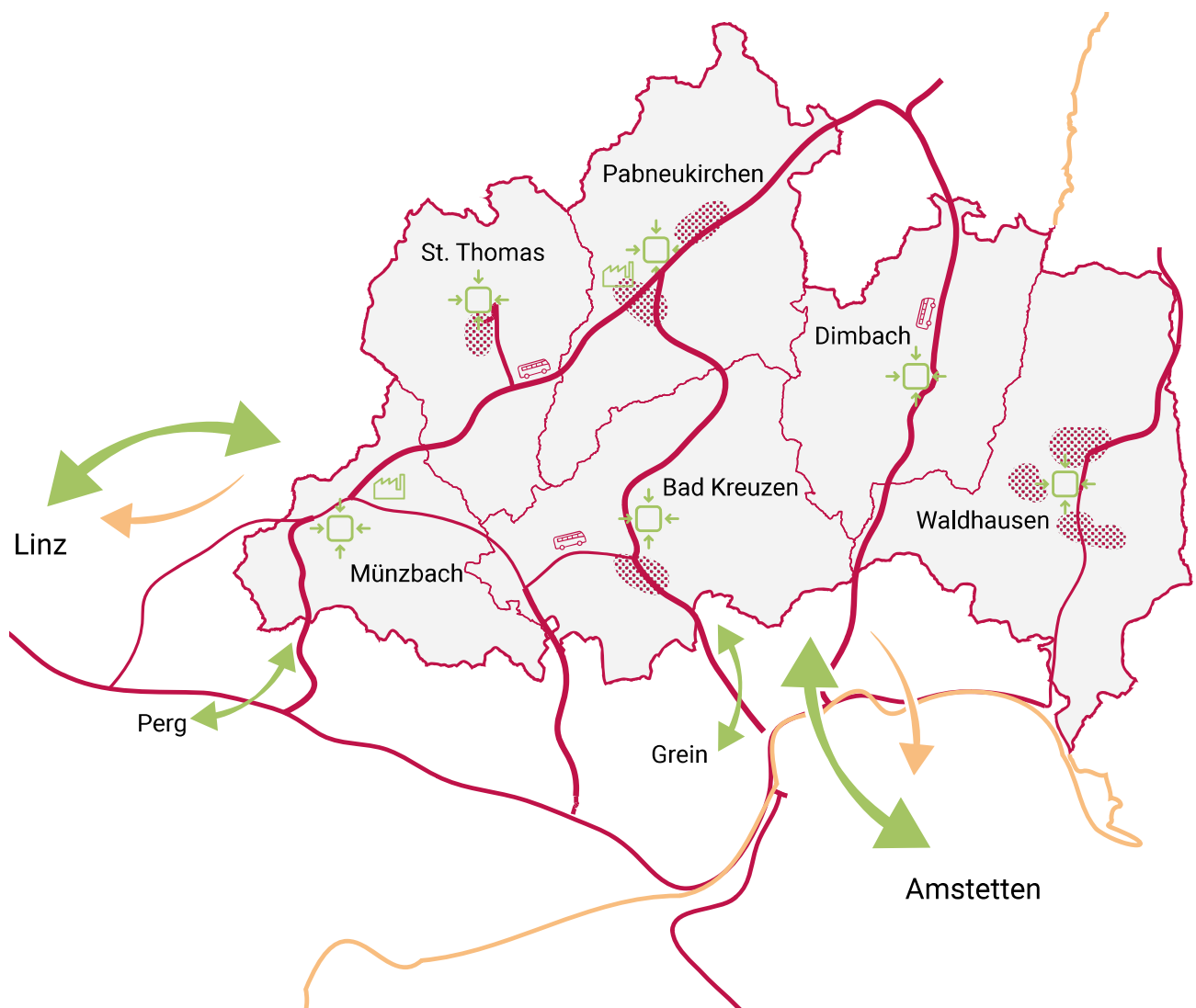
Als Grundlage der SWOT-Analyse wurden zentrale Erkenntnisse als interne (Stärken und Schwächen) sowie externe Faktoren (Chancen und Risiken) eingeordnet und, sofern möglich, räumlich verortet.

Die Region profitiert von einer attraktiven Natur, der Nähe zu Wirtschaftszentren sowie einer starken Landwirtschaft. Gleichzeitig bestehen Herausforderungen wie eine unzureichende Infrastruktur für junge und ältere Menschen, ein lückenhaftes ÖV-Angebot, Zersiedelung und schwierige interkommunale Kooperationen. Chancen ergeben sich durch die steigende

Nachfrage nach Einfamilienhäusern im Grünen sowie dem Trend zu naturnahem Tourismus. Dem gegenüber stehen Risiken wie die Abwanderung junger Menschen und die wirtschaftliche Krise der Landwirtschaft.

Auf den folgenden Seiten wird ergänzt eine Gesamtklassifizierung die SWOT-Karte, um anschließend durch die Verknüpfung von Stärken und Schwächen mit Chancen und Risiken gezielt raumplanerische Handlungsbedarfe zu ermitteln und zu konkretisieren.

Legende SWOT Karte			
Stärken	Chancen	Schwächen	Risiken
 Kompakt gebaute Ortskerne	 LEADER- und andere Förderungen	 Unausreichendes ÖV-Angebot	 Niedrige Priorität der Region bei der ÖV-Planung
 Ansprechende / attraktive Natur	 Naturnahe Urlaube immer beliebter	 Zersiedelung	 Nachfrage an Einfamilienhäuser im Grünen (Zersiedelung)
 Wirtschaftszentren in Pendeldistanz	 Home-Office ermöglicht Wohnen in abgelegeneren Regionen	 Mangelnde Kapazität für PV-Anlagen	 Steigende Kosten in Landwirtschaft
 Starke Firmen bieten Arbeitsplätze	 Digitalisierung ermöglicht Ausbau der Nahversorgung ohne Personalbedarf	 Personalmangel im Gewerbe	 Beschränkte Nutzungsmöglichkeiten durch gesetzl. Vorgaben
 Starke Vereine für Zusammenhalt	 Nachfrage an Einfamilienhäuser im Grünen (Angebot vorhanden)	 Mangelnde Infrastruktur für junge Menschen	 Landesgrenzen = komplexe Bürokratie Zusammenarbeit
 Starker Landwirtschaftssektor		 Mangelnde Infrastruktur für ältere Menschen	
 Experimentierfreude in Bevölkerung		 Niedrige Aufenthaltsqualität	 Trend zu städtischem Wohnen
		 Mangelnde Barrierefreiheit	
		 Schwierige Kooperationen zwischen Gemeinden	 Abwanderung, insbesondere junge Generation



Stärken gesamt



Schwächen gesamt



Chancen gesamt



Risiken gesamt



Stärken x Chancen

- Vereine haben die Möglichkeit, für verschiedene Projekte Fördermittel zu beantragen.
- Attraktive und naturnahe Hauptorte können gezielt für den Tourismus vermarktet werden.
- Freizeitaktivitäten in der Natur können durch LEADER-Fördermittel unterstützt werden, um ihr Angebot auszubauen.
- Das bestehende Angebot an Freizeitaktivitäten kann mehr Menschen anziehen, die einen naturnahen Urlaub suchen.
- Die zahlreichen und aktiven Vereine stärken den gesellschaftlichen Zusammenhalt und können als wichtige Akteure in Projekten mitwirken.
- Es gibt Fördermöglichkeiten für regionale Projekte, die zur nachhaltigen Entwicklung beitragen können.
- Kleine landwirtschaftliche Betriebe können durch zusätzliche Erwerbsmöglichkeiten in anderen Berufsfeldern länger erhalten bleiben.
- Landwirtschaftliche Betriebe können mit touristischen Angeboten wie Urlaub am Bauernhof, Bildungs- oder Erlebnisprogrammen sowie Übernachtungsmöglichkeiten kombiniert werden.
- Die zunehmende Flexibilität in der Arbeitswelt macht das Wohnen in der Region attraktiver.

Stärken x Risiken

- Vereine bieten ein stabiles gesellschaftliches Netzwerk und stellen eine Alternative zum Wegzug aus der Region dar.
- Durch Vereine wird die Integration von geflüchteten Menschen gefördert.
- Kompakte Ortskerne erhöhen die Aufenthaltsqualität und bieten damit eine Alternative zum Wohnen in städtischer Nähe.
- Die dichte Bebauung in kompakten Ortskernen erleichtert den wirtschaftlichen Betrieb eines wettbewerbsfähigen öffentlichen Verkehrs (ÖV).
- Freizeitaktivitäten in der Natur können durch gesetzliche Einschränkungen, beispielsweise Haftungsfragen, gefährdet werden.
- Die Vielfalt an Freizeitaktivitäten in der Natur kann das Landleben attraktiver machen und damit der Abwanderung entgegenwirken.
- Firmenstandorte fungieren als wichtige Zielpunkte für den öffentlichen Verkehr und könnten in dessen Ausbau stärker einbezogen werden.
- Eine stärkere Landwirtschaft könnte widerstandsfähiger gegenüber steigenden Betriebskosten sein.
- Gesetzliche Einschränkungen verringern die Handlungsspielräume von Betrieben und erschweren ihre Anpassungsfähigkeit in unsicheren wirtschaftlichen Zeiten.
- Die Landwirtschaft bietet geflüchteten Menschen durch Arbeitsplätze Integrationsmöglichkeiten.
- Verkehrskonzepte werden durch bestehende Rahmenbedingungen erschwert, doch eine höhere Nachfrage könnte helfen, diese Hürden zu überwinden.
- Eine steigende Nachfrage nach öffentlichem Verkehr könnte dessen Priorisierung in der regionalen Planung erhöhen.

Schwächen x Chancen

- Verbesserte ÖV-Verbindungen könnten den naturnahen Tourismus attraktiver machen.
- Durch die Digitalisierung wird weniger Personal benötigt, wodurch das Angebot in verschiedenen Bereichen ausgebaut werden könnte.
- Eine stärkere Kooperation zwischen den Gemeinden könnte neue innovative Ideen und Projekte fördern, die durch LEADER-Fördermittel unterstützt werden könnten.
- Eine bessere Vernetzung und regionale Gesamtkonzepte zur Naturnutzung könnten durch eine stärkere Kooperation zwischen Gemeinden entstehen.
- Mit Hilfe von LEADER-Förderungen können Freizeitangebote für Jugendliche ausgebaut werden.
- Ein breiteres Angebot an Fernstudienmöglichkeiten würde es jungen Menschen ermöglichen, trotz Ausbildung in der Region zu bleiben.
- Die Schaffung von Co-Working-Spaces könnte dazu beitragen, Leerstände sinnvoll zu nutzen.
- Das Angebot für ältere Menschen könnte gezielt ausgebaut werden, um das Leben im ländlichen Raum auch im Alter attraktiv zu gestalten.
- Der Abbau von bürokratischen und infrastrukturellen Hindernissen könnte den naturnahen Tourismus in der Region fördern.

Schwächen x Risiken

- Verbesserte ÖV-Verbindungen würden den Standortnachteil der Region gegenüber dem stadtnahen Wohnen verringern.
- Eine dichtere Besiedelung könnte den Betrieb eines wirtschaftlich tragfähigen öffentlichen Verkehrs erleichtern.
- Die fortschreitende Zersiedelung fördert die soziale Segregation, weshalb Maßnahmen zur Reduzierung der Zersiedelung notwendig wären.
- Die Beschäftigung geflüchteter Menschen in der Daseinsvorsorge könnte ihre Integration unterstützen.
- Eine gemeinsame Interessenvertretung der Region würde deren politische und wirtschaftliche Durchsetzungskraft erhöhen.
- Eine verbesserte Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden könnte gezielt neue Integrationsangebote schaffen.
- Kommunale Eigeninteressen müssen überwunden werden, um überregionale Kooperationen zu ermöglichen.
- Ein besseres Freizeitangebot könnte den Standortnachteil der Region gegenüber stadtnahen Wohnlagen ausgleichen.
- Ein vielfältiges Freizeitangebot könnte die Integration von geflüchteten Menschen erleichtern.
- Attraktivere und lebendigere Ortskerne könnten die Region als Wohnstandort konkurrenzfähiger machen.
- Die bessere Erschließung von Pflegeheimen als notwendiges Grundangebot könnte den Ausbau des öffentlichen Verkehrs unterstützen.



VISION & LEITBILD

VISION

VISION

Die Vision beschreibt eine idealisierte oder utopische Vorstellung der zukünftigen Entwicklung der Planungsregion und skizziert den gewünschten Zustand nach der Umsetzung des Raumentwicklungskonzepts. Sie wurde auf Basis der SWOT-Analyse formuliert.

Auch wenn sie durch ihre überspitzte Darstellung und Ausdrucksweise bewusst idealisiert ist, stellt sie eine bedeutende **Zukunftsorientierung** für die Raumplanung dar und bildet das **Konzept** für das räumliche Leitbild. Mit ihrer kreativen Ausgestaltung eröffnet sie einen weitreichenden und inspirierenden Ausblick auf die Zukunft der Planungsregion.

In der folgenden Vision führen Colleen, Da-So und Hannes ein Gespräch im Jahr 2070 und reden über verschiedene Erfahrungen in der Gemeinde:

In einem Café sitzt Da-So mit ihrer digitalen Rayban x Meta Brille und browst in ihrem Social Media. Colleen und Hannes kommen hinein und begrüßen Daso.

Alle: *Begrüßung*

Hannes: So lange ist's her!

Colleen: Wo warst du denn Da-So?

Daso: Ich war in Waldhausen im Strudengau für ein Austauschsemester.

Hannes: Du musst uns mehr erzählen! Wie war das Leben dort? Hast du dich wohl gefühlt?

Daso: Ja voll! Warte, ich glaube sie haben ein cooles Insta Konto... Ich zeig euch etwas!

Daso zeigt Bilder aus dem Strudengau Konto in Instagram.

Hannes: Ist das der Ortskern oder wo ist das?

Daso: Ja, das ist der Ortskern in Pabneukirchen. Ich habe die Ortskerne geliebt! Du kannst shoppen, essen, dich mit Freunden treffen oder einfach unter einem Baum sitzen. **Der Ortskern ist das Zentrum**, wo sich alle aufhalten, weil es so viel Angebot gibt: Gastronomie, Handel, Pop-Up Stores, Sitzmöglichkeiten und Nahversorgung sehr hoch ist. Die Aufenthaltsqualität erleichtert das Leben einfach!

Colleen: Das klingt ja echt großartig... Sie haben den Charme und Charakter vom Dorf, aber bieten fast alles an, was man braucht. Sag mal, ist Parken ein Problem?



Be the first to like this

strudengau_nord Neue Gewerbezentrum geöffnet! Kern-Unternehmen ist Bio-Fleischhändler Greisinger, Büros, Möbelbauer in 100% Klima-neutrale Einrichtungen



strudengau_nord



strudengau_nord Pabneukirchen
36 minutes ago



strudengau_nord



Be the first to like this

strudengau_nord Sommer ist wieder da, und somit auch Auto-freie Straßen! Klick auf den Link um die erlaubten Verkehrszeiten in deiner Gemeinde zu sehen.



strudengau_nord



Be the first to like this

strudengau_nord Die Gondelstrecke Grein-Bad Kreuzen ist wieder in Betrieb!

Daso: Nein, gar nicht. **Die ganzen Siedlungen sind kompakt um die Ortskerne ausgelegt** – das heißt, die meisten Leuten wohnen und arbeiten in der Nähe, und es gibt **tolle Fußwege und Radwege**, die alles verbinden. Und falls man von weiter weg anreist, sind die **Öffis so schnell und effizient**, es lohnt sich in den meisten Fällen nicht mit dem Auto zu fahren.

Hannes: Wie kann es sein, dass diese kleinen Gemeinden so viel anbieten können?

Daso: **Naja, es gibt natürlich nicht alles in jeder Gemeinde. Aber was es in Münzbach nicht gibt, haben sie in Bad Kreuzen oder Pabneukirchen...** Und mit den Öffis kommt man so schnell und leicht von einem Ort zum anderen. Vielleicht haben sie ein Bild davon...

Siehe Bild

Daso: Ja, schauts mal! Hier sieht man eine der Gondeln, welche alle Orte verbindet. Es ist so wie von einem Stadtviertel zum anderen zu fahren, aber dazwischen ist schöne Landschaft! Du bist auch in 20 Minuten in Linz! Durch die tolle Verbindung habe ich nie ein Auto gebraucht und konnte alle Gemeinden schnell und öfters besuchen.

Hannes: Sag mal, das klingt für mich, dass die Gemeinden sehr **gut miteinander verknüpft** sind und **sich sehr gut ergänzen** können!

Daso: Du hast es richtig durchblickt. Jede Gemeinde hat einen individuellen Charakter und einen eigenen Fokus. Und **durch die gute Vernetzung können alle Gemeinden voneinander profitieren und ihre Stärken mit anderen teilen**. Das Wichtigste ist, dass die Schwächen somit abgedeckt werden!

Ein polyzentrisches Bild wird hiermit erschaffen, welches den Menschen Stabilität und Raum für die Zukunft gibt.

LEITBILD

LEITBILD: ANKOMMEN & BLEIBEN

LEITBILDKARTE

HANDLUNGSFELDER

LEITBILD: ANKOMMEN & BLEIBEN

«Als Wohnregion gemeinsam wachsen»

Die Gemeinden der Region Strudengau Nord kämpfen mit stagnierenden oder rückläufigen Bevölkerungszahlen. Es gilt eine Negativspirale zu verhindern, bei der durch den Bevölkerungsrückgang auch Angebote, Infrastruktur und damit die Lebensqualität schwinden – was wiederum die Abwanderung weiter fördern könnte. Daher soll die Region in eine positive Aufwärtsspirale gelangen in der Bevölkerung sowie auch Angebote, Infrastruktur und die Lebensqualität wächst.

Allein können die einzelnen Gemeinden jedoch nicht die nötige Lebensqualität bieten, um diese positive Spirale in Gang zu setzen. Aus diesem Grund ist eine Kooperation der Gemeinden notwendig. Angebote und Infrastruktur sollen gezielt ausgebaut und zwischen den Gemeinden koordiniert werden. So soll die Bevölkerung gehalten und ein gemäßigtes Wachstum gefördert werden. Das Ganze soll darauf gezielt werden, dass das *Ankommen* für die Tourist:innen und das *Bleiben* für die Bevölkerung gefördert wird.

Die sechs Gemeinden der Region sollen sich in einem polyzentrischen Netzwerk ergänzen. Dies soll mit den Handlungsfeldern Wohnen & Arbeiten, Vernetzen, Erholen und Kooperieren erreicht werden.

Kooperieren

↔ Zusammenarbeit

Wohnen & Arbeiten



Zentrum - Siedlungsfläche



Siedlungsbegrenzung



Wohnen & Arbeiten
auf dem Land

Vernetzen



ÖV und Rad stärken

Erholen



Erholungsgebiete &
Attraktionen



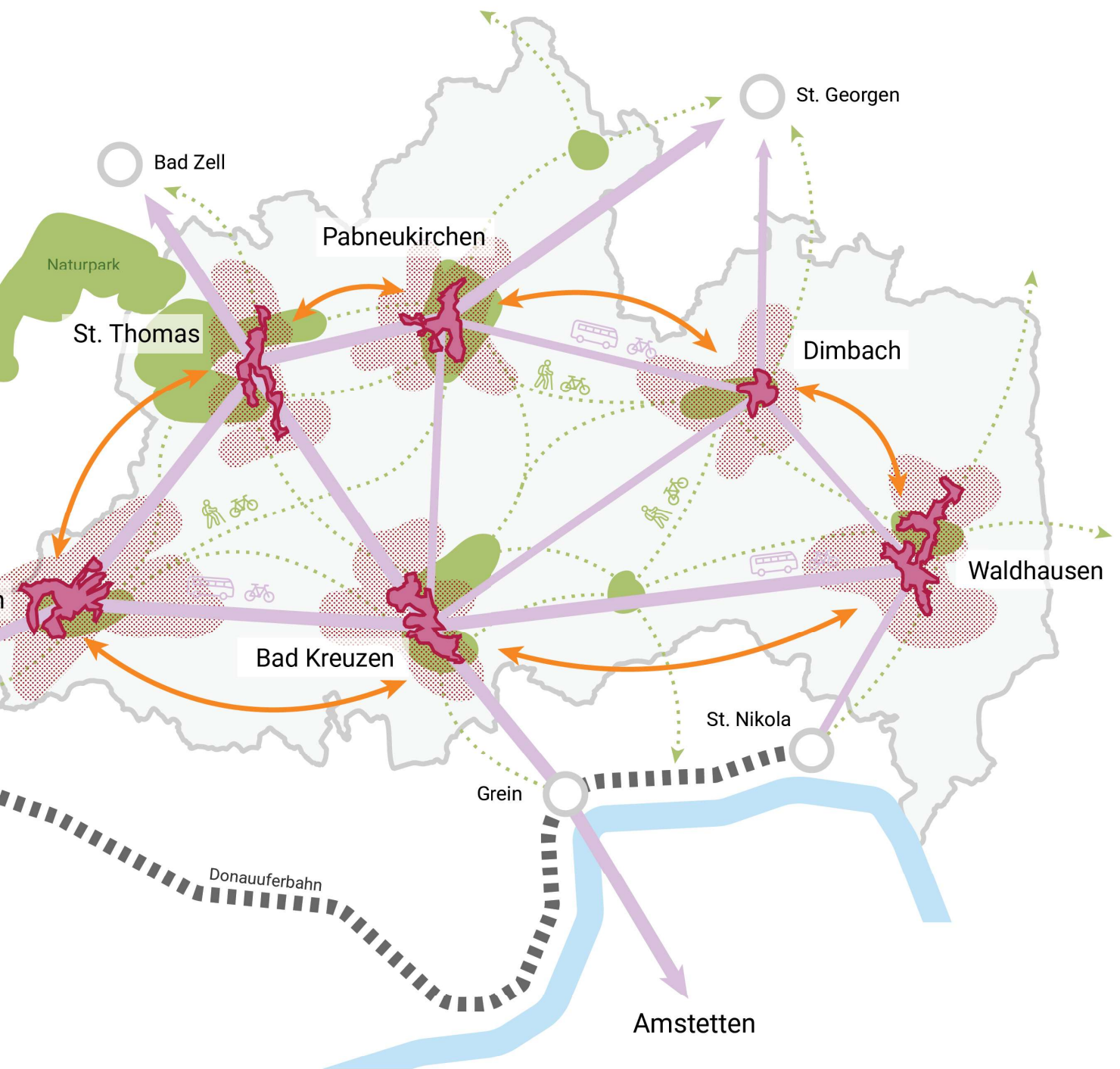
(Rad-)Wanderwege

Linz

Perg

Münzbach

Abbildung 68: Leitbildkarte (eigene Darstellung)



HANDLUNGSFELDER

Wohnen & Arbeiten

Wohnen und Arbeiten sind im Rahmen dieses Leitbildes die zentralen Elemente, welche im Strudengau Nord wachsen sollen. Dafür ist es notwendig, Wohn- und Arbeitsstandorte zu erweitern. Diese Flächen sollen in den Hauptorten an den bestehenden Baulandreserven konzentriert angesiedelt werden, um Flächen und Ressourcen effizienter und sparsamer nutzen zu können. Auch das Potenzial naturnaher Höfe in der Nähe der Hauptorte soll zur Unterbringung von Wohnen & Arbeiten genutzt werden.

Betriebe des produzierenden Gewerbes mit großem Flächenbedarf oder Störwirkungen sollen gebündelt an strategischen Stellen außerhalb der Ortskerne angesiedelt sein. Die Hauptorte sollen zu zentralen Orten des alltäglichen Lebens, der Wirtschaft und der öffentlichen Dienste, als auch Kultur- und Freizeitaktivitäten werden. Die aus der Verdichtung entstehenden kurzen Wege tragen zusätzlich zur Attraktivität und dadurch zum Wachstum bei. Das bedingt auch eine Aufwertung der Ortskerne in Bezug auf Aufenthaltsqualität und Verkehrsberuhigung.

Ziele von Wohnen und Arbeiten

- Hauptorte verdichten und Bauland mobilisieren
- Aufenthaltsqualität in den Ortskernen verbessern
- Zentrumsnahe Höfe erhalten und weiterentwickeln

Erholen

Der Begriff „Erholen“ beschreibt die Nutzung von Flächen und Räumen für Tätigkeiten, die der körperlichen und mentalen Erholung dienen. Das beinhaltet passive Erholungsangebote wie das Verweilen in der Natur, sowie auch aktive Erholungsmöglichkeiten wie Sport und Freizeitgestaltung, sowohl für die ansässige Bevölkerung als auch für Touristen. Diese Tätigkeiten sind essenziell, um eine ausgewogene Gleichheit von Beruf und Privatleben bieten zu können. Die Landschaft soll so gestaltet werden, dass eine enge Verbindung zur Natur im Alltag erlebbar ist. Damit soll die Zugänglichkeit der Natur gefördert werden, insbesondere durch eine Verbindung der Freizeitmöglichkeiten anhand eines Ausbaus der Rad- und Wanderwege. Dies ermöglicht die Balance zwischen den Naturraum, Erholungs- und Freizeitfunktionen, welche einen wichtigen Beitrag in Bereich Wachstum erbringen.

Weiterhin stellt die Integration von Vereinsleben und Erholung in der Raumplanung eine interessante Herausforderung dar, bei der es gelingt, sowohl soziale Interaktionen als auch Erholung in einem Raum miteinander zu verbinden. Dabei ist es entscheidend, die Bedürfnisse nach Gemeinschaft und Ruhe zu berücksichtigen und passende Räume zu gestalten, die beide Aspekte gleichermaßen unterstützen.

Ziele von Erholen

- Ausbau und Attraktivitätssteigerung Erholungs- und Freizeitangebot
- Kulturland für die Zukunft sichern

Vernetzen

Ein polyzentrisches Netzwerk setzt voraus, dass die einzelnen Zentren miteinander verknüpft sind. Diese technische Infrastruktur stellt die Mobilität der Bevölkerung sicher. Dadurch soll die Erreichbarkeit der Zentren und vor allem zwischen den sechs Zentren schnell, komfortabel und effizient sichergestellt werden. Priorität ist es, die Vernetzung nachhaltig zu gestalten, weshalb diese mittels Alternativen zum MIV, also mit dem Fahrrad und dem ÖV, realisiert werden soll.

Die Vernetzung ist eine von mehreren Voraussetzungen, damit die Aufgabenteilung zwischen den Gemeinden initiiert und erfolgreich wird. Eine bessere Zugänglichkeit bedeutet größere Einzugsgebiete für Betriebe und Arbeitgeber, wodurch vielfältigere und großzügigere Angebote realisiert werden können. Umgekehrt kann die Bevölkerung das in der Region vorhandenen Angebot Dienstleistungen, Arbeit in Anspruch nehmen. Eine gut durchdachte Vernetzung fördert daher die Erreichbarkeit, welche im Alltag notwendig ist.

Ziele vom Vernetzen

- Hochwertiges Landesstraßennetz zur Vernetzung bieten
- Stärkung des ÖV
- Stärkung des Fahrrades und E-Bikes

Kooperieren

Unter Kooperieren ist das planerisch organisatorische Zusammenarbeiten der sechs Gemeinden zu verstehen. Die Gemeinden können nicht individuell alles bieten, was die Menschen brauchen. Jede Gemeinde zeichnet sich bereits jetzt durch ihren eigenen Charakter und spezifischen Schwerpunkte aus. Diese Aspekte sollten vertieft und fokussiert werden. Die Verteilung von Aufgaben und Schwerpunkte ist eine reale Auswirkung für die Menschen und ein Resultat der Kooperation. Durch die enge Zusammenarbeit können die Angebote der gesamten Region effizienter bereitgestellt werden. Die Gemeinden können sich einander ergänzen, ihre jeweiligen Stärken miteinander teilen und die Schwächen abdecken. So entsteht ein polyzentrisches Netzwerk, das den Menschen sowohl Stabilität als auch Raum für die Zukunft bietet.

Ziele vom Kooperieren

- Rahmenwerk für Zusammenarbeit definieren
- Interkommunale Projekte fördern



ZIELE & MASSNAHMEN

EINLEITUNG

**ZIEL- UND MASSNAHMENBAUM
ERKLÄRUNG MASSNAHMENKATALOG**

ZIEL- & MASSNAHMENBAUM

Erklärung Ziele & Maßnahmen

Es werden Ziele als Orientierungsrahmen für die zukünftige Entwicklung des Projektgebiets definiert, auf denen die Maßnahmen basieren. Als übergeordnetes Ziel des Entwicklungskonzepts steht die folgende Absicht:

Die Bevölkerung im Strudengau Nord soll bis ins Jahr 2040 um 10% (1.000 Einwohner:innen) wachsen.

Dieses Ziel ist der Ausgangspunkt für alle untergeordneten Ziele und Maßnahmen, welche darauf abgestimmt sind. Die auf dem übergeordneten Ziel aufbauenden Handlungsfelder des Leitbilds „Ankommen & Bleiben“ dienen als Grundlage für die Entwicklung konkreter Ziele und Maßnahmen.

Ziele

Die Ziele sind übergeordnete Orientierungspunkte, welche die gewünschte Entwicklungsrichtung

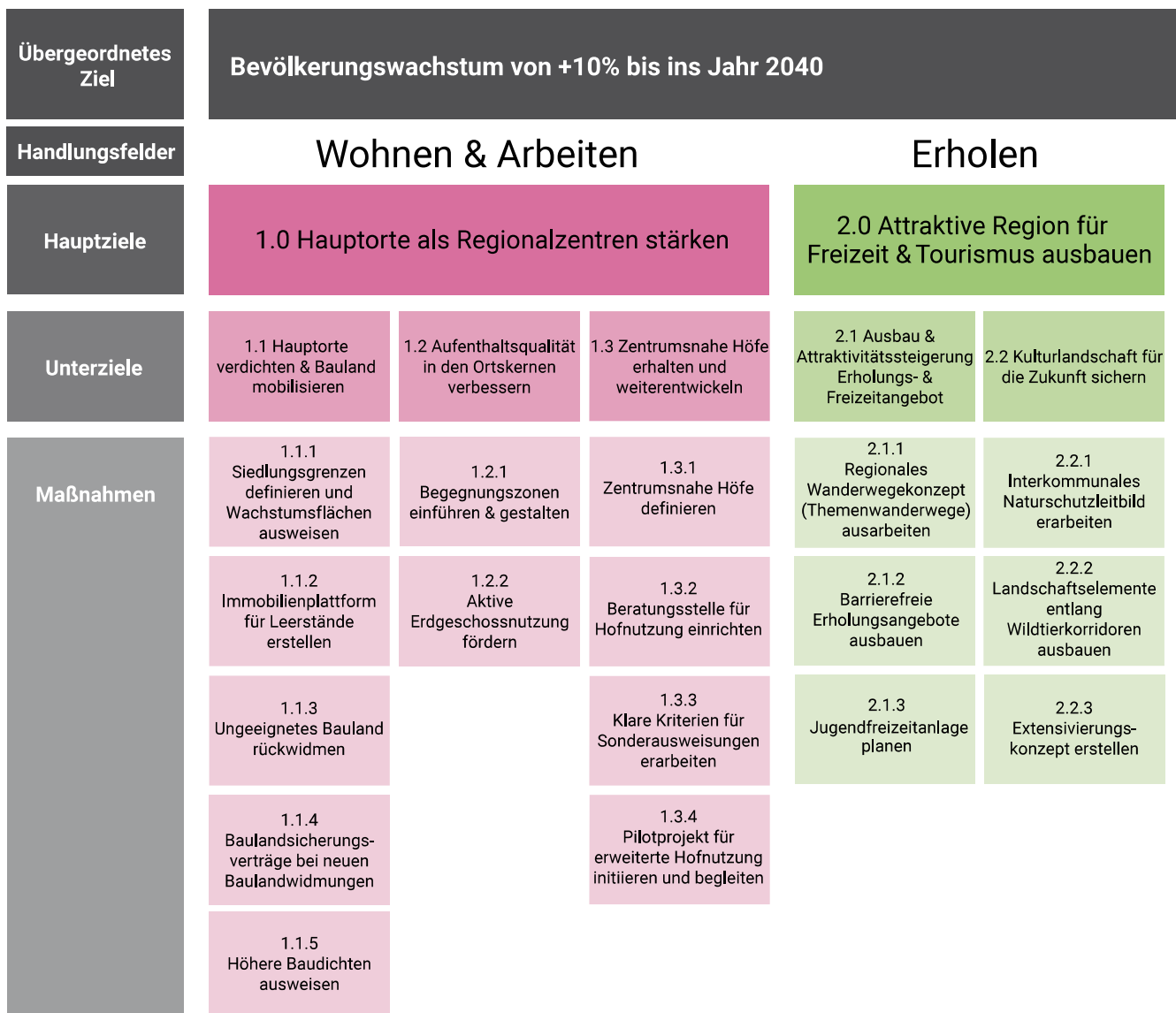


Abbildung 70: Ziel- und Maßnahmenbaum (eigene Darstellung)

der Region ausdrücken sollen. Sie dienen als Grundlage für die Maßnahmenentwicklung. Die Ziele sind in zwei Zielebenen eingeteilt: Hauptziele und Unterziele. Pro Handlungsfeld wird ein Hauptziel definiert, welches eine grobe Entwicklungsrichtung der Region beschreibt und eine allgemeine Entwicklungsorientierung bietet. Die operativen Ziele sind hingegen konkreter und geben Rahmenbedingungen vor, wie die Hauptziele erreicht werden können.

Maßnahmen

Maßnahmen sind konkrete Handlungsempfehlungen zur Umsetzung von Projekten oder Vorhaben in der Region. Sie können einen räumlichen Bezug haben oder generellen, strukturellen und/oder administrativen Zwecken dienen. In ihrer Beschreibung werden Begründungen und erste Umsetzungsmöglichkeiten vorgeschlagen.

Vernetzen

3.0 Erreichbarkeit zwischen und in den Zentren nachhaltig sicherstellen

3.1 Hochwertiges Landesstraßennetz zur Vernetzung bieten

3.2 Stärkung des ÖV

3.3 Stärkung des Fahrrades & E-Bikes

3.1.1 Straße Pabneukirchen - Dimbach zur Landesstraße aufwerten

3.2.1 Busnetz neukonzipieren

3.3.1 Radroutenkonzept ausarbeiten

3.2.2 Verbindungen in die umliegenden Regionen schaffen

3.3.2 Bike-Sharing-Angebot bereitstellen

3.2.3 Bedarfsverkehr als Ergänzung zum Linienverkehr etablieren

Kooperieren

4.0 Stärken bündeln durch verstärkte Zusammenarbeit der Gemeinden

4.1. Rahmenwerk für Zusammenarbeit definieren

4.2 Interkommunale Projekte fördern

4.1.1 Interkommunales Gremium gründen

4.2.1 Standortsicherung für gemeinsame Projekte

4.1.2 Kommunikationsbasis festlegen

4.2.2 Regionale Flächenmanagement-Datenbank erstellen

4.1.3 Kooperationsfelder auswählen

4.2.3 High-Speed Internet gemeinsam vorantreiben

4.1.4 Kooperationsform auswählen

EINLEITUNG ZIELE & MASSNAHMEN

Legende Maßnahmenbox

Priorität

Die Priorität gibt die Relevanz und die Wichtigkeit der Maßnahme für das Gesamtkonzept an. Sie wird in drei Stufen angegeben:

- 1: geringe Relevanz
- 2: mittlere Relevanz
- 3: hohe Relevanz

Investitionskosten

Die Investitionskosten beschreiben die Höhe der Kosten für die Umsetzung der Maßnahme. Diese Zahlen basieren auf sehr groben Schätzungen und sind nicht akkurat.

- 0: keine signifikanten Mehrkosten/im Rahmen üblicher Verwaltungstätigkeiten
- 1: unter ca. 50.000 €
- 2: zwischen ca. 50.000 € und 500.000 €
- 3: über ca. 500.000 €

Laufende Kosten

Die Höhe der jährlichen Kosten, welche durch die Maßnahmen anfallen. Diese Zahlen basieren auf sehr groben Schätzungen und sind nicht akkurat.

- 0: keine signifikanten Mehrkosten/im Rahmen üblicher Verwaltungstätigkeiten
- 1: unter ca. 10.000 €
- 2: zwischen ca. 10.000 € und 100.000 €
- 3: über ca. 100.000 €

Zeithorizont

Beschreibt den zeitlichen Rahmen, in dem die Maßnahme umgesetzt werden soll. Sie wird unterteilt in:

- Kurzfristig (innerhalb von 1-2 Jahren)
- Mittelfristig (innerhalb von 3-10 Jahren)
- Langfristig (nach über 10 Jahren)

Beteiligungsstufe

Beschreibt das Ausmaß der Partizipation, welche im Rahmen der Umsetzung der Maßnahme stattfindet

- Informieren: Die Behörden informieren die (betroffene) Bevölkerung über die Planungen
- Mitreden: Die (betroffene) Bevölkerung kann in Rahmen von Stellungnahmen und Gesprächen Bedürfnisse, Wünsche und Kritik anbringen
- Mitgestalten: Die (betroffene) Bevölkerung kann sich im Rahmen von Veranstaltungen und Workshops aktiv in die Gestaltung einbringen

Akteur:innen

Gibt eine Übersicht, wer bei der Umsetzung der Maßnahme betroffen oder eingebunden ist.

Zusammenhängende Maßnahmen

Jene anderen Maßnahmen, welche thematisch eng mit der betroffenen Maßnahme verwandt sind und/oder in der Umsetzung aufeinander aufbauen.

Priorität	☒	☐	☐
	Gering	Mittel	Hoch
Investitionskosten	☐	☐	☐
	Gering	Mittel	Hoch
Laufende Kosten	☒	☐	☐
	Gering	Mittel	Hoch
Zeithorizont	☒	☐	☐
	Kurzfristig	Mittelfristig	Langfristig
Beteiligungsstufe	☒	☐	☐
	Informieren	Mitreden	Mitgestalten
Akteur:innen	Gemeinde, Land, Bewohner:innen		
Zusammenhängende Maßnahmen	MX.X.X, MX.X.X		

HANDLUNGSFELD 1: WOHNEN & ARBEITEN

HAUPTZIEL: ZENTREN IN DEN HAUPTORTEN STÄRKEN

**UNTERZIEL 1.1: HAUPTORTE VERDICHTEN UND
BAULAND MOBILISIEREN**

- M1.1.1: Siedlungsgrenzen definieren und
Wachstumsflächen ausweisen**
- M1.1.2: Immobilienplattform für Leerstände einrichten**
- M1.1.3: Ungeeignetes Bauland rückwidmen**
- M1.1.4: Baulandsicherungsverträge bei neuen
Baulandwidmungen**
- M1.1.5: Höhere Baudichten ausweisen**

**UNTERZIEL 1.2: AUFENTHALTSQUALITÄT IN DEN
ORTSKERNEN VERBESSERN**

- M1.2.1: Begegnungszonen einführen und gestalten**
- M1.2.2 Aktive Erdgeschossnutzung fördern**

**UNTERZIEL 1.3: ZENTRUMSNAHE HÖFE ERHALTEN
UND WEITERENTWICKELN**

- 1.3.1: Zentrumsnahe Höfe definieren**
- 1.3.2: Beratungsstelle für Hofnutzung einrichten**
- M1.3.3: Sonderausweisung für geeignete Projekte
festlegen**
- M1.3.4: Pilotprojekt für erweiterte Hofnutzung initiieren
und begleiten**

HANDLUNGSFELD 1: WOHNEN & ARBEITEN

Hauptziel: Zentren in den Hauptorten stärken

Wohnen und Arbeiten sind die zentralen Elemente, welche im Strudengau Nord wachsen sollen. Dabei ist ein wichtiger Fokus die Verdichtung: Die Hauptorte sollen dichter bebaut und konzentriert werden, damit kompakte und attraktive Zentren entstehen. Das angestrebte Bevölkerungswachstum soll hauptsächlich in diesen Zentren stattfinden und so zur Stärkung der Zentrenstruktur beitragen. Attraktive Ortskerne sollen das Wachstum und die Anziehungskraft der Hauptorte fördern. Auch das Umland der Hauptorte soll zum Wachstum beitragen: So sollen bestehende Höfe vor dem Leerstand bewahrt, genutzt und weiterentwickelt werden.

1.0 Hauptorte als Regionalzentren stärken

1.1 Hauptorte verdichten & Bauland mobilisieren

1.2 Aufenthaltsqualität in den Ortskernen verbessern

1.3 Zentrumsnahe Höfe erhalten und weiterentwickeln

1.1.1 Siedlungsgrenzen definieren und Wachstumsflächen ausweisen

1.2.1 Begegnungszonen einführen & gestalten

1.3.1 Zentrumsnahe Höfe definieren

1.1.2 Immobilienplattform für Leerstände erstellen

1.2.2 Aktive Erdgeschossnutzung fördern

1.3.2 Beratungsstelle für Hofnutzung einrichten

1.1.3 Ungeeignetes Bauland rückwidmen

1.3.3 Klare Kriterien für Sonderausweisungen erarbeiten

1.1.4 Baulandsicherungsverträge bei neuen Baulandwidmungen

1.3.4 Pilotprojekt für erweiterte Hofnutzung initiieren und begleiten

1.1.5 Höhere Baudichten ausweisen

Erklärung der Ziele:

Unterziel 1.1: Hauptorte verdichten und Bauland mobilisieren

Das angestrebte gemäßigte Wachstum soll in erste Linie innerhalb des bestehenden Siedlungsraumes in den Hauptorten stattfinden, um die Zersiedelung zu bremsen und die Zentren zu stärken. Die zusätzlich benötigten Wohn- und Arbeitsstandorte sollen den Hauptorten und in dessen nahem Umfeld ausgewiesen werden. Dafür sollen bestehende Flächenpotenziale und Leerstände genutzt werden.

Unterziel 1.2: Aufenthaltsqualität in den Ortskernen verbessern

Die Förderung der Aufenthaltsqualität im Ortskern zielt darauf ab, einen lebendigen, funktionalen und einladenden Raum zu schaffen, der sowohl für die Bevölkerung als auch für Touristen attraktiv ist. Das Wohlbefinden der Menschen soll gefördert werden, indem man das soziale Zentrum der Gemeinde stärkt.

Unterziel 1.3: Zentrumsnahe Höfe erhalten und weiterentwickeln

Das Gebiet um die Hauptorte verbindet die Zentren mit ihrem Umland und bietet durch seine Naturnähe sowie den bestehenden Hofstrukturen eine hohe Attraktivität. Dadurch ergibt sich weiteres Potenzial, um Menschen anzuziehen und somit das gemäßigte Wachstum in und um den Hauptorten zu fördern. Es gilt, dieses Gebiet weiterzuentwickeln, ohne dabei die Zersiedelung zu fördern. Mit geeigneten Maßnahmen soll auch dem Leerstand in den Höfen und dem Verschwinden kleiner Landwirtschaftsbetriebe entgegenge wirkt werden.

Eine detailliertere Ausarbeitung diesen und zusätzlichen Maßnahmen sind im Rahmen des Leitprojekts zu finden.

M1.1.1: Siedlungsgrenzen definieren & Wachstumsflächen ausweisen

Ausgangslage/Begründung Notwendigkeit

Die Siedlungsstruktur im Strudengau Nord neigt zu einer Zersiedelung. Um einem weiteren Fortschreiten dessen und einem zunehmenden Flächenverbrauch entgegenzuwirken, muss die Siedlungsentwicklung klar zu begrenzt werden. In den örtlichen Entwicklungskonzepten (ÖEK) sind zwar bereits vereinzelt Siedlungsgrenzen definiert, diese sind jedoch nicht mehr aktuell und wurden in den letzten Jahren teilweise durch die Siedlungsentwicklung sogar ignoriert. Die Festlegung weiterer Siedlungsgrenzen würde den Schutz wertvoller landwirtschaftlicher Flächen stärken.

Umsetzung/Maßnahme

Im Rahmen regionaler Entwicklungskonzepte (REK), Raumordnungsprogrammen und örtlichen Entwicklungskonzepten (ÖEK) sollen Siedlungsgrenzen klar definiert werden, um die Siedlungsentwicklung gezielt zu steuern. Die Grenzen der Siedlungen sollen dabei strikt und eng an die bestehenden Siedlungsgebiete gezogen werden, wobei gleichzeitig ein gewisser Spielraum für Wachstum weiterhin gewährleistet werden soll. Dieser Spielraum soll sich auf Bereiche in der Nähe der Ortskerne und relativ gut mit dem ÖV erschlossene Gebiete konzentrieren, Außerhalb der Hauptorte sollen keine neuen Siedlungsgebiete entstehen, und daher jenseits der durch Siedlungsgrenzen definierten Bereichen keine neuen Baulandwidmungen mehr ausgewiesen werden.

Durch ein umfassendes Monitoring sollen die Siedlungsgrenzen durchgesetzt und eine weitere Überschreitung dieser Grenzen verhindert werden.

Priorität	☒ Gering	☐ Mittel	☐ Hoch
Investitionskosten	☒ Gering	☐ Mittel	☐ Hoch
Laufende Kosten	☐ Gering	☐ Mittel	☐ Hoch
Zeithorizont	☒ Kurzfristig	☐ Mittelfristig	☐ Langfristig
Beteiligungsstufe	☒ Informieren	☐ Mitreden	☐ Mitgestalten
Akteur:innen	Gemeinde, Land		
Zusammenhängende Maßnahmen	M 1.1.3, M 1.1.5		

Wirkung

Die Maßnahme fördert die Siedlungsentwicklung in zentrumsnahen Gebieten der Hauptorte und setzt auf eine Verdichtung der bestehenden Strukturen. Dabei wird die Nutzung von Baulandreserven priorisiert und Leerstände sollen verstärkt genutzt werden. Dies soll maßgeblich zur Stärkung der Zentrenstrukturen beitragen. Außerdem sollen so Naturflächen geschützt und eine nachhaltige und ressourcenschonende Entwicklung gefördert werden.

Maßnahme 1.1.2: Immobilien-plattform für Leerstände einrichten

Ausgangslage/Begründung Notwendigkeit

In den Gemeinden der Region Strudengau Nord manifestiert sich, analog zu zahlreichen anderen Ortschaften, die Problematik des Leerstands. Insbesondere in den Ortskernen sind vakante Immobilien vorherrschend, was einerseits das Erscheinungsbild der Ortschaften beeinträchtigt, andererseits jedoch Potenzial für Aufwertung des Raumes bietet. Diese Situation stellt sowohl eine Herausforderung als auch eine Chance für die kommunale Entwicklung dar.

Umsetzung/Maßnahme

Um die Leerstandsproblematik effektiv anzugehen, sollten die Gemeinden ihre Ressourcen bündeln und gezielte Maßnahmen ergreifen. Berücksichtigt wird zunächst eine systematische Erfassung und Kategorisierung leerstehender Gebäude erforderlich, die Aspekte wie Gebäudeart, Standort, Größe, Nutzung und Nutzungshindernisse. Der Regionale Rahmenplan Zukunftsräume Strudengau Nord hat hierfür bereits eine Grundlage geschaffen, die um Leerstände außerhalb der Ortskerne erweitert werden sollte.

Eine zentrale, durchsuchbare Leerstandsdatenbank würde die Vermarktung und Vermittlung an Interessenten erleichtern. Ergänzend könnten Anreize für schwer vermittelbare Objekte, wie steuerliche Begünstigungen oder Fördermittel für Sanierungen, geschaffen werden. Die Beschleunigung von Genehmigungsprozessen, etwa durch temporäre Nutzungsbewilligungen, könnte die Attraktivität für Investoren steigern.

Schließlich wäre eine zentrale Online-Plattform zur Vermarktung von Leerständen und Vernetzung mit potenziellen Nutzer:innen sinnvoll. Diese könnten entweder über bestehende Infrastrukturen wie KOMSIS implementiert oder als

Priorität	☐	☐	☐
	Gering	Mittel	Hoch
Investitionskosten	☐	☐	☐
	Gering	Mittel	Hoch
Laufende Kosten	☐	☐	☐
	Gering	Mittel	Hoch
Zeithorizont	☐	☐	☐
	Kurzfristig	Mittelfristig	Langfristig
Beteiligungsstufe	☐	☐	☐
	Informieren	Mitreden	Mitgestalten
Akteur:innen	Gemeinden, betroffene Eigentümer:innen, Nachbargemeinden, Regionalmanagement		
Zusammenhängende Maßnahmen	M 1.2.2, M 4.2.2		

eigenständige Website für die sechs Gemeinden entwickelt werden, ähnlich dem Best-Practice-Beispiel www.luxusderleere.de aus Deutschland.

(Dieses Plattform kann mit der Maßnahme L.1.1.3 Online Plattform für Hofentwicklung kombiniert werden.)

Wirkung

Die vorgeschlagenen Maßnahmen tragen dazu bei, Leerstände sichtbarer zu machen und deren Potenzial besser zu nutzen. Durch die Nutzung bestehender Bausubstanz anstelle von Neubauten werden Ortskerne revitalisiert, Zersiedelung verlangsamt und Ressourcen sowie Flächen gespart.

Maßnahme 1.1.3: Ungeeignetes Bauland rückwidmen

Ausgangslage/Begründung Notwendigkeit

In der Region gibt es vereinzelt Parzellen, die weit entfernt vom bestehenden Siedlungsraum als Bauland ausgewiesen sind. Diese Gebiete sind oftmals schlecht erschlossen, fördern die Zersiedelung und stehen im Widerspruch zur Strategie, die Zentrenstruktur zu stärken. Darüber hinaus existiert unattraktives Bauland, welches zur Überbauung nicht geeignet ist. Eine Beibehaltung dieses Baulandüberhangs würde den Zielen von „Ankommen & Bleiben“ widersprechen und das attraktive Landschaftsbild der Region gefährden.

Umsetzung/Maßnahme

Die Rückwidmung ungeeigneter Baulandflächen werden durch Beschlüsse der jeweiligen Gemeindeverwaltungen in den Flächenwidmungsplänen festgelegt.

In einem ersten Schritt gilt es, die betroffenen Flächen zu identifizieren und ihre Nutzung zu überprüfen. Der Rückwidmungsprozess umfasst eine öffentliche Konsultation sowie die Einholung von Fachgutachten und Genehmigungen. Daher ist eine enge Zusammenarbeit zwischen Behörden, Eigentümer:innen und Interessensgruppen erforderlich, um eine erfolgreiche Umsetzung durchzuführen.

Die Baulandflächen mit Rückwidmungspotenzial sind im Entwicklungsplan verortet.

Wirkung

Die Maßnahme verhindert die Entstehung von Neubauten außerhalb der bestehenden Siedlungsgebiete und reduziert dadurch den Bedarf an Neuerschließungen. Gleichzeitig lenkt sie die Siedlungsentwicklung und das Wachstum gezielt auf die Hauptorte. Dies trägt zur Verdichtung der Hauptorte und zur Stärkung der Zentrenstruktur bei.

Priorität	☒ Gering	☒ Mittel	☐ Hoch
Investitionskosten	☒ Gering	☒ Mittel	☐ Hoch
Laufende Kosten	☐ Gering	☐ Mittel	☐ Hoch
Zeithorizont	☒ Kurzfristig	☒ Mittelfristig	☐ Langfristig
Beteiligungsstufe	☒ Informieren	☐ Mitreden	☐ Mitgestalten
Akteur:innen	Gemeinden, Land, betroffene Eigentümer:innen		
Zusammenhängende Maßnahmen	M 1.1.1		

Maßnahme 1.1.4: Baulandsicherungsverträge bei neuen Baulandwidmungen

Ausgangslage/Begründung Notwendigkeit

Es bestehen bereits heute grosse Baulandreserven in der Region und viele davon werden nicht durch Bebauung ihrer eigentlichen Bestimmung zugeführt. Dies führt zu ineffizienter Ressourcennutzung, verstärkter Zersiedelung und dem Verlust wertvoller Grünflächen. Es soll verhindert werden, dass bei zukünftigen Baulandneuwidmungen sich dieselbe Problematik wiederholt. Das oberösterreichische Raumordnungsgesetz (ROG) sieht daher in § 15 Abs 2 im Rahmen einer aktiven Bodenpolitik privatwirtschaftliche Instrumente vor. Um diesen Entwicklungen entgegenzuwirken, können Baulandsicherungsverträge als Steuerungsinstrument eingesetzt werden. (51)

Umsetzung/Maßnahme

Die Grundeigentümer:innen von Grundstücken, welche als neues Bauland gewidmet werden, sollen vertraglich zur Bebauung innerhalb eines festgelegten Zeitraums verpflichtet werden. Baulandsicherungsverträge legen hierfür verbindliche Fristen fest. Werden diese nicht eingehalten, greifen vertraglich festgelegte Konsequenzen, die von Strafzahlungen bis hin zur Rückwidmung des Grundstücks reichen können. Diese vertraglichen Regelungen stellen sicher, dass gewidmetes Bauland tatsächlich seiner vorgesehenen Nutzung zugeführt wird.

Wirkung

Durch die konsequente Anwendung von Baulandsicherungsverträgen wird eine nachhaltige Siedlungsentwicklung gefördert. Die Maßnahme trägt dazu bei, dass neu gewidmete Baulandflächen zeitnah genutzt werden, um weitere Baulücken zu vermeiden. Zudem unterstützt sie eine geordnete und ressourcenschonende Entwicklung, indem sie eine effiziente Nutzung bestehender Infrastruktur begünstigt und der Zersiedelung entgegenwirkt.

Priorität	☒ Gering	☐ Mittel	☐ Hoch
Investitionskosten	☒ Gering	☐ Mittel	☐ Hoch
Laufende Kosten	☐ Gering	☐ Mittel	☐ Hoch
Zeithorizont	☒ Kurzfristig	☐ Mittelfristig	☐ Langfristig
Beteiligungsstufe	☒ Informieren	☐ Mitreden	☐ Mitgestalten
Akteur:innen	Gemeinden, betroffene Eigentümer:innen		
Zusammenhängende Maßnahmen	---		

Maßnahme 1.1.5: Höhere Baudichten ausweisen

Ausgangslage/Begründung Notwendigkeit

Das Strudengau Nord ist stark durch eine Bebauung mit Einfamilienhäusern geprägt, was sehr flächenineffizient ist. Eine dichtere Bauweise ist erforderlich, um die Flächeninanspruchnahme pro Kopf zu verringern und den Verbrauch versiegelter Flächen zu reduzieren. Das durch *Ankommen und Bleiben* geplante gemäßigte Wachstum bietet die Möglichkeit, Ortschaften mit einer höheren baulichen Dichte zu entwickeln.

Umsetzung/Maßnahme

In den REK, Raumordnungsprogrammen und ÖEK der Region sollen Empfehlungen zur Festlegung von Mindestbaudichten eingearbeitet werden. Darauf aufbauend sollen diese Dichten entweder direkt in den Flächenwidmungsplänen verankert oder, falls zukünftig vorhanden, in den Bebauungsplänen der Gemeinden umgesetzt werden. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf den Gebieten in den Hauptorten, um gut erschlossene und zentrumsnahe Gebiete gezielt zu verdichten.

Die Maßnahme steht in engem Zusammenhang mit der Maßnahme 1.1.1 „Siedlungsgrenzen definieren und Wachstumsflächen ausweisen“, da die effektiven Bebauungsdichten insbesondere in den durch die Siedlungsgrenzen umschlossenen Gebieten erhöht werden sollen. Neben der Schaffung dichter Neubauten soll so die Nachverdichtung durch Aufstockungen bestehender Gebäude sowie die Nutzung unbebauter oder untergenutzter Flächen, wie Brachflächen und Parkplätze, gefördert werden.

Priorität	☒ Gering	☐ Mittel	☐ Hoch
Investitionskosten	☒ Gering	☐ Mittel	☐ Hoch
Laufende Kosten	☐ Gering	☐ Mittel	☐ Hoch
Zeithorizont	☒ Kurzfristig	☐ Mittelfristig	☐ Langfristig
Beteiligungsstufe	☒ Informieren	☐ Mitreden	☐ Mitgestalten
Akteur:innen	Gemeinden, Land		
Zusammenhängende Maßnahmen	M 1.1.1		

Wirkung

Durch diese Maßnahme wird die angestrebte verdichtete Bauweise rechtlich bindend festgesetzt. Das bestärkt insbesondere die vorhergehenden Verdichtungsmaßnahmen. Die Nutzung vorhandener Baulandreserven soll dadurch verstärkt und die Entwicklung einer robusten Zentrenstruktur unterstützt werden. Gleichzeitig wird Raum für das geplante Wachstum geschaffen, ohne zusätzlichen Flächenverbrauch zu verursachen.

Maßnahme 1.2.1: Begegnungszonen einführen und gestalten

Ausgangslage/Begründung Notwendigkeit

Begegnungszonen sind verkehrstechnische Maßnahmen, bei der die Geschwindigkeit der Fahrzeuge auf 20 km/h reduziert und dadurch eine Vermischung der Verkehrsflächen ermöglicht werden. Dies bietet dann die Möglichkeit zur Umgestaltung des Straßenraums, womit der soziale Austausch, das Gemeinschaftsgefühl und die Lebensqualität im Ortskern gefördert werden können. Diese Zonen bieten den Bewohner:innen, Besucher:innen und unterschiedlichen sozialen Gruppen die Möglichkeit, sich zu treffen, zu interagieren und den öffentlichen Raum aktiv zu nutzen. Begegnungszonen sind nicht nur funktionale Räume, sondern auch ein integraler Bestandteil einer nachhaltigen und zukunftsfähigen Gebietsentwicklung, welche die Attraktivität und Nutzbarkeit des Ortskerns steigern.

Umsetzung/Maßnahme

Zur Einführung einer Begegnungszone ist grundsätzlich eine gründliche Analyse des Ortskerns notwendig, bei der Faktoren wie Lage, Straßentyp, Nutzungsmischung und Verkehrsaufkommen berücksichtigt werden. Darauf aufbauend soll ein detailliertes Gestaltungskonzept entwickelt werden. Verkehrstechnische Maßnahmen wie die Einführung einer Geschwindigkeitsbegrenzung auf 20 km/h und die Neugestaltung des Straßenraums, oft mit einer Anhebung der Fahrbahn auf Gehsteigniveau, sind zentrale Elemente. Gestalterische Aspekte umfassen die Schaffung von Aufenthaltsbereichen mit Sitzgelegenheiten und Begrünung sowie die Neuordnung und Reduktion von Parkplätzen. Besonders wichtig ist die Einbeziehung der Bürger:innen, ortsansässigen Gewerbetreibenden und Interessenverbände durch partizipative Prozesse wie Informationsveranstaltungen und Workshops. Begleitende Maßnahmen wie die Anpassung des öffentlichen Verkehrs und die Sicherstellung der Barrierefreiheit



runden das Konzept ab. Nach der Umsetzung ist ein kontinuierliches Monitoring zur Optimierung empfehlenswert. Insgesamt sollte die Einrichtung einer Begegnungszone als ganzheitliches Konzept zur Ortskernbelebung verstanden werden, dass eine umfassende Neugestaltung des gesamten Straßenraums beinhaltet.

Für den Planungs- und Genehmigungsprozess ist insbesondere bei betroffenen Landesstrassen eine intensive Zusammenarbeit mit dem Land entscheidend. Vorgeschlagene Gebiete für Begegnungszonen sind im Entwicklungsplan verortet.

Wirkung

Begegnungszonen revitalisieren Ortskerne ländlicher Regionen, indem sie den öffentlichen Raum neugestalten. Sie beruhigen den Verkehr, fördern soziale Interaktionen und schaffen eine attraktivere Umgebung für Fußgänger. Durch die Steigerung der Aufenthaltsqualität unterstützen sie lokale Wirtschaftsstrukturen und machen Dorfzentren lebendiger und einladender.

Maßnahme 1.2.2: Aktive Erdgeschoßnutzung fördern

Ausgangslage/Begründung Notwendigkeit

Die Förderung der aktiven Erdgeschoßnutzung in einer Gemeinde ist ein wichtiger Aspekt in der Ortskernentwicklung, um lebendige, funktionale und sozial nachhaltige Ortskerne zu schaffen. Aktiv genutzte Erdgeschoße tragen zur Belebung des öffentlichen Raums bei, fördern soziale Interaktionen und stärken die lokale Wirtschaft. Bewohner:innen und Besucher:innen sollen im Stande sein ihre Bedürfnisse mit den erweiterten Angeboten in den Erdgeschoßen zu erfüllen.

Umsetzung/Maßnahme

Die Förderung aktiver Erdgeschoßnutzung in Ortskernen erfordert einen ganzheitlichen Ansatz, der verschiedene Strategien kombiniert. Zentral sind Investitionsförderungen, die speziell auf die Revitalisierung von Gebäuden und Erdgeschoßflächen abzielen. Die Gemeinden sollen sich aktiv für die Förderung einsetzen. Durch die Förderung von Nutzungsmischung werden Konzepte unterstützt, die Wohnen und gewerbliche Nutzungen intelligent verbinden. Daraufhin ist die Festlegung von baurechtlichen Regelungen zur Zulassung von gemischten Nutzungen in Erdgeschoßen entscheidend. Die Sicherstellung soll schriftlich festgehalten werden, so dass Erdgeschoße nicht nur für Wohnzwecke genutzt werden, sondern auch für kommerzielle, soziale und kulturelle Zwecke. Bedeutsam ist die Integration von gewerblichen und sozialen Nutzungen wie Einzelhandel, Gastronomie und Dienstleistungsangeboten in Bebauungsplänen. Ein Beispiel wäre die Nutzung von Erdgeschoßen für Cafés, Kleinläden und öffentliche Einrichtungen wie Bibliotheken oder kulturelle Räume.

Wirkung

Die Förderung der aktiven Erdgeschoßnutzung in einer Gemeinde trägt wesentlich zur Belebung



des öffentlichen Raums bei, indem sie die Wirtschaft stärkt, die Lebensqualität erhöht und soziale Interaktionen fördert. Durch die Ansiedlung von Gewerbe, Dienstleistungseinrichtungen und öffentlichen Treffpunkten werden Leerstände reduziert und die Attraktivität des Gebiets gesteigert. Dies führt zu einer stärkeren lokalen Wirtschaft, der Schaffung von Arbeitsplätzen und einer verbesserten sozialen Integration. Zudem verbessert sich durch die Einbettung von Grünflächen und Verkehrsberuhigung das Mikroklima und die Nachhaltigkeit der Gemeinde.

Mit der richtigen Mischung aus Planungsinstrumenten, Anreizen und Beteiligung der Bürger können lebendige und nachhaltige Erdgeschoßnutzungen in einer Gemeinde erfolgreich etabliert werden.

Maßnahme 1.3.1 Zentrumsnahe Höfe definieren

Ausgangslage/Begründung Notwendigkeit

Gemäß dem Leitbild soll das Wachstum auf die Hauptorte fokussiert werden. Daher ist es bei der Weiterentwicklung der Höfe von zentraler Bedeutung, jene Höfe zu priorisieren, die die besten Voraussetzungen haben, um einen leichten täglichen Austausch mit dem Leben in den Hauptorten zu ermöglichen. Es sollen insbesondere jene Höfe weiterentwickelt werden, bei welchen zusätzliche Nutzungen nur geringe Anforderungen an Infrastrukturausbauten stellen.

Umsetzung/Maßnahme

Die Maßnahme umfasst die Identifikation zentrumsnaher Höfe auf Basis ihrer räumlichen Lage, Erreichbarkeit und Erschließung mit Infrastruktur. Dafür sollen Kriterien aufgestellt werden, um die geeigneten Höfe zu identifizieren. Ein Vorschlag für solche Kriterien wird im Leitprojekt als «Fokusraum» präsentiert und die ausgewählten Höfe sind im Entwicklungsplan verortet.

Die Kriterien sollen von den jeweiligen Gemeinderäten aufgenommen werden und bei Genehmigungsverfahren und Entscheidungen zur weiteren Siedlungsentwicklung berücksichtigt werden. Die Höfe sollen anschließend hinsichtlich ihrer infrastrukturellen und räumlichen Voraussetzungen geprüft werden.

Wirkung

Durch die Definition zentrumsnaher Höfe kann die Gemeinde weitere Maßnahmen ergreifen, um weitere Nutzungen der Höfe zu fördern. Dazu gehören beispielsweise die Beratung zu neuen und zusätzlichen Nutzungsmöglichkeiten auf Hofstätten (M1.3.2), die bevorzugte Berücksichtigung bei Fördermitteln und Genehmigungsprozessen (M1.3.2) sowie die Einbindung in ein Rufbussystem (M3.2.3). Durch diese Anreize und Priorisierungen wird das Wachstum gezielt auf

Priorität	☒ Gering	☐ Mittel	☐ Hoch
Investitionskosten	☐ Gering	☐ Mittel	☐ Hoch
Laufende Kosten	☐ Gering	☐ Mittel	☐ Hoch
Zeithorizont	☒ Kurzfristig	☐ Mittelfristig	☐ Langfristig
Beteiligungsstufe	☒ Informieren	☐ Mitreden	☐ Mitgestalten
Akteur:innen	Gemeinden, Regionalmanagement		
Zusammenhängende Maßnahmen	M 1.3.2, M 1.3.3, M 1.3.4, M 3.2.3, M 4.1.1		

gut erschlossene Gebiete konzentriert. Dies verringert den Bedarf an umfangreichen Infrastrukturinvestitionen und minimiert die Zersiedelung. Aufgrund ihrer Lage in der Nähe der Hauptorte und Landesstraßen sollen diese Höfe zudem leicht an den öffentlichen Verkehr angebunden werden können.

Maßnahme 1.3.2 Beratungsstelle für Hofnutzung einrichten

Ausgangslage/Begründung Notwendigkeit

Um das gezielte Wachstum durch die Integration neuer Wohn- und Arbeitsmöglichkeiten auf, zentrumsnahe landwirtschaftliche Betriebe (M1.3.1) zu fördern, ist es erforderlich, den Landwirt:innen bzw Grundeigentümer:innen präzise Informationen über potenzielle außeragrарische Nutzungsoptionen und die zur Realisierung notwendigen Verfahrensschritte zur Verfügung zu stellen. Zahlreichen Betriebsinhaber:innen mangelt es an der erforderlichen Expertise oder den notwendigen Ressourcen, um innovative Projekte eigenständig zu initiieren und umzusetzen.

Umsetzung/Maßnahme

Die sechs Gemeinden werden angehalten, eine interkommunale Beratungsstelle für außeragrарische Nutzung auf landwirtschaftlichen Betriebsstätten zu etablieren. Eine federführende Gemeinde (Leitgemeinde) soll die Verwaltung, das Personalmanagement und die Kommunikation übernehmen, während die anderen Gemeinden bei Bedarf spezifische Aufgaben unterstützen.

Die Beratungsstelle ist eine zentrale Anlaufstelle für Grundeigentümer:innen. In einem Erstgespräch sollen Standortoptionen, Projektablauf und potenzielle Kooperationspartner:innen erörtert werden. Nach Möglichkeit soll zu Projektbeginn ein Treffen mit allen zuständigen Verantwortlichen stattfinden, um die Planungen und Umsetzung zu erörtern. Im Anschluss soll eine kontinuierliche Unterstützung in finanziellen, rechtlichen und umsetzungsbezogenen Aspekten angeboten werden. Eine detaillierte Ausarbeitung dieser Punkte ist im Leitprojekt zu finden.

Um eine gerechte und bedarfsorientierte Finanzierung zu gewährleisten, soll die Kostenverteilung sowohl die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit (z.B. Einkommenssteueraufkommen) als auch die tatsächliche Inanspruchnahme der

Priorität	☐	☐	☐
	Gering	Mittel	Hoch
Investitionskosten	☐	☐	☐
	Gering	Mittel	Hoch
Laufende Kosten	☐	☐	☐
	Gering	Mittel	Hoch
Zeithorizont	☐	☐	☐
	Kurzfristig	Mittelfristig	Langfristig
Beteiligungsstufe	☐	☐	☐
	Informieren	Mitreden	Mitgestalten
Akteur:innen	Gemeinden, Regionalmanagement, Landwirtschaftskammer, Wirtschaftskammer, lokale Experten (Banken, TVBs,)		
Zusammenhängende Maßnahmen	M 1.3.1, M 1.3.3, M 1.3.4		

Beratungsstelle berücksichtigen. Die Nutzung könnte anhand der Anzahl der Beratungen pro Gemeinde oder der Anzahl der genehmigten bzw. erfolgen. Umgesetzte Projekte werden bemessen und sollten nach einer Erprobungsphase von einem Jahr evaluiert werden.

Wirkung

Durch die Gründung einer Beratungsstelle kann die Region eine aktive Vermittlerrolle zwischen Grundeigentümer:innen, Investoren und potenziellen Partner:innen (beispielsweise Handwerksbetrieben und touristischen Unternehmen) übernehmen. Dies ermöglicht der Region, die Entwicklung der landwirtschaftlichen Betriebe mitzugestalten und die Förderung zweckmäßiger Projekte sicherzustellen.

Die Beratungsstelle bietet Grundeigentümer:innen präzise Informationen zur rechtlichen und wirtschaftlichen Realisierbarkeit ihrer Vorhaben. Die Bündelung und Koordination sämtlicher Informationen und Anträge durch eine zentrale Anlaufstelle reduziert die Doppelarbeit und beschleunigt die Bearbeitungsprozesse. Dadurch werden Fehlplanungen, unvollständige Antragstellungen und Verzögerungen vermieden, was sowohl für die Antragsteller als auch für die Gemeinde zu Zeit- und Kostensparnissen führt.

Maßnahme 1.3.3: Klare Kriterien für Sonderausweisungen erarbeiten

Ausgangslage/Begründung Notwendigkeit

Die Gemeinden können für Einzelprojekte Sonderausweisungen festlegen, wenn dessen Nutzungsänderungen über die Vorgaben des Raumordnungsgesetzes hinaus gehen. OÖ ROG 1994/2025 §30 Abs. 8: «Über Abs. 6 bis 7 hinausgehende Verwendungen bestehender land- und forstwirtschaftlicher Gebäude können im Einzelfall durch Sonderausweisungen im Flächenwidmungsplan für zulässig erklärt werden.» Allerdings kann der Genehmigungsprozess viel Zeit in Anspruch nehmen und dadurch auch hohe Kosten verursachen, was Projekte unattraktiver macht. Für sinnvolle Vorhaben im Fokusraum des Leitprojekts sollte dieser Prozess daher vereinfacht werden.

Sinnvolle Projekte sind insbesondere solche, die einen Mehrwert für die Region schaffen und die Ziele des Landesraumordnungsprogramms (LAROP) unterstützen, indem sie beispielsweise:

- zur Überlebensfähigkeit der kleinstrukturierten, multifunktionalen Land- und Forstwirtschaft beitragen,
- vielseitige Ausbildungs- und Erwerbsmöglichkeiten schaffen (LAROP Leitziel 2),
- die Siedlungsentwicklung an Achsen und Knotenpunkten des öffentlichen Verkehrs stärken (LAROP Leitziel 3),
- den Nutzungsmix erweitern,
- zu einer kosten-, energie- und ressourcen-effizienten Weiterentwicklung des Bestands beitragen,
- die sich verändernden Alters- und Haushaltsstrukturen berücksichtigen,
- flexible Optionen für künftige Anforderungen bereitstellen.

Umsetzung/Maßnahme

Um den Entscheidungsprozess für sinnvolle Projekte im Fokusraum zu beschleunigen, soll eine

Priorität	☒	☒	☐
	Gering	Mittel	Hoch
Investitionskosten	☒	☐	☐
	Gering	Mittel	Hoch
Laufende Kosten	☐	☐	☐
	Gering	Mittel	Hoch
Zeithorizont	☒	☒	☐
	Kurzfristig	Mittelfristig	Langfristig
Beteiligungsstufe	☒	☒	☐
	Informieren	Mitreden	Mitgestalten
Akteur:innen	Gemeinden, Land, Bevölkerung		
Zusammenhängende Maßnahmen	M 1.3.1, M 1.3.2, M 1.3.4		

einheitliche Liste mit Kriterien für Sonderausweisungen erstellt werden. Dadurch kann vermieden werden, dass jedes Projekt einzeln im Gemeinderat behandelt werden muss, was zu Verzögerungen führen könnte.

Das interkommunale Gremium (M4.1.1) soll in Zusammenarbeit mit Fachleuten aus der Raumordnung diese Kriterien für außeragrарische Nutzungen erarbeiten und sie mit den Gemeinderäten der sechs beteiligten Gemeinden abstimmen. Zusätzlich ist festzulegen, ob bei Erfüllung aller Kriterien eine automatische Zustimmung ohne weitere Beratung im Gemeinderat erfolgen kann.

Projekte, die zwar sinnvoll sind, aber nicht alle vorab definierten Kriterien erfüllen, sollten vom Gremium vor dem Gemeinderat vertreten werden.

Notwendige Anpassungen im Flächenwidmungsplan sollten zeitnah beschlossen und die Genehmigung beim Land rasch eingereicht werden.

Wirkung

Die frühzeitige Festlegung von Kriterien für sinnvolle Projekte erleichtert das Genehmigungsverfahren, beschleunigt Abläufe und senkt Kosten. Dadurch werden Projekte attraktiver für Investoren und Projektträger.

Eine Zunahme an Sonderausweisungen führt jedoch zu häufigeren Änderungen im Flächenwidmungsplan, was mit zusätzlichem Zeit- und Kostenaufwand verbunden ist. Um die langfristige Umsetzung sinnvoller Projekte zu erleichtern, könnte es vorteilhaft sein, beim Land die Einführung einer Sonderwidmungskategorie für Höfe im ausgewiesenen Bereich vorzuschlagen.

Maßnahme 1.3.4 Pilotprojekt initiieren und begleiten

Ausgangslage/Begründung Notwendigkeit

Pilotprojekte sind Schlüsselinstrumente der Raumentwicklung, die innovative Lösungen praktisch erproben. Sie dienen als Testfelder für neue Konzepte, fördern interdisziplinäre Zusammenarbeit und generieren Wissen für zukunftsfähige Prozesse. Durch die Beispielwirkung erfolgreicher Projekte können Gemeinden voneinander lernen und sich gezielt an gesellschaftliche Herausforderungen wie Abwanderung und Zersiedelung anpassen.

Umsetzung/Maßnahme

Die Umsetzung von Pilotprojekten basiert auf einem strategischen und ganzheitlichen Ansatz, der verschiedene wesentliche Elemente miteinander verbindet. Im Zentrum steht die Entwicklung einer klaren Projektstrategie mit koordinierten Vorgehensweisen und definierten Phasen:

In der Vorbereitungsphase ist der Umfang und die Ziele zu definieren. Entscheidend ist die Einbindung unterschiedlicher Akteur:innen, Aufsetzung von Rahmenbedingungen und die Festlegung von Mindestdauer. Die Finanzierung über gezielte Förderprogramme sowie eine aktive Beteiligung der Bevölkerung schaffen die notwendigen Grundbedingungen. Während der Durchführung des Pilotprojekts ist ein kontinuierliches Monitoring und die Anpassung an sich verändernde Bedingungen erforderlich, um genau Zahlen und Fakten herausziehen zu können. Anschließend ermöglichen die Auswertungen und Analyse am Ende, Projekte dynamisch weiterzuentwickeln und aus gewonnenen Erfahrungen zu lernen.

Wirkung

Das übergeordnete Ziel ist es, Pilotprojekte als Experimentierfelder zu nutzen, die modellhafte Lösungen für komplexe ländliche Entwicklungsfragen generieren und gleichzeitig eine Vorbild



funktion für andere Projekte zu erfüllen. Durch diesen Ansatz werden potenzielle Risiken minimiert und die Wahrscheinlichkeit positiver Effekte maximiert. Sie fördern Zusammenarbeit, treiben digitale Transformation voran und stärken lokale Strukturen. Durch übertragbare Konzepte tragen sie zur Zukunftsfähigkeit ländlicher Räume bei, indem sie wirtschaftliche Impulse setzen und Abwanderung entgegenwirken.

HANDLUNGSFELD 2: ERHOLEN

UNTERZIEL 2.1: AUSBAU & ATTRAKTIVITÄTS- STEIGERUNG ERHOLUNGS- & FREIZEITANGEBOT

- M 2.1.1: Regionales Wanderwegenetz
(Themenwanderwege) ausarbeiten
- M 2.1.2: Barrierefreie Erholungsangebote ausbauen
- M 2.1.3: Jugendfreizeitanlage planen

UNTERZIEL 2.2: KULTURLANDSCHAFT FÜR DIE ZUKUNFT SICHERN

- M 2.2.1: Interkommunales Naturschutzleitbild
erarbeiten
- M 2.2.2: Landschaftselemente entlang
Wildtierkorridoren ausbauen
- M 2.2.3: Extensivierungskonzept erstellen

HANDLUNGSFELD 2: ERHOLEN

Hauptziel: Attraktive Region für Freizeit & Tourismus ausbauen

Die Schaffung einer attraktiven Region für Freizeit und Tourismus in der Raumplanung zielt darauf ab, sowohl die Lebensqualität der EinwohnerInnen zu steigern als auch den Tourismus wirtschaftlich zu fördern. Dabei wird besonders auf die Verknüpfung von Freizeitangeboten mit der lokalen Wirtschaft geachtet, um den Tourismussektor langfristig zu stärken. Ziel ist es eine ausgewogene Balance zwischen touristischer Nutzung und den Bedürfnissen der Bevölkerung zu fördern.

Der Begriff „Erholen“ beschreibt die Nutzung von Flächen und Räumen für Tätigkeiten, die der körperlichen und mentalen Erholung dienen. Das beinhaltet passive Erholungsangebote wie das Verweilen in der Natur, sowie auch aktive Erholungsmöglichkeiten wie Sport und Freizeitgestaltung, sowohl für die ansässige Bevölkerung als auch für Touristen.

Unterziel 2.1: Ausbau & Attraktivitätssteigerung Erholungs- & Freizeitangebot

Das attraktive Erholungsangebot in einem schönen ländlichen Gebiet ist ein starker Anziehungspunkt für Touristen und Einwohner. Damit Menschen in das Projektgebiet kommen und auch bleiben wollen, ist es wichtig, das Erholungsangebot für Urlaub und Wohnen weiterzuentwickeln und für alle potenzielle Nutzer:innen attraktiv und niederschwellig zugänglich zu gestalten.

Unterziel 2.2: Kulturlandschaft für die Zukunft sichern

Die Kulturlandschaft ist die Grundlage für die Attraktivität und ist das Aushängeschild der Region. Geprägt durch die kuppenreiche Topografie, kleinstrukturierten Landschaft mit Felder,

2.0 Attraktive Region für Freizeit & Tourismus ausbauen

2.1 Ausbau & Attraktivitätssteigerung Erholungs- & Freizeitangebot

2.2 Kulturlandschaft für die Zukunft sichern

2.1.1 Regionales Wanderwegekonzept (Themenwanderwege) ausarbeiten

2.2.1 Interkommunales Naturschutzleitbild erarbeiten

2.1.2 Barrierefreie Erholungsangebote ausbauen

2.2.2 Landschaftselemente entlang Wildtierkorridoren ausbauen

2.1.3 Jugendfreizeitanlage planen

2.2.3 Extensivierungskonzept erstellen

Wiesen, Bäche und Wälder, und historische Siedlungsstrukturen, wirkt die Gegend vielfältig und spannend. Dieses wertvolle Landschaftsbild soll für künftige Generationen gesichert und geschützt werden.

Durch intensive landwirtschaftliche Nutzungen, Monokulturen in der Land- und Forstwirtschaft und immer größer-werdende landwirtschaftliche Flächen wird das Landschaftsbild aber nach und nach einheitlicher. Dazu gehen wertvolle Flora und Fauna verloren, die für die langfristige Gesundheit der Naturraum wichtig sind. Die stetig sinkende Zahl der in der Landwirtschaft tätigen Personen unterstreicht das Problem und stellt auch die Zukunft der historischen Höfe in Frage. Um die Attraktivität des Landschaftsbilds zu erhalten ist es also wichtig, wertvolle, naturnahe Elemente zu schützen und eine langfristige Biodiversität zu fördern.

Maßnahme 2.1.1 Regionales Wanderwegenetzkonzept - Themenwanderwege

Ausgangslage/Begründung Notwendigkeit

Wandern ist eine beliebte Aktivität in der Region und zählt zu den gesündesten, kostengünstigsten und umweltfreundlichsten Möglichkeiten, die Landschaft zu erleben. Ein engmaschiges Wanderwegenetz ist bereits vorhanden, doch Informationen dazu sind oft schwer zugänglich – selbst auf den Websites der Tourismusverbände. Zudem bietet das bestehende Wegenetz großes Potenzial, um es noch attraktiver zu gestalten und auf verschiedene Zielgruppen auszurichten.

Umsetzung/Maßnahme

Ein interkommunales Netzwerk von Themenwegen mit interessanten Zielen und Aktivitäten schafft einen Mehrwert sowohl für Besucher:innen als auch für Einheimische. Entlang der Wege sollen thematisch passende Stationen eingerichtet werden, die Aktivitäten anbieten und zur Bildung beitragen. Mögliche Themenwege könnten sein:

- Weg zur Gesundheit: Leicht begehbar, mit Kneippanlagen, Rastplätzen und barrierefreien Motorik-Geräten. Eine mögliche Route könnte entlang der Donausteig-Etappe 4_G08 zwischen Grein (Donau) und Bad Kreuzen (Kurhaus) verlaufen.
- Sportweg: Mit Sportgeräten entlang der Strecke.
- Bioweg: Mit Stationen zu Landwirtschaft und Nachhaltigkeit.
- Geologischer Erlebnispfad: Felsformationen, geologische Besonderheiten und die Entstehung der Landschaft.
- Pilgerweg: Von Stift Waldhausen zur Pfarrkirche Dimbach.

Die Entwicklung der Themen, Inhalte und Stationen soll in enger Zusammenarbeit mit der lokalen Bevölkerung und den Tourismusverbänden



erfolgen. Informationen zu den Wanderwegen müssen leicht zugänglich sein – sowohl online auf allen relevanten Tourismuswebsites als auch vor Ort. Zudem ist eine klare und einheitliche Beschilderung der Wege erforderlich.

Wirkung

Durch die Ergänzung bestehender Wege mit Aktivitäten und informativen Stationen wird das Wanderangebot aufgewertet und für verschiedene Zielgruppen attraktiver gestaltet. Eine verbesserte Kommunikation – etwa durch leicht auffindbare Karten und gezieltes Marketing – kann die Reichweite des touristischen Angebots erheblich vergrößern und so zur Stärkung der regionalen Tourismuswirtschaft beitragen.

Maßnahme 2.1.2 Konzept für barrierefreies Erholungsangebot erstellen

Ausgangslage/Begründung Notwendigkeit

Viele touristische Angebote in der Region sind zwar attraktiv, jedoch für Menschen mit Behinderungen oft nur eingeschränkt nutzbar. Besonders bei Outdoor-Aktivitäten stoßen mobilitätseingeschränkte Personen sowie Menschen mit anderen Beeinträchtigungen auf erhebliche Barrieren, wodurch ihr Freizeitangebot stark begrenzt ist. Diese Nutzer:innengruppe birgt jedoch großes Potenzial. Durch den barrierefreien Ausbau der Erholungsangebote soll dieses Potenzial besser genutzt werden. Ein Vorbild hierfür ist der barrierefreie Wanderweg „NaturKulturWeg“ in Waldhausen, dessen Konzept als Beispiel dienen kann.

Umsetzung/Maßnahme

Um die Barrierefreiheit in der Region zu verbessern, sollen die Verbindungen zwischen Ortskernen, Bushaltestellen, Parkplätzen und Ausflugszielen wie Burgen und Kirchen möglichst barrierefrei gestaltet werden. Diese Wege sollen so angelegt sein, dass sie problemlos mit Rollstühlen, Rollatoren und Kinderwagen genutzt werden können.

Zusätzlich könnten Rundwege in der Nähe der Ortskerne entstehen, die breit, leicht begehbar und mit gut zugänglichen Rastplätzen sowie Aktivstationen ausgestattet sind.

Wirkung

Die Schaffung barrierefreier Erholungsangebote macht die Region inklusiver und für alle Zielgruppen zugänglicher. Menschen mit Beeinträchtigungen, ältere Personen und Familien profitieren gleichermaßen von den verbesserten Angeboten. Gleichzeitig werden neue Besucher:innengruppen angesprochen, wodurch die touristische



Attraktivität und die regionale Wertschöpfung gesteigert werden. Diese Maßnahme trägt somit nicht nur zur sozialen Integration bei, sondern auch zur nachhaltigen Weiterentwicklung des Tourismus.

Maßnahme 2.1.3 Jugendfreizeitanlage bauen

Ausgangslage/Begründung Notwendigkeit

Die Gemeinden im Projektgebiet berichten von einem Mangel an Freizeitangeboten für Jugendliche. Zwar gibt es einige Kinderspielplätze, doch fehlt ein gezielter Treffpunkt für ältere Jugendliche und junge Erwachsene. Junge Menschen in der Region benötigen einen Ort, an dem sie sich treffen, soziale Kontakte pflegen und neue Menschen kennenlernen können. Gleichzeitig soll ihnen die Möglichkeit geboten werden, kostenlos sportliche Aktivitäten auszuüben – sowohl in der Gruppe als auch individuell – und Zeit an der frischen Luft zu verbringen.

Umsetzung/Maßnahme

Im Projektgebiet soll eine Freizeitanlage für Jugendliche ab 12 Jahren und junge Erwachsene entstehen.

Als erster Schritt wird mithilfe des in M4.1.1 aufgestellten Gremiums, mindestens zweier Elternvertreter:innen und mindestens einer Fachperson eine Standortanalyse durchgeführt. Entscheidend dabei ist eine gute Erreichbarkeit aus allen beteiligten Gemeinden – sowohl mit öffentlichen Verkehrsmitteln als auch per Rad und zu Fuß. Anschließend wird durch eine Befragung der Jugendlichen ermittelt, welche Elemente bevorzugt werden, beispielsweise Funccourt, Motorikpark, Kletter- und Skaterelemente oder andere sportliche und soziale Einrichtungen. Zusätzlich soll ein überdachter Tisch mit Windschutz die Nutzung der Anlage auch bei Schlechtwetter ermöglichen.

Die Ausschreibung und der Bauprozess erfolgen in Zusammenarbeit mit dem Gremium und gemäß der Absichtserklärung (M4.1.1). Nach Fertigstellung wird die Anlage mit einer Eröffnungsveranstaltung eingeweiht.

Priorität	☐	☐	☐
	Gering	Mittel	Hoch
Investitionskosten	☐	☐	☐
	Gering	Mittel	Hoch
Laufende Kosten	☐	☐	☐
	Gering	Mittel	Hoch
Zeithorizont	☐	☐	☐
	Kurzfristig	Mittelfristig	Langfristig
Beteiligungsstufe	☐	☐	☐
	Informieren	Mitreden	Mitgestalten
Akteur:innen	Gemeinden, Grundstückseigentümer:innen, Fördergeber:innen		
Zusammenhängende Maßnahmen	M 4.2.1		

Wirkung

Die Freizeitanlage schafft vielseitige Möglichkeiten: Sie fördert Bewegung und Gesundheit, stärkt soziale Kontakte und kann langfristig dazu beitragen, dass junge Menschen in der Region bleiben. Darüber hinaus steigert sie die Attraktivität der Region und kann ein positives Image schaffen – auch für junge Familien, die über einen Zuzug nachdenken.

Gut gestaltete Anlagen können zudem Gäste aus anderen Gemeinden oder Regionen anziehen, was die lokale Wirtschaft stärkt. Gleichzeitig entstehen jedoch zusätzliche Aufwände und Kosten für Reinigung und Instandhaltung.

Maßnahme 2.2.1 Interkommunales Naturschutzleitbild erarbeiten

Ausgangslage/Begründung Notwendigkeit

Im Projektgebiet existiert eine Vielzahl wertvoller Lebensräume, von denen jedoch nur wenige unter Naturschutz stehen oder in den ÖEKs Erwähnung finden. Durch den Rückgang kleiner landwirtschaftlicher Betriebe steigt das Risiko, dass kleinteilige Landschaftsstrukturen großflächigen Acker- und Wiesenlandschaften weichen. Dies führt zu einer zunehmenden Großräumigkeit und zum Verlust ökologisch wertvoller Strukturen. Zudem werden extensiv bewirtschaftete Grünflächen – insbesondere auf Steilhängen oder auf Böden mit geringer Bonität, die für eine intensive Nutzung ungeeignet sind – häufig aufgeforstet oder anderweitig umgenutzt. Gerade diese Flächen leisten jedoch einen wichtigen Beitrag zur Biodiversität von Flora und Fauna.

Um die langfristige ökologische Gesundheit der Region und den Erhalt der Kulturlandschaft zu sichern, soll ein interkommunales Naturschutzleitbild entwickelt werden. Dieses soll einen umfassenden Überblick über grenzüberschreitende Landschaftsstrukturen schaffen und wichtige ökologische Zusammenhänge, Korridore sowie strukturarme Flächen identifizieren.

Umsetzung/Maßnahme

Aufbauend auf den Erkenntnissen aus „NaLa – Leitbilder für Natur und Landschaft“ (OÖ 2004, überarbeitet 2007) sowie der gemeindespezifischen Naturraumkartierung (2009) soll ein interkommunales Leitbild für das Projektgebiet erstellt werden. Hierbei werden aktuelle Informationen zu bedeutsamen Ökoflächen, Wasserwegen, Wildtierkorridoren und weiteren relevanten Naturstrukturen einbezogen. Zudem sollen bestehende Planungen zur Erweiterung von Siedlungs-, Land- und Forstwirtschaftsflächen (ÖEK) berücksichtigt werden.



Auf Basis dieser überlagerten Daten sollen folgende Aspekte analysiert werden:

- Ökologisch wertvolle Landschaftselemente, die für die Biodiversität und den Erhalt naturräumlicher Funktionen von besonderer Bedeutung sind,
- Bestehende Risiken und Bedrohungen für diese Lebensräume sowie
- Erforderliche Maßnahmen zum langfristigen Schutz und zur nachhaltigen Nutzung.

Neben allgemeinen Themen wie der Förderung der Biolandwirtschaft und der Diversifizierung von Wäldern soll das Leitbild insbesondere folgende wertvolle Lebensräume berücksichtigen:

- Feuchtgebiete (z. B. Moore, Feuchtwiesen, Quellgebiete),
- Extensiv genutzte Wiesen- und Grünlandflächen, insbesondere an Steilhängen, Waldrändern, Bachläufen oder auf Böden mit geringer Bonität,
- Naturnahe Fließgewässer mit Ufergehölzen, Mäandern, Umlagerungen und Schotterbänken,
- Klein- und Hangwälder,
- Strukturelemente in intensiv genutzten Agrarlandschaften, z. B. Hecken, Obstbaumzeilen, Feldgehölze, Einzelbäume und Ackerandstreifen,
- Misch- und Laubmischwälder mit hoher ökologischer Vielfalt.

Wirkung

Das Naturschutzleitbild bietet den Gemeinden eine fundierte Grundlage, um schützenswerte Flächen gezielt zu identifizieren und langfristig in die ÖEKs zu integrieren. Darüber hinaus dient es als Leitlinie und Informationsquelle für Landwirt:innen, um nachhaltige Entscheidungen in der landwirtschaftlichen Nutzung zu erleichtern.

Maßnahme 2.2.2 Landschaftselemente entlang Wildtierkorridoren ausbauen

Ausgangslage/Begründung Notwendigkeit

Die Naturlandschaft des Projektgebiets besteht aus einer vielfältigen Mischung aus Wäldern, Gewässern und landwirtschaftlichen Flächen, die sowohl ökologisch als auch kulturell von hoher Bedeutung sind. Der langfristige Erhalt der Biodiversität erfordert nicht nur ausreichend große Lebensräume für Pflanzen und Tiere, sondern auch die Vernetzung dieser Lebensräume, Straßen, Siedlungen und intensiv genutzte Flächen unterbrechen diese ökologischen Verbindungen, wodurch der genetische Austausch von Wildtierpopulationen erschwert wird. Natürliche Korridore wie Baumreihen, Hecken, Wiesen, Gehölzgruppen oder waldähnliche Strukturen spielen daher eine zentrale Rolle bei der Vernetzung der Landschaft. Im Rahmen des Projekts „Lebensraumvernetzung“ wurden bereits Landschaftselemente entlang bestehender Wildtierkorridore analysiert, um Defizite in der ökologischen Durchgängigkeit des Projektgebiets zu identifizieren und gezielte Maßnahmen zur Verbesserung der Vernetzung zu entwickeln (25).

Umsetzung/Maßnahme

Die Gemeinde soll vorhandene Daten zu Wildtierkorridoren und Grünraumvernetzungen als Grundlage für eine gezielte Analyse nutzen, um bestehende Lücken in der Landschaftsstruktur zu identifizieren.

In enger Zusammenarbeit mit der Naturschutzabteilung des Landes OÖ, Landwirten, Jägern und Forstbetrieben sollen lokale Gegebenheiten erfasst und potenzielle Flächen für neue Landschaftselemente ermittelt werden. Maßnahmen könnten unter anderem beinhalten:

- Pflanzung von Hecken und Baumreihen an geeigneten Standorten,
- Umwandlung intensiv bewirtschafteter Flächen in extensive Wiesen,

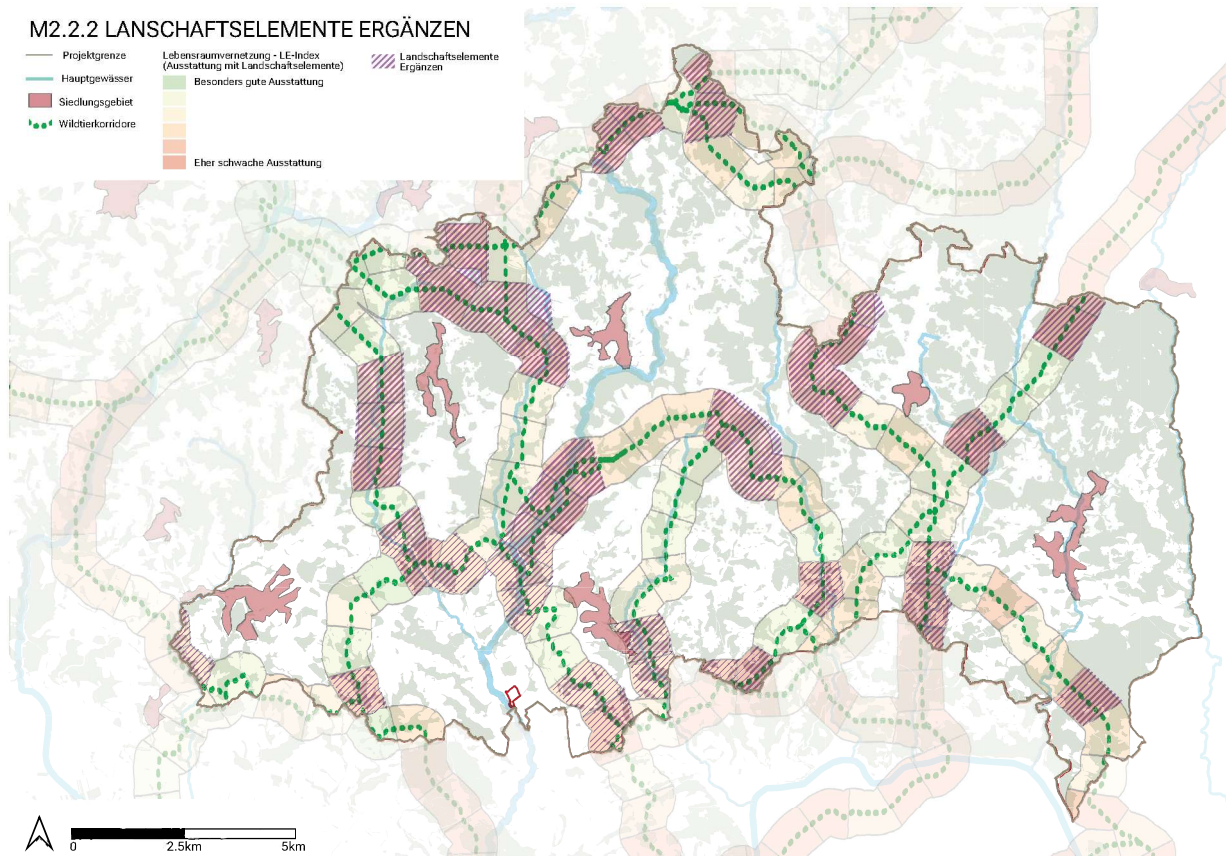
Priorität			
	Gering	Mittel	Hoch
Investitionskosten			
	Gering	Mittel	Hoch
Laufende Kosten			
	Gering	Mittel	Hoch
Zeithorizont			
	Kurzfristig	Mittelfristig	Langfristig
Beteiligungsstufe			
	Informieren	Mitreden	Mitgestalten
Akteur:innen	Gemeinden, Land, BML, Landwirtschaftskammer, Regionalmanagement, Unternehmen		
Zusammenhängende Maßnahmen	M 2.2.1, M 2.2.3, M 4.1.1, M 4.1.3		

- Aufwertung bestehender Landschaftselemente, z. B. durch naturnahe Pflege von Gehölzen und Säumen.

Basierend auf dieser Abstimmung sollen strategische Maßnahmegebiete festgelegt und priorisierte Pilotprojekte umgesetzt werden.

Die Gemeinde soll lokale Akteure und Unternehmen einbinden, um Unterstützung für das Projekt zu gewinnen und die Maßnahmen an die regionalen Gegebenheiten anzupassen. Aufträge für Planung, Ausführung und Pflege neuer Landschaftselemente sollen so weit wie möglich an örtliche Unternehmen vergeben werden, um die regionale Wertschöpfung zu stärken und eine langfristige Betreuung der Maßnahmen sicherzustellen.

M2.2.2 LANSCHAFTSELEMENTE ERGÄNZEN



Darstellung basiert auf Daten von DORIS, Corine Landcover, und Lebensraumvernetzung)

Der Erfolg des Projekts soll durch ein regelmäßiges Monitoring überprüft werden. Dies könnte beispielsweise durch Biodiversitätsstudien, Insektenzählungen oder Wildtierbeobachtungen erfolgen, um langfristige Effekte der Maßnahmen zu bewerten.

Wirkung

Durch die Ergänzung von Landschaftselementen entlang der Wildtierkorridore sollen Ökosysteme stabilisiert, die Artenvielfalt gefördert und Lebensräume für Wildtiere verbessert werden. Gleichzeitig soll die aufgewertete Landschaft ihre Attraktivität für Tourismus und Naherholung steigern.

Herausforderungen des Projekts bestehen insbe-

sondere in der Akzeptanz durch Landwirte:innen da landwirtschaftliche Flächen für Vernetzungsmaßnahmen genutzt werden könnten. Zudem erfordert das Projekt eine langfristige Pflege und Instandhaltung der geschaffenen Landschaftselemente, um deren Wirkung dauerhaft zu erhalten.

Maßnahme 2.2.3 Extensivierungskonzept erstellen

Ausgangslage/Begründung Notwendigkeit

Extensiv genutzte Grünlandflächen zeichnen sich durch einen minimalen Einsatz von Düngemitteln, Pestiziden und Maschinen aus. Im Projektgebiet befinden sich solche Flächen regelmäßig auf Steilhängen, Oberhängen, Böschungen, Feuchtstandorten oder auf Flächen mit geringer Bodenbonität. Diese Flächen leisten einen wesentlichen Beitrag zur Artenvielfalt und sind ein wichtiger Bestandteil der kleinstrukturierten Kulturlandschaft. Daher ist es notwendig, diese Flächen zu erhalten und, wo möglich, weitere Grünlandflächen extensiv zu bewirtschaften. Im Anschluss an das Naturschutzleitbild soll ein interkommunales Extensivierungskonzept entwickelt werden (19, 20, 21, 22, 23, 24).

Umsetzung/Maßnahme

Auf Grundlage des Naturschutzleitbilds und in Zusammenarbeit mit Fachleuten soll ein Plan erstellt werden, der die langfristige extensive Bewirtschaftung bedeutender Flächen sichert. Dabei sollen auch Daten aus der Naturschutzanalyse sowie weitere erforderliche Erhebungen ausgewertet werden, um Prioritäten für zusätzliche extensiv zu bewirtschaftende Grünlandflächen festzulegen. Das Konzept soll einen Zeitplan für die Umsetzung und Informationen zu Fördermöglichkeiten enthalten.

Wirkung

Durch die Umsetzung des Extensivierungskonzepts werden wichtige Extensivgrünlandflächen für die Artenvielfalt und die Kulturlandschaft langfristig vor Bebauung, Aufforstung oder Intensivbewirtschaftung geschützt.

Priorität	☒ Gering	☐ Mittel	☐ Hoch
Investitionskosten	☒ Gering	☐ Mittel	☐ Hoch
Laufende Kosten	☒ Gering	☐ Mittel	☐ Hoch
Zeithorizont	☒ Kurzfristig	☐ Mittelfristig	☐ Langfristig
Beteiligungsstufe	☒ Informieren	☐ Mitreden	☐ Mitgestalten
Akteur:innen	Gemeinden, Land, BML, Landwirtschaftskammer, Regionalmanagement		
Zusammenhängende Maßnahmen	M 2.2.1, M 2.2.2, M 4.1.1, M 4.1.3		

HANDLUNGSFELD 3: VERNETZEN

UNTERZIEL 3.1: HOCHWERTIGES LANDESSTRASSENNETZ ZUR VERNETZUNG BIETEN

M 3.1.1: Straße Pabneukirchen – Dimbach zur
Landesstrasse aufwerten

UNTERZIEL 3.2: STÄRKUNG DES ÖV

M 3.2.1: Busnetz neukonzipieren

M 3.2.2: Verbindungen in die umliegenden
Regionen schaffen

M 3.2.3: Bedarfsverkehr zum Linienverkehr
etablieren

UNTERZIEL 3.3: STÄRKUNG DES FAHRRADES & E-BIKES

M.3.3.1: Radroutenkonzept ausarbeiten

M 3.3.2: Bike-Sharing-Angebot bereitstellen

HANDLUNGSFELD 3: VERNETZEN

Hauptziel: Erreichbarkeit zwischen und in den Zentren nachhaltig sicherstellen

Es soll eine nachhaltige, effiziente und komfortable Vernetzung der Zentren geschaffen werden, um die Erreichbarkeit zwischen den Zentren zu verbessern und die regionale Zusammenarbeit sowie die polyzentrale Region zu ermöglichen. Durch den Fokus auf das Fahrrad und den öffentlichen Verkehr sollen insbesondere umweltfreundliche Verkehrsmittel zu einer attraktiven Alternative zum MIV werden.

3.0 Erreichbarkeit zwischen und in den Zentren nachhaltig sicherstellen

3.1 Hochwertiges Landesstraßennetz zur Vernetzung bieten

3.2 Stärkung des ÖV

3.3 Stärkung des Fahrrades & E-Bikes

3.1.1 Straße Pabneukirchen - Dimbach zur Landesstraße aufwerten

3.2.1 Busnetz neukonzipieren

3.3.1 Radroutenkonzept ausarbeiten

3.2.2 Verbindungen in die umliegenden Regionen schaffen

3.3.2 Bike-Sharing-Angebot bereitstellen

3.2.3 Bedarfsverkehr als Ergänzung zum Linienverkehr etablieren

Unterziel 3.1: Hochwertiges Landesstraßennetz zur Vernetzung bieten

Eine qualitativ hochwertige Vernetzung der Zentren setzt ein funktionierendes Landesstraßennetz voraus. Das bereits bestehende Netz ist gut ausgebaut, jedoch existiert eine Lücke, welche es gilt, zu schließen. Ziel ist es, dass alle Zentren mittels Landesstraßen miteinander verbunden sind.

Unterziel 3.2: Stärkung des ÖV

Die Vernetzung der Region soll in erster Linie mit dem ÖV umgesetzt werden, da dieser das nachhaltigste und effizienteste Verkehrsmittel ist. Durch gezielte Maßnahmen zur Verbesserung des ÖV soll dieser künftig eine attraktivere Alternative zum MIV in der Region werden. Der Fokus liegt dabei in der Erschließung und Verbindung der Zentren. Ziel ist es, dass der durch das Bevölkerungswachstum entstehende Mehrverkehr zwischen den Zentren durch den öffentlichen Verkehr abgewickelt werden kann.

Unterziel 3.3: Stärkung des Fahrrades & E-Bikes

Das Fahrrad bietet eine praktische und nachhaltige Lösung für kurze Strecken, sei es innerhalb der Dörfer oder zur nächsten Haltestelle. Dank E-Bikes stellt selbst die hügelige Topografie der Region kein großes Hindernis mehr dar. Maßnahmen zur Förderung des Radverkehrs sollen die Vernetzung verbessern und eine attraktive Alternative zum motorisierten Individualverkehr schaffen. Hierbei geht es explizit um die Förderung von Radinfrastruktur für den alltäglichen Verkehr, was in erster Linie auf direkte, komfortable und wenig anspruchsvolle Routen abzielt.

Maßnahme 3.1.1: Straße Pabneukirchen - Dimbach zur Landesstraße aufwerten

Ausgangslage/Begründung Notwendigkeit

Zwischen den östlichen Gemeinden (Waldhausen und Dimbach) und den westlichen Gemeinden (Bad Kreuzen und Pabneukirchen) bestehen derzeit lediglich Verbindungen über Gemeindestraßen. Insbesondere der Abschnitt Pabneukirchen – Dimbach bildet eine klare Lücke in diesem Netz. Der Unterhalt und der Winterdienst dieser interkommunalen Straße stellen eine hohe finanzielle Belastung für die betroffenen Gemeinden dar.

Zudem sind diese Gemeindestraßen teilweise nur einspurig ausgeführt, was für den geplanten öffentlichen Busverkehr hinderlich ist. Für die vorgesehene interkommunale Vernetzung besteht daher Ausbaubedarf.

Umsetzung/Maßnahme

Es soll der Straßenabschnitt Pabneukirchen – Dimbach, welcher derzeit als Gemeindestraße klassifiziert ist, ins Landesstraßennetz aufgenommen und entsprechend aufgewertet und ausgebaut werden.

Hierfür sollen Gespräche mit der oberösterreichischen Direktion Straßenbau und Verkehr geführt werden, um die Übertragung des Straßenabschnitts ins Landesstraßennetz zu beantragen. Im Zuge dessen soll auch der Ausbau dessen für eine sichere und effiziente Nutzung durch einen öffentlichen Busverkehr angestrebt werden.

Wirkung

Durch die Übertragung des Straßenabschnitts ins Landesstraßennetz sollen die betroffenen Gemeinden finanziell entlastet werden, da der Unterhalt und der Winterdienst künftig vom Land Oberösterreich übernommen werden.

Zusätzlich wird die Maßnahme die Grundlage für die Umsetzung neuer ÖV-Verbindungen schaf-

Priorität	☒ Gering	☒ Mittel	☐ Hoch
Investitionskosten	☒ Gering	☒ Mittel	☐ Hoch
Laufende Kosten	☐ Gering	☐ Mittel	☐ Hoch
Zeithorizont	☒ Kurzfristig	☒ Mittelfristig	☐ Langfristig
Beteiligungsstufe	☒ Informieren	☐ Mitreden	☐ Mitgestalten
Akteur:innen	Gemeinde, Land		
Zusammenhängende Maßnahmen	M 3.2.1		

fen (siehe Maßnahme 3.2.1) und somit die Vernetzung in der Region stärken. Eine verbesserte Straßeninfrastruktur fördert zudem die Mobilität und unterstützt die Entwicklung des Strudengau Nord hin zur polyzentrischen Region.

Maßnahme 3.2.1 Neukonzipierung Busnetz

Ausgangslage/Begründung Notwendigkeit

Das Busnetz im Strudengau Nord ist unattraktiv und unübersichtlich, da die Linien unregelmäßig und oft nur vereinzelt verkehren. Einige Ortszentren sind nur schlecht angebunden, und wichtige Verbindungen zwischen Orten wie Waldhausen, Dimbach und den westlichen Gemeinden fehlen, was eine nachhaltige Mobilität erheblich erschwert. Damit der ÖV zu einer attraktiven Alternative zum MIV wird, müssen diese Defizite behoben werden.

Umsetzung/Maßnahme

Um die Attraktivität und Nutzbarkeit des öffentlichen Verkehrs zu steigern, wird die Einführung eines neuen Buskonzeptes vorgeschlagen. Die Linien sollen nach einem regelmäßigen Taktfahrplan (d.h. jeweils zur selben Minute) verkehren. Auf den wichtigsten Strecken soll mindestens ein Stundentakt mit möglichst gleichbleibenden Abfahrtszeiten angeboten werden. Neue Buslinien sollen eingerichtet werden, die Pabneukirchen, Dimbach, Waldhausen und Bad Kreuzen miteinander verbinden. Die Anschlüsse sollen integral geplant werden, wobei Verbindungen zu wichtigen Zentren wie Perg, Grein, Amstetten und Linz Priorität haben. Zudem soll das Angebot gut auf die stündliche Bahnverbindung der Donauuferbahn abgestimmt sein. Das Ortszentrum von St. Thomas soll regelmäßig direkt angefahren werden.

Die vorgeschlagenen neuen Buslinien sind im Entwicklungsplan verortet.

Wirkung

Diese Maßnahme ist essenziell für das Konzept einer polyzentrischen Region, da sie eine nachhaltige Verbindung der regionalen Zentren ermöglicht. Die regelmäßige Bedienung macht den öffentlichen Verkehr praktischer und damit



attraktiver. Gleichbleibende Abfahrtszeiten erleichtern den Fahrgästen die Orientierung und Nutzung. In Kombination mit weiteren Maßnahmen wie der Verdichtung des Fahrplans können mehr Menschen durch den öffentlichen Verkehr erreicht werden.

Das Ziel ist es, den öffentlichen Verkehr so zu gestalten, dass er eine konkurrenzfähige Alternative zum MIV wird. Es ist jedoch zu beachten, dass es lange Zeit benötigt, bis sich die Bevölkerung an neue Verkehrsangebote gewöhnt und die Maßnahme beginnt, Wirkung zu zeigen.

Maßnahme 3.2.2 Verbindungen in die umliegenden Regionen schaffen

Ausgangslage/Begründung Notwendigkeit

Das heutige Busnetz weist gravierende Netzlücken an den Bezirks- und Landesgrenzen auf: Es existieren nur wenige Verbindungen zu den angrenzenden Bezirken, eine Anbindung an die Ortschaften entlang der Großen Naarn fehlt komplett. Diese Gemeinden verfügen im Vergleich zu den meisten Orten im Strudengau Nord jedoch über deutlich häufigere und regelmäßige Verbindungen, insbesondere nach Linz. Zudem bestehen an den Grenzen zu Niederösterreich keine Busverbindungen in die östlichen Nachbargemeinden und in Richtung Süden nur jene nach Amstetten. Diese Netzlücken verschlechtern die Erreichbarkeit des Strudengau Nord für Tourist:innen und machen den ÖV für Pendler:innen wenig attraktiv.

Umsetzung/Maßnahme

Zur Schließung dieser Lücken werden folgende neue Verbindungen zur Prüfung vorgeschlagen:

- Mönchdorf/Pierbach: Beide Ortschaften werden oft und regelmäßig durch Buslinien bedient, welche schnell und direkt nach Bad Zell und Linz verkehren, teilweise als Expressbusse. Die Anbindung des Projektgebiets an diese Linien würde das Verkehrsangebot insbesondere für Pabneukirchen und St. Thomas deutlich verbessern.
- Bad Zell: Als Kurort mit touristischer Infrastruktur eignet sich Bad Zell für eine Direktverbindung. Eine Direktverbindung zu Bad Zell könnte einerseits den Tourismus im Strudengau Nord stärken, andererseits auch die Zusammenarbeit mit dem Ort für neue touristische Angebote fördern. Bad Zell ist mit zeitweiligen Halbstundentakten nach Linz bereits gut an den ÖV angebunden.
- Ybbs an der Donau: Ybbs ist ein ideales Ziel für eine Verbindung in die östlichen Nach-

Priorität	☐	☐	☐
	Gering	Mittel	Hoch
Investitionskosten	☐	☐	☐
	Gering	Mittel	Hoch
Laufende Kosten	☐	☐	☐
	Gering	Mittel	Hoch
Zeithorizont	☐	☐	☐
	Kurzfristig	Mittelfristig	Langfristig
Beteiligungsstufe	☐	☐	☐
	Informieren	Mitreden	Mitgestalten
Akteur:innen	Gemeinden, angrenzenden Gemeinden, Länder OÖ und NÖ, OÖVV, VOR, Unterstützung durch erschlossene Betriebe		
Zusammenhängende Maßnahmen	M3.2.1, M 4.1.3		

barregionen. Der Ort bietet einen Bahnhof mit Anschlüssen nach Amstetten und St. Pölten sowie Buslinien in die Region. Eine Anbindung würde zudem die touristisch attraktive Donau besser an die Projektregion anbinden.

- Weitere Optionen: Weitere Verbindungen für Lückenschlüsse wären nach Königswiesen (via St. Georgen) und Ysper denkbar, wo Anschlüsse an weitere Regionalbusse möglich wären. Die vorgeschlagenen neuen Buslinien sind im Entwicklungsplan verortet.

Wirkung

Die neuen Verbindungen würden die Attraktivität des öffentlichen Verkehrs erhöhen und schaffen zusätzliche Reisemöglichkeiten. Sie fördern die regionale Zusammenarbeit über Bezirks- und Landesgrenzen hinweg und verbessern die Erreichbarkeit des Strudengau Nord. Dies ist ein wichtiger Schritt im Hinblick auf „Ankommen & Bleiben“, da sowohl Bewohner:innen als auch Tourist:innen das Projektgebiet besser erreichen können.

Maßnahme 3.2.3 Bedarfsverkehr als Ergänzung zum Linienverkehr etablieren

Ausgangslage/Begründung Notwendigkeit

In Schwachlastzeiten und in dünn besiedelten Gebieten stößt der traditionelle Linienverkehr an wirtschaftliche Grenzen. Die zersiedelte und ländliche Struktur der Region macht eine flächen-deckende ÖV-Erschließung mit festen Fahrplänen ineffizient. Um dennoch ein attraktives und nachhaltiges Mobilitätsangebot zu gewährleisten, sind flexible Lösungen wie Bedarfsverkehrsmodelle notwendig.

Umsetzung/Maßnahme

Ein Rufbussystem soll eingeführt werden, das sich nahtlos in das bestehende Angebot des öffentlichen Verkehrs integriert. Dabei soll es einerseits reguläre Fahrten auf schwach frequentierten Linien in Randzeiten ersetzen und andererseits in schlecht erschlossenen Gebieten zusätzliche Verbindungen schaffen. Die Maßnahme dient auch dem Ziel 1.3 „Zentrumsnahe Höfe erhalten und weiterentwickeln“, da die weiterzuentwickelnden Höfe durch den Rufbus besser mit dem öffentlichen Verkehr erschlossen werden sollen.

Das System soll vollständig in das Tarif- und Fahrplansystem des Oberösterreichischen Verkehrsverbundes (OÖVV) integriert sein, um es möglichst gut kompatibel mit Angeboten des regelmäßigen Linienverkehrs zu gestalten. Zur Umsetzung sollen bestehende Kleinbusse genutzt und mit Taxiunternehmen zusammengearbeitet werden.

Das Bedienungsgebiet des Rufbussystems ist im Entwicklungsplan verortet.



Wirkung

Die Einführung von Bedarfsverkehr ermöglicht eine ressourcenschonende ÖV-Erschließung auch bei schwacher Nachfrage. Gleichzeitig wird der öffentliche Verkehr in der Region attraktiver gestaltet, trotz der ländlichen Siedlungsstruktur. Dabei ist das Konzept skalierbar: Bei steigender Nachfrage können einzelne Fahrten problemlos in den regulären Linienverkehr überführt werden. Langfristig trägt die Maßnahme zur Stärkung des öffentlichen Verkehrs als Alternative zum Auto bei und fördert die Reduktion der Autoabhängigkeit. Die Weiterentwicklung der Höfe profitiert ebenfalls durch die bessere Erschließung mit dem ÖV.

Maßnahme 3.3.1 Radroutenkonzept ausarbeiten

Ausgangslage/Begründung Notwendigkeit

Die hügelige Topografie des Strudengaus erschwert es, das Fahrrad als attraktives Verkehrsmittel zu etablieren, was jedoch nicht unmöglich ist. Gerade deshalb ist der Ausbau einer guten Radinfrastruktur entscheidend. Das Fahrrad soll in erster Linie als Ergänzung zum öffentlichen Verkehr auf kürzeren Strecken dienen. Ein durchdachtes Radroutenkonzept kann dazu beitragen, den Radverkehr zu stärken und Alternativen zum MIV zu schaffen.

Umsetzung/Maßnahme

Im Rahmen der Maßnahme wird die Entwicklung eines Radroutennetz vorgeschlagen, das möglichst direkte und komfortable Verbindungen für den alltäglichen Radverkehr bietet. Die Streckenführungen sollen bevorzugt eben verlaufen und starke Steigungen vermeiden, um die Nutzung des Fahrrads auch in hügeligen Gebieten zu erleichtern.

Wo es erforderlich ist, soll eine vom MIV getrennte Radinfrastruktur eingeplant werden. Besonders an steileren, bergauf führenden Abschnitten sorgt dies für mehr Sicherheit und Komfort, indem Radfahrende ungestört fahren können und gleichzeitig der Verkehr reibungslos fließt. Konkrete Routenführungen und Bedürfnisse sollen in Workshops zusammen mit der Bevölkerung ausgearbeitet werden.

Zusätzlich soll eine klare Beschilderung, Markierung und Information entlang der Routen eine einfache Navigation gewährleisten und Sichtbarkeit für das Verkehrssystem Fahrrad schaffen. Dazu können auch innovative Lösungen wie einen Fahrradlift geprüft werden, um weitere Anreize zu schaffen und den Radverkehr auch auf anspruchsvolleren Strecken zu unterstützen.

Priorität	☐	☐	☐
	Gering	Mittel	Hoch
Investitionskosten	☐	☐	☐
	Gering	Mittel	Hoch
Laufende Kosten	☐	☐	☐
	Gering	Mittel	Hoch
Zeithorizont	☐	☐	☐
	Kurzfristig	Mittelfristig	Langfristig
Beteiligungsstufe	☐	☐	☐
	Informieren	Mitreden	Mitgestalten
Akteur:innen	Gemeinden, Land, Bevölkerung, Tourismusverbände, betroffene Eigentümer:innen		
Zusammenhängende Maßnahmen	M 2.1.1, M 3.3.2, M 4.1.1, M 4.1.3, M 4.2.1		

Wirkung

Das Radroutenkonzept soll in erster Linie die Wahrnehmung des Fahrrads in der Region stärken und die Nachteile der hügeligen Topografie abmildern. Durch weniger steile und komfortabel gestaltete Strecken sollen das Rad für Menschen unterschiedlicher Alters- und Fitnessgruppen zugänglicher gemacht werden. So wird das Fahrrad zu einer attraktiven, sicheren und ergänzenden Mobilitätsoption zum öffentlichen Verkehr.

Maßnahme 3.3.2 Bike-Sharing-Angebot bereitstellen

Ausgangslage/Begründung Notwendigkeit

Das Aufkommen von E-Bikes bietet neue Chancen, topografische Herausforderungen zu überwinden. E-Bikes ermöglichen auch auf steileren Strecken eine schnelle und klimafreundliche Mobilität, die weniger anstrengend ist als mit herkömmlichen Fahrrädern.

Da nicht jede Person die Möglichkeit hat, ein eigenes E-Bike anzuschaffen, kann ein öffentlich zugängliches Bike-Sharing-System die Nutzung von Fahrrädern und E-Bikes fördern und gleichzeitig zur Verkehrswende beitragen.

Umsetzung/Maßnahme

Die Maßnahme umfasst die Einführung eines Verleihsystems mit konventionellen Fahrrädern und E-Bikes, das an relevanten Standorten in der Region verfügbar ist. Dockingstationen sollen an zentralen Punkten eingerichtet werden, wie Schulen, Läden des täglichen Bedarfs, kommunale Gebäude, Hotels, Gaststätten und Freizeitdestinationen. Insbesondere bei ÖV-Haltestellen und Parkplätzen wären solche Stationen sinnvoll. Auch an geeigneten, gut zugänglichen Stellen in der Nähe, der in Ziel 1.3 betroffenen Höfe sollen Bikesharing-Stationen eingerichtet werden, um die Weiterentwicklung der Hofstätten zu fördern. Für eine hohe Erreichbarkeit und einfache Nutzung soll das Netz an Ausleihstationen möglichst dicht gestaltet und für die Nutzer:innen möglichst kostengünstig sein.

Es bietet sich an, eine Kooperation mit dem entlang des Donauradwegs bestehenden System „iBIKE-Boxen“ zu prüfen und anzustreben, damit das System möglichst weitgehend zugänglich ist.

Die Vorschläge für mögliche Standorte der Bike-Sharing-Stationen sind im Entwicklungsplan verortet.



Wirkung

Das Bike-Sharing-Angebot würde den öffentlichen Verkehr ergänzen und den Zugang zum ÖV erleichtern. Es bietet Tourist:innen eine attraktive Möglichkeit, im Strudengau flexibel und ohne Auto mobil zu sein und spontane Radtouren zu erleben, ohne ein eigenes Rad mitzubringen oder teuer zu mieten.

Auch für Bewohner:innen schafft das System die Möglichkeit, Fahrräder und insbesondere E-Bikes unkompliziert auszuprobieren, was die Akzeptanz und Nutzung des Verkehrssystems fördern soll. Die dadurch verbesserte nachhaltige Erschließung der weiterzuentwickelnden Höfe soll zu deren Attraktivität beitragen. Insgesamt trägt die Maßnahme dazu bei, den Radverkehr in der Region zu stärken und eine nachhaltige Mobilitätsalternative zu etablieren.

HANDLUNGSFELD 4: KOOPERIEREN

UNTERZIEL 4.1: RAHMENWERK FÜR ZUSAMMENARBEIT DEFINIEREN

- M 4.1.1: Interkommunales Gremium gründen
- M 4.1.2: Kommunikationsplattform gründen
- M 4.1.3: Kooperationsfelder auswählen
- M 4.1.4: Kooperationsplattform auswählen

UNTERZIEL 4.2: STÄRKEN BÜNDELN DURCH VERSTÄRKTE ZUSAMMENARBEIT DER GEMEINDEN

- M 4.2.1: Standortsicherung für gemeinsame Projekte
- M 4.2.2: Flächenmanagement-Datenbank erstellen
- M 4.2.3: High-Speed Internet gemeinsam vorantreiben

HANDLUNGSFELD 4: KOOPERIEREN

Hauptziel: Stärken bündeln durch verstärkte Zusammenarbeit der Gemeinden

Kooperation bezeichnet die planerische und organisatorische Zusammenarbeit der sechs Gemeinden. Dabei ist es entscheidend, als eine Einheit zu agieren, gemeinsame Ziele und Strategien abzustimmen und Lösungen zu entwickeln, die den größtmöglichen Nutzen für die gesamte Region bieten.

Unterziel 4.1: Rahmenwerk für Zusammenarbeit definieren

Durch eine verstärkte Zusammenarbeit können Gemeinden ihre Ressourcen gegenseitig ergänzen und bündeln, um gemeinsame Herausforderungen wie Infrastrukturentwicklung und Angebotsausbau effizient zu meistern. Ziel ist eine harmonische, integrierte Entwicklung, die sowohl lokale als auch regionale Bedürfnisse berücksichtigt.

Unterziel 4.2: Stärken bündeln durch verstärkte Zusammenarbeit der Gemeinden

Durch die Verortung der Schwerpunkte der einzelnen Gemeinden sollen Synergien und die Ressourcen effizienter genutzt werden. Dies hilft nicht nur, die Lebensqualität zu verbessern, sondern auch die regionale Wettbewerbsfähigkeit und Interaktion der Gemeinden zu steigern. Ziel ist es, dass jede Gemeinde als eigenständiger, aber dennoch vernetzter Teil einer Region funktioniert.

4.0 Stärken bündeln durch verstärkte Zusammenarbeit der Gemeinden

4.1. Rahmenwerk für Zusammenarbeit definieren

4.2 Interkommunale Projekte fördern

4.1.1 Interkommunales Gremium gründen

4.2.1 Standortsicherung für gemeinsame Projekte

4.1.2 Kommunikationsbasis festlegen

4.2.2 Regionale Flächenmanagement-Datenbank erstellen

4.1.3 Kooperationsfelder auswählen

4.2.3 High-Speed Internet gemeinsam vorantreiben

4.1.4 Kooperationsform auswählen

Maßnahme 4.1.1 Interkommunales Gremium gründen

Ausgangslage/Begründung Notwendigkeit

Die sechs Gemeinden im Projektgebiet haben derzeit keine formale Möglichkeit zur Zusammenarbeit und keine verbindlichen Vereinbarungen. Um den Erfolg künftiger gemeinsamer Projekte zu sichern, sollten sich die Gemeinden auf gemeinsame Ziele und Strategien verständigen sowie einen Prozess für die Zusammenarbeit festlegen. Dies soll durch ein informelles, interkommunales Gremium erfolgen.

Das Gremium wird zudem die Verantwortung für die Koordinierung und Begleitung interkommunaler Projekte übernehmen.

Umsetzung/Maßnahme

Im ersten Schritt sollen Entscheidungsträger und Fachverwaltungen der sechs Gemeinden ein Gremium bilden. Um handlungsfähig zu bleiben und eine klare Abstimmung zu ermöglichen, werden 2-3 Vertreter:innen von jeder Gemeinde empfohlen. Das Regionalmanagement soll zur fachlichen Begleitung und zur Strukturierung der Zusammenarbeit unterstützen. Durch eine schlanke, informelle Struktur soll das Gremium effektiv arbeiten können, ohne die Gemeinden finanziell zu überfordern.

Wirkung

Das Gremium bietet eine Plattform für den Austausch von Ideen, Erfahrungen und Ressourcen und ermöglicht eine Bündelung von Kompetenzen, sodass fundierte Entscheidungen für alle Gemeinden getroffen werden können.

Weil es eine informelle Form der Kooperation ist, besteht jedoch das Risiko, dass einzelne Gemeinden sich zurückziehen, wenn ihre eigenen Interessen nicht im Vordergrund stehen.

Priorität	☒ Gering	☐ Mittel	☐ Hoch
Investitionskosten	☒ Gering	☐ Mittel	☐ Hoch
Laufende Kosten	☒ Gering	☐ Mittel	☐ Hoch
Zeithorizont	☒ Kurzfristig	☐ Mittelfristig	☐ Langfristig
Beteiligungsstufe	☒ Informieren	☐ Mitreden	☐ Mitgestalten
Akteur:innen	Gemeinden, Regionalmanagement		
Zusammenhängende Maßnahmen	M 4.1.X, M 4.2.X		

Maßnahme 4.1.2 Auswahl Kooperationsfelder

Ausgangslage/Begründung Notwendigkeit

Vor der Initiierung einer interkommunalen Kooperation ist es unerlässlich, die Zielsetzungen der Zusammenarbeit präzise zu definieren. Die Formulierung einer gemeinsamen Vision für die regionale Entwicklung stellt einen fundamentalen Schritt dar, um einen signifikanten Mehrwert für sämtliche partizipierenden Gemeinden zu generieren. Diese strategische Ausrichtung bildet das Fundament für eine effektive und zielgerichtete Kooperation, die den kollektiven Interessen der Region Rechnung trägt.

Umsetzung/Maßnahme

Zur Auswahl der Kooperationsfelder ist es zunächst erforderlich, eine gründliche Analyse der bestehenden Strukturen und Kooperationen zwischen den Gemeinden durchzuführen. Diese Untersuchung zielt darauf ab, Bereiche mit dem größten Potenzial für eine sinnvolle Zusammenarbeit zu identifizieren und festzustellen, wo bereits existierende Kooperationen intensiviert werden sollten. Dabei gilt es, die prioritären Themen zu ermitteln, die für die regionale Entwicklung von besonderer Bedeutung sind. Exemplarisch könnten hier Bereiche wie das regionale Tourismusangebot oder das Verkehrsangebot in den Fokus rücken. Nach Abschluss dieses Prozesses ist es von entscheidender Wichtigkeit, die erarbeiteten Ziele transparent an die Öffentlichkeit zu kommunizieren, um eine breite Akzeptanz und Unterstützung für die interkommunalen Bestrebungen zu gewährleisten.

Wirkung

Die Erarbeitung einer gemeinsamen Zielsetzung hilft, konkurrierende Interessen der Gemeinden auszubalancieren

Priorität	☒ Gering	☐ Mittel	☐ Hoch
Investitionskosten	☐ Gering	☐ Mittel	☐ Hoch
Laufende Kosten	☐ Gering	☐ Mittel	☐ Hoch
Zeithorizont	☒ Kurzfristig	☐ Mittelfristig	☐ Langfristig
Beteiligungsstufe	☒ Informieren	☐ Mitreden	☐ Mitgestalten
Akteur:innen	Gemeinden, Regionalmanagement		
Zusammenhängende Maßnahmen	M 4.1.X, M 4.2.X		

Maßnahme 4.1.3 Kooperationsgrundlagen schaffen

Ausgangslage/Begründung Notwendigkeit

Damit das interkommunale Gremium handlungsfähig ist, muss es sich auf eine gemeinsame Kooperationsbasis verständigen. Dies umfasst die Entscheidungsmechanismen sowie die grundlegenden Abläufe der Zusammenarbeit.

Umsetzung/Maßnahme

Nach der Festlegung der Zielsetzung ist es wichtig, die Arbeitsweisen des Gremiums genauer zu definieren. Dies umfasst die Regelung von Entscheidungsprozessen und die Etablierung eines Mechanismus zur Konfliktlösung. Zudem sollten klare Zuständigkeiten für Kommunikation, Koordination und Dokumentation festgelegt werden. Es ist auch notwendig, die Frequenz der Treffen zu bestimmen, um einen regelmäßigen Austausch zu gewährleisten. Schließlich muss die Finanzierung der Zusammenarbeit geklärt werden, einschließlich der Verteilung der Kosten unter den Beteiligten und der möglichen Nutzung von Fördermitteln. Diese Aspekte bilden die Grundlage für eine effektive und nachhaltige Zusammenarbeit des Gremiums.

Wirkung

Die Festlegung der Grundlagen bildet eine stabile Basis für die Zusammenarbeit und trägt dazu bei, dass Entscheidungsprozesse effizient und nachvollziehbar ablaufen können.

Priorität	☒ Gering	☐ Mittel	☐ Hoch
Investitionskosten	☐ Gering	☐ Mittel	☐ Hoch
Laufende Kosten	☐ Gering	☐ Mittel	☐ Hoch
Zeithorizont	☒ Kurzfristig	☐ Mittelfristig	☐ Langfristig
Beteiligungsstufe	☒ Informieren	☐ Mitreden	☐ Mitgestalten
Akteur:innen	Gemeinden, Regionalmanagement		
Zusammenhängende Maßnahmen	M 4.1.X, M 4.2.X		

Maßnahme 4.1.4 Auswahl Kooperationsform

Ausgangslage/Begründung Notwendigkeit

Es gibt verschiedene Modelle der interkommunalen Kooperation, die von informellen bis hin zu stark formalisierten Strukturen reichen. Die informelle Zusammenarbeit, die für das Leerstandsaktivierungs-Projekt „Vom Leerstand zu Zukunftsräumen“ initiiert wurde war ein guter erster Schritt, ist aber möglicherweise nicht für eine langfristige und verbindliche Zusammenarbeit geeignet.

Umsetzung/Maßnahme

Das Gremium soll die bisherige Zusammenarbeit evaluieren, um Vorteile und Herausforderungen der informellen Kooperation zu erkennen. Mit Unterstützung des Regionalmanagements und einem Blick auf die Gemeinsame Zielsetzung soll ein Vergleich informeller und formeller Kooperationsmodelle erarbeitet werden. Die Ergebnisse sollen in den Gemeinderäten präsentiert, diskutiert und mit Rückmeldungen an das Gremium zurückgespielt werden. Nach der Abstimmung im Gremium soll die finale Entscheidung von allen Gemeinderäten bestätigt werden.

Wirkung

Die Wahl der Kooperationsform hat wesentliche Auswirkungen auf die Gemeinden, sowohl in organisatorischer, finanzieller als auch in strategischer Hinsicht.

Die Wahl der Kooperationsform bestimmt maßgeblich, wie handlungsfähig, finanziell stabil und politisch durchsetzungsfähig die Gemeinden in der Zusammenarbeit sind. Während informelle Strukturen sich für flexible, kurzfristige Kooperationen eignen, sind Gemeindeverbände oder privatrechtliche Modelle besser für langfristige, investitionsintensive Projekte.

Priorität	☒ Gering	☐ Mittel	☐ Hoch
Investitionskosten	☐ Gering	☐ Mittel	☐ Hoch
Laufende Kosten	☐ Gering	☐ Mittel	☐ Hoch
Zeithorizont	☒ Kurzfristig	☐ Mittelfristig	☐ Langfristig
Beteiligungsstufe	☒ Informieren	☐ Mitreden	☐ Mitgestalten
Akteur:innen	Gemeinden, Regionalmanagement		
Zusammenhängende Maßnahmen	M 4.1.X, M 4.2.X		

Die Entscheidung sollte daher auf einer klaren Priorisierung der regionalen Ziele basieren.

Maßnahme 4.2.1 Standortsicherung Gemeinsame Projekte

Ausgangslage/Begründung Notwendigkeit

Kleine Gemeinden können nicht alle Dienstleistungen anbieten, die ihre Einwohner im Alltag benötigen. Durch die Koordinierung ihrer Planung können diese jedoch ihre Ressourcen bündeln und zentrale Dienstleistungen an optimalen Standorten für die gesamte Region entwickeln. Dieser Prozess unterstützt das Prinzip des polyzentrischen Netzwerks, in dem alle Gemeinden miteinander teilen und voneinander profitieren.

Das im Rahmen von Maßnahme 4.1.1 eingerichtete Gremium, unterstützt vom Regionalmanagement, übernimmt die Verantwortung für die Standortsicherung gemeinsamer, interkommunaler Projekte.

Umsetzung/Maßnahme

Projekte von interkommunaler Bedeutung, wie Schulen, Hotels oder große Betriebsstätten, sollen vom Gremium analysiert, koordiniert und begleitet werden. Das Gremium übernimmt auch die Prozessgestaltung, Konfliktlösung und Kommunikation.

Die Standorte sollen anhand objektiver Kriterien wie Verkehrs- und Infrastrukturanschlüssen, Umweltverträglichkeit und dem wirtschaftlichen Nutzen für alle beteiligten Gemeinden ausgewählt werden. Besonders wichtig ist auch die Erreichbarkeit für Einwohner und Besucher aus allen beteiligten Gemeinden. Diese Kriterien sollen transparent kommuniziert und in Abstimmung mit allen Gemeinden festgelegt werden. Durch eine klare Darstellung der Standortvorteile wird das Verständnis dafür gefördert, warum ein bestimmter Standort für ein Projekt gewählt wurde. Dabei wird stets auf eine faire Verteilung von Kosten und Gewinnen geachtet.

Nutzen und Kosten des Projekts sollen gerecht und auf Basis der Kooperationsgrundlagen (Maß-

Priorität	☒ Gering	☐ Mittel	☐ Hoch
Investitionskosten	☐ Gering	☐ Mittel	☐ Hoch
Laufende Kosten	☐ Gering	☐ Mittel	☐ Hoch
Zeithorizont	☒ Kurzfristig	☐ Mittelfristig	☐ Langfristig
Beteiligungsstufe	☒ Informieren	☐ Mitreden	☐ Mitgestalten
Akteur:innen	Gemeinde, Land, Bewohner:innen		
Zusammenhängende Maßnahmen	M 4.1.X, M 4.2.X		

nahme 4.1.2) zwischen den Gemeinden verteilt werden.

Wirkung

Die gemeinsame Auswahl von Standorten macht nicht nur einzelne Projekte wirtschaftlicher und ressourcenschonender, sondern stärkt das gesamte Gebiet. Die finanziellen Belastungen großer Projekte werden auf mehrere Gemeinden verteilt, und die Nutzung des Projekts durch eine größere Zahl von Menschen wird ermöglicht. Bei der Zusammenarbeit können jedoch Uneinigkeiten und Interessenskonflikte entstehen, die zu Verzögerungen führen können. Die Planung und Verwaltung erfordern zusätzlich Ressourcen, insbesondere vom Gremium.

Maßnahme 4.2.2: Interkommunales Flächenmanagement einrichten

Ausgangslage/Begründung Notwendigkeit

In den Gemeinden der Region Strudengau Nord manifestiert sich, analog zu zahlreichen anderen Lokaltäten, die Problematik des Leerstands. Insbesondere in den Ortskernen sind vakante Immobilien prävalent, was einerseits das Erscheinungsbild der Ortschaften beeinträchtigt, andererseits jedoch Potenzial für eine Revitalisierung und Aufwertung des urbanen Raums bietet. Diese Situation stellt sowohl eine Herausforderung als auch eine Gelegenheit für die kommunale Entwicklung dar.

Umsetzung/Maßnahme

Um die Leerstandsproblematik effektiv anzugehen, sollten die Gemeinden ihre Ressourcen bündeln und gezielte Maßnahmen ergreifen. Zunächst ist eine systematische Erfassung und Kategorisierung leerstehender Gebäude erforderlich, die Aspekte wie Gebäudeart, Standort, Größe, Widmung und Nutzungshindernisse berücksichtigt. Der Regionale Rahmenplan Zukunftsräume Strudengau Nord hat hierfür bereits eine Grundlage geschaffen, die um Leerstände außerhalb der Ortskerne erweitert werden sollte.

Eine zentrale, durchsuchbare Leerstandsdatenbank würde die Vermarktung und Vermittlung an Interessenten erleichtern. Ergänzend könnten Anreize für schwer vermittelbare Objekte, wie steuerliche Begünstigungen oder Fördermittel für Sanierungen, geschaffen werden. Die Beschleunigung von Genehmigungsprozessen, durch temporäre Nutzungsbewilligungen, könnte die Attraktivität für Investoren steigern.

Schließlich wäre eine zentrale Online-Plattform zur Vermarktung von Leerständen und Vernetzung mit potenziellen Nutzern sinnvoll. Diese könnte entweder über bestehende Infrastrukturen wie KOMSIS implementiert oder als

Priorität	☐	☐	☐
	Gering	Mittel	Hoch
Investitionskosten	☐	☐	☐
	Gering	Mittel	Hoch
Laufende Kosten	☐	☐	☐
	Gering	Mittel	Hoch
Zeithorizont	☐	☐	☐
	Kurzfristig	Mittelfristig	Langfristig
Beteiligungsstufe	☐	☐	☐
	Informieren	Mitreden	Mitgestalten
Akteur:innen	Gemeinden, Regionalmanagement, betroffene Eigentümer:innen		
Zusammenhängende Maßnahmen	M 1.1.2, M 4.1.X, M 4.2.X		

eigenständige Website für die sechs Gemeinden entwickelt werden, ähnlich dem Best-Practice-Beispiel www.luxusderleere.de aus Deutschland.

(Dieses Plattform kann mit der Maßnahme L.1.1.3 Online-Plattform für Hofentwicklung kombiniert werden)

Wirkung

Die vorgeschlagenen Maßnahmen tragen dazu bei, Leerstände sichtbarer zu machen und deren Potenzial besser zu nutzen. Durch die Nutzung bestehender Bausubstanz anstelle von Neubauten werden Ortskerne revitalisiert, Zersiedelung verlangsamt und Ressourcen sowie Flächen gespart.

Maßnahme 4.2.3 High-Speed Internet gemeinsam vorantreiben

Ausgangslage/Begründung Notwendigkeit

Für die erfolgreiche Umsetzung von Co-Working und modernen Arbeitsräumen muss eine schnelle Internetverbindung sichergestellt werden. Ein leistungsfähiges digitales Netz ist heute eine Grundvoraussetzung – nicht nur für Selbstständige und Remote-Arbeiter:innen, sondern auch für kleine Unternehmen, Schüler:innen, Pflegepersonal und viele andere, die in der Region wohnen und arbeiten wollen. Daher sollten Gemeinden Ressourcen bündeln und den Ausbau von schnellem Internet aktiv vorantreiben.

Umsetzung/Maßnahme

Das Gremium soll sich mit Fachplanern und Experten treffen, um eine Strategie für den Breitbandausbau zu entwickeln. Der Fokus soll auf drei zentralen Handlungsfeldern liegen:

Gemeinsames Handeln: Die sechs Gemeinden sollen ihre Kräfte bündeln, um den Druck auf Landes- und Bundesebene zu erhöhen und eine stärkere Priorisierung des digitalen Ausbaus in ländlichen Regionen zu erreichen. Zudem soll der Austausch mit umliegenden Gemeinden intensiviert werden, um eine breitere Allianz und Verstärkung des politischen Einflusses zu schaffen.

Regional abgestimmtes Ausbaukonzept: Ein Regionalkoordinator soll beauftragt werden, um zusammen mit den Gemeinden ein einheitliches Ausbaukonzept für die Region zu erarbeiten. Dabei sollen Prioritäten für den Ausbau gesetzt und ein flächendeckender Ausbauplan erstellt werden, der eine schnelle und effiziente Umsetzung ermöglicht. Das LEADER Projekt Regionaler Breitbandausbau Donau-Böhmerwald dient als good-practice Beispiel für eine regionale Breitband-Koordination.

Bewusstseinsbildung: In Zusammenarbeit mit Wirtschaftskammer, Landwirtschaftskammer



und Handelskammer sollen die Einwohner aktiv über die Vorteile einer schnellen digitalen Infrastruktur informiert werden. Zudem sollen Bildungsangebote gefördert werden, um digitale Kompetenzen in der Region zu stärken. Die Digitalisierungsstrategie NÖ bietet ein gutes Vorbild für die Bewusstseinsbildung der Bevölkerung.

Wirkung

Eine schnelle digitale Infrastruktur erhöht die Attraktivität der Region für Bewohner:innen und Unternehmen. Eine leistungsstarke Internetverbindung ermöglicht moderne Arbeitsformen im ländlichen Raum und trägt zur Produktivitätssteigerung bei. Gleichzeitig können lokalen Betrieben von effizienteren Abläufen, verbesserten digitalen Dienstleistungen, und einer größeren Reichweite profitieren.

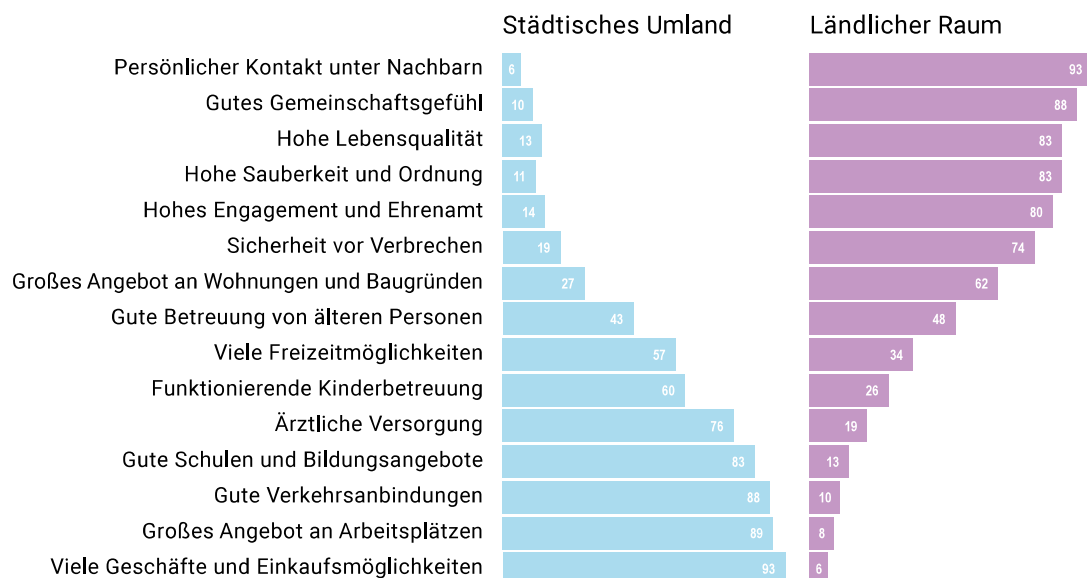


LEITPROJEKT

AUSGANGSLAGE & ZIELE

Das übergeordnete Ziel ist es, ein nachhaltiges und ausgeglichenes Wachstum zu fördern, das sich primär auf die Ortskerne und Hauptorte konzentriert. Nach eingehender Analyse der Hauptorte wird jedoch die Notwendigkeit erkannt, den vielfältigen Wohn- und Arbeitspräferenzen der Bevölkerung gerecht zu werden. Diese reichen von Wohnungen bis hin zu naturnahen Eigenheimen. Um dieser Diversität gerecht zu werden, ist die Schaffung eines breiten Spektrums an Wohn- und Arbeitsmöglichkeiten unerlässlich. Daher wird ein erweiterter Fokus auf verschiedene Siedlungstypologien gelegt. Im Rahmen dieses Leitprojekts soll ein besonderes Augenmerk auf die Höfe, welche sich im Umland der Hauptorte befinden, gerichtet werden.

Basierend auf einer Umfrage aus dem Jahr 2016 wollen mehr als die Hälfte der Österreicherinnen lieber am Land als in der Stadt wohnen (52). Dies unterstreicht die Notwendigkeit, Wohn- und Arbeitsmöglichkeiten an den Höfen näher zu betrachten. Die Mehrheit wünscht sich einen Wohnort, der ruhig gelegen ist und im naturnahen Umfeld liegt. Ebenso gewinnt das Wohnen in der Natur für die junge Generation immer zunehmend an Bedeutung. Die untenstehende Umfrage von der IMAS Institut (53) zeigt, dass beispielsweise Frauen ab 16 Jahren in Oberösterreich viele Vorteile schätzen, die Strudengau Nord zu bieten hat.



IMAS International, n = 300, Frauen im ländlichen Raum in Oberösterreich, März 2019

Abbildung XX: Zuordnung von Vorzügen zur Wohngegend (von IMAS-Institut Bedürfnisse und Selbstbild von Frauen im ländlichen Raum in Oberösterreich 2019)



Angesichts der Tatsache, dass viele Einzelhöfe allein durch landwirtschaftliche Nutzung schwierig existieren können, besteht hier ein bedeutendes Potenzial. Durch die Umnutzung bestehender Infrastrukturen und Gebäude auf den Höfen können attraktive Wohn- und Arbeitsräume im ländlichen Raum geschaffen werden. Daraufhin soll gezielt in bereits bestehende Strukturen investiert werden. Bei diesem Ansatz werden insbesondere folgende strategische Kernaspekte berücksichtigt:

1. Bewahrung der landwirtschaftlichen Nutzung und Erhalt der charakteristischen Kulturlandschaft
2. Eindämmung der Zersiedelung durch Vermeidung der Expansion von Wohnsiedlungen sowie Gewerbe- und Industriegebieten
3. Nachhaltige Nutzung und Revitalisierung strategisch günstig gelegener Höfe zur Erhaltung der traditionellen Hofstruktur

Dieses Projekt schafft lebendige Orte für Wohnen, Arbeiten und Gemeinschaft, indem innovative Konzepte wie Co-Working, Co-Housing, Remote Work, Gemeinschaftswohnen oder soziale Projekte gefördert werden. Durch die genannten zusätzlichen Nutzungen auf den Höfen können Landwirt:innen weitere Einkommensmöglichkeiten erhalten, die ihnen das Weiterführen eines landwirtschaftlichen Betriebs ermöglichen können.

KONZEPTE MIT REFERENZPROJEKTEN

Was kann auf den Höfen passieren? Wie kann man auf landwirtschaftliche Fläche weiter „wohnen und arbeiten“, ohne einen laufenden landwirtschaftlichen Betrieb zu haben?

Die folgenden Konzepte sollen die oben genannten Fragen beantworten und die zusätzlichen Nutzungsmöglichkeiten, sprich Kombinationsformen auf den Höfen etablieren und fördern.

1. (Alternative) Wohnformen:

Das innovative Co-Housing-Konzept für landwirtschaftliche Betriebe reagiert auf den gesellschaftlichen Wandel, der durch kleinere Haushaltsgrößen und die steigende Unerschwinglichkeit von Einfamilienhäusern geprägt ist. Es verbindet die Vorteile eines traditionellen Einfamilienhauses, wie Privatsphäre, mit den Vorzügen einer dichten Bebauung, etwa einem ausgeprägten Gemeinschaftsgefühl.

Dieses Modell bietet flexible Wohnmöglichkeiten, die sowohl langfristiges Wohnen als auch kurze Aufenthalte auf einem Bauernhof ermöglichen. Gleichzeitig berücksichtigt die Raumgestaltung private Rückzugsmöglichkeiten und gemeinschaftsfördernde Bereiche wie gemeinsame Küchen und Speisesäle, die als zentrale Treffpunkte dienen und die soziale Interaktion fördern.

Das Konzept richtet sich an Menschen unterschiedlicher Altersgruppen und Hintergründe und schafft ein Raum für das generationsübergreifende Zusammenleben. Es ermöglicht gegenseitige Unterstützung und Austausch, während durch die gemeinschaftliche Nutzung von Ressourcen Kosten und Flächenverbrauch reduziert werden.

Für Landwirtinnen und Landwirte mit ausreichend Fläche eröffnet sich eine neue Perspektive zur Nutzung ihres Landes, während Bewohner:innen von einer flexiblen Wohnform profitieren. Das Modell funktioniert sowohl als Mehrgenerationenhaus als auch als Wohngenossenschaft, in den Familien, Freunde und zunächst Fremde gemeinsame Wohnflächen teilen können. Dabei wird bewusst auf eine breite Diversität der Bewohnerschaft gesetzt, ohne sich auf eine spezifische Zielgruppe zu beschränken. Dieses zukunftsweisende Konzept bietet eine nachhaltige Antwort auf die sich wandelnden Wohnbedürfnisse unserer Gesellschaft.

Referenzbeispiel: «Gemeinsamerleben e.G. Genossenschaft» (54)

- Wo: Teuringer 2, 88289 Waldburg, Deutschland
- Was: 14 Wohnungen für Menschen im Alter von 50-70 Jahre, die zusammenleben und Räumlichkeiten teilen möchten.
- +: zusätzliche Gästezimmer; in der ausgebauten Scheune großzügige Gemeinschaftsflächen incl. Well-ness, Fitness etc.
- Wie: Die Genossen mieten die Wohnungen und haben lebenslanges Wohnrecht (solange sie in der Genossenschaft bleiben).



Fotos von Projektwebsite: <https://gemeinsamerleben.org/>

Referenzbeispiel: Co-Housing Belehof

- Wo: Rutzenmooser Ring 12, 4845 Rutzenmoos, OÖ
- Was: Solidarische – und Bio-Landwirtschaft (Market-Gardening), Cohousing-Projekt, Hofladen und Gemeinschaftseinrichtungen
- 7 separate Wohnungen, welche derzeit von 11 Erwachsenen und 7 Kinder bewohnt werden



Fotos von Projektwebsite: <https://www.belehof.at>

2. Wohnen + Soziale Leistungen:

Das Konzept „Wohnen + Sozialer Leistung“ verbindet Wohnraum und soziale Dienstleistungen in landwirtschaftlichen Betrieben und bietet eine zukunftsweisende Lösung für den Mangel an sozialer Infrastruktur im ländlichen Raum. Durch die gezielte Integration von Gesundheit, Pflege und Bildung werden die Herausforderungen des demografischen und wirtschaftlichen Wandels aktiv adressiert.

Ältere Menschen erhalten auf den Höfen eine qualifizierte Betreuung, während junge Generationen gleichzeitig Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten im landwirtschaftlichen Umfeld vorfinden. Dieser ganzheitliche Ansatz schafft eine multifunktionale Umgebung, die weit über traditionelle Wohnkonzepte hinausgeht. Dabei werden Synergien zwischen pädagogischer und pflegerischer Versorgung geschaffen, die sowohl für die Bewohner:innen als auch für die landwirtschaftlichen Betriebe neue Perspektiven eröffnen.

Im Kern des Konzepts steht die Idee, Menschen aller Altersgruppen eine einzigartige, naturnahe Umgebung zu bieten, in der sie praktische Erfahrungen sammeln und aktiv am Hofleben teilnehmen können. Kinder profitieren von einer naturnahen Bildung, die den Umgang mit Tieren und den Gemüseanbau einschließt, während ältere Menschen die Möglichkeit haben, in einer vertrauten und aktiven Umgebung zu altern. Diese Aktivitäten fördern nicht nur die persönliche Entwicklung und das Umweltbewusstsein, sondern vermitteln auch wichtige soziale Kompetenzen.

Darüber hinaus trägt das Konzept zur ländlichen Entwicklung bei, indem es neue Arbeitsplätze schafft und flexible, innovative Betreuungsmodelle auf den Höfen anbietet.

Die Umsetzung solcher Projekte basiert auf einer engen Zusammenarbeit zwischen Gemeinden, Hofbesitzern und den betreuten Personen sowie deren Angehörigen. Die Kombination aus naturnaher Betreuung und qualifizierten Angeboten macht Bauernhöfe zu einer wertvollen Ergänzung für das Leben im ländlichen Raum. Sie bieten nicht nur eine Alternative zu herkömmlichen Betreuungsformen, sondern steigern auch die Attraktivität ländlicher Gebiete für verschiedene Altersgruppen. Dadurch tragen sie wesentlich zur nachhaltigen Entwicklung dieser Regionen bei, indem sie Möglichkeiten zum Ankommen, Bleiben, Wohnen und Arbeiten in einer naturverbundenen Umgebung schaffen.

1. Referenzbeispiel: Waldkinder Sterngartl (Waldkindergarten) (55)

- Wo: Mühlkreis, Oberösterreich
- Wann: 2019 – heute
- Förderung: 19 LEADER
- Was: Angebot für Kinderbetreuung im ländlichen Raum (Waldkindergarten)

2. Referenzbeispiel: Rabingerhof Zweite Heimat Kärnten (56)

- Wo: Gobertal 4, 9375 Hüttenberg, Kärnten
- Eigen und Pachtflächen aus 5,5 ha Ackerland, 40 ha Grünland und 30 ha Forst.
- Vollerwerb mit Mutterkuhhaltung (ca. 70 Rinder) samt der dazugehörigen Direktvermarktung
- Was: Bis zu 6 Personen der Pflegestufen 0-3 werden stationär und langfristig beherbergt und in den Familienverbund integriert.

3. Referenzbeispiel: Soziale Infrastrukturen im ländlichen Raum neu gedacht. (50)

Das Projekt „Betreutes Wohnen am Bauernhof“ als Perspektive für die Region Strudengau in Oberösterreich

- Wo: Pabneukirchen, St. Thomas, Rechberg, Mitterkirchen
- Zeitraum des Projekts: 1996-1999
- Akteur:innen: Landwirtschaftskammer, Sozialhilfeverband, Bauer und Bauerinnen die daran interessiert sind
- Förderungen: EU-Förderungsmitteln wie die (Europäischer Fonds für regionale Entwicklung (EFRE), Nationale Förderungsprogramme wie LEADER,
- Was: Ältere Menschen wurden auf Bauernhöfen betreut und Bauer:innen haben die benötigte Ausbildung und Förderung erhalten



Fotos von Projektwebsite:
<https://www.waldkinder-sterngartl.at>



Fotos von Projektwebsite: <https://www.rabingerhof.at/>

3. Wohnen + Arbeiten:

In der gegenwärtigen Arbeitswelt vollzieht sich ein Paradigmenwechsel, der die traditionellen Grenzen zwischen Arbeitsplatz und Wohnraum zunehmend auflöst. Landwirtschaftliche Gebäude bieten in diesem Kontext ein beachtliches Potenzial für innovative Arbeitsraumkonzepte, die weit über die konventionelle Büronutzung hinausgehen. Eine kreative Umgestaltung bestehender landwirtschaftlicher Strukturen eröffnet die Möglichkeit, insbesondere jüngere Generationen wieder stärker mit der natürlichen Umgebung in Verbindung zu bringen.

Die Etablierung zukunftsorientierter Coworking Spaces auf landwirtschaftlichen Betrieben stellt einen vielversprechenden Ansatz dar, um die Work-Life-Balance deutlich zu verbessern. Diese Konzepte zeichnen sich dadurch aus, dass sie alle erforderlichen Ressourcen und Annehmlichkeiten in einer naturnahen Umgebung vereinen. Die Integration von Arbeitsplätzen in ein grünes Umfeld fördert nicht nur die Produktivität, sondern trägt auch wesentlich zum Wohlbefinden der Nutzer:innen bei.

Kern des Konzepts ist die multifunktionale Nutzung der Hofanlagen. Stadtbewohner:innen können hier Wochenendaufenthalte genießen, während Scheune und Heuboden für private Feiern vermietet werden können. Künstler:innen finden einen inspirierenden Ort für Residenzprogramme und Yoga-Interessierte schätzen die ruhige Umgebung für Wellness-Aktivitäten. Besonders attraktiv ist die Möglichkeit, Räumlichkeiten für Start-Ups und einen dauerhaften Coworking Space anzubieten. Junge Unternehmen und Freelancer finden hier eine alternative Arbeits- und Lebenswelt, die Kreativität und Produktivität fördert.

Für Landwirt:innen bedeutet dieses Konzept mehr als nur eine zusätzliche Einnahmequelle. Es ist eine Chance, landwirtschaftliche Traditionen mit modernen Arbeits- und Lebenskonzepten zu verbinden und gleichzeitig die Hofstelle wirtschaftlich zu erhalten.

Es handelt sich um eine gegenseitig vorteilhafte Konstellation: Menschen aus der Stadt finden Erholung und Inspiration, Landwirt:innen generieren neue Einkommensströme und ländliche Räume werden neu belebt.

1. Referenzprojekt: Coconat Coworking and Retreat (57)

- Wo: Klein Glien, 14806 Bad Belzig, Klein Glien
- Webseite: coconat-space.com
- Gästebetten: 60 mit 4 ha Grundstücksgröße
- Infrastruktur: mit ÖPNV erreichbar, Parkplätze, Seenähe (Fahrrad max. 20 Min.), Einkaufsmöglichkeit in Laufweite, besonders Familienfreundlich
- Anzahl Gebäude: 6
- Denkmalschutz: ja
- Organisationsform: Unternehmen
- Nutzungen: Co-Working, Übernachtungen (Co-Living), Verpflegung, Veranstaltungsraum



Fotos von Projekt Website: <https://coconat-space.com/>

2. Referenzbeispiel: Bauernhof Gröna (58)

- Wo: Dorf in Teltow Fläming (Deutschland)
- Wann: 2014, Verein Grüner Kultur e.V. 2016 gegründet
- Akteur:innen: BäuerInnen, die ihr Bauernhof vermieten möchten, genug Platz haben und pendeln; Vereinsmitglieder
- Förderungen: Verein «Grüner Kultur e.V.», Mitarbeit von Nachbarn
- x Sonderausweisung: (4 Wohneinheiten, 8 Bewohner:innen, 276m² Wohnfläche, ca. 5 ha Grundstück)
- Landwirtschaft eingestellt
- Nutzungen: Musik, Essen, Planschbecken, Spielen im Garten von den Einheimischen beliebt, Scheune, Heuboden und Gartenhaus können für private Feiern gemietet werden, Yoga-Wochenende, Unterkunftsmöglichkeit für Start-Ups (Wohnen und Arbeit), Dauerhafter Coworking Space



Fotos von <https://www.cohousing-berlin.de/projekte/bauernhof-gruena>

RECHTLICHE GRUNDLAGEN

Die oberösterreichische Gesetzgebung bietet bereits heute einen relativ großen Handlungsspielraum für die erlaubten Nutzungen von Höfen im Grünland. Viele der in diesem Leitprojekt vorgeschlagenen Nutzungen sind unter den aktuellen Vorschriften zulässig. Dichtere Bebauungen sowie bestimmte Nutzungskombinationen würden jedoch Sonderausweisungen erfordern, die im Einzelfall beantragt und bewilligt werden müssten.

Obwohl die Festlegung von Sonderausweisungen für einzelne Projekte grundsätzlich möglich ist, könnten der damit verbundene zusätzliche Zeitaufwand, die Bürokratie und die entstehenden Kosten potenziell vorteilhafte Projekte abschrecken. Um innovative Projekte langfristig zu erleichtern und attraktiver zu gestalten, wäre eine Anpassung der Gesetzgebung sinnvoll – beispielsweise durch die Einführung einer Sonderwidmungskategorie für geeignete Hofstätten.

Rechtliche Grundlagen aus dem OÖ ROG 1994/2025 §30

Zugelassene Nutzungen in bestehenden land- und forstwirtschaftlichen Gebäuden und Gebäudeteilen einer Hofstelle:

- Wohn-, Verwaltungs-, Schulungs-, Seminar- und Lagerzwecke
- Klein- und Mittelbetriebe, die die Umgebung nicht wesentlich stören

Generelle Voraussetzungen:

- Gebäude erhaltungswürdig
- Rechtlicher Bestand seit 10+ Jahren
- Gebäude an Straßennetz angeschlossen
- Gebäude an Kanal angeschlossen
- Nutzung darf das Orts- und Landschaftsbild nicht beeinträchtigen (Gutachten von der Landesregierung)
- Bei landwirtschafts**fremden** Wohnzwecken darf auf der gesamten Hofstelle KEINE Widmung für betriebliche Zwecke vorliegen
- Erhalt der land- bzw. forstwirtschaftlichen Nutzung ist KEINE Voraussetzung

Abbruch, Neubau und Zubau sind für die obenstehenden Nutzungen in untergeordneten Maßen EINMALIG erlaubt, mit einigen zusätzlichen Voraussetzungen.

Reine Neubauten sind NICHT zulässig.

Beispiele zugelassene Nutzungen mit aktueller Widmung:

- Wohnen mit bis zu 4 Wohneinheiten (z.B. 1 Eigentümer + 3 Mietwohnungen)
- Wohnen mit Privatzimmervermietung (bis zu 10 Gästebetten)
- Weitere Nutzungen, allein oder mit häuslicher Nutzung kombiniert:
 - Betreutes Wohnen mit bis zu 10 Betten
 - Kleiner, nicht störender Betrieb
 - Bildungseinheit (Waldschule, Erwachsenenbildung)
 - Soziale Leistungen (Kinderbetreuung, Vereinshallen, Jugendzentrum)
 - Vereinsstätte
 - Gaststätte/Raststation mit bis zu 150 Sitzplätzen
 - Verwaltung
 - Seminarräume

Beispiele zugelassene Nutzungen mit Sonderausweisung:

- Wohngemeinschaften mit mehr als 4 Wohneinheiten
- Privatzimmervermietung mit mehr als 10 Gästebetten
- Privatzimmervermietung ohne Wohnnutzung
- Beispiel Belehof: Co-Housing mit 7 Wohneinheiten, Arztpraxis, Büros, Landwirtschaft mit Direktvermarktung
- Beispiel Coconat: Co-Working und Retreat mit privaten Zimmervermietung, dazu Seminar Räume, Arbeitsräume, Werkstätten und ein Café

Beispiele nicht zugelassener und nicht empfohlener Nutzungen:

- Störende Betriebe (Spenglerei, Kfz-Werkstätte, Lackiererei, u.ä.)
- Reiner Zweitwohnsitz

FOKUSRAUM

Da sich das Wachstum gemäß Leitbild grundsätzlich auf die Hauptorte fokussieren soll, sollen insbesondere jene Höfe weiterentwickelt werden, welche im Bezug zu den Hauptorten stehen. Dies wird wie folgt definiert:

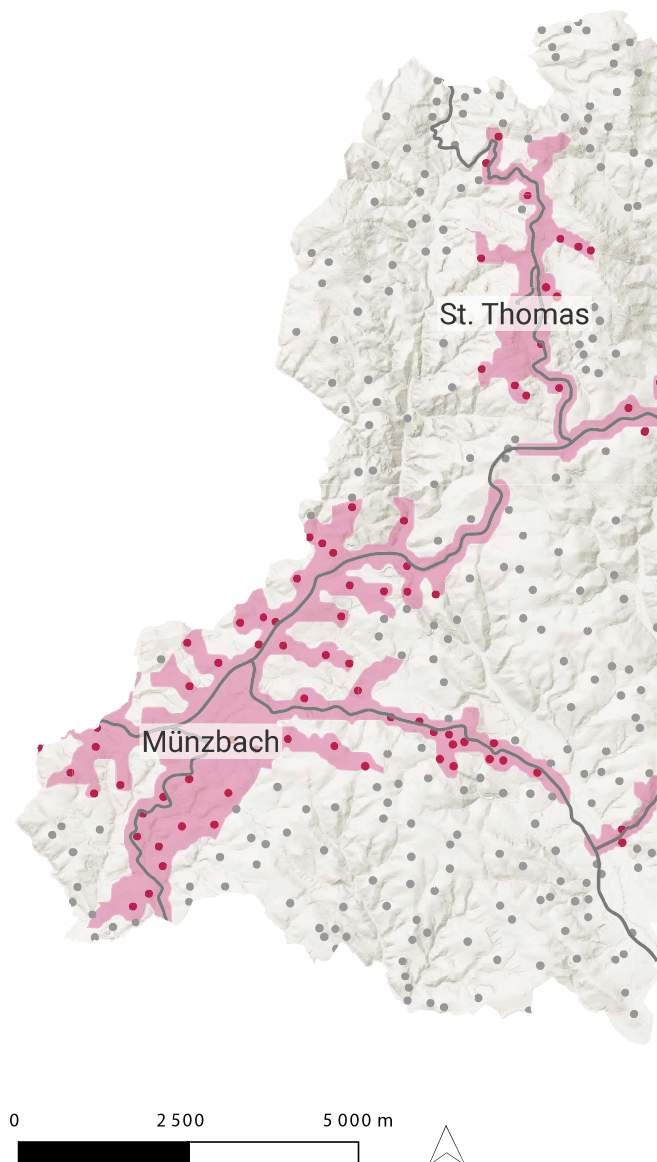
- Höfe, welche im Umfeld von einem Kilometer der Hauptstraßen, und
- innerhalb von 5 Minuten Fahrt mit dem Auto oder 15 Minuten mit dem Fahrrad erreichbar sind.

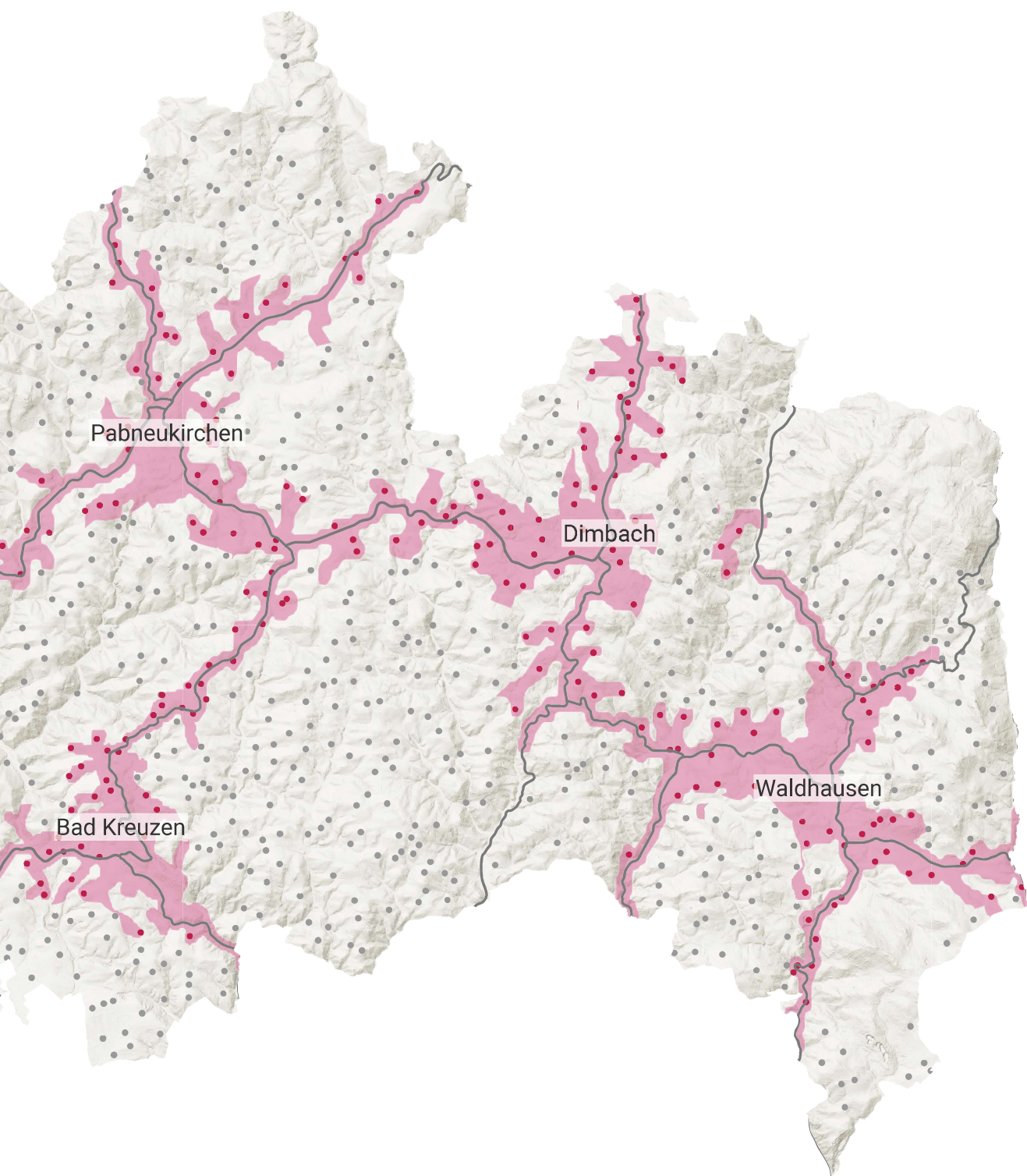
Höfe in diesem Gebiet sind tendenziell bereits gut erschlossen und durch ihre Lage in der Nähe der Hauptorte und Landesstraßen durch den öffentlichen Verkehr leicht erschließbar. An diesen Lagen ist zu erwarten, dass durch zusätzliche Nutzungen nur wenig Infrastrukturausbauten erforderlich werden. Diese Gebietseinschränkung ist dabei jedoch keine harte Grenze, die Eignung jedes Hofes muss im Einzelfall geprüft werden.

Fokusraum - Zentrumsnahe Höfe

- Landesstraßen
- Höfe mit hohem Nutzungspotenzial
- Höfe
- Gebiet mit Bezug zu Hauptorten

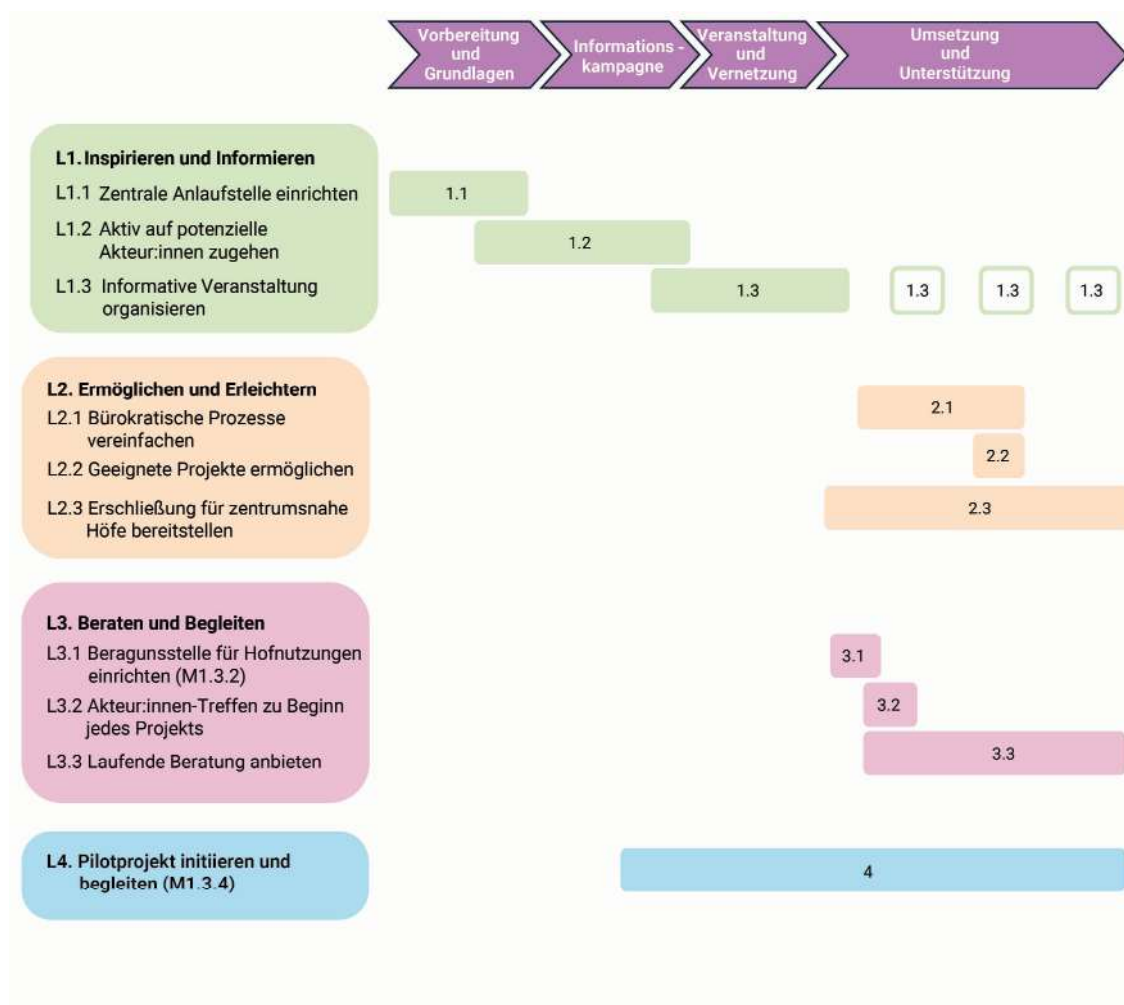
Abbildung 75: Leitprojektkarte (eigene Darstellung, mit Grundlagedaten von *Open Data Land Oberösterreich* und *Open Street Map*)





UMSETZUNG & ZEITPLAN

Der Erfolg solcher Projekte hängt maßgeblich vom Engagement der Grundeigentümer:innen, Bewohner:innen, Gemeinschaftsorganisationen und kleinen Unternehmen ab, die daran teilnehmen. Die Gemeinde kann diese Akteure auf verschiedene Weise motivieren und unterstützen.



L1 Inspirieren und Informieren

Viele Landbesitzer:innen sind sich der Nutzungsmöglichkeiten ihrer Gebäude nicht bewusst. Gleichzeitig gibt es engagierte Personen innerhalb und außerhalb der Region mit innovativen Ideen, die jedoch entweder keine Informationen über potenzielle Projekte haben oder nicht wissen, wie sie passende Partner:innen finden können. Die Gemeinde sollte aktiv informieren, vernetzen und aufzeigen, welche Potenziale bestehen, um Interessierte leichter zusammenzuführen und neue Projekte zu initiieren. Für eine erfolgreiche Strategie sollen dabei verschiedene Kommunikationskanäle genutzt werden, damit sowohl bestehende als auch zukünftige Akteur:innen erreicht werden.

L1.1 Zentrale Anlaufstelle einrichten

Eine zentrale Anlaufstelle für Information und Beratung sorgt für klare Kommunikation, schafft Vertrauen und entlastet die Verwaltungslast der einzelnen Gemeinden. Diese Anlaufstelle bietet:

- Einheitliche und aktuelle Informationen für Interessierte,
- bessere Koordination zwischen Gemeinden, Landbesitzer:innen und Projektpartner:innen,
- effiziente Vermittlung zwischen den Akteuren.

L1.1.1 Stelle für Ansprechperson kreieren

Eine Ansprechperson soll als erste Kontaktstelle dienen, den Weg zu relevanten Stellen, Ämtern und Fachpersonen weisen und bei Fragen oder Problemen unterstützend zur Seite stehen. So kann für potentielle Projektträger:innen eine ermüdende Suche nach Informationen und zuständigen Stellen erspart werden, die im schlimmsten Fall dazu führt, dass spannende Ideen verworfen werden.

Diese könnte die gleiche Person sein, die für die Beratung der Hofentwicklungsprojekte zuständig

ist (M1.3.2), oder mit einer anderen Rolle in der Region kombiniert werden.

Das in Maßnahme 4.1.1 erstellte Gremium sollte intern abstimmen, ob eine eigene Stelle geschaffen oder eine bestehende erweitert wird, wie die Bezahlung der Person unter den sechs Gemeinden aufgeteilt wird und die genauen Zuständigkeiten klären.

L1.1.2 Informationen für digital- und druck-Materialien vorbereiten

Vor der Ansprache von Eigentümer:innen und Partner:innen sollten die Gemeinden:

- die rechtlichen Grundlagen (z. B. Widmungen, Genehmigungen) zusammenstellen,
- Erfolgsbeispiele aus anderen Regionen recherchieren,
- Finanzierungs- und Fördermöglichkeiten übersichtlich aufbereiten.

L1.1.3. Online-Plattform einrichten

Eine digitale Plattform ermöglicht Interessierten, sich über Projekte zu informieren, vernetzt potenzielle Partner:innen und stellt verfügbare Höfe sowie Nutzungsideen vor. Die Plattform sollte drei zentrale Elemente bieten:

- Information: Überblick über mögliche Projekte, inspirierende Beispiele und die nächsten Schritte.
- Netzwerk: Direkte Kontaktmöglichkeiten zwischen Interessierten und Eigentümer:innen.
- Immobiliensuche: Aktuelle Informationen zu leerstehenden Gebäuden und interessierten Eigentümer:innen.

Während für Vernetzung und Informationen Plattformen wie Facebook, Nextdoor oder Meetup genutzt werden können, sollte der Immobilienanteil mit Maßnahme M 1.1.2 – Interkommunales Flächenmanagement – verknüpft werden.

L1.2 Aktiv auf potenzielle Akteur:innen zugehen

L1.2.1 Partnerorganisationen mit an Bord holen

Durch die Zusammenarbeit mit Organisationen innerhalb und außerhalb der Region kann eine breitere Zielgruppe erreicht und neue Akteur:innen angesprochen werden. Damit können zusätzliche Ressourcen erschlossen werden. Beispiele für mögliche Partner:innen:

- Landjugend: Engagiert sich für regionale Entwicklung und innovative Projekte.
- Netzwerk Zukunftsraum Land: Bietet fachliche Beratung, Förderinformationen und Best-Practice-Beispiele.
- Green Care: Unterstützt bäuerliche Betriebe mit neuen Chancen der Betriebsentwicklung.
- LK Oberösterreich: Berät in wirtschaftlichen, rechtlichen und raumplanerischen Fragen.
- Zukunftsorte: eine Plattform für innovative Gemeinden mit mutigen Entwicklungsprojekten.

L1.2.2 Informationen auf Gemeindefwebseite veröffentlichen

Sobald die zentrale Informationsseite für die Entwicklung der Hofstellen veröffentlicht ist, sollte auf allen sechs Gemeinde-Websites Informationen dazu mitsamt Link leicht auffindbar und verfügbar sein.

L1.2.3 Informationen über bestehende Kanäle verbreiten

Neben digitalen Kanälen sind auch traditionelle Wege zur Information relevant. So sollen Gemeindeblätter, Aushänge und Radiosendungen genutzt werden, um die Informationen effektiv zu verbreiten. Briefkarten können auch gezielt an Eigentümer:innen geeigneter Hofstellen versendet werden, um mit ihnen in Kontakt zu treten.

L1.2.4 Interessierte außerhalb der Region ansprechen

Um potenzielle Projektpartner:innen außerhalb der Region zu erreichen, ist es wichtig eine Präsenz auf überregionalen Plattformen außerhalb der eigenen Website aufzubauen. Es empfiehlt sich statische Informationen auf diesen Plattformen zu veröffentlichen und sie mit einem Link zur zentralen Website für aktuelle Updates ergänzen. Dies reduziert den Wartungsaufwand und verhindert widersprüchliche oder veraltete Informationen.

Mögliche Plattformen

- www.gemeinsamwohnen.at
- www.wohnprojekte-portal.de
- www.meetup.com

L1.3 Informative Veranstaltungen halten

Veranstaltungen als Ergänzung zu Online-Plattformen fördern den direkten Austausch, schaffen Identifikation mit dem Thema und erhöhen die Bereitschaft zur aktiven Beteiligung. Eine Auftaktveranstaltung sollte folgende Inhalte abdecken:

- Nutzungsmöglichkeiten und Erfolgsbeispiele
- rechtliche Aspekte
- finanzielle Aspekte
- Marketing und Digitalisierung
- Inspiration durch erfolgreiche Projekte

Je nach Interesse können einzelne Themen später in vertiefenden Workshops oder Einzelgesprächen behandelt werden.

L1.3.1 Expert:innen und Erfahrungsträger:innen einladen

Lokale Expert:innen der Rechtsabteilung der Landwirtschaftskammer OÖ oder LEADER können eingeladen werden. Weitere Expert:innen und

erfolgreiche Projektinitiator:innen können spezifische Themen erklären und inspirieren.

L1.3.2 Ideenwettbewerb ausschreiben

Die Gemeinden können 2–3 Monate vor der Veranstaltung einen Ideenaufruf starten, um Bewohner:innen dazu zu motivieren, kreativ und praxisnah über mögliche Lösungen nachzudenken sowie ihre Fragen und Ideen zum Event mitzubringen.

L1.3.3 Veranstaltung durchführen

Die Veranstaltung sollte an einem zentralen, gut erreichbaren Standort und zu einer für die Zielgruppen passenden Zeit organisiert werden, sodass sowohl Bewohner:innen aller sechs Gemeinden als auch Interessierte von außerhalb der Region problemlos teilnehmen können.

L1.3.4 Feedback einholen

Nach der Veranstaltung sollte Feedback eingeholt werden, um den Nutzen der Veranstaltung zu bewerten und herauszufinden, welche Inhalte besonders wertvoll waren und wo zusätzlicher Unterstützungsbedarf besteht. Das Feedback sollte direkt nach der Veranstaltung gesammelt werden – entweder persönlich in Gesprächen, durch Feedbackkarten vor Ort oder digital mittels einer kurzen Umfrage.

L1.3.5 Weitere Veranstaltung planen je nach Interesse

Je nach Interesse und Unterstützungsbedarf sollten weitere Workshops zu spezifischen Themen wie rechtliche Aspekte, Finanzierung oder praktische Umsetzung angeboten werden. Falls der Bedarf stärker bei informellen Netzwerktreffen liegt, können diese über die Online-Netzwerkplattform organisiert werden. Für individuelle Projekte sollte zudem eine gezielte Beratung angeboten werden.

L2 Ermöglichen und Erleichtern

Die Gemeinden spielen eine entscheidende Rolle bei der Weiterentwicklung der Höfe. Insbesondere können sie die Rahmenbedingungen schaffen, um privaten Akteur:innen die Umsetzung von Projekten zu erleichtern und attraktiv zu gestalten. Dazu gehören Maßnahmen wie die Vereinfachung von Förder- und Genehmigungsprozessen sowie die Erschließung der Höfe mit geeigneter Infrastruktur.

L2.1 Bürokratische Prozesse vereinfachen

L2.1.1 Erleichterungen zusammen mit verantwortlichen Behörden festlegen

Die Gemeinden sollten mit den zuständigen Behörden für Bau, Gewerbe, Naturschutz und Denkmalschutz zusammenarbeiten, um festzustellen, welche Erleichterungen bei einer Umnutzung im Bestand auf Gemeindeebene möglich sind.

Eine Liste baulicher Änderungen und Umnutzungen, die keiner Bewilligung bedürfen, sollte den Bürger:innen zur Verfügung gestellt werden.

L2.2 Geeignete Projekte ermöglichen

Die Gemeinden können für Einzelprojekte Sonderausweisungen festlegen, wenn diese über die Vorgaben des Raumordnungsgesetzes hinaus gehen.

OÖ ROG 1994/2025 §30 Abs. 8: *«Über Abs. 6 bis 7 hinausgehende Verwendungen bestehender land- und forstwirtschaftlicher Gebäude können im Einzelfall durch Sonderausweisungen im Flächenwidmungsplan für zulässig erklärt werden.»*

Allerdings kann der Genehmigungsprozess viel Zeit in Anspruch nehmen und dadurch hohe Kosten verursachen, was Projekte unattraktiver macht. Für geeignete Projekte im Fokusraum des Leitprojekts sollte dieser Prozess vereinfacht werden.

Als geeignet gelten insbesondere Projekte, die einen Mehrwert für die Region schaffen und die Ziele des Landesraumordnungsprogramms (LAROP) unterstützen, indem sie:

- zur Überlebensfähigkeit der kleinstrukturierten, multifunktionalen Land- und Forstwirtschaft beitragen
- vielseitige Ausbildungs- und Erwerbsmöglichkeiten schaffen (LAROP Leitziel 2)
- die Siedlungsentwicklung an Achsen und Knoten des öffentlichen Verkehrs stärken (LAROP Leitziel 3)
- den Nutzungsmix erweitern
- zur kosten-, energie- und ressourceneffizienten Weiterentwicklung des Bestands beitragen,
- die veränderten Alters- und Haushaltsstrukturen berücksichtigen,
- flexible Optionen für künftige Anforderungen bereitstellen.

L2.2.1 Zentrumsnahe Höfe definieren

Da das Wachstum auf die Hauptorte konzentriert werden soll, sollen insbesondere zentrumsnahe Höfe mit guter Erreichbarkeit und minimalem Infrastrukturbedarf gefördert werden. Diese sollen anhand festgelegter Kriterien determiniert werden. Das in Maßnahme 4.1.1 vorgesehene Gremium soll klare Kriterien zur Definition zentrumsnaher Höfe erarbeiten, welche von den Gemeinderäten berücksichtigt werden sollen. Einen Vorschlag dafür wurde im Abschnitt «Welche Höfe?» im Leitprojekt ausgearbeitet. Anschließend erfolgt eine individuelle Prüfung der infrastrukturellen Voraussetzungen.

L2.2.1 Klare Kriterien für Sonderausweisungen erarbeiten

Um den Entscheidungsprozess für sinnvolle Projekte im Fokusraum zu beschleunigen, soll eine einheitliche Liste an Kriterien für Sonderausweisungen erarbeitet werden. Dadurch kann vermieden werden, dass jedes Projekt einzeln im Gemeinderat behandelt werden muss und so zu Verzögerungen kommen könnte. Das interkommunale Gremium (M4.1.1) soll in Zusammenarbeit mit Fachleuten aus der Raumordnung diese Kriterien für außeragrарische Nutzungen erarbeiten und sie mit den Gemeinderäten der sechs Gemeinden abstimmen.

Zusätzlich ist festzulegen, ob bei Erfüllung aller Kriterien eine automatische Zustimmung ohne weitere Beratung im Gemeinderat erfolgen kann.

Projekte, die sinnvoll sind, jedoch nicht die vorgeprüften Kriterien erfüllen, sollte von dem Gremium vor dem Gemeinderat vertreten werden.

Entsprechende Anpassungen im Flächenwidmungsplan sollten zügig festgelegt und die Genehmigung beim Land rasch einreicht werden.

L2.2.3 Eventual: Sonderwidmungskategorie beim Land ansuchen

Um eine leichte und attraktive Umsetzung von sinnvollen Projekten langfristig zu ermöglichen ist es eventuell von Vorteil, eine Sonderwidmungskategorie für Höfe im ausgewiesenen Bereich beim Land vorzuschlagen. So können Gemeinden den zusätzlichen Zeitaufwand und die Kosten für einzelne Sonderausweisungen vermeiden und sowohl für sich als auch für die Projektbeteiligten Zeit und Geld sparen.

L2.3 Erschließung für zentrumsnahe Höfe bereitstellen

L2.3.1 Rufbus bzw Sammeltaxi

Die Gemeinde soll die zentrumsnahe Höfe bevorzugt an Standorten entlang öffentlicher Busrouten festlegen. Da die Busse jedoch nicht häufig genug fahren, um eine echte Alternative zum MIV zu bieten, ist die Einführung eines Bedarfsverkehrs notwendig. Dieser soll den öffentlichen Bus ergänzen und die Verbindung zwischen den Höfen und den Hauptorten attraktiver und umweltfreundlicher gestalten. Weitere Details sind unter Maßnahme 3.2.3 zu finden.

L2.3.2 Breitband

Für die erfolgreiche Umsetzung von Co-Working und modernen Arbeitsräumen muss eine schnelle Internetverbindung sichergestellt werden. Ein leistungsfähiges digitales Netz ist heute eine Grundvoraussetzung – nicht nur für Selbstständige und Remote-Arbeiter:innen, sondern auch für kleine Unternehmen, Schüler:innen, Pflegepersonal und viele andere. Daher sollten Gemeinden Ressourcen bündeln und den Ausbau von schnellem Internet aktiv vorantreiben. Weitere Details sind unter Maßnahme 4.2.3 zu finden.

L2.3.3 Kanalisation

Einige Gebäude auf Hofstellen, die bisher nur Wohn- und Landwirtschaftsnutzung hatten, sind möglicherweise nicht an das kommunale Abwassersystem angeschlossen. Wenn eine außeragrарische Nutzung geplant ist, sollte die Gemeinde sicherstellen, dass ein Anschluss an die Kanalisation möglich ist.

L3 Beraten und Begleiten

Innovative Projekte stehen oft vor das Problem, nicht ins System zu passen. Finanzierung, Genehmigung und Umsetzung können übermäßige Herausforderungen darstellen, da die bestehenden Prozesse auf konventionelle Vorhaben ausgerichtet sind. Die Gemeinde kann solche Projekte unterstützen, indem sie Informationen und Beratung bereitstellt, um die Projektverantwortlichen im Prozess zu begleiten.

L3.1 Beratungsstelle für Hofnutzungen einrichten

Die Gemeinden sollen gemeinsam eine regionale Beratungsstelle für Landwirt:innen und Grundeigentümer:innen einrichten, die sich mit der außeragrarischen Nutzung ihrer Höfe befassen. Ziel ist eine zentrale Anlaufstelle, die rechtliche Rahmenbedingungen klärt, Prozesse strukturiert und Vernetzungen ermöglicht. Weitere Informationen finden sich in Maßnahme 1.3.2

L3.2 Akteur:innen-Treffen zu Beginn jedes Projekts

Zuständige Verantwortliche sollten im Rahmen einer Ämterkonferenz an einem Tisch zusammengebracht werden. So lernen die kommunalen Akteure und Projektmacher sich kennen und können das Vorhaben und dessen Umsetzung zusammen diskutieren.

L3.3 Laufende Beratung anbieten: Finanzen, Förderansuchen, rechtliche Fragen

L3.2.1 Musterverträge bereitstellen

Die Gemeinde sollte Musterverträge für Grundeigentümer:innen bereitstellen, um zusätzliche Nutzungen auf ihren Höfen zu erleichtern. Standardisierte Vorlagen reduzieren den Verwaltungsaufwand und ermutigen Eigentümer:innen, die

möglicherweise keine juristische Vorkenntnisse haben, sich auf neue Nutzungsmöglichkeiten einzulassen. Gleichzeitig stellen sie sicher, dass die geplanten Nutzungen den raumplanerischen Vorschriften und deren Zielen entsprechen. Zusätzlich können Klauseln eingebaut werden, um zu vermeiden, dass die laufende landwirtschaftliche Bewirtschaftung durch eine zusätzliche Nutzung beeinträchtigt wird.

Eine rechtliche Beratung, um Musterverträge an individuelle Situationen anzupassen wäre hilfreich, um sicherzustellen, dass die finalen Verträge den regionalen Vorgaben entsprechen.

L3.3.2 Unterstützung bei Förderungen finden und Ansuchen anbieten

Neben Eigenmitteln und Krediten sind Förderungen ein zentraler Bestandteil der Finanzierung vieler Projekte. Diese Mittel unterstützen jedoch nicht allein die Schaffung von Wohnraum, sondern gezielt Initiativen mit Mehrwert für die Gemeinschaft. Die Gemeinde sollte Grundeigentümer:innen dabei unterstützen, passende Förderquellen für ihre Vorhaben zu identifizieren. LEADER Förderung zu beantragen kann z.B. sehr aufwendig sein und ist eventuell eher für größere Vorhaben geeignet, wie z.B. Gästeunterkünfte oder Coworking-Spaces. Kleinere, flexiblere Fördertöpfe, sind oft beim Land oder von Stiftungen angeboten.

«Es gibt zahlreiche Förderoptionen in der Region, von Wirtschaft über Nachhaltigkeit bis hin zur Belebung des ländlichen Raums. Doch tatsächlich Gelder daraus zu bekommen, ist oft sehr aufwendig.»

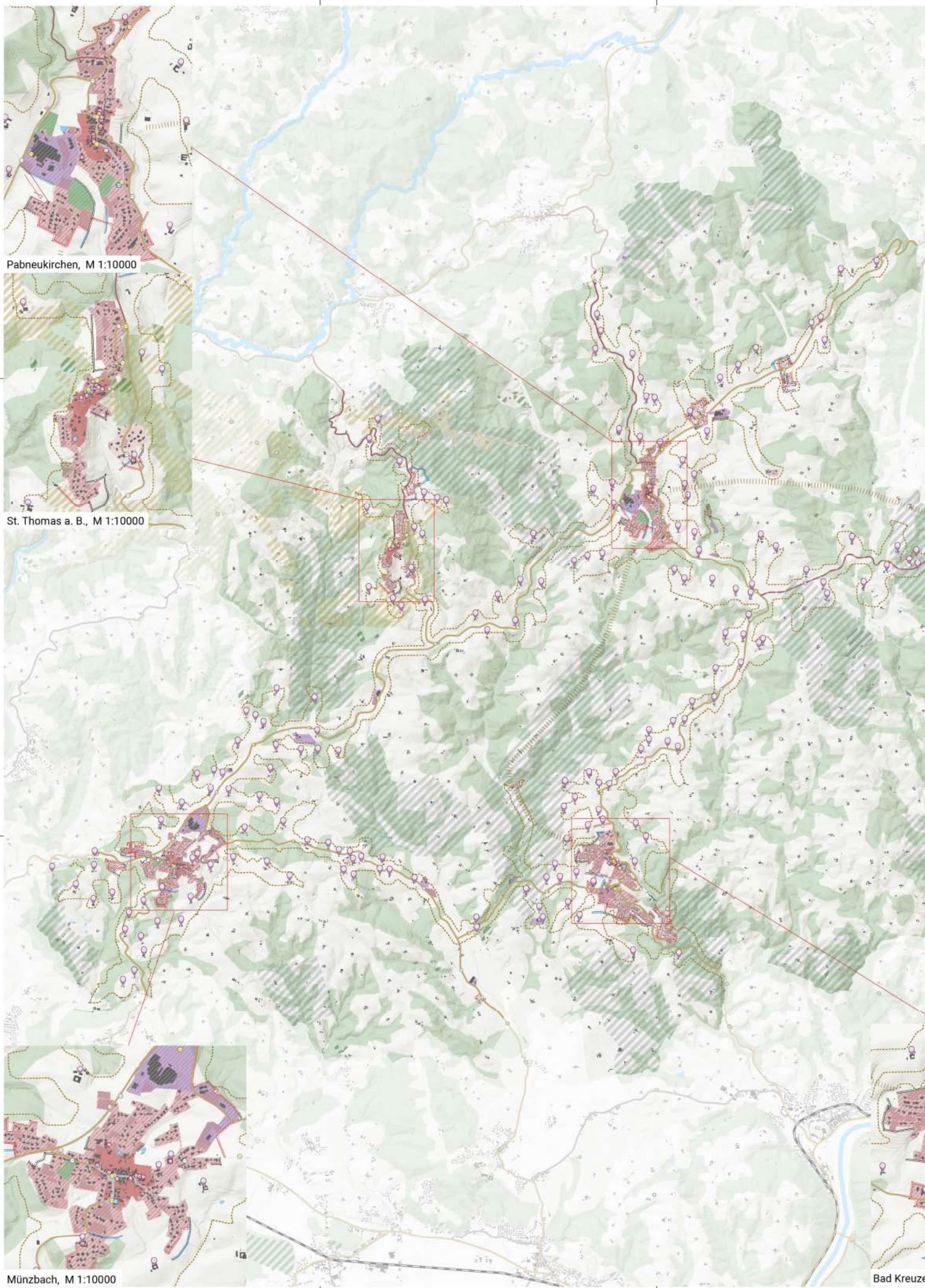
L3.3.3 Weitere Bildungsmöglichkeiten zugänglich machen

Damit Grundeigentümer:innen und Projektträger:innen das nötige Wissen haben, um ihre Möglichkeiten zu verstehen und sicher Entscheidungen zu treffen, sollten die Gemeinden sie dabei unterstützen, sich in wesentlichen Themen weiterzubilden. Dazu gehört das Bereitstellen relevanter Informationslinks, die Vernetzung mit Expert:innen sowie die Förderungen für externe Fortbildungen rechtlichen, finanziellen und unternehmerischen Themen. Falls vor Ort ausreichend Interesse besteht, wären Workshops wie im L1.3.5 auszuführen.

L4 Pilotprojekt

Die Betreuung von Pilotprojekten bietet die Gelegenheit, neue Prozesse und Ideen zu testen, Vertrauen aufzubauen und das Interesse der Gemeinschaft zu stärken. Weitere Informationen zum Pilotprojekt sind unter Maßnahme 1.3.4 zu finden.

ENTWICKLUNGS PLAN

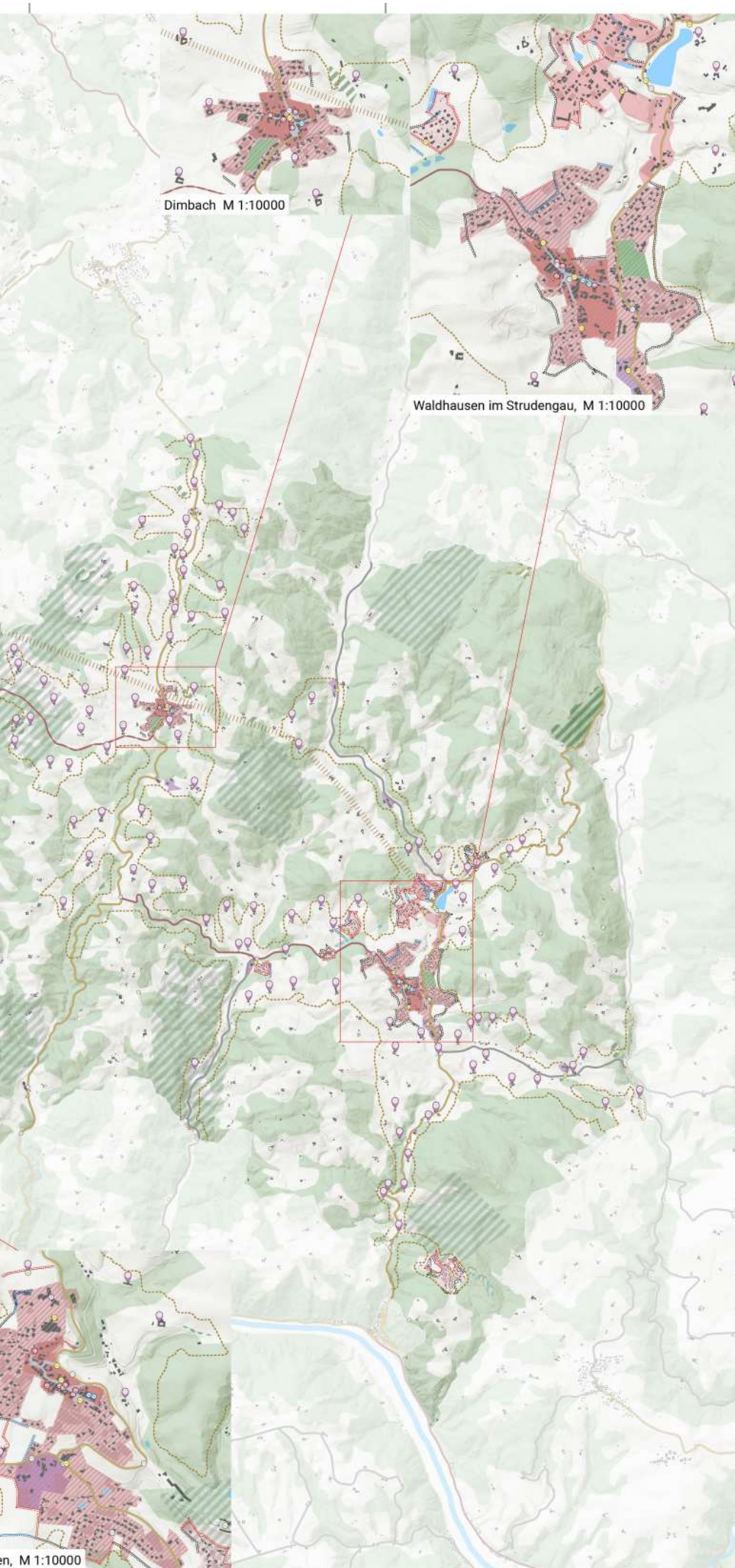


Pabneukirchen, M 1:10000

St. Thomas a. B., M 1:10000

Münzbach, M 1:10000

Bad Kreuzen



Bestand Planung

Siedlung

Siedlungsgrenzen gem. ÖEK		
Siedlungsgrenzen aufheben		
Verdichtungsraum		
Bauland		
Bauland rückwidmen		
Schulen		
Betreutes Wohnen		
Leerstände nutzen		
Gebäude		
Siedlungsraum Ortskern		
Siedlungsraum Hauptort		
Siedlungsraum Wohnsiedlung		
Siedlungsraum Betriebsgebiet		

Mobilität

Bedienungsgebiet Rufbus		
Standorte Bikesharing		
Bushaltestellen		
Buslinien		
Landesstraße		
Begegnungszone		
Bahnlinie		

Naturraum

Themenwanderweg		
Landschaftselemente ergänzen		
Ökofläche (Naturschutz)		
Naturpark		
Wald		
Naturdenkmäler		
Gewässer		

Ankommen & Bleiben am Hof

Geeignete Höfe für <i>Ankommen & Bleiben am Hof</i>	
--	--

0 1 2 km

Hauptkarte: M 1:25.000

0 0.5 1 km

Kartenausschnitte: M 1:10.000



Ankommen & Bleiben Entwicklungsplan

Gruppe 5

Colleen Wild (12409773)
Da-So Lim (12127114)
Hannes Krummenacher (12409109)

Betreuendes Team

Associate Prof. Dipl.-Ing. Thomas Dillinger
Senior Scientist Dipl.-Ing.in Dr.in Nina Svanda
Senior Scientist Dipl.-Ing.in Dr.-Ing.in Gesa Witthöft
Ass.Prof. Dipl.-Ing. Dr.techn. Michael Klamer
Univ.Ass. Dipl.-Ing. Dr.nat.techn. Boris Salak
Senior Lecturer Dipl.-Ing. Arnold Faller
Tutor: Jonas Kolmer



TU Wien Studiengang Raumplanung
Kleinregion Strudengau Nord
280.794 Räumliche Entwicklungsplanung
WS 2024/2025



REFERENZEN

GLOSSAR

DSR	Dauersiedlungsraum
FWP	Flächenwidmungsplan
DMO	Destinations-Management-Organisation
ROG	Raumordnungsgesetz
MIV	Motorisierter Individualverkehr
ÖV	Öffentlicher Verkehr
OÖVV	Oberösterreichischer Verkehrsverbund
ÖEK	Örtliches Entwicklungskonzept
REK	Regionales Entwicklungskonzept

LITERATURVERZEICHNIS

1. DI Mühllehner, Stefan, et al. Von Leerstand zu Zukunftsräumen. 2024.
2. Marktgemeinde Bad Kreuzen. Gemeinde-website Bad Kreuzen. [Online] [Zitat vom: 1. 11 2024.] <https://www.bad-kreuzen.at/gemeinde/ueber-die-gemeinde/>.
3. Österreich, Bundesanstalt Statistik. Statistik Austria - Ein Blick auf die Gemeinde. 2024.
4. Köck, Michael. Bad Kreuzen nun Asyl-Verteilzentrum. MeinBezirk.at. [Online] 29. Juli 2015. https://www.meinbezirk.at/perg/c-lokales/bad-kreuzen-nun-asyl-verteilzentrum_a1427710.
5. Marktgemeinde Dimbach. Gemeindewebsite Dimbach. [Online] [Zitat vom: 1. 11 2024.] <https://www.dimbach.at>.
6. Marktgemeinde Münzbach. Gemeindewebsite Münzbach. [Online] [Zitat vom: 1. 11 2024.] <https://www.muenzbach.at>.
7. Marktgemeinde Pabneukirchen. Gemeinde-website Pabneukirchen. [Online] [Zitat vom: 1. 11 2024.] <https://www.pabneukirchen.at>.
8. wohninsider.at. Ein großes Jubiläum - Anrei feiert 125 Jahre Tradition. [Online] 27. 5 2019. <https://www.wohninsider.at/top-news/artikel/ein-grosses-jubilaem-anrei-feiert-125-jahre-tradition.html>.
9. Mühlviertel Tourismus. muehlviertel.at. [Online] [Zitat vom: 27. 10 2024.] <https://www.muehlviertel.at/oesterreich-poi/detail/401850/mumie.html>.
10. Anders Golfen. KUMM-Disc-Golf Parcours Sankt Thomas am Blasenstein. [Online] [Zitat vom: 27. 10 2024.] <http://www.andersgolfen.com/parcours/st-thomas-am-blasenstein/>.

11. Marktgemeinde Waldhausen im Strudengau. Gemeindewebsite Waldhausen im Strudengau. [Online] [Zitat vom: 1. 11 2024.] <https://www.waldhausen.at/system/web/default.aspx?sprache=1>.

12. Wetter Strudengau. wetter Strudengau Statistik. wetter Strudengau. [Online] [Zitat vom: 26. 10 2024.] <https://www.wetter-strudengau.at/statistik/>.

13. Wetter-Strudengau. [Online] <https://www.wetter-strudengau.at/statistik/>.

14. Doris. [Online] <https://www.doris.at/themen/umwelt/clairisa.aspx#KlimaindizesForst>.

15. Raumeinheit ANK. Naturschutzabteilung, Amt der Oö. Landesregierung. Linz : grün integral , 2007. Natur und Landschaft Leidbilder für Österreich.

16. Bodenkarte. [Online] <https://bodenkarte.at>.

17. Land-Oberösterreich.gv. [Online] <https://www.land-oberoesterreich.gv.at/63944.htm>.

18. Doris. [Online] https://info.bml.gv.at/dam/jcr:0bda6510-d105-4aa4-843c-40419e5014a3/RMP2021_Entwurf_barrierefrei_FINAL_online.pdf.

19. Naturraumkartierung Oberösterreich Landschaftserhebung Gemeinde Bad Kreuzen. Oö. Landesregierung, Direktion für Landesplanung, wirtschaftliche und ländliche Entwicklung, Abteilung Naturschutz / Naturraumkartierung OÖ. Krems : Amt der O ö. Landesregierung, 2009. Endbericht.

20. Naturraumkartierung Oberösterreich Landschaftserhebung Gemeinde Dimbach. Oö. Landesregierung, Direktion für Landesplanung, wirtschaftliche und ländliche Entwicklung, Abteilung Naturschutz / Naturraumkartierung OÖ. Krems : Amt der O ö. Landesregierung, 2009. Endbericht.

21. Naturraumkartierung Oberösterreich Landschaftserhebung Gemeinde Münzbach. Oö. Landesregierung, Direktion für Landesplanung, wirtschaftliche und ländliche Entwicklung, Abteilung Naturschutz / Naturraumkartierung OÖ. Krems : Amt der O ö. Landesregierung, 2009. Endbericht.

22. Naturraumkartierung Oberösterreich Landschaftserhebung Gemeinde St Thomas am Blasenstein. Oö. Landesregierung, Direktion für Landesplanung, wirtschaftliche und ländliche Entwicklung, Abteilung Naturschutz / Naturraumkartierung OÖ. Krems : Amt der O ö. Landesregierung, 2009. Endbericht.

23. Naturraumkartierung Oberösterreich Landschaftserhebung Gemeinde Waldhausen im Strudengau. Oö. Landesregierung, Direktion für Landesplanung, wirtschaftliche und ländliche Entwicklung, Abteilung Naturschutz / Naturraumkartierung OÖ. Krems : Amt der O ö. Landesregierung, 2009. Endbericht.

24. Naturraumkartierung Oberösterreich Landschaftserhebung Gemeinde Pabneukirchen. Oö. Landesregierung, Direktion für Landesplanung, wirtschaftliche und ländliche Entwicklung, Abteilung Naturschutz / Naturraumkartierung OÖ. Krems : Amt der O ö. Landesregierung, 2009. Endbericht.

25. Roland Grillmayer, Florian Danzinger, Florian Borgwardt, Dietmar Moser. Absicherung und Etablierung der Lebensraumvernetzung in Österreich, Planungsgrundlagen. Wien : Umweltbundesamt GmbH , 2023.

26. Land Oberösterreich. [Online] <https://www.land-oberoesterreich.gv.at/44368.htm>.

27. Austria, Statistik. Ein Blick auf die Gemeinde. [Online] <https://www.statistik.at/atlas/blick/>.

28. bodenpreise.at. bodenpreise.at. [Online] IMMOUnited GmbH. [Zitat vom: 08. 11 2024.] <https://www.bodenpreise.at/>.

29. VON LEERSTAND ZU ZUKUNFTSRÄUMEN
Konzept zur Aktivierung von Leerstand, Nach-
nutzung von Gebäudebrachen, Entwicklung
von Ortskernen in der Region Strudengau Nord.
Forschungsbereich Regionalplanung und Regio-
nalentwicklung, Institut für Raumplanung. Wien :
TU Wien, 2024.
30. Niederösterreich Bahnen GmbH. wachau-
bahn.at - Information & Geschichte. [Online] [Zi-
tat vom: 18. 10 2024.] [https://www.wachaubahn.
at/information-und-geschichte](https://www.wachaubahn.at/information-und-geschichte).
31. ÖBB Infra. Rahmenplan 2024-2029. [Online]
[https://infrastruktur.oebb.at/de/projekte-fu-
er-oesterreich/rahmenplan](https://infrastruktur.oebb.at/de/projekte-fuer-oesterreich/rahmenplan).
32. Oberösterreichischer Verkehrsverbund.
OÖVV - Fahrplandownload. [Online] [Zitat vom:
18. 10 2024.] [https://www.ooevv.at/?seite=fahr-
plandownload&sprache=DE](https://www.ooevv.at/?seite=fahrplandownload&sprache=DE).
33. Oberösterreich Tourismus. Oberoesterreich.
at. [Online] [Zitat vom: 1. 11 2024.] [https://www.
oberoesterreich.at](https://www.oberoesterreich.at).
34. iBike-Box. [Online] eBIKE-BOX HF GmbH.
[Zitat vom: 06. 02 2025.] [https://www.ibike-box.
com/mieten/oberoesterreich](https://www.ibike-box.com/mieten/oberoesterreich).
35. bedarfsverkehr.at. bedarfsverkehr.at. [Online]
[Zitat vom: 26. 10 2024.] [https://www.bedarfs-
verkehr.at/content/Hauptseite](https://www.bedarfsverkehr.at/content/Hauptseite).
36. Stadt Perg. Stadtwebsite Perg - PERGshuttle.
[Online] [Zitat vom: 26. 10 2024.] [https://www.
perg.at/pergshuttle/](https://www.perg.at/pergshuttle/).
37. Köck, Michael. Mein Bezirk - Grein erhält
Einkaufsshuttle – Testbetrieb startet am 5. Mai.
[Online] [Zitat vom: 26. 10 2024.] [https://www.
meinbezirk.at/perg/c-motor/grein-erhaelt-ein-
kaufsshuttle-testbetrieb-startet-am-5-mai_
a6019068](https://www.meinbezirk.at/perg/c-motor/grein-erhaelt-einkaufsshuttle-testbetrieb-startet-am-5-mai_a6019068).
38. Marktgemeinde Ardagger. Gemeindefebsite
Ardagger - EMIL Ardagger. [Online] [Zitat vom:
26. 10 2024.] <https://www.ardagger.gv.at/emil>.
39. Amt der Oö. Landesregierung, Direktion
Straßenbau und Verkehr, Abteilung: Gesamtver-
kehrsplanung und öffentlicher Verkehr. Ergebnis
der Oö. Verkehrserhebung 2022 - Das Mobilitäts-
verhalten der Wohnbevölkerung und das Ver-
kehrsaufkommen im Bezirk Perg. 2022.
40. Energiebeauftragter des Landes Oberös-
terreich - Gerhard Dell. Oberösterreichischer
Energiebericht - Berichtsjahr 2023. 2024.
41. Biomasseverband OÖ. Biomasseverband
OÖ - Biogas. [Online] [Zitat vom: 22. 10 2024.]
[https://www.biomasseverband-ooe.at/fachin-
fo-links/biogas.html](https://www.biomasseverband-ooe.at/fachinfo-links/biogas.html).
42. Pühringer, Josef und Anschöber, Rudi.
Kommunale Abwasserreinigungs- anlagen in
Oberösterreich. [Online] 2009. [https://www.
land-oberoesterreich.gv.at/files/publikationen/
Kommunale_Abwasserreinigungsanlagen.pdf](https://www.land-oberoesterreich.gv.at/files/publikationen/Kommunale_Abwasserreinigungsanlagen.pdf).
43. Zinterhof, Robert. Mein Bezirk - Kläranlage
„neu“ wird eröffnet. [Online] 30. September 2024.
[https://www.meinbezirk.at/perg/c-lokales/klaer-
anlage-neu-wird-eroeffnet_a6906501](https://www.meinbezirk.at/perg/c-lokales/klaeranlage-neu-wird-eroeffnet_a6906501).
44. Genossenschaftsverband OÖ Wasser. OÖ
Wasser - Abwasserentsorgung in Oberöster-
reich. [Online] [Zitat vom: 23. 10 2024.] [https://
www.ooewasser.at/de/abwasser/technik/ab-
wasserentsorgung.html](https://www.ooewasser.at/de/abwasser/technik/abwasserentsorgung.html).
45. Zukunftstraumland. [Online] [https://le14-20.
zukunftstraumland.at/projekte/2384](https://le14-20.zukunftstraumland.at/projekte/2384).
46. Bad Kreuzen Marktgemeinde. [Online] <https://www.bad-kreuzen.at/>.
47. Blick auf die Gemeinde. [Online] [https://
www.statistik.at/atlas/blick/](https://www.statistik.at/atlas/blick/).
48. Austria, Statistik. Ein Blick auf die Gemeinde.
[Online] <https://www.statistik.at/atlas/blick/>.

49. Tourismusverbände in Oberösterreich. ober-österreich-tourismus.at. [Online] Oberösterreich Tourismus GmbH. [Zitat vom: 10. 11 2024.] <https://www.oberoesterreich-tourismus.at/service/recht-gesetz/tourismusrecht/tourismusorganisationen.html>.
50. Schneider, Elisabeth Sanglhuber und Gerda. Soziale Infrastrukturen im ländlichen Raum neu gedacht. Das Projekt „Betreutes Wohnen am Bauernhof“ als Perspektive für die Region Strudengau in OÖ. Wien, Österreich : Springer-Verlag Berlin Heidelberg 2014, 2014.
51. Oberösterreich, Landtag. Oö. Raumordnungsgesetz - Rechtsinformationssystem des Bundes. [Online] [Zitat vom: 5. 2 2025.] <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=LROO&Gesetzesnummer=10000370>.
52. Redl, Bernadette. Wie die Österreicher wohnen wollen. Der Standard. 2016.
53. IMAS International GmbH . BEDÜRFNISSE UND SELBSTBILD VON FRAUEN IM LÄNDLICHEN RAUM IN OBERÖSTERREICH. Linz : IMAS International GmbH , 2019.
54. Gemeinsamer Leben & Gemeinsam Erleben. [Online] <https://gemeinsamerleben.org/>.
55. Waldkinder Sterngartl. [Online] <https://www.waldkinder-sterngartl.at/>.
56. Rabingerhof . [Online] <https://www.rabingerhof.at/>.
57. Coconat. [Online] <https://coconat-space.com/>.
58. CoHousingBerlin. Bauernhof Grüna. [Online] <https://www.cohousing-berlin.de/projekte/bauernhof-gruena>.
59. Landwirtschaftskammer Oberösterreich. Raumordnung und Landwirtschaft. Linz : Landwirtschaftskammer OÖ, Rechtsabteilung, 2015.
60. —. Außeragrарische Raumnutzung im luf Grünland. Linz : Landwirtschaftskammer OÖ, Rechtsabteilung, 2021.
61. Oö. Zukunftsakademie. Urbane Qualitäten für ländliche Regionen. Direktion Präsidium, Oö. Zukunftsakademie. Linz : Amt der Oö. Landesregierung, 2021.
62. Reithner, Karl. Dimbach - Geschichte und Geschichten. [Online] [Zitat vom: 3. 11 2024.] <https://heimatbuch-dimbach.at/index.php/die-lage-des-ortes/148-siedlungsformen#ftn1>.
63. Digitales Oberösterreichisches Raum-Informationssystem [DORIS]. Digitales Oberösterreichisches Raum-Informationssystem [DORIS]. [Online] [Zitat vom: 3. 11 2024.] <https://www.doris.at/>.
64. Austria-Forum. Austria-Forum: Burg Blasen-stein (St. Thomas am Blasenstein). [Online] [Zitat vom: 3. 11 2024.] https://austria-forum.org/af/AustriaWiki/Burg_Blasenstein_%28St._Thomas_am_Blasenstein%29.
65. Norbert Haderer Architekten ZT GmbH. Marktgemeinde Pabneukirchen - Bevölkerungsentwicklung - Baulandreserve - Baulandprognose. 2022.
66. Wirtschaftskammer Oberösterreich. Wirtschaftskammer Oberösterreich - Oberösterreichs Tourismusverbände schließen sich zusammen. [Online] [Zitat vom: 2. 10 2024.] <https://www.wko.at/ooe/news/zusammenschluss-tourismusverbaende>.
67. St. Thomas am Blasenstein - Gemeindefwebseite. [Online] <https://www.st-thomas.at/unserre-gemeinde/gesundheit-soziales/>.

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Situation des Bezirks Perg (roter Rahmen) in Oberösterreich und in Österreich (eigene Darstellung basierend auf Open Street Map)

Abbildung 2: Die Kleinregion Strudengau Nord (rot) im Bezirk Perg (grau) (eigene Darstellung basierend auf Open Street Map)

Abbildung 3: Durchschnittliche Temperatur und Niederschlagsmenge Strudengau Nord (eigene Darstellung basierend auf Daten von Wetter-Strudengau.at)

Abbildung 4: Jahres-Mitteltemperatur 1946-2023 Pabneukirchen (eigene Darstellung basierend auf Daten von Wetter-Strudengau.at)

Abbildung 5: Durchschnittliche Stunden Sonnenschein pro Tag Pabneukirchen 1971- 2022 (eigene Darstellung basierend auf Daten von Wetter-Strudengau.at)

Abbildung 6: Anbaurisiko Fichte (eigene Darstellung basierend auf die Daten von DORIS)

Abbildung 7: Geografische Grosslandschaften Österreich (basierend auf die Daten von rfdz.at)

Abbildung 8: Bodentypgruppen Strudengau Nord (eigene Darstellung basierend auf die Daten der Digitale Bodenkarte)

Abbildung 9: Wertigkeit Ackerland Strudengau Nord (eigene Darstellung basierend auf Daten der Digitale Bodenkarte)

Abbildung 10: Gewässer Strudengau Nord (eigene Darstellung basierend auf Daten von Open Data Land Oberösterreich)

Abbildung 11: NALA Raumeinheiten Oberösterreich (eigene Darstellung basierend auf die Daten von Open Data Land Oberösterreich)

Abbildung 12: Landschaftliche Teilräume (eigene Darstellung basierend auf Daten von Naturkartierung)

Abbildung 13: NALA Raumeinheiten Oberösterreich (eigene Darstellung basierend auf die Daten von Open Data Land Oberösterreich)

Abbildung 14: Naturschutz & Landschaftsele-

mente (Eigene Darstellung basierend auf Daten von DORIS und Lebensraumvernetzung)

Abbildung 15: Bevölkerungsdichte (Eigene Darstellung basierend auf Daten der Statistik Austria)

Abbildung 16: Bevölkerungsentwicklung der einzelnen Gemeinden (Basierend auf Daten von Open Data Oberösterreich)

Abbildung 17: Bevölkerungsentwicklung seit 2001 in der gesamten Kleinregion Strudengau Nord (Basierend auf Daten von Open Data Oberösterreich)

Abbildung 18: Bevölkerungsprognosen der einzelnen Gemeinden (Quelle: Statistik Austria)

Abbildung 19: Bevölkerungsprognose der Gesamtregion, Vergleich mit Oberösterreich (Basierend auf Daten der Statistik Austria)

Abbildung 20: Überblick der Altersstrukturen in den Gemeinden, Stand 2022 (Basierend auf Daten von Open Data Oberösterreich)

Abbildung 21: Bevölkerungspyramide der Gesamtregion, Stand 2022 (Basierend auf Daten von Open Data Oberösterreich)

Abbildung 22: Zum Vergleich: Bevölkerungspyramide von Oberösterreich, Stand 2022 (Basierend auf Daten von Open Data Oberösterreich)

Abbildung 23: Entwicklung der durchschnittlichen Haushaltsgröße in der Kleinregion (Basierend auf Daten von Open Data Oberösterreich)

Abbildung 24: Höchste abgeschlossene Bildung in den einzelnen Gemeinden, Stand 2022 (Basierend auf Daten der Statistik Austria)

Abbildung 25: Höchste abgeschlossene Bildung in der Region und in Oberösterreich, Stand 2022 (Basierend auf Daten der Statistik Austria)

Abbildung 26: Bilanz der Geburten und Todesfälle der Gemeinden im Strudengau Nord und in Oberösterreich, Stand 2022 (Basierend auf Daten der Statistik Austria)

Abbildung 27: Bilanz der Zu- und Abwanderung der Gemeinden im Strudengau Nord und in Ober-

österreich (Basierend auf Daten der Statistik Austria)

Abbildung 28: Anteil ausländischer Staatsangehörigen an der Bevölkerung in %, Stand 2022 (Basierend auf Daten der Statistik Austria)

Abbildung 29: Zusammensetzung der ausländischen Staatsangehörigen in den einzelnen Gemeinden, Stand 2023 (Basierend auf Daten von Open Data Oberösterreich)

Abbildung 30: Siedlungsstrukturen im Strudengau Nord (Eigene Darstellung basierend auf Daten von Open Data Oberösterreich)

Abbildung 31: Siedlungstypologien (Eigene Darstellung auf Schwarzplan Pabneukirchen von DORIS)

Abbildung 32: Dauersiedlungsraum und dessen Flächennutzung, Stand 2023 (Basierend auf Daten der Statistik Austria)

Abbildung 33: Gewidmetes Bauland in der Region nach Gemeinde aufgeschlüsselt (Basierend auf Daten von Open Data Oberösterreich)

Abbildung 34: Gewidmetes Bauland in der Region in Prozent (Basierend auf Daten von Open Data Oberösterreich)

Abbildung 35: Flächenwidmungsplan im Strudengau Nord (Eigene Darstellung basierend auf Daten von Open Data Oberösterreich und Open Street Map)

Abbildung 36: Baulandreserven in der Region nach Gemeinde aufgeschlüsselt (Basierend auf Daten von Open Data Oberösterreich)

Abbildung 37: Baulandreserven in der Region in Prozent (Basierend auf Daten von Open Data Oberösterreich)

Abbildung 38: Baulandreserven im Strudengau Nord (Eigene Darstellung basierend auf Daten von Open Data Oberösterreich und Open Street Map)

Abbildung 39: Baugrundstückspreise Oberösterreich (Eigene Darstellung basierend auf Daten von bodenpreise.at)

Abbildung 40: Überregionales Straßennetz (Eigene Darstellung basierend auf Daten von Open Street Map und Open Data Oberösterreich)

Abbildung 41: Straßennetz innerhalb der Region Strudengau Nord (Eigene Darstellung basierend auf Daten von Open Street Map und Open Data Oberösterreich)

Abbildung 42: Schematische Übersicht über das ÖV-Netz in der Region und der Umgebung, mit Vergleich der Fahrzeiten zwischen MIV und ÖV in Minuten. (Basierend auf Fahrplandaten des OÖVV und des VOR)

Abbildung 43: Schematisches Netz der in der Region verkehrenden Buslinien (Eigene Darstellung basierend auf Fahrplandaten des OÖVV)

Abbildung 44: Darstellung der ÖV-Güteklassen in der Region (Eigene Darstellung basierend auf Daten von Open Street Map, OÖVV und ÖROK)

Abbildung 45: Radwegenetz im Strudengau Nord (Eigene Darstellung basierend auf Daten von Open Street Map und Open Data Oberösterreich)

Abbildung 46: Infotafel des PERGshuttle (36)

Abbildung 47: Modalsplit nach Anzahl Wege im Bezirk Perg, Stand 2022 (39)

Abbildung 48: Modalsplit nach Fahrtzweck, Stand 2022 (39)

Abbildung 49: Entwicklung des Bruttoenergieverbrauchs Oberösterreich, basierend auf Daten des öö. Energieberichts 2023

Abbildung 50: Bruttoenergieverbrauch nach Energieträgern Oberösterreich 2022, basierend auf Daten des öö. Energieberichts 2023

Abbildung 51: Entwicklung des Bruttoenergieverbrauchs nach Energieträgern Oberösterreich, basierend auf Daten des öö. Energieberichts 2023

Abbildung 52: Verortung der Bildungseinrichtungen (eigene Darstellung basierend auf die Daten von Google Maps)

Abbildung 53: Verortung der medizinischen Versorgung (eigene Darstellung basierend auf die

Daten von OpenStreetMap)

Abbildung 54: Nah & Frisch in Pabneukirchen (eigene Aufnahme)

Abbildung 55: Übernachtungen nach Gemeinde im Sommer/Winter 2023 (Eigene Darstellung basierend auf Daten von Statistik Austria)

Abbildung 56: Übernachtungen Oberösterreich 2014 & 2023 (Eigene Darstellung basierend auf Daten von Statistik Austria)

Abbildung 57: Aufenthaltsdauer nach Gemeinde (Eigene Darstellung basierend auf Daten von Statistik Austria)

Abbildung 58: Jährliche Übernachtungen seit 2014 (Eigene Darstellung basierend auf Daten der Statistik Austria)

Abbildung 59 (links): Herkunft der Gäste nach Gemeinde; Herkunft der Gäste nach Region (Eigene Darstellung basierend auf Daten der Statistik Austria)

Abbildung 60 (rechts): Herkunft der Gäste nach Region; Herkunft der Gäste nach Region (Eigene Darstellung basierend auf Daten der Statistik Austria)

Abbildung 61: Übernachtungen Jahr 2023 (Eigene Darstellung basierend auf Daten von Statistik Austria, WKO und Oberösterreich Tourismus)

Abbildung 62: Touristische Ziele Strudengau Nord (Eigene Darstellung basierend auf Daten von OpenStreetMaps, Google Maps, Mühlviertel Tourismus, Oberösterreich Tourismus, Donau Oberösterreich, und die Gemeinde Webseiten)

Abbildung 63: Vereinstypen Strudengau Nord (Eigene Darstellung basierend auf Daten von Gemeinde- und Vereinswebseiten)

Abbildung 64: Vereinstypen Strudengau Nord (Eigene Darstellung basierend auf Daten von Gemeinde- und Vereinswebseiten)

Abbildung 65: Akteur:innenmapping (eigene Darstellung)

Abbildung 66: SWOT-Karte (eigene Darstellung)

Abbildung 67: Leitbildkarte (eigene Darstellung)

Abbildung 68: Leitbildkarte (eigene Darstellung)

Abbildung 69: Ziel- und Maßnahmenbaum (eigene Darstellung)

Abbildung 70: Landschaftselemente Ergänzen (Eigene Darstellung basiert auf Daten von DO-RIS, Corine Landcover, und Lebensraumvernetzung)

Abbildung 71: Zuordnung von Vorzügen zur Wohngegend (von IMAS-Institut Bedürfnisse und Selbstbild von Frauen im ländlichen Raum in Oberösterreich 2019)

Abbildung 72: Leitprojektkarte (eigene Darstellung, mit Grundlagedaten von Open Data Land Oberösterreich und Open Street Map)

